

**Die chinesische Kulturrevolution (1966-1976) im Spiegel der  
deutschen  
und chinesischen wissenschaftlichen Literatur  
(1966-2008)**

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Philosophischen Fakultät

der

Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität

zu Bonn

vorgelegt von

Changshan Li M.A.

aus

Harbin, VR China

Bonn 2010

**Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät  
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn**

1. Berichterstatter: Professor Dr. Wolfgang Kubin
2. Berichterstatter: Professor Dr. Michael Schneider

Tag der mündlichen Prüfung: 22.12.2009



# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
0 Einleitung	7
0.1 Problematik und Fragestellung	7
0.2 Forschungsgegenstand der Arbeit	10
0.2.1 Kriterien für die Auswahl der bearbeiteten deutschen Literatur	10
0.2.2 Bedeutende deutsche Autoren	13
0.2.3 Untersuchungsstand zur chinesischen Kulturrevolution in China	17
0.3 Zielsetzung und Methoden der Arbeit	22

## **ERSTER TEIL: CHINESISCHE KULTURREVOLUTION IN DER DEUTSCHEN LITERATUR**

Kapitel 1: Die Anfänge der chinesischen Kulturrevolution	25
1 Die Vorgeschichte der Kulturrevolution	25
1.1 Periodisierungen der Kulturrevolution	28
1.2 Die Bewegung der Roten Garden	30
1.3 Die Inhalte der ideologischen Auseinandersetzung während der Kulturrevolution	37
1.4 Der Streit an der Kulturfront	40
1.5 Die ideologischen Meinungsverschiedenheiten zwischen Mao Zedong und Liu Shaoqi	42
1.6 Die Weiterentwicklung des Maoismus	47
1.7 Die linksradikale Ideologie	50
Kapitel 2: Die Machtkämpfe	53
2 Die Machtkämpfe während der Kulturrevolution	53
2.1 Der Antagonismus zwischen Peking und Shanghai	54
2.2 Der Kampf gegen das „Hauptquartier um Liu Shaoqi und Deng Xiaoping“	57
2.3 Der Sturz Lin Biaos	61
2.4 Das Ende der „Viererbande“	63

Kapitel 3: Die Rolle der Armee	69
3 Die Rolle der Armee während der Kulturrevolution	69
3.1 Die Machtkämpfe in der Armee: Aufstieg der Maoisten	69
3.2 Die Rolle der Armee als Ordnungshüterin	72
3.3 Die Autorität Mao Zedongs in der Armee	77
Kapitel 4: Die Außenpolitik	79
4 Die Außenpolitik während der Kulturrevolution	79
4.1 Der Grundpfeiler der Außenpolitik der VR China	80
4.2 Die sino-sowjetische Eiszeit	84
4.3 Die Politik gegenüber den USA	87
4.4 Die VR China und die Dritte Welt	89
Kapitel 5: Die Wirtschaftslage	93
5 Die Wirtschaftslage während der Kulturrevolution	93
5.1 Die Merkmale der kulturrevolutionären Wirtschaft	93
5.2 War die Wirtschaftsleistung besser als ihr Ruf?	95

## **ZWEITER TEIL: CHINESISCHE KULTURREVOLUTION IN DER CHINESISCHEN LITERATUR**

Kapitel 6: Ursachen und historische Hintergründe zur Kulturrevolution	98
6.1 Das Streben Mao Zedongs nach einer „neuen Welt“	98
6.2 Die falsche Beurteilung bezüglich der Hauptwidersprüche in der Innenpolitik	100
6.2.1 Die schwerwiegenden Folgen beim Kampf gegen den rechten Flügel	102
6.2.2 Der Aufstieg der linksgerichteten Theorie	103
6.2.3 Die Fehleinschätzung der Situation	107
6.3 Die Auswirkungen der willkürlichen Entscheidungsgewalt und des Personenkultes	109
6.3.1 Die Schrecken des Personenkultes	111
6.3.2 Maos Kampf gegen das zentrale Kollektiv	113

Kapitel 7: Der endgültige Ausbruch der Kulturrevolution	115
7.1 Kritik gegen „Die Entlassung des Hai Rui“ – als Zündschnur der Kulturrevolution	115
7.2 Die erweiterte Konferenz des Politbüros der KPCh	116
7.3 Die Differenzen zwischen der ersten Front und Mao Zedong	118
7.4 „Das Hauptquartier bombardieren“	120
7.5 Das Auftreten der Roten Garden	122
7.5.1 Die revolutionären Aktionen der Roten Garden	124
7.5.2 Die Bewegung der Roten Garden	126
7.5.3 Das Schicksal und der Untergang der Roten Garden	128
7.6 Januarsturm in Shanghai	130
7.7 Der Sturm der Machtergreifung erfasst das ganze Land	132
7.8 „Totale Kritik an der reaktionären kapitalistischen Linie“	135
7.9 Der Justizirrtum im Fall des Vorsitzenden Liu Shaoqi	137
7.10 Die ernste und komplizierte Situation von „Das ganze Land ist rot“	141
Kapitel 8: Stabilisierung der Situation und der Lin Biao-Zwischenfall	145
8.1 Die Stationierung der Arbeiter- und Soldaten-Propagandagruppen zur Verbreitung der Bildungsrevolution Mao Zedongs	145
8.2 Die Einstellung Mao Zedongs zur Armee	147
8.3 Die spezielle Rolle der Armee während der Kulturrevolution	149
8.4 Die Zerschlagung der Clique Lin Biaos	153
Kapitel 9: „Kampf, Kritik und Umgestaltung“ in der Kulturrevolution	159
9.1 Die leitende Ideologie von „Kampf, Kritik und Umgestaltung“	159
9.2 „Säuberung der Klassen“	161
9.3 Wiederaufbau der Partei und Versendung der Parteikader an die Basis	162
9.4 Die Landverschickung	164
9.5 Die Bildungsrevolution	166
9.6 Die Revolution in Literatur und Kunst	169
Kapitel 10: Die Bewegung zur „Kritik an Lin Biao und Konfuzius“ sowie die Neuausrichtung nach dem Sturz Lin Biaos	172
10.1 Die „Kritik an Lin Biao und Konfuzius“ als Anlass zur Meinungsäußerung	172
10.2 Der volkswirtschaftliche Niedergang wird gebremst	176

10.3 Große Fortschritte in der Außenpolitik	180
10.3.1 Die Entspannung der sino-amerikanischen Beziehungen und die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Japan	181
10.3.2 Der UN-Beitritt der Volksrepublik China	184
10.3.3 Die Verschlechterung der sino-sowjetischen Beziehungen	185
 Kapitel 11: Das Ende der Kulturrevolution	 187
11.1 Der Gegenwind bei „Kritik an Deng Xiaoping und im Kampf gegen die Rechten“	187
11.2 Der Zorn des Volkes – Die „5. April-Bewegung“	191
11.3 Das Erdbeben von Tangshan und Mao Zedongs Tod	194
11.4 Die Zerschlagung der „Viererbande“ und das Ende der Kulturrevolution	196
 Schlussbetrachtung	 199
Abkürzungen	213
Liste der chinesischen Personennamen	214
 Anhang	 216
Der Beschluß des ZK der KPCh über die GPKR vom 8. August 1966	216
Programm der Roten Garden von Peking (23. August 1966)	218
Zeittafel (1965-1976)	220
 Literaturverzeichnis	 223
Lebenslauf des Verfassers	231

## Vorwort

Seit vielen Jahren hatte ich die Absicht, eine wissenschaftliche Arbeit über die Kulturrevolution zu verfassen. Nach Beendigung meines Magisterstudiums im Juli 1992 nahm mich Prof. Dr. Hans-Adolf Jacobsen an der Universität Bonn als Doktorand auf und betreute mich bezüglich meiner Doktorarbeit mit dem Titel „Chinesische Kulturrevolution im Spiegel der westdeutschen wissenschaftlichen Literatur 1966-1976“.

1994 kehrte ich mit den Unterlagen, die ich während meines Studiums in Bonn gesammelt hatte, nach Peking zurück und begann mich mit meiner Doktorarbeit auseinanderzusetzen. Beim Lesen der deutschsprachigen Texte bemerkte ich jedoch, dass diese für das Verfassen einer Dissertation bei weitem nicht ausreichten. Ferner fand bei mir zu jener Zeit eine berufliche Umstellung statt, da ich vom Übersetzungsinstitut des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas in die Gruppe für internationale Kooperation beim chinesischen Staatsrat versetzt wurde, wo man mich mit der Kooperation von chinesisch-deutschen Unternehmen betraute. Die neue verantwortungsvolle Tätigkeit nahm meine gesamte Zeit in Anspruch und veranlasste mich dazu, meine Dissertation weiter hinauszuzögern.

Nach der Jahrtausendwende stand ich vor einer neuen beruflichen Herausforderung. Ich wurde akademische Lehrkraft an der Universität Heilongjiang. In der Germanistikabteilung erteile ich seitdem Studenten Deutschunterricht und forsche über Themen zur deutschen Geschichte und Kultur.

Mit der zunehmenden Öffnung Chinas nach außen ist auch eine verstärkte Liberalisierung des wissenschaftlichen Umfelds feststellbar. Chinesische Wissenschaftler begannen nun, die politischen Phänomene der Kulturrevolution zu erforschen und aufzuarbeiten. Ich sammelte und studierte daher Bewertungen und Analysen von chinesischen Forschern zur Kulturrevolution mit dem Ziel, eine Dissertation über die Forschungsergebnisse von deutschen und chinesischen Wissenschaftlern zu verfassen.

Prof. Dr. Wolfgang Kubin unterstützte meine Dissertationspläne und nahm mich



auch als Doktorand auf. Er gab mir nicht nur wertvolle Ratschläge zum Verfassen dieser Dissertation, sondern stellte auch bereitwillig eine große Menge an wissenschaftlichen Materialien und Forschungsarbeiten zur Verfügung und ermutigte mich zur Beendigung dieser Dissertation. Ohne Untertreibung kann ich daher sagen, dass ich ohne die Betreuung und Unterstützung von Prof. Dr. Kubin diese Arbeit nicht hätte vollenden können.

Ein Dank gilt auch Herrn Prof. Dr. Michael Schneider, der mir wertvolle Verbesserungsvorschläge zu meiner Dissertation lieferte. Er unterstützte mich vor allem seelisch und bekräftigte dadurch meinen Entschluss diese Arbeit fertigzustellen.

Während meines Studiums an der Universität Bonn (1982-1984, 1988-1993) wurde ich von Prof. Dr. Hans-Adolf Jacobsen und Prof. Dr. Wolfgang Pfeiler betreut, die mir beide sowohl im Studium als auch im Leben eine große Hilfe waren. Aufgrund des hohen Alters der beiden Herren ist es ihnen leider nicht mehr möglich, mich bei meiner Dissertation weiterzubetreuen. Dennoch werde ich für ihre bisherige Hilfe mein Leben lang dankbar sein.

Dr. Hans Georg Mammitzsch hat die Arbeit vor Drucklegung noch einmal gelesen und mir wertvolle Hinweise gegeben, dafür gilt ihm mein aufrichtiger Dank.

Ich möchte mich auch beim DAAD und KAAD für die Gewährung von Stipendien bedanken. Mit dieser Unterstützung war es mir erst möglich, erfolgreich mein Studium in Deutschland zu beenden. Der akademische Austausch hatte auch nachhaltigen Einfluss auf meine spätere Tätigkeit in Forschung und Lehre an der chinesischen Universität.

Ferner richtet sich mein Dank an die Herren Liou Pei Hau und Xing Siwen. Sie halfen mir bereitwillig bei diversen computerrelevanten Fragen und führten orthografische Korrekturen an meiner Arbeit durch.

Nicht zuletzt möchte ich mich auch bei meiner Gattin Chen Weiqing bedanken. Sie ermutigte mich immer wieder zum Schreiben dieser Dissertation und nahm große Opfer auf sich, damit ich mich voll und ganz in meine Arbeit konzentrieren konnte.

Hiermit möchte ich diese Dissertation auch allen meinen Freunden in Deutschland und China widmen, die mich beim Studium in Deutschland unterstützten.

# 0. Einleitung

## 0.1 Problematik und Fragestellung

Vor mehr als 40 Jahren brach in der Volksrepublik China eine politische Kampagne los, die als „Große Proletarische Kulturrevolution“ (GPKR) in die Geschichte einging. Sie zog wie ein Gewittersturm über das Land, und es gab wohl niemanden in China, der sich ihr entziehen konnte. Dieses in der Geschichte einmalige Ereignis brachte der Bevölkerung viel unsägliches Leid, das nach seinem Ende noch einen langen Schatten auf die Entwicklung Chinas warf. Es vergingen Jahre bis die Wunden verheilten, und bis heute bleibt das Trauma der Kulturrevolution in den Gedanken der Menschen erhalten. Daher ist es Aufgabe der wissenschaftlichen Forschung, eine Aufarbeitung der Thematik sicherzustellen.

Der Begriff „Kultur“ ist in diesem Zusammenhang wohl irreführend, da aus sino-kommunistischer Sicht damit eigentlich die Überbaurevolution des Marxismus gemeint ist. Zu dieser Zeit fanden laufend größere und kleinere Kritikversammlungen sowie Kampfsitzungen statt. Im ganzen Land waren uniformierte Jugendliche anzutreffen, die, mit dem „kleinen roten Buch“ ausgestattet, sich zu verschiedenen Gruppierungen zusammenschlossen und politische Parolen ausriefen. Überall konnte man Wandzeitungen sehen, die in Ämtern, Schulen, Fabriken und an Dorfwänden angebracht waren. 800 Millionen Chinesen wurden in verschiedenen revolutionären „Komitees“ organisiert, wo sie sich gegenseitig bekämpften und, schlimmer noch, umbrachten.

Wie war es nur möglich, dass Staatspräsident Liu Shaoqi nicht durch die von der Verfassung garantierten Rechte geschützt werden konnte? Wie konnte es geschehen, dass er als „Verräter“ und „Arbeiterfeind“ beschimpft wurde und schließlich, während der Untersuchungshaft, tragisch ums Leben kam? Warum verriet der Vizepräsident und designierte Nachfolger Maos, Lin Biao, Staat und Partei, indem er das Volk für

seine eigenen Zwecke missbrauchte und in weiterer Folge auf der Flucht mit dem Flugzeug in der Mongolei abstürzte? Kriegskameraden Mao Zedongs und Mitbegründer der Volksrepublik China, wie Ministerpräsident Zhou Enlai und Vize-Ministerpräsident Deng Xiaoping sowie andere verdienstvolle Persönlichkeiten wurden kritisiert, angeprangert und menschlich gebrochen.

Während der Kulturrevolution wurden Rechtstaatlichkeit und Ordnung vollkommen ausser Kraft gesetzt. Wie kam es zu dieser beispiellosen uneingeschränkten Verehrung Mao Zedongs? Um eine „neue Welt“ zu schaffen, wurden Menschen geschlagen, Kulturgegenstände zerstört und Häuser geplündert. Abertausende Chinesen bezahlten mit ihrem Leben, als man versuchte einen „neuen Menschen“ für den Kommunismus zu formen.

Die „Große Proletarische Kulturrevolution“ war in ihrer Gesamtheit nicht nur eine Farce, sondern stellte vor allem eine große Tragödie für das chinesische Volk dar. Sie wurde jedoch auch in der übrigen Welt nicht wahrgenommen, da viele verschiedene linksgerichtete Politiker regelrecht nach China pilgerten, um bei Mao Zedong Ratschläge einzuholen sowie „revolutionäre Erfahrungen“ zu sammeln.

Die Kampagnen der „Roten Garden“ und „Die Worte des Vorsitzenden Mao“ führten auch in der damaligen Bundesrepublik Deutschland zu unterschiedlichen Reaktionen verschiedener linksgerichteter Persönlichkeiten. Über die chinesische Kulturrevolution sagte der Führer der Linken Rudi Dutschke: „In der posthumen Betrachtung können wir sie als Beginn unserer Kulturrevolution ansetzen, in der tendenziell alle bisherigen Werte und Normen des Etablierten in Frage gestellt werden...“<sup>1</sup>

Der deutsche Journalist Klaus Mehnert verfasste nach einmonatiger Reise in der Volksrepublik China das Buch „China nach dem Sturm“. Nach seinen Berichten hatte die Kulturrevolution aus den Chinesen neue Menschen gemacht, die durch ein Desinteresse an materiellen Werten charakterisiert waren und vielmehr von „Arbeitseifer“, „Optimismus“ und „Lebensfreude“ erfüllt waren. „Wie könnte es auch

---

<sup>1</sup> Jörg Meinhard Rudolph, Die Faszination der zehn chaotischen Jahre, in: Wolfgang Kubin (Hrsg.), Orientierungen, Bonn 1/1989: 99.

anders sein?“<sup>2</sup>.

Die von Mao Zedong hervorgerufene Kulturrevolution, die zehn Jahre andauerte, zählt zu den wichtigsten historischen Ereignissen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die nachfolgenden Generationen zeigen großes Interesse an den Geschehnissen der damaligen Zeit und möchten erfahren, was sich tatsächlich während der Kulturrevolution abgespielt hat.

Wieso zog sich diese politische Kampagne über zehn entbehrungsreiche Jahre hin? Wie konnte sich in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts im sozialistischen China, unter der Führung der Kommunistischen Partei, eine solch folgenschwere politische Bewegung entfalten, die dem Land soviel Unheil und Chaos brachte?

Zur Behandlung von historischen Ereignissen müssen besondere Richtlinien berücksichtigt werden. Im heutigen 21. Jahrhundert, in einer neuen Zeit, können wir uns nun einer wissenschaftlichen Aufarbeitung der chinesischen Kulturrevolution getrost stellen. Mit den Erfahrungen und Lehren aus der Geschichte sind wir nun in der Lage, über Ursache, Entwicklung, Verlauf und Auswirkung der Kulturrevolution zu diskutieren, die einzelnen Entwicklungsetappen dieser Bewegung zu erforschen und Maßnahmen gegen eine Wiederholung von ähnlichen Ereignissen zu treffen. Die Schaffung einer harmonischen Gesellschaft in einer friedfertigen Welt sollte die Notwendigkeit für eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dieser Thematik unterstreichen.

---

<sup>2</sup> Siehe dazu Mehnert 1971: 244.

## 0.2 Forschungsgegenstand der Arbeit

### 0.2.1 Kriterien für die Auswahl der bearbeiteten deutschen Literatur

In der deutschen Literatur (gemeint ist die wissenschaftliche Literatur Westdeutschlands vor der deutschen Wiedervereinigung) zur chinesischen Kulturrevolution sind eine Reihe von Arbeiten erschienen. Während meiner Bearbeitung dieses Themas habe ich nur solche Bücher ausgewählt, die nicht nur den Verlauf der Kulturrevolution darstellen, sondern auch kritische Analysen dieser chinesischen Ereignisse geben. Somit basiert diese Arbeit auf den folgenden drei Buchkategorien:

a. Monographien; b. Buchbeiträge aus Standardwerken; c. Augenzeugenberichte.

Ein Problem besteht allerdings darin, dass ein Grossteil der Literatur lediglich über den Verlauf der Kulturrevolution von 1965 bis 1969 berichtet, und es relativ wenig Literatur gibt, die die politische Entwicklung der VR China von 1969 bis 1976 als Bestandteil der chinesischen Kulturrevolution behandelt. Unter den Monographien wurden als Quellen für diese Arbeit folgende empfehlenswerte Bücher zu Rate gezogen:

„Die chinesische Kulturrevolution“ (von Adrian Hsia) erschien 1971 in Neuwied und Berlin. Hsias Buch ist zu einem grundlegenden Werk sowohl über den historisch-gesellschaftlichen Prozess, als auch über die politisch-ideologische Bedeutung der Kulturrevolution geworden. In diesem Buch findet man eine Fülle chinesischer Originalliteratur.

„Der Osten ist rot“ (von Peter Kuntze) ist die erste deutschsprachige Publikation, die nach dem 9. Parteitag der KPCh 1969 eine Gesamtdarstellung der Kulturrevolution bot. Das Buch erschien 1970 in München. Es werden die Ursachen, der Verlauf und die Hintergründe der Kulturrevolution analysiert.

„Kulturrevolution und Armee“ (von Jürgen Domes) ist das einzige Buch, das die Rolle der Streitkräfte während der Kulturrevolution beleuchtet. Dadurch können die Leser an die Frage nach dem Maß der Stabilität der kommunistischen Herrschaft in der VR China näher herangeführt werden. Das Buch ist 1967 in Bonn veröffentlicht worden.

„Die Ära Mao Tse-Tung“, eine weitere Monographie von Jürgen Domes, die 1971 in Stuttgart erschien, schildert den Lesern die innenpolitische Lage in der VR China, so dass auch die chinesische Kulturrevolution im Zeitraum von 1965 bis 1969 hinsichtlich dieses Aspektes ausführlich analysiert wird.

„Die chinesische Kulturrevolution 1965/67“ (von Giovanni Blumer) liefert eine umfassende Darstellung über das Vorspiel und die Anfänge der Kulturrevolution. Das Buch erschien 1968 in Frankfurt am Main.

„Parteigeschichtsschreibung in der Volksrepublik China. Typen, Methoden, Themen und Funktionen“, mit interessanten Beiträgen zur Kulturrevolution von Susanne Weigelin-Schwiedrzik, erschien 1984 in Wiesbaden.

Die genannten Monographien stellen wichtige Literaturquellen dieser Arbeit dar. Desweiteren wurde auch auf Buchbeiträge aus den folgenden Standardwerken und wissenschaftlichen Publikationen zurückgegriffen:

Weggel, Oskar:                    Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, Kapitel 9. Die Große Proletarische Kulturrevolution (1966-1976), Stuttgart 1989: 246-305.

Weigelin-S., Susanne:        China Das Zentrum der (Welt)-Revolution? Die chinesische Kulturrevolution und ihre internationale Ausstrahlung. Vortrag auf der ITH Konferenz, Linz 2008.

Vergangenheitsbewältigung in der VR China – Erkundung zur Moral des Erinnerns. Zur Publikation angenommen für die Festschrift für Prof.Dr. Wolfgang Kubin, Bonn 2007.

Die Kulturrevolution als Auseinandersetzung über das Projekt der Moderne in der VR China. In: Ostasien im 20. Jahrhundert, Wien 2007: 133-152.

Seitz, Konrad: China Eine Weltmacht kehrt zurück, Kapitel 17. Die Große Proletarische Kulturrevolution (1966-1969), München 2006: 197-209.

Franke, Wolfgang: Große Proletarische Kulturrevolution, in: Wolfgang Franke und Brunhild Staiger (Hrsg.), China Handbuch, Düsseldorf 1974: 459-467.

Bauer, Wolfgang: Die Ideologie des heutigen China und ihr historischer Hintergrund, in: Ostkolleg der Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), VR China im Wandel, Bonn 1988: 43-60.

Pfennig, Werner u.a.: Das politische System, in: Pfennig, Werner u.a. (Hrsg.) Volksrepublik China, Berlin 1983: 22-33.

Steiger, Brunhild: Kulturrevolution, in: Brunhild Steiger, Stefan Friedrich und Hans-Wilm Schütte (Hrsg.), Das große China-Lexikon, Darmstadt 2003: 410-414.

Die obengenannten Buchbeiträge sind von qualifizierten China-Experten sowohl einfach und klar, als auch kritisch verfasst. Neben den erwähnten Monographien und

Buchbeiträgen zählen Augenzeugenberichte zu weiteren Informationsquellen. In dieser Kategorie sind die folgenden Bücher empfehlenswert:

„Maos Kleiner General - Die Geschichte des Rotgardisten“, 1974 in München erschienen, ist der authentische und detaillierte Bericht eines jungen Chinesen, Ken Ling, über seine Erlebnisse und sein Mitwirken während der chinesischen Kulturrevolution in den Jahren 1966 bis 1968.

„China in der Kulturrevolution“, 1967 in Wien publiziert, ist ein Bericht von Louis Barcata, der während der Kulturrevolution mit den Roten Garden demonstrierte und diskutierte, dann aber schliesslich von ihnen gefangen genommen wurde. Er schilderte, wie in seinen Augen die größte innenpolitische Krise der VR China stattfand.

„Mao Das Leben eines Mannes, das Schicksal eines Volkes“ (Titel der Originalausgabe: Mao, Originalverlag: Jonathan Cape, London. Die deutschsprachige Ausgabe 2005, Karl Blessing Verlag, München.) ist eine bahnbrechende Biographie über Mao Zedong. In Teil Sechs dieses Buches schildert Verfasserin Jung Chang, 1952 in der VR China geboren, als Mitglied der Roten Garden die Kulturrevolution. Frau Jung Chang und ihr Ehemann Jon Halliday (Co-Autor dieses Buches) haben zahlreiche Interviews und Archiv-Recherchen durchgeführt.

## **0.2.2 Bedeutende deutsche Autoren**

Bei der Forschungsarbeit zur chinesischen Kulturrevolution haben die deutschen Wissenschaftler unter vielen Mühen einen eindrucksvollen wissenschaftlichen Erfolg erzielt. Der China- Kenner Adrian Hsia formulierte einmal: Um sachgerechte Studien über China machen zu können, muss man heute mehr Voraussetzungen erfüllen als zuvor. Die drei wichtigsten darunter sind:



- Man muss der chinesischen Sprache mächtig sein.
- Man muss sich intensiv und gründlich mit dem alten und modernen China befasst haben.
- Man muss mit dem Marxismus-Leninismus vertraut sein.

Diese schwer und nur unter großem Zeitaufwand zu erzielenden Qualifikationen bedingen, dass viele, die sich als China-Kenner ausgeben, noch nicht einmal eine dieser Voraussetzungen erfüllen.<sup>3</sup> Doch die Autoren der bearbeiteten Literatur haben ein bemerkenswert umfangreiches Wissen über China und haben die Voraussetzungen als Basis ihrer wissenschaftlichen Arbeit erfüllt.

Unter diesen Wissenschaftlern ist zuerst einmal Dr. Oskar Weggel zu erwähnen. Er ist ein bekannter Ostasienexperte und als wissenschaftlicher Referent am Institut für Asienkunde in Hamburg mit dem Forschungsschwerpunkt VR China tätig. Er hat zahlreiche Bücher über chinesische Politik, Gesellschaft und Wirtschaft veröffentlicht und arbeitet regelmäßig an den vom Institut für Asienkunde in Hamburg herausgegebenen Monatszeitschriften „China aktuell“ mit. Er hat, neben dem Studium der Rechtswissenschaften, ein Parallelstudium der Sinologie und der modernen chinesischen Sprache abgeschlossen. Sein Verständnis der chinesischen Kultur vertiefte er während eines zweijährigen Studienaufenthalts auf Taiwan und durch ausgedehnte Reisen in Ost- und Südostasien.

Auch Prof. Wolfgang Bauer war ein sehr bekannter Ostasien-Experte und hat als Sinologe an den Univesitäten in München, Frankfurt/M., Heidelberg und der University of Michigan (USA) gelehrt. Seit 1966 arbeitete er im Institut für Ostasienkunde an der Universität München. Seine wissenschaftlichen Werke über China haben sehr großen Einfluss auf die China-Forschung.

Als ein weiterer, wichtigen China-Experte ist Jürgen Domes anzuführen. Er war

---

<sup>3</sup> Siehe dazu Hsia 1971: 12.

Professor der Politikwissenschaft und Direktor der Arbeitsstelle zur Politik Chinas und Ostasiens an der Universität des Saarlandes. Während seiner zahlreichen Forschungsaufenthalte in Ostasien und Gastprofessuren in Taipei sammelte er Materialien für später erschienene Bücher zur Politik der KP Chinas und deren Führer. Einige seiner wissenschaftlichen Werke über die chinesische Politik wurden in London und New York veröffentlicht. Seine wissenschaftliche Arbeit nimmt bei der China-Forschung eine bedeutende Stellung ein.

Mindestens genauso bedeutend ist die wissenschaftliche Arbeit von Dr. Dieter Heinzig am Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien in Köln. Sein Forschungsschwerpunkt liegt in den Bereichen der Geschichte Chinas und Osteuropas. Insbesondere befasst er sich mit der kommunistischen Ideologie Chinas und der ehemaligen Sowjetunion.

Die Leistung Peter Kuntzes liegt weniger in seiner Forschung zur chinesischen Politik, als in seinem Wirken als aussenpolitischer Nachrichtenredakteur bei der „Süddeutschen Zeitung“. Er verfasste die erste deutschsprachige Gesamtdarstellung der chinesischen Kulturrevolution, die nach dem 9. Parteitag der KP Chinas erschien, und somit gewissermaßen einen Schlusspunkt nach den turbulenten Ereignissen der Jahre 1966 bis 1969 setzte.

Unter den China-Experten nimmt Professor Adrian Hsia insofern eine besondere Stellung ein, als dass er in China geboren ist. Er hat später in der Bundesrepublik Deutschland studiert und gelehrt. Seine sprachliche Gewandtheit erlaubt es ihm, auch in deutscher Sprache wissenschaftliche Arbeiten zu veröffentlichen, die aufgrund ihrer Bedeutung ebenfalls in dieser Arbeit berücksichtigt werden sollen.

Als eine China-Expertin ist noch die Politologin Marie-Luise Näth zu erwähnen, die an der Arbeitsstelle Politik Chinas und Ostasiens an der Universität des Saarlandes tätig war. Sie hat sowohl zusammen mit Professor Jürgen Domes als auch

selbstständig eine Reihe wissenschaftlicher Arbeiten über chinesische Politik veröffentlicht. Ihre Forschungsarbeit über die chinesische Aussenpolitik ist für die China- Forschung von besonderer Bedeutung.

Ein enger Mitarbeiter der beiden obengenannten ist Dr. Erik von Groeling, der durch seine zahlreichen Veröffentlichungen zur Innenpolitik Chinas ebenfalls zu den China-Experten gezählt werden kann.

Als ein bekannter Chinaexperte ist Herr Konrad Seitz besonders zu erwähnen, der von 1995 bis 1999 in China als deutscher Botschafter tätig und auch zwölf Jahre Redenschreiber von Außenminister Genscher sowie politischer Planungschef des Auswärtigen Amtes war. Aufgrund seiner Arbeitserfahrungen in den genannten Positionen und seiner politisch-analytischen Fähigkeiten verfasste Konrad Seitz ein hochwertiges Buch mit dem Titel: „China Eine Weltmacht kehrt zurück“ zur Erforschung der chinesischen Politik und Geschichte.

Wenn über die Geschichte der Kommunistischen Partei Chinas oder über die chinesische Kulturrevolution geforscht wird, müssen wir Frau Prof. Dr. Susanne Weigelin-Schwiedrzik von der Universität Wien (vorher Heidelberg) erwähnen. Sie hat viele wichtige Arbeiten zur Kulturrevolution veröffentlicht. Ihre wissenschaftlichen Forschungsergebnisse sind wichtige Denkansätze für die weitere Auseinandersetzung mit der Kulturrevolution.

An dieser Stelle möchte ich Prof. Dr. Wolfgang Kubin von der Universität Bonn besonderes erwähnen, der zahlreiche Werke und Beiträge zur chinesischen Kultur geschrieben und veröffentlicht hat. Er ist nicht nur mit der chinesischen Sprache, sondern auch mit der Kultur und Geschichte Chinas sehr vertraut. Wenn man chinesische Politik und Geschichte studieren möchte, sollte man seine Bücher lesen und daraus wertvolle Erkenntnisse zu China und seiner Geschichte gewinnen.

Selbstverständlich gibt es neben den in dieser Arbeit angeführten Wissenschaftlern noch eine Reihe von Chinaexperten, die hier nicht einzeln vorgestellt werden können und die aufgrund des Themas und des begrenzten Umfangs der Arbeit nicht berücksichtigt werden können. Nichtsdestotrotz sollen wenigstens noch einige Namen jener Wissenschaftler (manche sind schon verstorben) erwähnt werden: Prof. Dr. Richard Löwenthal in Berlin, Prof. Dr. Gottfried-Karl Kindermann in München, Prof. Dr. Helmut Martin in Bochum, Prof. Dr. Thomas Heberer in Duisburg, Prof. Dr. Joachim Glaubitz in Ebenhausen, Prof. Dr. Thomas Scharping in Köln, Prof. Dr. Erhard Louven in Hamburg, Prof. Dr. Werner Pfennig in Berlin, Prof. Dr. Mechthild Leutner in Berlin, Prof. Dr. Erling von Mende in Berlin, Prof. Dr. Mac Fargnar in den USA und Prof. Dr. Michael Schönhals in Schweden.

### 0.2.3 Untersuchungsstand zur chinesischen Kulturrevolution in China

Im Gegensatz zur deutschen Forschung sind in China vor dem Jahr 2000 erschienene, wissenschaftliche Publikationen über die Kulturrevolution relativ selten anzutreffen. Als bedeutenderes Werk ist wohl die 1986 erschienene Monografie „Zehn Jahre Kulturrevolution“ (*Wenge shinian* 文革十年) des Ehepaars Gao Gao 高皋 und Yan Jiaqi 严家其 zu nennen. Nach den Ereignissen vom 4. Juni 1989 auf dem Tiananmen-Platz gingen diese beiden Wissenschaftler zunächst ins Exil. Vor zwanzig Jahren bewiesen sie bei der Publikation ihrer Abhandlung Mut und Entschlossenheit, und sollten für diese Tat gebührend anerkannt werden. Doch da sie aufgrund der damaligen politischen Situation, die im Vergleich zu heute viel restriktiver war, bestimmte Auflagen einhalten mussten, stammen ihre Quellen primär aus regierungsnahen Zeitschriften und Zeitungen, wie der „Volkszeitung“ (*Renmin Ribao* 人民日报), der „Roten Fahne“ (*Hongqi* 红旗) und der „Zeitung der Volksbefreiungsarmee“ (*Jiefangjun Bao* 解放军报), ferner aus Publikationen über Erlebnisse und Erinnerungen der Kulturrevolution, als auch von den Roten Garden

verfassten Artikeln.<sup>4</sup> Folglich beschränkt sich das Werk hauptsächlich auf Verlauf und Entwicklung der Kulturrevolution, doch wurden kaum Analysen und Bewertungen über die Ereignisse getroffen.

Mit dem Eintritt ins 21. Jahrhundert, begleitet von den Erfolgen der Reform und Öffnungspolitik Chinas, hat sich der politische Druck auf die freie wissenschaftliche Forschung im Bereich der politischen Analytik immer mehr verringert. In der Prüfung und Beurteilung von historischen Dokumenten wird nun mehr auf Wissenschaftlichkeit und Objektivität gesetzt. Unter diesen positiven Voraussetzungen war es möglich, neue Publikationen über die Kulturrevolution, insbesondere der geschichtlichen Analyse, zu verfassen. Dabei ist zunächst das besonders hoch geschätzte Werk „Kleine Geschichte der Kulturrevolution“ (*Wenhua da geming jianshi* 文化大革命简史) von Prof. Xi Xuan 席宣 und Prof. Jin Chunming 金春明 zu erwähnen. Die beiden renommierten Professoren haben sich durch ihre Forschungsarbeiten zur Parteigeschichte der KPCh hervorgetan, insbesondere in der eindringlichen Beschäftigung zu den Biografien von Mao Zedong und Zhou Enlai sowie zur Geschichte der Kulturrevolution. Dabei vertraten sie interessante Auffassungen, die einer weiteren wissenschaftlichen Auseinandersetzung bedürfen. Zu dieser Thematik werde ich mich später im Hauptteil meiner Dissertation noch eingehender befassen.

Weiterhin möchte ich noch zwei weitere Professoren nennen, die sich auch auf die Parteigeschichte der KPCh spezialisiert haben. Prof. Zheng Qian 郑谦 und Prof. Zhang Hua 张化 mit ihrer Abhandlung „China zu Zeiten Mao Zedongs“ (*Mao Zedong shidai de Zhongguo* 毛泽东时代的中国). Als Quelle verwendeten sie primär Originaldokumente des Zentralkomitees der KPCh, die sie nach rationalen Gesichtspunkten mit gegenwärtigen Forschungsergebnissen zur Kulturrevolution und Mao Zedong verglichen. Das Resultat war eine umfangreiche informative Analyse zur „Großen Proletarischen Kulturrevolution“ von 1966-1976, die vom wissenschaftlichen

---

<sup>4</sup> Vgl. hierzu Gao/Yan 1986: 3f.

Standpunkt aus im Vergleich zu früheren Publikationen mehr auf Fakten beruhte.

Prof. Wang Nianyi 王年一 forscht seit zehn Jahren zum Thema der Kulturrevolution und hat viele wissenschaftliche Arbeiten darüber verfasst. Sein bedeutendes Werk ist „Die Zeit des großen Chaos“ (*Da dongluan de niandai* 大动乱的年代). Es beschreibt nicht nur den Verlauf der Kulturrevolution, sondern zieht auch eine historische Lehre daraus und analysiert im Speziellen die Fehler Maos und der KPCh während der Kulturrevolution. Seine Arbeiten haben großen Einfluss auf die chinesische Forschung zu dieser Thematik.

Prof. Zhang Hua 张化 und Prof. Su Caiqing 苏采青 (Hrsg.) verfassten das Sammelwerk „Rückblick auf die Kulturrevolution“ (*Huishou wenge* 回首文革, 2 Bände), das auch als wichtige Quelle zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Kulturrevolution dient. Dieses Buch beinhaltet nicht nur die Erlebnisse der Augenzeugen, sondern versucht vielmehr die politischen Ereignisse der damaligen Zeit zu analysieren und zu bewerten.

Erwähnenswert ist auch das Werk von Wang Ming 王明, der von der KPCh immer noch als Verräter angesehen wird.<sup>5</sup> Wang Ming verfasste in Moskau „50 Jahre Kommunistische Partei Chinas“ (*Zhonggong wushi nian* 中共五十年, russische Originalausgabe), das auch ins Chinesische übersetzt und im Land in Umlauf gebracht wurde. Dabei werden die Fehler Mao Zedongs in der Kulturrevolution stark kritisiert, unter anderem wird Mao als „Verräter an der chinesischen Revolution“ bezeichnet. Die Kulturrevolution ließ Mao zu einem „religiösen Einsiedler“ werden, da er plante, seine engsten revolutionären Kriegskameraden auszuschalten oder gar zu beseitigen, sodass er zu einem „einsamen Mönch“ mutierte. In der Auseinandersetzung mit der Thematik übt Wang Ming umfassende Kritik an der Rolle Maos während der Kulturrevolution, wobei er auch auf die Ursachen eingeht.<sup>6</sup>

---

<sup>5</sup> Wang Ming (1904-1974) war Parteiführer der KP Chinas, starb in Moskau.

<sup>6</sup> Siehe dazu Wang 2004.

„Gewittersturm: Rhapsodie der Roten Garden“ (*Kuangbiao: Hongweibing kuangxiangqu* 狂飙: 红卫兵狂想曲) ist das im März 2006 erschienene Werk von Ding Xiaohe 丁晓禾, das die Rolle der 11 Millionen Mittelschüler, die bei den Kampagnen der Roten Garden beteiligt waren, thematisiert.<sup>7</sup> „Erfüllt vom politischen Enthusiasmus, den sie sich leider zu einfach vorgestellt haben und mit naivem Idealismus begleitet, stehen sie nun auf ihrer gesellschaftlichen Bühne. Von allen Seiten schaut es nun tragisch und heroisch aus, ja geradezu unbegreiflich – eine zugleich frohe als auch qualvolle Tragikomödie.“<sup>8</sup> Der Autor beschreibt nicht nur detailliert die Kampagnen der Roten Garden, sondern macht auch die Folgen der Kulturrevolution für Millionen jugendlicher Roter Garden dem Leser verständlich. „Heute erinnern wir uns an den Weg zurück, den diese beispiellose Generation gegangen ist. Erfahren Schmerz und Freude, Enttäuschung und Hoffnung, Entsetzen und Kampf, die sie bei Wind und Wogen erlebten. Ohne Zweifel war dies von unbeschreiblichem Wert.“<sup>9</sup>

Zu Ursachen und Folgen der chinesischen Kulturrevolution möchte ich noch folgende Publikationen, die meiner Meinung nach tiefgründiger das Thema behandeln, empfehlen: die Monografien „Geschichte zur politischen Ideologie der KPCh“ (*Zhongguo Gongchandang zhengzhi sixiangshi* 中国共产党政治思想史) von Prof. Fan Xiaofang 范小方 und „Geschichte des internationalen Sozialismus“ (*Guoji shehuizhuyishi* 国际社会主义史) von Prof. Huang Zhongliang 黄中良 und Prof. Kong Hanbing 孔寒冰, ferner drei weitere Fachpublikationen „Chronik der KPCh 1966-1977“ (*Zhongguo Gongchandang biannianshi 1966-1977* 中国共产党编年史 1966-1977, Hrsg. *Zhongguo Gongchandang biannianshi bianweihui* 中国共产党编年史编委会), „Geschichtsfachmanuskript der Volksrepublik China 1966-1977“ (*Zhonghuarenmingongheguo shigao 1966-1977* 中华人民共和国史稿 1966-1977, Hrsg. Guo Dehong 郭德宏, Wang Haiguang 王海光 und Han Gang 韩刚), „Geschichte der Volksrepublik China“ (*Zhonghuarenmingongheguo lishi* 中华人

---

<sup>7</sup> Ding 2006: 1.

<sup>8</sup> Ding 2006: 1.

<sup>9</sup> Ebda., 1.

民共和国历史, Hrsg. He Qin 何芹).

In diesen drei Werken erhält man ausführliche Informationen zur Kulturrevolution, sie werden auch von der Fachwelt gern weiterempfohlen. Außerdem gibt es noch die Abhandlung „Die heutige Wirtschaft Chinas“ (*Jinri Zhongguo jingji* 今日中国经济), die von dem renommierten Ökonomen Prof. Ma Hong 马洪 herausgegeben wurde und die Wirtschaftslage Chinas während der Kulturrevolution beschreibt.

Zusammenfassend denke ich, dass mehr als 30 Jahre nach dem Ende der Kulturrevolution, dank der vielen chinesischen Gelehrten, die sich mit dieser Materie beschäftigen, dabei Eigenschaften und Leitgedanken der Kulturrevolution thematisieren, den Verlauf und die Verantwortung für Taten aufzeigen sowie ferner die Lehren aus der Kulturrevolution verdeutlichen, komplexe Antworten gefunden werden können. Aufgrund der Besonderheit und der Komplexität der Kulturrevolution sind bis heute noch viele Unklarheiten geblieben, die auf Ursachen und Hintergründe von bestimmten geschichtlichen Ereignissen sowie der Rolle von Persönlichkeiten, mit den dazugehörenden inneren Verwicklungen, beruhen. Die Aufgabe liegt bei uns, weiterhin wissenschaftliche Abhandlungen zu schreiben, um die Wahrheit ans Tageslicht zu bringen. Für eine umfassende Analyse mit einem abschließenden Resümee, werden wohl noch Jahre vergehen, und wahrscheinlich die Anstrengung von mehreren Generationen von Nöten sein.



### 0.3 Zielsetzung und Methoden der Arbeit

Die vorliegende Arbeit widmet sich der Frage, wie die chinesische Kulturrevolution in der deutschen und chinesischen wissenschaftlichen Literatur perzipiert, analysiert und bewertet wird.

Als Mitglied der Roten Garden, stand ich am 31. August 1966 auf dem Tiananmen-Platz in Peking, wo eine Parade zu Ehren des Vorsitzenden Mao stattfand. Ich erlebte unmittelbar die gesamte Entwicklung der Kulturrevolution.

Von 1982 bis 1984 studierte ich an der Universität Bonn Politische Wissenschaft und Geschichte. Ich gehörte dabei zur ersten Gruppe von Auslandsstudenten, die nach der Kulturrevolution in den Westen geschickt wurde. Mein damaliger Betreuer Prof. Dr. Hans-Adolf Jacobsen ermutigte mich mehrmals, eine Dissertation zum deutschen Forschungsstand über die Kulturrevolution zu vollenden, doch schob ich dies bis zum heutigen Tag hinaus. Für mein Zögern gab es auf folgende Gründe:

Erstens arbeitete ich im sozialwissenschaftlichen Bereich des Zentralkomitees der KPCh. In den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts waren die politischen Verhältnisse repressiver, als sie es jetzt sind. Kurz nach dem Ende der Kulturrevolution war es mir nicht möglich, eine objektive wissenschaftliche Arbeit über diese Zeit zu verfassen, geschweige denn ein Urteil darüber zu fällen.

Zweitens wird in der deutschen wissenschaftlichen Literatur die chinesische Kulturrevolution in ihren wesentlichen Punkten zwar richtig skizziert. Doch ist als kritische Bemerkung zur Darstellung der chinesischen Kulturrevolution in der deutschen wissenschaftlichen Literatur noch folgendes anzumerken:

Es gibt bis heute noch keine auf Deutsch verfasste Monographie, in der die chinesische Kulturrevolution (1966-1976) umfassend dargestellt wird: Zwar findet man deutsche Fachpublikationen, die die Rolle der Armee während der Kulturrevolution sowie die Folgen nach den Kampagnen der Roten Garden behandeln. Doch wurden „neuere Anweisungen“ Mao Zedongs nicht systematisch analysiert. Außerdem wurde Maos Verhalten zur Beendigung der Kampagne zur „Niederschlagung

des Hauptquartiers um Liu Shaoqi“ im Jahre 1969 nicht berücksichtigt. Maos Einsatz wurde leider von Lin Biao und der „Viererbande“ (Sirenbang 四人帮) verhindert, so dass die Kulturrevolution insgesamt zehn Jahre andauerte. Eine Reihe von wichtigen Ereignissen wurde außer acht gelassen. Daher konnte ich unter diesen Umständen nicht gewissenhaft an einer Dissertation arbeiten, ohne die Glaubwürdigkeit und die Wissenschaftlichkeit meiner Arbeit anzuzweifeln.

Nach 10-jähriger Überlegung sah ich mich doch veranlasst, an meiner verspäteten Dissertation weiter zu arbeiten. Die Gründe dafür sind sehr einleuchtend. Nach dem Jahr 2000 erschienen in China mehrere Publikationen, die sich intensiv mit der wissenschaftlichen Forschung zur Kulturrevolution befassten. Doch viel mehr liegt es auch an der zunehmenden Öffnung Chinas, die eine objektive Forschung in einem freieren politischen Umfeld zulässt. Mein Ziel ist es auch, die deutsche Forschung mit neuesten Forschungsergebnissen aus China zur Kulturrevolution zu bereichern und eventuelle Unklarheiten zu beseitigen.

Meine Aufgabe sehe ich darin, mir einen Großteil der Grundlagenforschung zur Kulturrevolution, sowohl in China als auch in Deutschland, anzueignen. Dabei möchte ich nicht nur einen Gesamtüberblick zur Kulturrevolution schaffen, sondern vielmehr die verschiedenen wissenschaftlichen Arbeiten vergleichen und analysieren.

Meine wichtigsten Ergänzungen sind:

- Die besondere Rolle der Armee während der Kulturrevolution.. Die Volksbefreiungsarmee unterscheidet sich stark von Armeen in westlichen Staaten und nimmt bis heute im gesellschaftlichen Leben Chinas eine Sonderstellung ein. Die Analyse dieser spezifischen Eigenheiten trägt zum Verständnis der heutigen, von der KPCh geführten, chinesischen Gesellschaft bei.
- Durch die genaue Untersuchung zur Entstehung und zum Untergang der Roten Garden wird eine oberflächliche Betrachtung dieses Phänomens vermieden. Es wird vielmehr versucht eine detaillierte Analyse wiederzugeben.
- Ab dem Jahr 2000 wurden in chinesischen wissenschaftlichen Publikationen eine objektivere Bewertung zu den Fehlern Maos und der KPCh, die während der Kulturrevolution begangen wurden, vorgenommen. Daraus ist eine freiere

wissenschaftliche Analyse zu dieser Thematik erkennbar. China hat nicht nur auf wirtschaftlichem Gebiet Reformen vollzogen und hierbei ersichtliche Erfolge erzielt, sondern ideologische Veränderungen erfahren, die sich sicherlich auch auf das politische System des Landes auswirken werden. Ich versuche in meiner Arbeit diese neuen Freiheiten, die die heutige chinesische Fachwelt erlebt, aufzuzeigen; obwohl Einschränkungen dennoch offensichtlich sind.

Außerdem werde ich nach bestem Gewissen versuchen, den Forschungsstand auf eine neue Ebene zu bringen, um eine intensivere rationale Forschung auf diesem Gebiet zu ermöglichen. Ich hoffe, dass mein Forschungsergebnis ein in deutscher Sprache verfasstes Gesamtbild zur Kulturrevolution wiedergibt sowie als Quelle für weitere Forschungen für deutsche Wissenschaftler Anerkennung findet.

# **Erster Teil: Chinesische Kulturrevolution in der deutschen Literatur**

## **Kapitel 1: Die Anfänge der chinesischen Kulturrevolution**

### **1. Die Vorgeschichte der Kulturrevolution**

In der deutschen wissenschaftlichen Literatur gibt es viele Darstellungen und Analysen über die Vorgeschichte der chinesischen Kulturrevolution. Von diesen soll hier eine kurze Zusammenfassung gegeben werden, um die Hintergründe der chinesischen Kulturrevolution zu beleuchten.

Seit der Gründung der VR China im Jahre 1949 verlief die Entwicklung der KPCh nicht geradlinig. Sie war geprägt von den in den höchsten Parteigremien ausgetragenen Richtungskämpfen. Im Wesentlichen standen sich dort zwei Gruppen mit stark voneinander abweichenden Positionen gegenüber, die je nach ihren Kräfteverhältnissen abwechselnd den politischen Kurs bestimmten. Vom Jahre 1949 bis 1976 fand der Kampf hauptsächlich zwischen zwei Politikern statt. Auf der einen Seite stand der damalige Parteivorsitzende Mao Zedong, auf der anderen Seite sein politischer Rivale, der Staatspräsident Liu Shaoqi, zu dessen Anhängern auch die stärkste politische Persönlichkeit Chinas, Deng Xiaoping, gehört.<sup>10</sup>

In der deutschen wissenschaftlichen Forschung werden wichtige politische Unterschiede zwischen Mao und Liu in den folgenden Punkten zusammengefasst:

Mao betonte, dass auch nach dem Sieg im Bürgerkrieg die Revolution als dem Klassenkampf vorrangig zu betrachten sei. Man musste das revolutionäre Bewusstsein der Bevölkerung fördern und die Massen mobilisieren, sowie das Land im Vertrauen

---

<sup>10</sup> Vgl. Pfennig/Franz und Barthel 1983: 25f.

auf die eigene Kraft entwickeln.

Liu meinte, dass die feindlichen Klassengegensätze in der VR China bereits beseitigt seien. Er und seine Anhänger sahen ihre vorrangigen Aufgaben darin, das Land schnell aufzubauen, ein hohes Wirtschaftswachstum zu erzielen, die Wirtschaft zu modernisieren und die gestiegenen materiellen Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen. Denn erst wenn sich die materiellen Grundlagen der VR China verbessert hätten, ließen sich auch die sozialistischen Ziele erreichen.<sup>11</sup>

Mao legte in seiner These besonderen Wert auf die Veränderung des Bewusstseins der Bevölkerung. Er hob im Besonderen die Bedeutung der Schaffung des „neuen sozialistischen Menschen“ für eine neue Gesellschaft hervor. „Für die Veränderung der chinesischen Gesellschaft in Hinsicht auf die von den Kommunisten als notwendige Ziele der Menschheitsentwicklung verstandene kommunistische Gesellschaftsordnung“,<sup>12</sup> entwickelte Mao aus der leninistischen Vorstellung die spezifische Methode mit chinesischer Prägung, nämlich die Massenbewegung. Um seine politischen Ziele zu erreichen, hob Mao die Massenbewegung als Instrument der politischen Kommunikation im Vergleich zu den anderen kommunistischen Ländern besonders hervor. Seit 1949 initiierte er eine Massenbewegung nach der anderen. Zu ihnen zählten die Landreformbewegung von 1950-1953, die Ehereform von 1950-1952, die Säuberungskampagne unter den Intellektuellen 1956, sowie der „Große Sprung nach vorn“<sup>13</sup> im Jahre 1958.

Die deutschen Wissenschaftler sind der Meinung, dass Mao Zedong die bittere Kritik am utopischen Irrweg des „Großen Sprungs nach vorn“ als Warnsignal wertete, das ihn befürchten ließ, dass der Elan der Revolution erlahmen und zu einer reinen

---

<sup>11</sup> Vgl. Pfennig/Franz und Barthel 1983: 25f.

<sup>12</sup> Domes 1971: 41.

<sup>13</sup> Es handelte sich hier um den Versuch, ein schnelles Wirtschaftswachstum zu erreichen, indem man Hilfsmittel, Arbeitskräfte und Geldreserven auf örtlicher Ebene für Investitionen in Bewässerungsanlagen und Hochwasserregulierung, in die Mechanisierung der Landwirtschaft und der Getreideverarbeitung und in die Schaffung lokaler Industrie investierte.

Technokratie entarten könnte.<sup>14</sup> Um dieser Gefahr zu entgehen, setzte Mao im September 1962 die Kampagnen zur „Sozialistischen Erziehung“, zur „Erziehung von Millionen Nachfolgern der proletarischen Revolution“ und zum „Lernen von der Volksbefreiungsarmee“ (VBA) in Gang. Er hoffte, durch die Maßnahmen zur Befreiung der Massen in der VR China, die bürgerliche Evolution (in China auch häufig „friedliche Evolution“ genannt) zu verhindern. So konnte China den Weg des Sozialismus beibehalten.

Ende der 50er Jahre, während der Zeit von Maos „Großem Sprung nach vorn“ und seiner anhaltenden Kommunisierung, verschlechterte sich die chinesische Wirtschaftslage. Als eine weitere Folge seiner Politik kam es 1960 zu Hungersnöten. Die Getreideproduktion ging von 200 Mio.t (1958) auf 143 Mio.t (1960) zurück. Die Parteiführung gestand sich selbst ein, dass die Hungersnöte und der wirtschaftliche Niedergang größtenteils auf ihre Politik zurückzuführen waren. In dieser Situation konnte Liu mit seiner „Regulierungspolitik“ die Macht in der Partei übernehmen. Er forderte mehr Initiative im landwirtschaftlichen Sektor, so dass sich eine Grundlage für eine spätere industrielle Entwicklung bilden konnte. Erste Erfolge zeichneten sich 1963-1965 ab, als das Wirtschaftswachstum aus dem negativen Bereich auf +15,5% stieg. Dieser Sieg Lius ließ aber auch Mao nicht ruhen. Er gründete die oben erwähnte Bewegung „Sozialistische Erziehung“, die als ein Vorgänger der Kulturrevolution zu sehen ist. Diese Bewegung stellte hauptsächlich einen weiteren Schachzug gegen Liu dar. Aufgrund ihrer unterschiedlichen politischen Ansichten spitzte sich der Zwei-Linien-Kampf zwischen Mao und Liu seit dem Anfang der 60er Jahre zu. Mao sah sich nun stark bedrängt schnell zu handeln, um seine Macht auszuweiten. Aber an welcher Stelle sollte er mit dem entscheidenden Kampf gegen seinen Widersacher beginnen? Diese Frage hat Oskar Weggel wie folgt analysiert: Ein direkter Angriff gegen Liu schied für Mao von vornherein aus, da dies die Opposition der gesamten KP-Mehrheit gegen ihn als Folge haben konnte. Auf landwirtschaftlicher und industrieller Ebene war ebenso Vorsicht geboten, da ansonsten wirtschaftliche

---

<sup>14</sup> Vgl. Heinzig 1968: 4.

Verluste zu befürchten waren. Als ein möglicher Angriffspunkt blieb ihm die Kulturfront.<sup>15</sup>

## 1.1 Periodisierungen der Kulturrevolution

„Nicht nur der eigentliche Verlauf, sondern auch der Beginn und das Ende der Kulturrevolution lassen sich schwer bestimmen.“<sup>16</sup> So informiert das „China Handbuch“ über den Verlauf der chinesischen Kulturrevolution. Aus den Schwierigkeiten der zeitlichen Einteilung haben sich verschiedene Meinungen darüber gebildet, von denen insbesondere zwei hervorzuheben sind.

Oskar Weggel hat im IX. Kapitel seines Buches „Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert“ die Große Proletarische Kulturrevolution von 1966 bis 1976 datiert. Er teilt sie in drei Zeitabschnitte: Die Rotgardistenbewegung ( Mai 1966 bis zum 9. Parteitag im April 1969 ), die Lin-Biao-Zeit (vom 9. bis 10. Parteitag im August 1973 ) und schließlich die Zhou-Enlai-Phase (August 1973 bis Oktober 1976 ). Den Beginn und das Ende betreffend, sieht er den eigentlichen Ausgang der Kulturrevolution in dem „Beschuß über die GPKR“ im August 1966,<sup>17</sup> der aufgrund seiner Gliederung unter der Bezeichnung „16 Punkte“ bekannt wurde.

Nach dem Sturz der „Viererbande“ im Oktober 1976 wurde, laut Weggel, der Kulturrevolution ein Ende gesetzt. Weggels Periodisierung der Kulturrevolution stimmt mit der des amtlichen China überein.

Eine andere Meinung über die Periodisierung der Kulturrevolution vertreten Erik von Groeling und Jürgen Domes. Demnach begann im November 1965 eine frühe Phase der Kulturrevolution, die durch den ersten Angriff der Maoisten gegen die Opposition ausgelöst wurde. Ein Mitglied der Viererbande, Yao Wenyan,

---

<sup>15</sup> Vgl. Weggel 1989: 247.

<sup>16</sup> Franke/Staiger 1974: 462.

<sup>17</sup> Vom 1. bis 12. August 1966 tagte das 11. Plenum des 8. Zentralkomitees der KPCh in Peking und erliess den „Beschluss über die GPKR“.

veröffentlichte in Shanghai eine Kritik an Wu Hans Drama „Die Entlassung des Hai Rui“ (*Hai Rui baguan* 海瑞罢官).<sup>18</sup> Der weitere Verlauf der Kulturrevolution unterteilt sich in folgende Perioden: Von November 1965 bis Mai 1966 fand ein verstärkter ideologischer Kampf (vor allem gegen den Revisionismus verschiedener mit Liu Shaoqi in Verbindung stehender Intellektueller in Literatur und Kunst) statt; von Mai 1966 bis August 1966 eskalierte der ideologische Streit zu einem Machtkampf; von September 1966 bis Januar 1967 zerstörten die Roten Garden und die roten Rebellen den Partei- und Staatsapparat; von Januar 1967 bis Juli 1967 griff die Kulturrevolution auf die Landwirtschaft und Industrie über; von August 1967 bis April 1969 folgte schließlich eine Periode der Konsolidierung, in der die zerstrittenen Splittergruppen zu sogenannten „Großen Allianzen“ zusammengefaßt wurden.<sup>19</sup> Mit dem 9. Parteitag der KPCh im April 1969 endeten die heftigen und gewaltsamen Auseinandersetzungen. Die sogenannten alten Kader ( Liu Shaoqi, Deng Xiaoping und deren Anhänger ) wurden entmachtet.<sup>20</sup>

Vertreter dieser Periodisierung markieren das Ende der Kulturrevolution mit dem Abschluss des 9. Parteitages, obwohl es dabei nicht mehr zu einer offiziellen Abschlusserklärung gekommen war.<sup>21</sup> Konrad Seitz schreibt diesbezüglich:

Am 1. April 1969 trat der IX. Parteikongress zusammen. Er erklärte sich zum Kongress der Einheit und des Sieges. Lin Biao erstattete den politischen Bericht und feierte den erfolgreichen Abschluss der Kulturrevolution.<sup>22</sup>

Die Unschlüssigkeit über Beginn und Ende der Kulturrevolution zeigt sich nochmals darin, dass zwar einige Wissenschaftler der letztgenannten Periodisierung

---

<sup>18</sup> Wu Han, Pekinger Vizebürgermeister, hatte 1961 das Drama „Die Entlassung des Hai Ruis“ (er war Ming-Beamter) herausgegeben. Das Drama war im Stil der alten Tradition des Schattenschießens gegen Mao geschrieben, der den früheren Verteidigungsminister Peng Dehuai in die Wüste geschickt und entmachtet hatte.

<sup>19</sup> Vgl. Franke/Staiger 1974: 462-463.

<sup>20</sup> Vgl. Pfenning/Franz und Barthel 1983: 28.

<sup>21</sup> Vgl. Groeling 1972: 91; Vgl auch: Franke 1974: 462; Vgl. auch Seitz 2006: 197-209.

<sup>22</sup> Seitz 2006: 207.



grundsätzlich zustimmen, jedoch den Anfang der Kulturrevolution auf den von Weggel genannten Beschluss über die GPKR vom August 1966 datieren.<sup>23</sup>

## 1.2 Die Bewegung der Roten Garden

Die deutschen Wissenschaftler sind einhellig der Ansicht, dass die Roten Garden im Juni 1966 zum ersten Mal in Beijing erschienen. Was jedoch die Zusammensetzung der Roten Garden anbetrifft, so gibt es unter den deutschen Wissenschaftlern unterschiedliche Meinungen. Jürgen Domes schreibt:

Die Rotgardisten waren wahrscheinlich insgesamt etwa über eine Million junge Menschen im Alter von 12 bis 25 Jahren, vorwiegend Oberschüler, Studenten und junge Berufssoldaten.<sup>24</sup>

Hier muss man zwei Fragen stellen: 1. Waren junge Berufssoldaten Rote Garden? 2. Wie groß war die Zahl der Roten Garden? Hierzu vertreten die Verfasser des Buches „Volksrepublik China“ eine Meinung, die mit der von Jürgen Domes nicht ganz übereinstimmt:

Träger der Kulturrevolution waren vor allem die Roten Garden, revolutionäre Schüler, Studenten, Lehrer und Intellektuelle.<sup>25</sup>

Oskar Weggel schreibt auch:

Die Aufstellung erster Rotgardisten-Verbände hatte landesweit [...] bei Versammlungen

---

<sup>23</sup> Vgl. Franke/Staiger 1974: 462f.

<sup>24</sup> Domes 1971: 151.

<sup>25</sup> Pfenning/Franz und Barthel 1983: 26.

ausgewählter Schüler und Studenten begonnen [...] <sup>26</sup>

Die Soldaten gehörten nicht zur Organisation der Roten Garden. Welche Rolle die Soldaten tatsächlich spielten, wird im nachfolgenden Teil dieser Arbeit noch dargestellt.

Statistiken zur Beantwortung der Frage, wieviele Rote Garden es während der chinesischen Kulturrevolution gab, sind dem Verfasser, abgesehen von den Angaben von Jürgen Domes, in der deutschen Literatur nicht bekannt. Oskar Weggel schreibt jedoch, dass Mao am 18. August 1966 auf dem Tiananmen-Platz einen Großempfang für Hunderttausende von Jugendlichen gab, bei dem er selbst eine rote Armbinde mit den drei Schriftzeichen „Hongweibing 红卫兵“ (Rotgardist) in seiner eigenen Kalligraphie trug. Solche Großempfänge wurden in Peking am 31. August, 15. September, 1. Oktober, 18. Oktober, 3. November, 10. November und 25. November wiederholt. Bei insgesamt acht Gelegenheiten wurden mehr als zehn Millionen Jugendliche, die aus allen Teilen des Landes kamen, nach Peking gebracht. Von da an schossen Vereinigungen der Roten Garden im ganzen Land wie Pilze aus dem Boden. <sup>27</sup>

So kann man feststellen, daß die Zahl der Roten Garden bestimmt wesentlich höher als eine Million war.

Zur gleichen Zeit beherrschten die Roten Garden die meisten Schulen und Hochschulen des Landes; es gab keinen regulären Unterricht und keine Vorlesungen mehr. Tatsächlich wurden die Grundschulen erst im Frühjahr und Sommer 1967, die Mittelschulen zwischen Herbst 1967 und Frühjahr 1969 und etwa ein Drittel der Hochschulen im September 1970 wieder geöffnet. <sup>28</sup> Die Hochschulen in Peking waren die ersten Zentren der Auseinandersetzung zwischen den linken Studenten und der antimaoistischen Opposition. An der Universität Peking begann der Konflikt Ende Mai 1966 mit einem Angriff der Philosophiedozentin Nie Yuanzi gegen den Rektor Lu

---

<sup>26</sup> Weggel 1989: 256.

<sup>27</sup> Vgl. Weggel 1989: 256f.

<sup>28</sup> Vgl. Domes 1971: 146f.

Ping, der vom alten Pekinger Stadtkomitee unter der Führung von Peng Zhen unterstützt wurde.

Nie Yuanzi veröffentlichte am 2. Juni ihre erste Wandzeitung (*Dazibao* 大字报), die die Maoisten als erste marxistisch-leninistische Wandzeitung in der Kulturrevolution bezeichneten. Dann breitete sich die Bewegung schnell auf andere Hochschulen aus. In den Artikeln, die die Roten Garden für die sich rasch verbreitenden Wandzeitungen schrieben, kritisierten sie das sogenannte „Kapitalistische Bildungssystem“ und die „reaktionären, akademischen Autoritäten“. Viele Lehrkräfte, die in den Augen der Roten Garden Vertreter des „kapitalistischen Bildungssystems“ waren, wurden von ihnen in der Öffentlichkeit gedemütigt, geschlagen und oftmals sogar getötet.

Um der Jagd auf kritische Intellektuelle Einhalt zu gebieten, zugleich aber auch, um die ins Wanken geratene Parteikontrolle über die Hochschulen zu festigen, beschloss eine zentrale Arbeitskonferenz des ZK der KPCh unter dem Vorsitz Liu Shaoqi Anfang Juni in Peking, sogenannte „Arbeitsgruppen“ in die Schulen zu entsenden. Mao hingegen verlangte am 9. Juni auf einer Sitzung seiner Anhänger im Politbüro in Hangzhou die Aufhebung dieses Beschlusses.<sup>29</sup>

Das Alltagsleben der Roten Garden, ihre Entwicklung und ihre Instrumente zur Mobilisierung werden in der deutschen Literatur häufig wie folgt beschrieben:

Im Herbst 1966 war das Stadtbild Pekings von Rotgardisten geprägt, die überall in der Hauptstadt mit Eimern voll Kleister unterwegs waren und ständig Wandzeitungen und Plakate an die Gebäude klebten. Pinsel und Farbe änderten das Antlitz der Nation. Die Städte verwandelten sich in riesige Papiermontagen. Die Wände waren von oben bis unten mit Plakaten wie mit Masern übersät.<sup>30</sup>

Anfangs waren die Ziele der Wandzeitungen, „das kapitalistische Bildungssystem“ und seine Vertreter in den Schulen anzugreifen. Dann waren sie

---

<sup>29</sup> Vgl. Domes 1971: 147.

<sup>30</sup> Weggel 1989: 258.

allerdings schnell gegen Parteifunktionäre und auch noch gegen die alten Traditionen gerichtet. Die Wandzeitungen „enthielten Einzelheiten aus dem Leben von Parteifunktionären, [...] sie berichteten über innerparteiliche Auseinandersetzungen, griffen die Korruption von Parteifunktionären auf. Das Instrument der *Dazibao* entsprach nach Meinung der maoistischen Führung ganz der Masselinie, insofern hier die spontane Äußerung der Volksmeinung in aller Offenheit durchkam.“<sup>31</sup>

Die Roten Garden ergriffen weitere „revolutionäre Maßnahmen“; sie zerstörten Tempel, Kirchen, Museen und änderten Straßen- und Geschäftsnamen: Schmuck und Kosmetika durften nicht mehr verwendet werden; Bibliotheken wurden durchforstet, viele Bücher und Kunsterzeugnisse verbrannt bzw. zerstört. Zur gleichen Zeit sollten Mao-Bilder in allen Räumen aufgehängt werden. Nun befand sich China inmitten des Krieges gegen die „Vier Relikte“ (*Si jiu* 四旧), d.h., es sollte mit der alten Kultur, den alten Sitten, den alten Gewohnheiten und den alten Denkweisen gebrochen und statt dessen „Neues“ aufgenommen werden.

Überall in der VR China propagierten die Roten Garden Maos Zitate:

Ohne Niederreißen kann es keinen Aufbau geben. Niederreißen bedeutet Kritik und Revolution. Um das Alte niederzureißen, muß man Argumente vorbringen, und argumentieren heißt Neues aufbauen, stellt man das Niederreißen voran, steckt der Aufbau schon drin.<sup>32</sup>

Außer den oben erwähnten „revolutionären Maßnahmen“ führten die Roten Garden auch den „revolutionären Erfahrungsaustausch“<sup>33</sup> zwischen den verschiedenen Städten und Provinzen durch, der in der kulturellen Revolution nach Meinung der deutschen Wissenschaftler eine wichtige Rolle spielte.

Zunächst kamen Pekinger Rote Garden, die vor allem Studenten der Hochschulen Pekings waren, in die Provinzen. In ihrer Anwesenheit fanden Gründungsfeiern

---

<sup>31</sup> Weggel 1989: 259

<sup>32</sup> Kuntze 1970: 8.

<sup>33</sup> Vgl. Weggel 1989: 260.

lokaler Verbände von Roten Garden statt, wurden Militäruniformen, Militärmützen, Segeltuchschuhe, rote Armbinden und Abzeichen feierlich verteilt und die Organisationen formell ausgerufen. Der Austausch von Erfahrungen legte auch die Grundlagen für ein Informationsnetz. Später fuhren, in umgekehrter Richtung, Millionen von Roten Garden in die Hauptstadt, wobei sie von der Volksbefreiungsarmee (VBA) betreut wurden.

Die deutschen Wissenschaftler stellten die Frage, wie es möglich war, dass plötzlich so viele Studenten das Geld für weite Reisen aufbringen konnten. Hierzu hat Giovanni Blumer in seinem Buch „Die chinesische Kulturrevolution 1965/67“ geschrieben, dass die Bevölkerung Pekings mit Sondergenehmigungen ausgestattet wurde, die ihr unentgeltliche und unbeschränkte Fahrten auf dem gesamten chinesischen Verkehrsnetz erlaubten. Bald wurde auch ein ministerielles Dekret erlassen, das die entstandene Lage legalisierte und zugleich so allgemein gefasst war, dass tatsächlich die übergroße Mehrheit der chinesischen Jugend in Bewegung gesetzt werden konnte.<sup>34</sup>

An den Hochschulen Pekings, wo sich die Kulturrevolution wie in einem Brennglas spiegelte (nach Meinung der deutschen Wissenschaftler), hatten die Professoren täglich auf dem Gelände Kehrdienst zu verrichten. Weil Tausende über Tausende Rote Garden herbeiströmten, war der Campus immer voller Menschen und der Boden übersät mit Melonenschalen und Hülsen von Erdnuß- und Sonnenblumenkernen. Außerdem mussten sich die Professoren oft einer Massenkampfversammlung stellen. Sie hatten Fragen zu beantworten, wie z.B. „Warum bist du eigentlich gegen die Kommunistische Partei“ oder „Welches Gift hast du in deinem Hörsaal den Studenten eingeträufelt“ Aufgrund dieser Verfolgungsmethoden begingen viele Professoren Selbstmord. Oskar Weggel vertritt zu dieser Situation die Ansicht, dass sich die Schüler und Studenten von Anfang an in einem Dilemma befanden.

---

<sup>34</sup> Vgl. Blumer 1968: 188.

Einerseits wollten sie nicht gegen ihre Lehrer auftreten, doch andererseits wussten sie, dass ihr „Engagement“ für die „revolutionäre Sache“ darüber entschied, ob sie später eine gute Zukunft haben würden oder nicht.<sup>35</sup>

Es bleibt nun noch festzustellen, ob die Roten Garden wirklich organisiert wurden, oder ob es eine spontane Bewegung war, wie in der VR China behauptet wird. Über einen Punkt sind sich die deutschen Wissenschaftler einig. Chinesische Schüler und Studenten hatten angeblich spontan die „Roten Garden“ gegründet. Doch,

Die einfache Version über das Entstehen konnte natürlich nicht die Wahrheit entstellen.<sup>36</sup>

Das stellte Giovanni Blumer fest. Er vermutet, dass die Organisation, die nicht durch öffentliche Dokumente oder öffentliche Verlautbarungen zu belegen ist, schon vorher entstand, oder im geheimen organisiert worden war. Aus seiner Analyse ist zu entnehmen, dass die Entstehung der Roten Garden auf verschiedene Faktoren zurückzuführen ist, und die Bewegung verschiedenartige Ziele verfolgte. Manche hofften, daraus einen neuartigen Schutzwall für die Partei zu errichten. Andere beabsichtigten, Stoßtrupps zu bilden, die die Schutzwälle um die „unabhängigen Königreiche“,<sup>37</sup> die in langjähriger Arbeit gebaut worden waren, zu durchbrechen. Bei Oskar Weggel ist diese Frage ganz genau verdeutlicht. Die chinesischen Schüler und Studenten, die „im Geist des Gehorsams und der Disziplin erzogen“ worden waren, hatten die Unterstützung der pro-maoistischen Arbeitsgruppen, und „[...]sie ermunterten, Sündenregister gegen bestimmte Lehrer zusammenzustellen, gemeinsam Wandzeitungen zu verfassen.“<sup>38</sup> Die Roten Garden bewegten sich auf Befehl der Arbeitsgruppe der Kulturrevolution, die von Maos Frau Jiang Qing, der Sprecherin der Radikalen, und Pro-Mao Parteifunktionären geleitet wurde. Die Führer der

---

<sup>35</sup> Vgl. Weggel 1989: 261.

<sup>36</sup> Blumer 1968: 197.

<sup>37</sup> Das war ein kritischer Name des Hauptquartiers um Liu Shaoqi und Deng Xiaoping in der Kulturrevolution.

<sup>38</sup> Weggel 1989: 256.

Arbeitsgruppe versuchten, die Kulturrevolution auf weitere Gebiete auszudehnen.

Ende 1966 herrschte in der VR China Chaos. Vor allem die Handlungsmöglichkeiten der Verwaltungsorgane der Sicherheits-, Erziehungs- und Justizbürokratie wurden von den Roten Garden vollkommen lahmgelegt. Oskar Weggel schreibt:

Nur 28% der Politbüro- und 34% der ZK-Mitglieder sowie 20% der Provinzsekretäre waren der unscheinbare Rest von Spitzenfunktionären, die sich noch in ihrer alten Funktion halten können.<sup>39</sup>

In jeder Grundeinheit bildeten sich zwei einander bekämpfende Gruppierungen heraus. Sie stifteten Unruhe, schlugen oder töteten sich gegenseitig.

In dieser Chaossituation schickte Mao die Volksbefreiungsarmee. Sie erhielt den Auftrag, die Disziplinierung der Roten Garden einzuleiten. Dies wurde von da an zur generellen Rechtfertigung für die zunehmende Kontrolle des Landes durch das Militär.

Im Frühjahr 1967 wurden die Roten Garden von den Zentralen Führungsorganen aufgefordert, den Unterricht wieder aufzunehmen. Am 8. Oktober 1967 wurde eine dringende Mitteilung des ZK der KPCh, des Staatsrates, der zentralen Militärkommission und der Arbeitsgruppe der Kulturrevolution veröffentlicht. Diese Mitteilung gab eine wichtige Entscheidung bekannt, nämlich:

Junge Intellektuelle und andere zur Arbeit hinunter ins Dorf und hinauf in die Berge zu schicken mit dem Auftrag, auf dem Land zu bleiben, die Revolution anzupacken und die Produktion zu fördern.<sup>40</sup>

Nach Peter Kuntzes Forschung ist diese Politik des „Hinuntersendens“ (*Xiafang* 下放) von vielen westlichen Beobachtern als eine Bestrafung der Intellektuellen, besonders

---

<sup>39</sup> Weggel 1989: 263.

<sup>40</sup> Kuntze 1970: 55.

der jugendlichen Roten Garden, betrachtet worden.<sup>41</sup>

Seit August 1968 wurden die Roten Garden zur körperlichen Arbeit in die Dörfer geschickt, wo sie von den armen Bauern lernen und sich in „revolutionärer Disziplin“ üben sollten.

Nach Schätzung der deutschen Wissenschaftler sind von Anfang der Kulturrevolution bis Mitte 1970 insgesamt dreißig Millionen gebildete Jugendliche und Funktionäre aus den Städten aufs Land geschickt worden. Danach wurden Berichte über das Auftreten von Roten Garden in den chinesischen Medien immer seltener, die Bewegung der Roten Garden verlief sich im Jahre 1970 langsam, weil sie sich der neuen Herrschaftsstruktur nicht weiter anpassen konnte. So haben die deutschen Wissenschaftler das Ende der Bewegung zusammengefaßt.

### 1.3 Die Inhalte der ideologischen Auseinandersetzung während der Kulturrevolution

Wenn es auch zutrifft, daß die Kulturrevolution heute vor allem als ein Machtkampf gedeutet werden muß, so war sie dennoch am Anfang als eine ideologische Reformkampagne angelegt.<sup>42</sup>

So schrieb Dieter Heinzig im Jahre 1968 in seinem Bericht des Bundesinstitutes für ostwissenschaftliche und internationale Studien. Viele deutsche Wissenschaftler teilen Dieter Heinzigs Ansicht. Allerdings gibt es auch eine andere Meinung, nach der die Kulturrevolution als ein Rachefeldzug Mao Zedongs gegen seine innerparteilichen Widersacher gesehen wird.<sup>43</sup> Diese These stellt aber allzu einseitig den reinen Machtkampf dar. Das Problem der Kulturrevolution wird im „China Handbuch“

---

<sup>41</sup> Vgl. Kuntze 1970: 55.

<sup>42</sup> Heinzig 1968: 3.

<sup>43</sup> Vgl. Weggel 1989: 302.



umfassend analysiert:

Viele westliche Beobachter ließen sich von dem vordergründigen Geschehen des reinen Machtkampfes so sehr fesseln, daß sie die tiefere Motivation der Großen Proletarischen Kulturrevolution übersahen.<sup>44</sup>

Die unterschiedlichen politischen Orientierungen zwischen Mao Zedong und Liu Shaoqi „ließen die ideologischen Meinungsverschiedenheiten zu einer Machtfrage werden.“<sup>45</sup>

Es ging folglich nicht nur um rein ideologische oder um rein machtpolitische Auseinandersetzungen, sondern um die beiden sich gegenseitig beeinflussenden Faktoren.<sup>46</sup>

Dazu meint Konrad Seitz:

Die Kulturrevolution war kein bloßer persönlicher Machtkampf. Sie war zugleich der verzweifelte Versuch des alternden Führers, »seine« Revolution zu retten. Wie Lenin auf dem Totenbett um sein Erbe gefürchtet hatte, so lebte Mao in der Angst, die von ihm zum Sieg geführte Revolution werde am Ende nichts anderes bewirkt haben, als die alte privilegierte Klasse der ländlichen Grundbesitzer und der städtischen Bourgeoisie durch eine neue Ausbeuterklasse zu ersetzen: die Staatskapitalisten der kommunistischen Partei- und Verwaltungsbürokratie.<sup>47</sup>

In der deutschen wissenschaftlichen Literatur wird der ideologische Streit zwischen Mao und Liu als ein wichtiger Mitauslöser der Kulturrevolution dargestellt. Dieser Streit bestand schon Ende der 50er Jahre innerhalb der KPCh, drang aber erst während der Kulturrevolution an die Öffentlichkeit. Vorher waren die Parteimitglieder, was diese Auseinandersetzung betraf, ganz und gar unwissend. Von den parteieigenen

---

<sup>44</sup> Franke 1974: 461.

<sup>45</sup> Ebda., 461.

<sup>46</sup> Vgl. ebda., 461.

<sup>47</sup> Seitz 2006: 198.

Medien bekamen die Chinesen fortwährend Berichte über die friedliche und stabile Lage der KPCh, obwohl ihre tatsächliche Situation ganz anders aussah. Als der ideologische Streit zwischen Mao und Liu offenkundig wurde, verlor Liu seine Macht. Er wurde von allen Parteimitgliedern und der gesamten Bevölkerung als der „den kapitalistischen Weg gehende oberste Parteimachthaber“ (*Dangnei zuida de zou zibenzhuyi daolu de dangquanpai* 党内最大的走资本主义道路的当权派) kritisiert. Er hatte keine Möglichkeit, in den Medien oder vor der Bevölkerung seine Meinung zu äußern oder sich zu verteidigen. Hingegen konnte Mao ständig seine neuen Weisungen veröffentlichen, nach denen die Chinesen Liu bekämpften. Obwohl Liu schon 1969 verstarb, war die Kulturrevolution noch lange nicht beendet. Für die Maoisten galt es weiterhin, ihrer Aufgabe „Kampf-Kritik-Umgestaltung“ (*Dou-pi-gai* 斗批改) nachzugehen.

Von 1969 bis 1976 kamen die Maoisten (zuerst Lin Biao, dann die „Viererbande“) an die Macht. Um den sogenannten revolutionären Kurs dauerhaft zu sichern, entfalteten sie im ganzen Land politische Studienbewegungen, wie z.B. „Lebendiges Studium und lebendige Anwendung der Lehre Mao Zedongs“ und die „Anti-Konfuzius-Kampagne“.

Alle Chinesen mussten täglich Mao Zedongs Werke (z.B. das „kleine rote Buch“) lesen, um revolutionär erzogen zu werden und um kapitalistische oder unproletarische Flausen aus ihren Köpfen zu vertreiben. Durch solche politischen Studienbewegungen erlitten die Chinesen eine Periode „eines ans Religiöse grenzenden ideologischen Fanatismus.“<sup>48</sup>

---

<sup>48</sup> Zit. Wolfgang Bauer, Die Ideologie des heutigen China und ihr historischer Hintergrund, in: Ostkolleg der Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.) VR China im Wandel, Bonn 1988: 43.

## 1.4 Der Streit an der Kulturfront

Deutsche Wissenschaftler sind der Meinung, dass die ideologischen Meinungsverschiedenheiten zwischen Mao und Liu den Anlaß zur Kulturrevolution gaben. Man kann aber ganz deutlich in der deutschen Literatur erkennen, dass der öffentliche Streit zwischen Maos „Proletarischem Hauptquartier“ und Lius „Kapitalistischem Hauptquartier“ zuerst an der Kulturfront aufkam. Seit Anfang der 60er Jahre wurden zahlreiche Zeitungsbeiträge, Dramen und Erzählungen (vorwiegend in Pekinger Zeitungen und Zeitschriften) veröffentlicht. Sie beinhalteten versteckte Angriffe gegen die radikale Linie Maos. Insbesondere drei Autoren, die auch selbst politisch einflußreiche Posten im Partei- und Hauptstadtapparat bekleideten, taten sich hierbei besonders hervor.

Deng Tuo hatte unter dem Titel „Abendgespräche am Schwalbenberg“ (*Yanshan yehua* 燕山夜话) 153 satirische Essays verfaßt, die „Großmäuligkeit, Humorlosigkeit, poetische Massenproduktion und Blindheit“<sup>49</sup> kritisierten und Maos Politik des Großen Sprungs als „lächerlichen und geplatzten Traum“<sup>50</sup> verspotteten.

Wu Han hatte 1961 das Drama „Die Entlassung des Hai Rui (ein Ming-Beamter)“ veröffentlicht. Das Drama war im Stil der alten Tradition des Schattenschießens gegen Mao gerichtet, der den früheren Verteidigungsminister Peng Dehuai entmachtet und verbannt hatte. Auch Liao Mosha hatte viele Artikel gegen Maos Politik aus historischer Sicht geschrieben.

Mao empfand dieses Vorgehen als eine unerträgliche Herausforderung und verurteilte zuerst Peng Zhen, der als erster Parteisekretär und Bürgermeister von Peking die Verantwortung für das Verhalten der drei Opponenten trug.

Im Herbst 1965 zog sich Mao nach Shanghai zurück, um dort seine Kräfte zu sammeln. Am 10. November 1965 erschien in der Shanghaier Zeitung „Wenhui“ aus der Feder Yao Wenyuans, der ein scharfmacherischer Journalist und Mitglied der

---

<sup>49</sup> Weggel 1989: 248.

<sup>50</sup> Ebd., 248.

späteren „Viererbande“ war, ein kritischer Artikel über Wu Hans Drama „Die Entlassung des Hai Rui“, in dem nicht nur das Theaterstück und sein literarisches Umfeld, sondern auch die hinter dem Autor stehende Pekinger Parteiführung ins Visier genommen wurde.

Wie sollte Peking reagieren?

Yaos Artikel wurde in der Volkszeitung, die das Organ der KPCh in Peking ist, nachgedruckt. So konnte Mao von Shanghai aus neue Schritte unternehmen, um die Front seiner Gegner Stück für Stück aufzurollen. Oskar Weggel meint hierzu, dass sich die Liuisten zu sehr ihren politischen Einfluß nehmen ließen und dies vermutlich ihr schwerster Fehler war.<sup>51</sup>

Im Februar 1966 veranstalteten Maos Ehefrau Jiang Qing und der Verteidigungsminister Lin Biao eine Konferenz über literarische und künstlerische Arbeit in der VBA, die zu dem Ergebnis kam, dass die Literatur und Kunst der vergangenen 17 Jahre (seit 1949) von einer schwarzen Linie („schwarz“ bedeutet hier konterrevolutionär) beherrscht sei, die man korrigieren müsse. Am 4. und 8. Mai 1966 gab die Armeezeitung das Signal zum Generalangriff gegen die Führer der intellektuellen Opposition.

Deng Tuo, Wu Han und Liao Mosha wurden wegen ihrer Attacken auf den Parteiführer und seine Politik als „giftiges revisionistisches Gewürz“ und „schwarze Bande der Konterrevolution“ bezeichnet. Mao berief zur gleichen Zeit eine weitere Sitzung des Politbüros ein, an der auch viele führende Mitglieder der Linken teilnahmen, die nicht diesem Gremium angehörten. In dieser Sitzung wurde die sogenannte „Mitteilung vom 16. Mai“ (*5.16 Tongzhi* 5.16 通知) verabschiedet, die als Richtlinienentscheid für die Kulturrevolution gilt.

In diesem Dokument wurden die Mitglieder der intellektuellen Opposition zu einem „Haufen antikommunistischer, volksfeindlicher Konterrevolutionäre“ erklärt, mit denen man einen „Kampf auf Leben und Tod“ führen müsse. „Die Vertreter des

---

<sup>51</sup> Vgl. Weggel 1989: 249.

Kapitalismus“ hätten sich in die Partei, die Regierung und in die Armee eingeschlichen und dort eine Fraktion von Machthabern innerhalb der Partei gebildet, die den kapitalistischen Weg gingen. Sie hätten Zeitungen, Rundfunksendungen, Zeitschriften, Bücher, Lehrmaterial, Reden, literarische Werke, Filme, Opern, Schauspiele, Kunst, Musik und Tanz mit ihrem kapitalistischen Gedankengut verseucht, weshalb man solche kapitalistischen Gedanken in allen Bereichen des geistigen und politischen Lebens entlarven und vernichten müsse. In der ersten Periode waren die Opfer der Säuberung vorwiegend Intellektuelle.

## 1.5 Die ideologischen Meinungsverschiedenheiten zwischen Mao Zedong und Liu Shaoqi

Deutsche Wissenschaftler haben die ideologischen Meinungsunterschiede zwischen Mao Zedong und Liu Shaoqi wie folgt beurteilt.<sup>52</sup>

Lius Gedankengerüst basierte auf sechs Theorien:

- Dem Absterben des Klassenkampfes.
- Dem bedingungslosen Gehorsam der Parteimitglieder.
- Der bewußten Rückständigkeit der Massen.
- Dem Eintritt in die Partei um der Karriere willen.
- Dem innerparteilichen Frieden.
- Der Verschmelzung der kollektiven Interessen mit den persönlichen Interessen.

Diese Theorien galten während Maos Kulturrevolution als „konterrevolutionäre revisionistische Theorien“ (*Fangeming Xiuzhengzhuyi lilun* 反革命修正主义理论), für die Liu teuer bezahlte.

---

<sup>52</sup> Siehe Pfennig/Franz und Barthel 1983: 22-33; Vgl. auch Weggel 1989: 398-403.

Ganz im Gegensatz zu Lius Theorien forderte Mao:

- Klassenkampfbereitschaft.
- Flexiblen Umgang mit Parteibeschlüssen.
- Glauben an die Massen.
- Revolution aus Selbstmotivation.
- Permanente Bereitschaft zur innerparteilichen Auseinandersetzung.
- Verzicht auf jeglichen persönlichen Vorteil.

Mao war der Meinung, dass der Hauptwiderspruch der VR China in der Spannung zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie sowie zwischen dem sozialistischen und kapitalistischen Weg liege. Kurzum, der Klassenkampf bleibe auch im Sozialismus bestehen.

Auf dem Gebiet der Wirtschaft forderte Mao eine planwirtschaftliche Vorgehensweise, nichts sollte den Marktgesetzen überlassen sein. China sollte durch eigene Kraft selbst Kapital erwirtschaften und Technologien entwickeln, um dem Ausland gegenüber eigenständig zu sein.<sup>53</sup>

Demgegenüber empfahl Liu eine eher marktwirtschaftliche Orientierung. Lediglich strategische Schlüsselfunktionen sollten streng geplant werden, während alle übrigen Funktionen möglichst den Entwicklungen des freien Marktes überlassen sein sollten. Allerdings gab er einen Rahmen von dreißigprozentiger Planung vor, innerhalb dessen sich die Wirtschaft mit Hilfe von „Hebeln“ (Preise, Zinsen, Steuern u.ä. Globalinstrumente) entwickeln konnte. Kapital und Technologie sollten nur zu einem Ausmaß importiert werden, in dem sie der eigenen Wirtschaft förderlich waren und die Modernisierung Chinas antrieben. Generell war eine Politik der „offenen Türen“ gegenüber dem Ausland vorgesehen.<sup>54</sup>

Die ideologischen Differenzen der beiden Widersacher entwickelten sich vor verschiedenen Hintergründen. Aus der Sicht Oskar Weggels startete Liu seine Revolution in der Stadt, wodurch er zum Führer der Arbeiterbewegung wurde. Mao

---

<sup>53</sup> Vgl. Weggel 1989: 398f.

<sup>54</sup> Ebda., 398f.

hingegen gewann seine Anhänger in ländlichen Gegenden und wurde zum Führer der Bauernbewegung. Deswegen gewannen beide ganz unterschiedliche Erfahrungen von der chinesischen Revolution. Oskar Weggel schreibt:

Liu war ein Apostel der Organisation, für den der Weg zum Sozialismus und Kommunismus nicht über Massenbewegungen, sondern in erster Linie über eine wohlorganisierte, durch ihre Praxis und ihre Askese glaubhafte Elitepartei führte.<sup>55</sup>

Wolfgang Bauer wertet den Hintergrund von Maos Ideologie folgendermaßen: Maos Beeinflussung durch den Westen war sehr viel geringer als bei den meisten anderen Führern der KPCh. Er studierte weder im Ausland noch unternahm er (von zwei Moskau-Besuchen 1949/50 und 1957 einmal abgesehen) nach seiner Machtübernahme Auslandsreisen.<sup>56</sup> Er war in jeglicher Hinsicht ignorant gegenüber dem Westen und zeigte sich deshalb sehr viel chinesischer und zugleich auch nationalistischer als Liu.

Anfangs waren seine Denkstrukturen von traditionellen Mustern geprägt, doch wandte er sich schließlich radikaleren Denkinhalten zu, die sich gegen alle traditionellen Überbleibsel oder Neuansätze richteten.

Peter Kuntze beschreibt Maos Kulturrevolution als eine politische Revolution. Mao wollte einen neuen Menschen schaffen, einen gebildeten Werktätigen mit sozialistischem Bewusstsein, den man in China einen roten Experten nannte. Während Liu die Stärkung des Staates gegenüber der Gesellschaft anstrebte, verfolgte Mao das Programm der Selbstbefreiung der Massen. Liu war der Ansicht, dass nicht mehr die Ideologie, sondern die Ökonomie nach der Machtübernahme der KPCh im Vordergrund stehen sollte. Die Industriebetriebe sollten nach westlichem Vorbild geführt werden, und die Parteifunktionäre sollten ihren beherrschenden Einfluss in der Wirtschaft aufgeben.

---

<sup>55</sup> Weggel 1989: 227.

<sup>56</sup> Vgl. Wolfgang Bauer, Die Ideologie des heutigen China und ihr historischer Hintergrund, in: Ostkolleg der Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.) VR China im Wandel, Bonn 1988: 55.

Peter Kuntze analysiert, dass Lius monopolistischer Staatskapitalismus einen gewaltigen bürokratischen Apparat entstehen ließ, der der Initiative der von Mao postulierten „schöpferischen Spontaneität der Massen“ kaum Spielraum ließ.<sup>57</sup> Als Folge von Lius Politik entstand in Peking eine mächtige Partei- und Verwaltungsbürokratie. Eine neue Klasse, eine privilegierte Schicht aus Managern und Funktionären, bildete sich. Um die Produktivität zu steigern, hatte Liu mit differenzierten Löhnen, mit vielerlei Arten von Prämien und Sondervergünstigungen ein System des materiellen Anreizes geschaffen, das in der Kulturrevolution als „konterrevolutionärer Ökonomismus“ verdammt wurde. Maoisten kritisierten Lius ökonomische Politik als Bestechung der Massen, mit der diese die Interessen des Staates und des Kollektivs vergessen und nur persönlichen Interessen folgen sollten.

Die „Rote Fahne“ (*Hongqi* 红旗), die Monatszeitschrift des ZK der KPCh, fasste 1967 die Vorwürfe gegen Liu Shaoqi zusammen und erklärte:

Wenn die Dinge weiterhin nach seiner konterrevolutionären revisionistischen Linie verlaufen wären [...] in den Städten wäre eine große Anzahl von neuer Bourgeoisie aufgetaucht; [...] das Wesen unserer proletarischen Staatsmacht hätte sich von Grund auf verändert [...]<sup>58</sup>

In diesem Zusammenhang meint Adrian Hsia, dass der Unterschied zwischen Mao und Liu in der Behandlung der Interessen des einzelnen besteht. Für Mao stehen Privat- und Gemeinschaftsinteressen einander antagonistisch gegenüber. Ein proletarischer Revolutionär muss nach Mao alle seine persönlichen Interessen im Bewusstsein ausmerzen und ausschließlich den Gemeinwohl gelten lassen. Dagegen vertrat Liu die Ansicht, dass der gemeinschaftliche Vorteil die Summe der Einzelinteressen darstelle; ohne das eine könne auch das andere nicht existieren; wenn man die Vorteile aller einzelnen berücksichtige, komme dies auch der Gemeinschaft

---

<sup>57</sup> Vgl. Kuntze 1970: 27.

<sup>58</sup> Kuntze 1970: 29.



zugute.<sup>59</sup>

Nach maoistischer Auffassung gründet sich der Aufbau des Sozialismus auf dem Prinzip, dass er alle Schichten der Werktätigen gleichermaßen umfaßt; ansonsten wäre es kein Sozialismus mehr.

Das größte „Giftkraut“ des Liuismus war Liu Shaoqis altes Brevier „über die Selbstkultivierung eines kommunistischen Parteimitglieds“ (*Lun gongchandangyuan de xiuyang* 论共产党员的修养), welches zuvor unter dem deutschen Titel „Wie man ein guter Kommunist wird“ bekannt wurde. Im Jahre 1962 hatte Lius Buch bereits eine Gesamtauflage von zwanzig Millionen Exemplaren. In diesem Buch kritisierte Liu zuerst heftig die Vertreter des Dogmatismus, die sich selbst für Chinas Lenin und wahre Marxisten hielten. Obwohl sie, so Liu, eigentlich nichts vom Marxismus-Leninismus verstünden, heizten sie dennoch willkürlich den innerparteilichen Klassenkampf an. Indirekt wurde hierdurch (nach Meinung Oskar Weggels) Mao angegriffen. Liu beschuldigte Mao, die Einheit der Partei grundlos gestört zu haben, da er selbst nicht Maos Einstellung zum Kampf innerhalb der Partei vertrat. Hingegen verbreitete Liu manche unmaoistischen Ansichten, wie z.B. die Theorien der „Klassenharmonie“, der „Partei des ganzen Volkes“, der „Übereinstimmung der Privat- und Gemeinschaftsinteressen“.

Mao konnte Lius Theorien nicht gelten lassen und forderte vom Volk, seinen Anweisungen Folge zu leisten. Dazu meint Adrian Hsia:

Dies diente zur Rechtfertigung von Maos Rebellion gegen die eigene Partei im Land und gegen die Sowjetunion im internationalen kommunistischen Lager.<sup>60</sup>

Bezüglich der ideologischen Meinungsverschiedenheiten zwischen Mao Zedong und Liu Shaoqi bemüht sich Peter Kuntze um eine tiefgreifende Erklärung:

Die Auseinandersetzung zwischen Liuisten und Maoisten war das Ringen zweier

---

<sup>59</sup> Vgl. Hsia 1971: 154.

<sup>60</sup> Hsia 1971: 154.

diametral entgegengesetzter politisch-ideologischer Konzeptionen um das zukünftige Schicksal Chinas, ein Streit zwischen Dogmatikern (zu denen sich auch Liberale und Pragmatiker gesellten) auf der einen und linksradikalen Revolutionären auf der anderen Seite.<sup>61</sup>

## 1.6 Die Weiterentwicklung des Maoismus

Die phänomenale Verbreitung des Maoismus in ganz China wurde durch die Unterstützung des ehemaligen Verteidigungsministers Lin Biaos möglich. Er wurde seit Anfang der Kulturrevolution in China als der „treueste Mitkämpfer“ und der „beste Schüler“ Maos bezeichnet. Schon im August 1966 ging Lin Biao als unbestrittener Stellvertreter Maos hervor; im neuen Parteistatut, das von dem 9. Parteikongreß im April 1969 angenommen wurde, wurde er schließlich als Nachfolger Maos aufgeführt. Adrian Hsia hat in seinem Werk „Die chinesische Kulturrevolution“ den Begriff „schöpferische Weiterentwicklung des Maoismus“, der erst mit Lin Biao in Verbindung gebracht werden sollte, eingeführt. In der deutschen Literatur gibt es bis heute wenige Darstellungen über den Begriff „schöpferische Weiterentwicklung des Maoismus“, der während der chinesischen Kulturrevolution in China außerordentlich stark propagiert wurde.

Nach Adrian Hsia bestand der von Lin Biao propagierte und entwickelte Maoismus aus zwei Hauptteilen:

Der erste Teil betraf die demokratische Revolution, die „Machtergreifung mit Waffengewalt“ durch die Kommunisten. Diese Lehre Maos sollte für alle Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas gültig sein. Nach Maos Lehre und Erfahrung seien die Städte von den Herrscherklassen strengstens kontrolliert und deswegen für die Revolution nicht geeignet. Die Dörfer seien das schwächste Glied der Herrschaft. Deshalb müßten die kommunistischen Parteien der Entwicklungsländer an erster

---

<sup>61</sup> Kuntze 1970: 25.

Stelle eine Bauernbewegung ins Leben rufen. Die Kommunisten sollten durch die Unterstützung armer Bauern einen Partisanenkrieg entfachen. Die Partisanen müssten zuerst die Dörfer zu Stützpunkten umgestalten, dann müsse der Partisanenkrieg soweit entwickelt werden, bis „die Dörfer die Städte einkreisen und diese schließlich erobernten“. Lin Biao übertrug die Lehre Maos auf die internationale Ebene. Er hatte eine Broschüre „Es lebe der Volkskrieg!“ veröffentlicht, in der er konstatierte, dass die Entwicklungsländer die „Weltdörfer“ und die Industrienationen die „Weltstädte“ seien. Die „Weltdörfer“ müssten die „Weltstädte“ einkreisen und erobern; die wichtigste Voraussetzung dafür sei jedoch, dass sich die Völker der „Weltdörfer“ zuerst befreien. Lin Biaos Theorie der „Weltdörfer“ wurde während der Kulturrevolution in China landesweit propagiert. Es wurde gesagt, dass Lin Biao die militärischen Ideen Maos systematisch erklärt und entwickelt und Maos Gedanken „schöpferisch“ angewandt habe.

Der zweite Bestandteil des Maoismus betraf die „permanente Revolution unter der Diktatur des Proletariats“. Diese Theorie behandelte das Problem, wie die proletarische Macht in einer sozialistischen Gesellschaft zu erhalten und zu konsolidieren war. Nach Lin Biaos Meinung gab der Marxismus-Leninismus auf diese Frage keine Antwort. Mao war schließlich derjenige, welcher durch die Kulturrevolution für dieses wichtige Problem der internationalen Bewegung des Kommunismus in Theorie und Praxis eine Lösung fand. Er lehnte zwar die These vom „Sein, das das Bewußtsein bestimmt“ (*Cunzai jue ding yishi* 存在决定意识) nicht ab, betonte aber dennoch auf recht einseitige Weise, dass das Bewusstsein (die Seele) das Sein bestimme. Er vertrat die Ansicht, dass im gesellschaftlichen Überbau die bürgerliche Weltanschauung die proletarische manchmal dominiere. Er fürchtete besonders den Ökonomismus, der den natürlichen Egoismus jedes einzelnen Menschen befriedige und zugleich stark fördere. Aus diesem Grunde würden die Revisionisten in der Partei und Armee gestärkt und die Macht der KPCh von innen her usurpieren. Somit würden die Machtkämpfe innerhalb der Partei ständig bestehen bleiben; das Proletariat würde gespalten und ein linker Flügel der „proletarischen Revolutionäre“ entstehen, der die proletarische Macht verteidigen und gegen den

rechten Flügel kämpfen solle. Dies wären die Gesetze der Widersprüche in der sozialistischen Gesellschaft. Diese Gesetze wurden von Mao während der Kulturrevolution entdeckt und zu „einer großartigen Entwicklung der Theorie der proletarischen Diktatur“ erklärt. Aufgrund dieser Theorie wurde er von Lin Biao überschwenglich gerühmt:

Genosse Mao Tse-tung ist der größte Marxist-Leninist unserer Zeit. In genialer, schöpferischer und allseitiger Weise hat Genosse Mao Tse-tung den Marxismus-Leninismus als Erbe übernommen, ihn verteidigt und weiterentwickelt; er hat den Marxismus-Leninismus auf eine völlig neue Stufe gehoben.<sup>62</sup>

Lin Biao wandte die Ideen Maos an und setzte durch, dass die Politik in der VBA den militärischen Angelegenheiten übergeordnet wurde. Seine „schöpferischen“ Entwicklungen waren die folgenden: Die „Vier Ersten“ (*Sige diyi* 四个第一), der „Drei und Acht-Arbeitsstil“ (*Sada jilu baxiang zhuyi* 三大纪律 八项注意), die „Vier-Gut-Kompanien“ (*Sihao liandui* 四好连队) und die „Dreierdemokratien“. Ursprünglich waren solche Ordnungen nur für die Soldaten bestimmt, aber während der Kulturrevolution galten sie auch für Schüler, Studenten, Arbeiter und Bauern.

Adrian Hsia weist in seinem Werk nach, dass Maos Theorie der „permanenten Revolution unter der Diktatur des Proletariats“ einer militärischen Diktatur gleichkam. Die Armee kontrollierte alle Einheiten des Staates.

Diese Lehre hat gegenwärtig in der VR China keinen Spielraum mehr, aber nach Hsias Meinung ist es nicht ausgeschlossen,

dass sie in der Zukunft als ein wesentlicher Bestandteil des Maoismus aufgenommen wird, besonders wenn die Chinesen die immerwährende und –steigende Spannung der

---

<sup>62</sup> Hsia 1971: 249.

Klassenkämpfe nicht mehr ertragen können.<sup>63</sup>

Für diesen Fall stellt Adrian Hsia fest, dass die Kulturrevolution entweder wieder von vorn beginnen würde, oder die von der maoistischen Führung gefürchtete friedliche Evolution einträte.

## 1.7 Die linksradikale Ideologie

Maoisten werden in der deutschen wissenschaftlichen Literatur als „Linksradikale“ oder „Linke“ bezeichnet. Ihre wichtigsten Vertreter waren Wang Hongwen, Zhang Chunqiao, Maos Ehefrau Jiang Qing und Yao Wenyuan. Alle vier waren Mitglieder des Politbüros des ZK der KPCh und wurden später als die „Viererbande“ verurteilt. Die von der „Viererbande“ propagierte linksradikale Ideologie dominierte auf dem Ideologienfeld der KPCh zwischen den Jahren 1973-1976.

Es fehlt in der deutschen wissenschaftlichen Literatur an ausführlichen Darstellungen dieser linksradikalen Ideologie. Oskar Weggel hat jedoch in seinem Buch „Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert“ die linksradikale Ideologie zusammenfassend beschrieben:

Die Renaissance manifestierte sich dreifach, nämlich durch neue Parolen, neue Personalentscheidungen und neue Kampagnen.<sup>64</sup>

Bei den neuen Personalentscheidungen gab es außer der „Viererbande“ auch Hua Guofeng (späterer Parteivorsitzender der KPCh), Wu De (Parteichef von Peking) und darüber hinaus noch drei „Musterproletarier“, nämlich Chen Yonggui, der

---

<sup>63</sup> Hsia 1971: 258.

<sup>64</sup> Weggel 1989: 279.

Produktionsbrigadenführer von Dazhai, Wu Guixian, die Bestarbeiterin und der Modellarbeiter Ni Zhifu, die alle drei während der Kulturrevolution einen Ministerrang bekleideten.

Die Linken sammelten ihre Kräfte, um ihre Politik zu „verkaufen“ und Kampagnen zu organisieren. Sie errichteten sogenannte „Propagandagruppen von Arbeitern, Bauern und Soldaten zur Verbreitung von Mao Zedong-Ideen“(Mao Zedong sixiang 毛泽东思想) ein. Überall in China entstanden sogenannte „Sonnenhöfe“ (Taiyang yuan 太阳院), in denen sich die Gesichter der „Sonne“ (Mao) zuwenden und die Hof-Bewohner gemeinsam Maos Werke studieren sollten.

Zu diesem Massen-Studium meint Oskar Weggel, dass sich die Massen nicht länger zum Besten halten lassen wollten; sie spielten beim „Studium“ nur zum Schein mit. Zum ideologischen Hauptinstrument der Linksrenaissance wurde die Zeitschrift „Studium und Kritik“ (*Xuexi yu pipan* 学习与批判), die am 15.9.1973 erschien. Sie war das „schärfere Chirurgenmesser“ gegen die Gegner.<sup>65</sup> Zu dieser Zeit beherrschten die Linken die Massenmedien. Sie hatten eine Reihe von Veröffentlichungen über ihre radikalen Gedanken herausgegeben, wie z. B. „Ständige Revolution“, „Proletarische Diktatur“ und „Theorien von Arbeitern, Bauern und Soldaten“, zu denen es in der deutschen wissenschaftlichen Literatur keine nähere Erklärung gibt.

Die Linken betrieben im November 1973 noch zusätzlich die Anti-Konfuzius-Kampagne, die sich nicht gegen den Philosophen Konfuzius selbst, sondern gegen den damaligen Ministerpräsidenten Zhou Enlai richtete.

Der italienische Regisseur Antonioni und Beethovens Musik wurden in den chinesischen Medien heftig kritisiert, weil sie von Zhou Enlai sehr geschätzt wurden. Es gab eine weitere Kampagne gegen Song Jiang, der als Held des populären chinesischen Romans galt. Durch die Kampagne zur „Bekämpfung des rechten Windes“ wurde die neue Parole „Gegen die herrschende Strömung schwimmen“ (*Fan chaoliu* 反潮流) ausgegeben. Ein junger Held, der „gegen die herrschende Strömung“ schwamm, war Zhang Tiesheng. Er gab bei der Aufnahmeprüfung der

---

<sup>65</sup> Weggel 1989: 280.

Universität statt des geforderten Aufsatzes einen leeren Bogen zurück, auf dem lediglich der Satz stand, dass es „revolutionär ist, gegen die herrschende Strömung zu schwimmen.“<sup>66</sup> Die Linken feierten in den Zeitungen Zhangs Benehmen.

Zu dieser Erscheinung schreibt Oskar Weggel:

Mit der Erhöhung dieses jungen Mannes zum Idol war die Talsohle der chinesischen Erziehungsgeschichte erreicht.<sup>67</sup>

Er meint auch, dass die oben genannten Kampagnen „immer skurrilere Formen“ annahmen. Diese Kampagnen und Parolen erregten in der Öffentlichkeit nur „müdes Achselzucken“. Nach zehn Jahren permanenter „Revolution“ war der Elan abgenutzt und die Chinesen der ewigen Kampagnen überdrüssig geworden. Es war ihnen gleichgültig geworden, auf welcher Seite die zu bekämpfenden Kräfte standen. Sie waren der Bewegungen müde geworden. Das Studium von Maos Werken und die Kampfversammlungen seit 1973 waren zumeist „langatmig und ermüdend“. Solche Veranstaltungen waren „zur reinen Formsache geworden.“<sup>68</sup>

---

<sup>66</sup> Weggel 1989: 262.

<sup>67</sup> Weggel 1989: 262.

<sup>68</sup> Ebda., 282.

## Kapitel 2: Die Machtkämpfe

### 2. Die Machtkämpfe während der Kulturrevolution

Die deutsche wissenschaftliche Literatur erläutert, wie die ideologischen Meinungsverschiedenheiten zwischen Mao und Liu zu einer Machtfrage wurden. Für Maoisten bedeutete diese Machtfrage, das „Schicksal der VR China“ zu lenken. Eine bekannte Parole war: „Mit Macht hat man Alles, ohne Macht hat man Nichts“. Während der Kulturrevolution griffen die Maoisten erstmals alle jene an, die ihrem innenpolitischen Kurs nicht zustimmten. Mao Zedong unternahm nun den Versuch, Widerstände in allen Teilen der Gesellschaft und oppositionelle Erscheinungen in den Partei-, Staats- und Streitkräften gleichzeitig zu bekämpfen.

Die ersten zentralen Kämpfe fanden in Peking und Shanghai statt. Maos Kurs wurde in Peking stark kritisiert und fand dort keine Unterstützung, weil Liuisten die zentrale Regierung in Peking kontrollierten. Er war in Gefahr, seine Macht zu verlieren. In dieser prekären Situation fuhr Mao nach Shanghai und Südchina, wo er seine Anhänger organisierte und schließlich seine Widersacher in Peking von Shanghai aus angriff. Die Machtkämpfe zwischen Liuisten und Maoisten waren eigentlich Kämpfe zwischen sogenannten „alten Kadern“ und „kulturrevolutionären Radikalen“. Mit Hilfe der Radikalen aus Shanghai und dem Militär unter der Führung Lin Biaos konnte Mao die Liuisten schlagen. Somit trat auch das Militär während des Machtkampfes in Aktion. Lin Biao wurde zu Maos Nachfolger ernannt, doch es entwickelten sich schnell Uneinigheiten über die Machtfrage zwischen Mao und Lin. Lin Biao plante einen Staatsstreich, der jedoch scheiterte.

In der Zeit nach Lin Biaos Auftritt dominierten die „kulturrevolutionären Radikalen“ (die „Viererbande“ Sinebang 四人帮 genannt) die chinesischen Propagandainstrumente bzw. Verwaltungsorganisationen. Es entbrannten heftige Kämpfe um die Nachfolge Maos zwischen der „Viererbande“ und der „rechten



Fraktion“ (auch „Gemäßigte“ genannt) unter Führung des Ministerpräsidenten Zhou Enlai. Schließlich übergab Mao Hua Guofeng als Kompromissfigur seine Macht. Unter Huas Führung wurde die „Viererbande“ von der „rechten Fraktion“ niedergeschlagen, so dass der chinesischen Kulturrevolution damit endgültig ein Ende gemacht wurde.

## 2.1 Der Antagonismus zwischen Peking und Shanghai

In der deutschen wissenschaftlichen Literatur werden deutlich die zwei Zentren betont, die es innerhalb der KPCh zu Beginn der Kulturrevolution gab. Das Zentrum in Peking wurde von Liu Shaoqi und dem damaligen KP-Generalsekretär<sup>69</sup> Deng Xiaoping angeführt. Ihr Stützpunkt war das Pekinger Stadtkomitee, das von Peng Zhen geleitet wurde. In Shanghai, dem zweiten Zentrum, sammelte Mao Zedong seine Kräfte. Er fand Unterstützung bei Zhang Chunqiao, Yao Wenyuan und Wang Hongwen, die später Mitglieder der „Viererbande“ wurden. Maos Ehefrau Jiang Qing und der damalige Verteidigungsminister Lin Biao gehörten ebenfalls Maos sogenanntem „proletarischen Hauptquartier“ an.

Nach Untersuchungen der deutschen Wissenschaftler waren die ersten Wurzeln des Konflikts schon seit Ende der 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts sichtbar. Durch Maos Fehlentscheidungen (wie z. B. „Der große Sprung nach vorn“, die Volkskommunen usw.) büßte er als Parteivorsitzender seinen Ruf als nahezu unfehlbarer Pragmatiker ein. Er wurde von der Parteimehrheit isoliert und von den Intellektuellen verspottet. Weil die Liuisten ihn in Sachfragen übergangen hatten, begann er, einen Gegenschlag zur Abwehr der „revisionistischen“ Entwicklung in der VR China zu planen.

Im September 1965 stellte Mao den Antrag, den Kampf in der Partei gegen oppositionelle Tendenzen zu verschärfen, der allerdings vom Politbüro

---

<sup>69</sup> Dieses Amt ähnelte dem des Partei-Generalsekretärs in Deutschland.

zurückgewiesen wurde. Mao erkannte, dass er in Peking keinen Spielraum gegen die innerparteiliche Opposition um Liu Shaoqi, Deng Xiaoping und vor allem das Pekinger Stadtkomitee unter Peng Zhen besaß. Der Parteivorsitzende reiste nach Shanghai, Ost- und Südchina, von wo aus er durch die Unterstützung des Shanghaier Stadtkomitees eine publizistische Kampagne gegen die intellektuelle Opposition startete. Als ersten Angriff aus Shanghai richtete Yao Wenyuan eine Kritik an Wu Hans Drama „Die Entlassung des Hai Rui“, das am 26. November 1965 in Shanghai veröffentlicht worden war. Die deutschen Wissenschaftler weisen daraufhin, dass das eigentliche Ziel dieses ersten Angriffs das Pekinger Stadtkomitee war.<sup>70</sup>

Die Liuisten in Peking versuchten, diesen Vorstoß gegen die innerparteiliche Opposition in eine „akademische Diskussion“ umzuwandeln. Außerdem hatte der Pekinger Bürgermeister Peng Zhen im Februar 1966 ein Programm für die Kulturrevolution vorgelegt („Februar-Thesen“ *Er yue tigang* 二月提纲), das sowohl Kritik am Parteiführer als auch Kritik am Vorgehen gegen Intellektuelle enthielt. Die Liuisten waren bemüht, eventuelle Säuberungsaktionen nach dem Parteistatut in möglichst kleinem Rahmen durchzuführen.

Auf Mao, dem dieser Angriff galt, mussten Peng Zhens „Februar-Thesen“ als eine unerträgliche Herausforderung wirken. Der Gegensatz zwischen Maoisten und Liuisten hatte somit, nach Erik von Groeling, einen feindseligen Ton bekommen.<sup>71</sup>

Jürgen Domes weist nach, dass die Maoisten die Abwesenheit Lius, der vom 24. März bis zum 19. April 1966 Staatsbesuche in Pakistan, Afghanistan und Burma abstattete, zu einer Erweiterung ihres Einflusses in der Zentrale ausnutzten.<sup>72</sup>

Am 4. und 8. Mai gab die Armeezeitung das Signal zum Generalangriff gegen die Führung der intellektuellen Opposition (Liuisten), zu der Deng Tuo, Wu Han und Liao Moshu aus der Pekinger Führungsgruppe gehörten. Sie wurden in der Zeitung als eine „schwarze Bande der Konterrevolution“ bezeichnet. Man erklärte das Pekinger Stadtkomitee zu einem „schwarzen Stadtkomitee“.

---

<sup>70</sup> Vgl. Groeling 1972: 68.

<sup>71</sup> Ebda., 68.

<sup>72</sup> Vgl. Domes 1971: 143.

Am 16. Mai 1966 verfaßten die Maoisten eine „Mitteilung des ZK“, in dem sie Peng Zhens „Februar-Thesen“ verwarfen. Lin Biao erklärte in seiner Rede vor der „Erweiterten Tagung des Politbüros“ vom 4. bis 26. Mai 1966: „Hier geht es um politische Macht!“ Er brachte sodann den Begriff „konterrevolutionärer Staatsstreich“ in die Debatte ein. Während dieser Tagung wurden gleich vier Politbüro- und sieben der dreizehn Sekretariatsmitglieder, die dem liuistischen Flügel angehörten, entlassen. Unter ihnen befand sich Peng Zhen sowie der damalige VBA-Generalstabschef Luo Ruiqing, der Erzrivale Lin Biaos.

Deutsche Wissenschaftler erklären, dass es Mao Zedong gelungen war, die „Ecksteine aus dem Gebäude der gegnerischen Fraktion herauszuberechnen“.

Wie konnte es aber zu einer so unvergleichlichen Machtdemonstration kommen?

In der deutschen Literatur gibt es hierüber bis heute noch keine gründlichen Analysen.

Nichtsdestoweniger hat Oskar Weggel versucht, diese Ereignisse zu deuten:

Zwar gab es im Politbüro und im ZK in diesen Jahren überall Liu Shaoqi-Mehrheiten. Sobald der jupitergleiche Vorsitzende jedoch auf seine altbewährte Methode zurückgriff und sich einzelne Mitglieder unter vier Augen und im persönlichen Gespräch vornahm, hatte er sie auch schon umgedreht [...] <sup>73</sup>

In der oben genannten Tagung gab es noch zwei weitere wichtige Beschlüsse. Zum einen wurde die „ZK-Mitteilung vom 16. Mai“, die zum „Kampf gegen die Vertreter der Bourgeoisie innerhalb des Parteiapparats“ aufrief, verfasst. Zum anderen wurde die „Gruppe für die Kulturrevolution beim ZK“ unter der Leitung der Maoisten Chen Boda, Jiang Qing, Zhang Chunqiao und Kang Sheng gegründet. Es war nun höchste Zeit für Mao, das „Hauptquartier um Liu Shaoqi und Deng Xiaoping“ direkt anzugreifen.

---

<sup>73</sup> Weggel 1989: 250.

## 2.2 Der Kampf gegen das „Hauptquartier um Liu Shaoqi und Deng Xiaoping“

Das wichtigste Ziel Mao Zedongs war, Liu Shaoqi und Deng Xiaoping zu entmachten. Peter Heizig ist der Auffassung, dass Peng Zhens Sturz schon das Umschlagen der ideologischen Auseinandersetzung in den offenen Machtkampf symbolisierte.<sup>74</sup> Den verschärften Konflikt stellte nach der Ansicht Jürgen Domes das 11. Plenum des 8. Zentralkomitees der KPCh dar, das vom 1. bis zum 12. August 1966 tagte, und auf dem die Partei über den Beginn der Kulturrevolution abstimmen sollte. Das Plenum bestätigte im Wesentlichen die Politik Maos und Lin Biaos und gab den „Beschluss über die Große Proletarische Kulturrevolution“ (16 Punkte) bekannt<sup>75</sup>, der das Programm der Kulturrevolution darstellte.

Wie konnte dieser schicksalsschwere Beschluss einfach nach Maos Wille entschieden werden? Waren die Liuisten wirklich so schwach? Nach Untersuchungen der deutschen Wissenschaftler war die Atmosphäre der Kämpfe zwischen Liu und Mao sehr angespannt. Obgleich die unorganisierte innerparteiliche Opposition die Entmachtung von Peng Zhen und einiger Anhänger Lius hinnehmen musste, blieb sie doch nicht untätig.

Anfang Juli versuchte Liu das Zentralkomitee zu einer Sitzung nach Peking einzuberufen. Während sich die ZK-Mitglieder in Peking versammelten, erschienen in den Zeitungen Chinas Bilder Mao Zedongs, die ihn beim Schwimmen im Yangzi-Fluß ( *Changjiang* 长江) bei der Stadt Wuhan zeigten. Durch diese Kampagne bekundete Mao seine Vitalität und erklärte, nun zum entscheidenden Schlag gegen das „Hauptquartier um Liu Shaoqi und Deng Xiaoping in Peking auszuholen.“<sup>76</sup> Am 17. Juli kehrte Mao nach Peking zurück. Am 18. und 19. Juli besetzten die Soldaten unter

---

<sup>74</sup> Vgl. Heizig 1968: 8.

<sup>75</sup> Siehe den Inhalt der „16 Punkte“ im Anhang dieser Arbeit, S. 216; Vgl. auch Domes 1971: 148.

<sup>76</sup> Vgl. Weggel 1989: 251.

dem Befehl des Kommandeurs Yang Chengwu die Gebäude des ZK der KPCh und riegelten den Wohnbezirk der Mitglieder der Führungsspitze ab.<sup>77</sup> Durch den Einsatz von Soldaten wurde die von Liu Shaoqi geplante ZK-Sitzung verhindert.

Zwei Wochen später beriefen die Maoisten das 11. Plenum des 8. Zentralkomitees ein. Viele reguläre Mitglieder, die zu diesem Zeitpunkt bereits verfolgt wurden, konnten an diesem Plenum nicht teilnehmen. Das 11. Plenum, das von den pro-Maoisten durch „revolutionäre Lehrer und Studenten“ ergänzt wurde, wählte ein neues Politbüro. Liu Shaoqi sank in der Hierarchie vom 2. auf den 8. Rang. Hingegen wurde Lin Biao einziger Vizevorsitzender des ZK und rückte auf Platz zwei vor. Die Maoisten Chen Boda und Kang Sheng wurden in den Ständigen Ausschuss des Politbüros aufgenommen. Die Liuisten Peng Zhen und Lu Dingyi wurden aus dem Führungsgremium ausgeschlossen.

Wie war nun die Stellung des damaligen Ministerpräsidenten Zhou Enlai, der eine wichtige Rolle in der VR China spielte? Dies kommentierte Jürgen Domes folgendermaßen:

Die Stellung Zhou Enlais blieb bei der Umbesetzung der Führungsspitze unangetastet. Er hatte es offenbar, wie schon bei früheren innerparteilichen Konflikten, wiederum verstanden, sich rechtzeitig auf die Seite der stärkeren Gruppe zu stellen, [...]<sup>78</sup>

Zhou stand nun an der Seite der Maoisten, die jetzt acht von elf Stimmen im Ständigen Ausschuss innehatten.

Am 5. August schrieb Mao Zedong während des 11. Plenums des 8. Zentralkomitees eigenhändig die Wandzeitung „Das bürgerliche Hauptquartier bombardieren“, in der er sich direkt gegen die „Revisionisten innerhalb der Partei“, nämlich Liu Shaoqi und Deng Xiaoping wandte.

Der Widerstand von Liu und Deng war zuerst in der Zentrale der KPCh spürbar. Liu und Deng versuchten im Oktober mit Marschall He Long und Chen Yi die

---

<sup>77</sup> Vgl. Domes 1971: 148.

<sup>78</sup> Domes 1971: 149.

Kulturrevolution in ruhigere Bahnen zu lenken. Liu war auch bereit, „Selbstkritik“ zu üben und seine „Fehler“ zu korrigieren. So konnte ein Chaos in der VR China vermieden werden. Liu wollte dennoch seinen Platz im Politbüro behalten. Aber die Roten Garden forderten am 20. Oktober zum ersten Mal in der Öffentlichkeit den Rücktritt Liu Shaoqis und Deng Xiaopings. Selbstverständlich lief diese Aktion unter der Führung der Maoisten, da diese Forderung von Seiten der chinesischen Jugendlichen unvorstellbar war. Hier weisen die deutschen Wissenschaftler daraufhin, dass Maos Ehefrau Jiang Qing die Rolle der Vertreterin der Maoisten spielte. Zu Beginn der Kulturrevolution wurde Jiang Qing die treueste Mitkämpferin und beste Schülerin Mao Zedongs genannt. Sie gab den Roten Garden Maos Anweisungen. Um die Macht der Liuisten auf regionaler und lokaler Ebene zu brechen, trieben die Maoisten die Roten Garden zum „revolutionären Erfahrungsaustausch“ in den Produktionsstätten an, wo sie neue Führungsorgane nach dem Vorbild der Pariser Kommune bilden sollten. Auf diese Weise breiteten sich die Konflikte zwischen den Maoisten und Liuisten schnell von Peking über weite Gebiete Chinas aus. In den Fabriken und Dörfern gründeten sich zahlreiche Verbände der „Revolutionären Rebellen“ (*Geming Zaofantuan* 革命造反团, Organisationen von Arbeitern und Bauern). Im Januar besetzten die Shanghaier „Arbeiterrebellen“ das Verwaltungsgebäude der Stadt und übernahmen die Redaktion der größten Zeitung der Stadt (*Jiefang Ribao* 解放日报). Der Shanghaier Oberbürgermeister Chao Diqu und der erste Parteisekretär Chen Pixian wurden von „Arbeiterrebellen“ festgenommen, und die „Revolutionären Rebellen“ kamen an die Macht.<sup>79</sup> Das Vorgehen der Maoisten in Shanghai wurde als „Revolutionärer Sturm im Januar“ gelobt und zum Modellfall für ganz China erklärt. „Die Machtergreifungsaktionen“ entfalteten sich sehr schnell; fast alle Provinz- und Städteleiter wurden von den Roten Garden und „Revolutionären Rebellen“ als Anhänger des „Konterrevolutionären revisionistischen Hauptquartiers um Liu Shaoqi und Deng Xiaoping“ kritisiert. Die Machtergreifungsaktionen der Maoisten trafen auf

---

<sup>79</sup> Vgl. Domes 1971: 156.

großen Widerstand der Liuisten.

Schließlich gab es fast in jedem *Danwei* (Grundeinheit) zwei einander bekämpfende „Revolutionäre Rebellen“; einer unterstützte die alten Funktionäre, der andere versuchte, sie zu stürzen. Das Volk bewaffnete sich selbst und bekämpfte sich untereinander. So erlitt das Land die schwerste Krise seit 1949.

Jürgen Domes ist der Meinung, dass der Machtergreifungsfeldzug der Maoisten am Widerstand der Bevölkerung scheiterte.

Mao sah sich schließlich gezwungen, die Armee zu Hilfe zu rufen.<sup>80</sup> Die VBA war Maos Haupttrumpf, den er bisher in der Hinterhand gehalten hatte. Gerade zu dieser Zeit führte der Zusammenbruch der Partei- und Verwaltungsorgane in den Provinzen zu einem Machtvakuum. Die VBA als einziges noch intaktes Organ füllte diese Lücke. Das erste Revolutionskomitee, das sich aus Soldaten der VBA, den Funktionären und den Vertretern der Massenorganisationen zusammensetzte, entstand Ende Januar 1967. Solche Revolutionskomitees bildeten sich daraufhin in jeder Provinz. Ende März 1967 gingen die Maoisten einen Schritt weiter gegen die Liuisten vor. Die Zentrale beschloss, die Kritik an Liu Shaoqi in die Öffentlichkeit zu tragen. Von diesem Augenblick an hatte Liu Shaoqi seinen Einfluss auf die Partei- und Staatsmacht verloren.

Die Maoisten verfassten 1967 den Entwurf des neuen Parteistatuts, um die Säuberung der Partei von Liuisten vornehmen zu können. Dieser Entwurf wurde am 31. Oktober 1968 vom 12. Plenum des 8. Zentralkomitees angenommen. Das Plenum, das mit dem ehemaligen ZK kaum mehr identisch war, verurteilte Liu Shaoqi als Parteifeind, enthob ihn aller Ämter und schloß ihn aus der Partei aus.<sup>81</sup> Danach war Liu Shaoqi von der politischen Bühne der VR China völlig verschwunden. Laut späteren Angaben aus chinesischen Quellen starb Liu Shaoqi 1969 im Gefängnis der Provinz Henan.<sup>82</sup>

---

<sup>80</sup> Vgl. Domes 1971: 159.

<sup>81</sup> Vgl. Groeling 1972: 90-91.

<sup>82</sup> Im Februar 1980 auf dem 5. Plenum des 11. Zentralkomitees der KPCh in Peking wird die

## 2.3 Der Sturz Lin Biaos

In der deutschen wissenschaftlichen Literatur wird Lin Biao allgemein als Maoist und Radikaler beurteilt. Die Pflicht zum Auswendiglernen von Maos „kleinem roten Buch“ ist auf seine Initiative zurückzuführen. Lin Biao startete Kampagnen zum „lebendigen Studium und zur lebendigen Anwendung der Lehre Mao Zedongs“ (*Huoxuehuoyong Mao Zedong sixiang* 活学活用毛泽东思想).

Die „Weiterentwicklung der Lehre Mao Zedongs“ war auch Lins schöpferischer Beitrag. Dank seines „Genies“ wurde Lin Biao auf dem 9. Parteitag der KPCh 1969 als Nachfolger Maos im Parteistatut ernannt. Es ist nun wichtig zu wissen, aus welchen Gründen Lin schließlich Maos Ermordung inszenieren wollte. Oskar Weggel interpretierte diese Situation folgendermaßen:

Je mehr die Kulturrevolution zum Chaos ausartete, umso unentbehrlicher war Lin Biao mit seinem militärischen Anhang geworden.<sup>83</sup>

Lin war zum mächtigsten Politiker Chinas neben Mao geworden und stellte allmählich einen neuen Gegner Maos dar. Nicht nur machtpolitisch, sondern auch ideologisch verbreitete Lin die Gedanken Maos nach seinem Geschmack.

Anfang 1970 veröffentlichte er ein weiteres kleines rotes Buch, die „Wichtigen Dokumente der GPKR“, in dem er seine Gedanken veröffentlichte und zum Kult erhob. Dieses Vorgehen konnte Mao nicht länger hinnehmen.

Erik von Groeling argumentiert, dass nach Maos Thesen über den Armeeaufbau „die Armee stets der Partei unterstehen“ (*Dang zhihui qiang* 党指挥枪) musste, mit anderen Worten, „Es ist unser Grundsatz, daß die Partei dem Gewehr befiehlt, und es darf niemals zugelassen werden, daß das Gewehr der Partei befiehlt.“<sup>84</sup>

---

postume Rehabilitierung des stellv. Vorsitzenden des ZK der KPCh und Vorsitzenden der VR China, Liu Shaoqi, beschlossen.

<sup>83</sup> Weggel 1989: 274.

<sup>84</sup> Groeling 1972: 99.



In diesem Zusammenhang meint Erik von Groeling weiterhin, daß Mao die Armee nur „für eine kurze Übergangsphase zur Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung“ benutzte. Gerade zu dieser Zeit schickte Lin die Soldaten in die Provinzen, wo die Parteikomitees gebildet wurden, in denen die VBA-Vertreter eine dominierende Rolle innehatten. Auf diese Art und Weise versammelte Lin seine Kräfte landesweit. Anfang der 70er Jahre glaubte Lin, dass seine Zeit nun gekommen sei, und hegte den Wunsch, den Posten des Vorsitzenden des Landes für sich zu gewinnen. Mao verwehrte ihm allerdings diese Position und griff zwar nicht Lin selbst, wohl aber sein Sprachrohr, den Theoretiker Chen Boda an und forderte dessen Absetzung. In dieser Situation war sich Lin bewusst, dass er vor der Wahl stand, „entweder klein beizugeben oder aber Nägel mit Köpfen zu machen und vollendete Tatsachen zu schaffen.“<sup>85</sup> Oskar Weggel schreibt: „Lin wählte damals bekanntlich die Flucht nach vorn...“<sup>86</sup> Dies bedeutete nicht, dass Lin mit seinen Anhängern zuerst die Flucht, sondern das berühmte „Projekt 571“ plante, das einen Sprengstoffanschlag gegen den Sonderzug Maos vorsah, in dem dieser im Sommer 1971 eine Reise durch Südchina machte.

Lins Putschkräfte liefen unter dem Namen „Vereinigte Flotte“, die das Ziel „B52“, d. h. Mao Zedong, vernichten sollten. Als Lins Plan geplatzt war, flüchtete er am 13.09.1971 mit einer Trident-Passagiermaschine. Laut offiziellen chinesischen Berichten war die Maschine aus Treibstoffmangel über der Mongolischen Volksrepublik abgestürzt.

Immer noch gibt es für die deutschen Wissenschaftler zwei unverständliche Tatbestände. Obwohl Lin Biaos Anschlag ungeheuerlich war, gab die chinesische Regierung erst mit viermonatiger Verzögerung eine Erklärung über Lins Tod ab, so dass unterdessen der Lin-Biao-Kult in der VR China weiterging, als ob nichts geschehen wäre. Dies war eine Besonderheit des chinesischen Machtkampfes.

Eine weitere Eigentümlichkeit war die sogenannte „propagandistische Akrobatik“. Nachdem der Sturz Lin Biaos vollzogen war, setzte eine Kampagne zur „Kritik an Lin

---

<sup>85</sup> Weggel 1989: 275.

<sup>86</sup> Ebd., 275.

Biaos und zur Verbesserung des Arbeitsstils“ ein. Lin Biao wurde zunächst als „ultrarechtes“ (*Jiyou* 极右), dann als „ultralinkes Element“ (*Jizuo fenzi* 极左分子) und schließlich als Egoist bezeichnet. Lins Verrat, so hieß es, ließ sich bis zum Jahre 1929 zurückverfolgen.<sup>87</sup> Diese Kritik an Lin Biao ließ „etwas von der legitimatorischen Aussichtslosigkeit spürbar werden, in die sich das spätdaoistische China verrannt hatte.“<sup>88</sup> Mit dem Zusammenbruch der „Lin Biao-Clique“ fiel auch das Militär in eine tiefe Krise.

## 2.4 Das Ende der „Viererbande“

Die Zeit vom Sturz Lin Biaos im September 1971 bis zum Sturz der „Viererbande“ im Oktober 1976 wird von Oskar Weggel als eine Phase der Neuordnung unter zivilen Vorzeichen und unter der Führung Zhou Enlais dargestellt.<sup>89</sup> Hingegen bezeichnet Helmut Martin den oben genannten Zeitraum als eine Phase, die von der radikalen Shanghai-Fraktion, der „Viererbande“, geprägt wurde.<sup>90</sup> Der Bearbeiter dieses Themas würde als Augenzeuge diese Zeit folgendermaßen beschreiben: auf wirtschaftlicher und außenpolitischer Ebene hatte Zhou Enlai das Ruder fest in der Hand, wohingegen die ideologische Ebene von der „Viererbande“ beherrscht wurde. In der deutschen wissenschaftlichen Literatur wird Zhou Enlai zu den „Gemäßigten“ (*Wenhepai* 温和派) und die „Viererbande“ zu den Linken oder Linksradikalen gezählt. Beide Seiten arbeiteten und kämpften sowohl miteinander als auch gegeneinander. Die deutschen Wissenschaftler beschreiben Maos Ehefrau Jiang Qing als „legitimierte Leitfigur“ der „Viererbande“ und Wang Hongwen als stellvertretenden Parteivorsitzenden (seit 1973), der die Propagandaarbeit leistete. Zhang Chunqiao und Yao Wenyuan blieben die führenden Köpfe des ideologischen

---

<sup>87</sup> Vgl. Weggel 1989: 276.

<sup>88</sup> Ebda., 276.

<sup>89</sup> Ebda., 277.

<sup>90</sup> Vgl. Martin 1980: 50.

Radikalismus. Diese vier Spitzenkader wurden von Mao unterstützt, weil er sie als linientreu erachtete und als die jungen Revolutionäre der Zukunft ansah.<sup>91</sup>

Helmut Martin betont weiterhin, dass die „Viererbande“ sich vor allem der Gestaltung des Mao-Kultes zuwandte. Sie brachte „eine sich verstärkende Einflußnahme auf den Mao-Kanon“<sup>92</sup> und beherrschte die Propagandainstrumente als ihre Grundlage.

Er meint auch, dass die propagandistischen Methoden der „Viererbande“ denen Lin Biaos ähnelten. Sie traten in die Fußstapfen Lin Biaos und entwickelten einen eigenen „Shanghai-Stil.“ Die „Viererbande“ gründete Massenkritikgruppen als ihre „Speerspitzen“ und verwendete Mao-Zitate, womit sie die Garde der alten Kader um Zhou Enlai in der Regierung schwächte und „eine im Sinne der Radikalen günstige Umbesetzung von Kadern in den Provinzen erreichte.“<sup>93</sup>

Es war für die „Viererbande“ sehr wichtig, den Zugang zum erkrankten Mao weitgehend zu monopolisieren. Maos Ehefrau und sein Neffe Mao Yuanxin spielten mittlerweile eine Hauptrolle, da sie durch sogenannte neue Anweisungen des greisen Mao die Gemäßigten um Zhou Enlai bedrohten. Dies war insofern ungewöhnlich, da sich Verwandte von hohen Staatsmännern normalerweise nicht in die Politik einmischten. Für diese Tatsache bemüht sich Helmut Martin um eine Erklärung:

Es hatte sich eine Hofkamarilla als engster Kreis um Mao herausgebildet, die anderen den Zugang systematisch zu verwehren verstand.<sup>94</sup>

Zu fragen ist hier auch, inwieweit die „Gemäßigten“ mit der „Viererbande“ zusammenarbeiteten bzw. gegen sie kämpften. Die „Gemäßigten“ um Zhou Enlai und die „Viererbande“ betrieben den Mao-Kult zusammen; aus ihrer Sicht war Maos Position in der Welt ideologisch-theosophisch festgelegt. Mao war ihr

---

<sup>91</sup> Vgl. Martin 1980: 50.

<sup>92</sup> Vgl. ebda., 51.

<sup>93</sup> Ebda., 53.

<sup>94</sup> Ebda., 53.

größter Führer und das größte Genie der Welt. Was Mao sagte entsprach der Wahrheit, so dass seine wichtigen Anweisungen bedingungslos befolgt werden mussten. So galt Mao Zedong als der Inbegriff der „grenzenlos strahlenden Sonne.“

Adrian Hsia geht sogar so weit, den Maoismus in diesem Zusammenhang als Religion zu bezeichnen.<sup>95</sup> Einerseits propagierten die „Gemäßigten“ an der Oberfläche als Unterstützer diesen „religiösen Maoismus“. Andererseits arbeiteten sie im Untergrund gegen Mao, um die Ordnung der chinesischen Gesellschaft wieder herzustellen. Im Jahre 1972/73 kamen allmählich die „Gemäßigten“ in den Partei- und Regierungsorganen an die Macht; die Wissenschaftler und Gelehrten wurden rehabilitiert und die alten Kader nahmen wieder ihre früheren Posten ein. Deng Xiaoping bekleidete das Amt des Vize-Ministerpräsidenten. Da Zhou Enlai im Krankenhaus lag, blieben die Tagesgeschäfte der Regierung fast ganz Deng Xiaoping überlassen.

Im Jahre 1975 brachte Zhou Enlai zum ersten Mal das Thema der „Modernisierung“ im Bereich der Landwirtschaft, der Industrie, der Landesverteidigung und der Wissenschaft (welche heute in der VR China die „Vier Modernisierungen“ genannt werden) an die Öffentlichkeit.<sup>96</sup> Nach Meinung Oskar Weggels war die „Renormalisierung im Zeichen der Politik Zhou Enlais“ eine Bedrohung für die „Viererbande“, die sich fragte, ob „eine Rückkehr zum Liuismus ohne Liu Shaoqi im Gange sei.“ Die „Viererbande“ startete die Gegenoffensive, indem sie die neue Losung, „gegen die herrschende Strömung schwimmen“ als ein „marxistisch-leninistisches Prinzip“<sup>97</sup> pries. Offenbar galt dieser Angriff den „Gemäßigten“ um Zhou Enlai, obwohl der Name Zhou Enlai nie ausgesprochen wurde. Immer häufiger war in Verbindung mit Zhou Enlai von einem „Rückfall zu den Rechten“ die Rede. Als Opfer der „Gemäßigten“ wurde Deng Xiaoping schon nach kurzer Zeit seines Postens an der Regierungsspitze enthoben. Die „Viererbande“ kam während dieser Jahre nicht nur bei der Programmgestaltung,

---

<sup>95</sup> Vgl. Hsia 1971: 262

<sup>96</sup> Vgl. Weggel 1989: 278.

<sup>97</sup> Ebda., 279.

sondern auch bei der Neubesetzung der Regierungsposten zu kurz. Zhang Chunqiao wurde zum stellvertretenden Ministerpräsidenten ernannt. Er schien ein wichtiger Nachfolger des Ministerpräsidenten Zhou Enlais zu sein. Die Machtkämpfe zwischen den „Gemäßigten“ und der „Viererbande“ waren sehr kompliziert. Aufgrund der politischen Undurchsichtigkeit der chinesischen Regierungsverhältnisse konnten die ausländischen Wissenschaftler vollständige Informationen über die „internen Kämpfe“ nur schwer in Erfahrung bringen. Deshalb können sie diesen Prozess nur relativ vereinfacht darstellen.

Die deutschen Wissenschaftler meinen, dass das Jahr 1976 aufgrund der vielen Ereignisse das Jahr einer historischen Wende in der chinesischen Geschichte war. Zuerst wurde am 28.7.1976 die Stadt Tangshan von einem gewaltigen Erdbeben erschüttert, bei dem 242.000 Chinesen ums Leben kamen und die Stadt völlig zerstört wurde. Mit der Naturkatastrophe kamen die „politischen Hiobsbotschaften.“ In dem schicksalsschweren Jahr 1976 starben der Ministerpräsident Zhou Enlai, der Mitgründer der VBA Zhu De und der Parteivorsitzende Mao Zedong kurz nacheinander. Die drei mächtigsten Politiker der VR China waren zur „Audienz bei Marx“ angetreten.

Wie in der deutschen wissenschaftlichen Literatur betont wird, setzte das Ringen um die Nachfolge gleich nach dem Tod des Vorsitzenden ein. Oskar Weggel dokumentiert die Nachfolgekämpfe zwischen der „Viererbande“ (Linke Fraktion) und den „Gemäßigten“ (Rechte Fraktion) deutlich an drei Ereignissen:

Erstens bereitete die „Viererbande“ schon vor dem Tod Maos „schwarze Materialien“ über ihre Gegner vor, nämlich gegen die Rechte Fraktion um Deng Xiaoping, wobei sie bestrebt waren, ihre politische Macht festzuhalten und zu vergrößern. Zur gleichen Zeit trieb die „Viererbande“, an deren Spitze Maos Ehefrau Jiang Qing stand, die Propaganda über die wichtige Funktion der chinesischen Kaiserinnen in der Geschichte voran. Weiterhin baute sie in Shanghai städtische Milizen (auch zweite Streitmacht genannt) auf. Eigentlich aber waren diese städtischen Milizen im Vergleich zur VBA sehr schwach.

Zweitens ereignete sich der „Tiananmen-Zwischenfall“ Anfang April 1976. Am

Allerseelentag der Chinesen versammelten sich Millionen von Trauernden aus dem ganzen Land auf dem Platz des Himmlischen Friedens, um des verstorbenen Ministerpräsidenten Zhou Enlais zu gedenken. Diese Massentrauer stellte einen Protest gegen die Kulturrevolution und gegen die „Viererbande“ dar. In den zahlreichen Handzetteln wurde Deng Xiaoping gelobt und Jiang Qing indirekt verdammt. In der Tat war dies ein großer Schock für die Führung. Am 5. April ließ Jiang Qings Anhänger, der Pekinger Bürgermeister Wu De, den Tiananmen-Platz von Sicherheitskräften umstellen. Die „5. April-Bewegung“ wurde von der Regierung schließlich niedergeschlagen. Wieviele der Demonstranten verhaftet bzw. getötet wurden, blieb bisher ungeklärt.

Drittens bildeten die Generäle der VBA eine anti-kulturrevolutionäre Front, deren wichtigste Mitglieder der damalige Verteidigungsminister Ye Jianying, der alte Marschall Liu Bocheng, sowie die Generäle Chen Xilian (Militärregion Peking), Li Desheng (Militärregion Shenyang) und Xu Shiyou (Militärregion Guangzhou) waren. Mit dieser militärischen Verbindung wurde der „Viererbande“ ein Streich gespielt. Die Linken und Rechten Fraktionen rangen heftig um die Nachfolge Maos, jedoch kam tatsächlich niemand von ihnen an die Macht. Ein neuer Mann aus der Mitte wurde als Nachfolger Maos zum Vorsitzenden des ZK und der ZK-Militärkommission ernannt, nämlich Hua Guofeng. Hua war schon seit langer Zeit als Provinzfürher und erst seit kurzem als Minister in der zentralen Regierung tätig. Wie Helmut Martin untersucht, war diese „unterminierte institutionelle Autorität [...] nicht genug, den Nachfolger Hua Guofeng ausreichend zu stützen, zumal dieser nicht als historische Figur gelten konnte wie die älteren Führer.“<sup>98</sup> Warum Hua Guofeng letztendlich doch Maos Position übernehmen konnte, kann nur vermutet werden. In der deutschen wissenschaftlichen Literatur kann man lesen, dass Mao, als er von dem Tiananmen-Zwischenfall hörte, „erstarrte“; dass dies für ihn ein Schock war, von dem er sich nicht mehr erholte. Im letzten Moment schrieb Mao für Hua Guofeng in seinem „Ermächtigungsgesetz“: „Wenn Du die Sache in die Hand nimmst, bin ich

---

<sup>98</sup> Martin 1980: 63.

beruhigt!“ (*Ni banshi wo fangxin* 你办事，我放心).<sup>99</sup> So setzte Mao Hua Guofeng als Nachfolger ein.

Die deutschen Wissenschaftler meinen, dass Hua Guofeng offenbar eine Kompromissfigur zur rechten Zeit am rechten Ort war, da er sowohl im entscheidenden Moment nach Zhou Enlais Tod im Januar 1976 als Kompromisskandidat zwischen der Linken und der Rechten Fraktion dastand, als auch das Wohlwollen Maos genoss.<sup>100</sup>

Nur drei Wochen nach dem Tod Maos wurde die „Viererbande“ am 6. Oktober 1976 verhaftet. Oskar Weggel nennt die Verhaftung der „Viererbande“ den „zweiten Staatsstreich“ (als erster Staatsstreich galt der Sturz der Liuisten), der genau wie der erste Staatsstreich „nicht verfassungs- und statutengemäß“ initiiert worden war.<sup>101</sup>

Zum Bedauern des Autors dieser Arbeit gehen die deutschen Wissenschaftler nicht ausführlich darauf ein, was die tieferen Gründe für den Sturz der „Viererbande“ waren und warum man so schnell unter der Führung von Maos Nachfolger Hua Guofeng Maos Ehefrau Jiang Qing ins Gefängnis werfen konnte. Diese Fragen wären für die Untersuchung des kommunistischen Systems noch von aktuellem Wert.

---

<sup>99</sup> Ebda., 63.

<sup>100</sup> Vgl. Martin 1980: 62.

<sup>101</sup> Vgl. Weggel 1989: 287.

## Kapitel 3: Die Rolle der Armee

### 3. Die Rolle der Armee während der Kulturrevolution

Die chinesische Volksbefreiungsarmee ist einer der wichtigsten Bestandteile der chinesischen Gesellschaft. Sie wurde am 1. August 1927 in Südchina gegründet. Ihr wichtigster Gründer war der 1976 verstorbene Marschall Zhu De. Nach dem militärischen Gedanken Mao Zedongs sollte die VBA nicht nur eine Kampftruppe, sondern auch eine Produktionstruppe und schließlich eine Truppe der politischen Propaganda sein. In diesem Zusammenhang sind die deutschen Wissenschaftler der Meinung, dass die VBA eine „umfassende Rolle“ während der Kulturrevolution spielte. Mit der Unterstützung der VBA konnte Mao Zedong die „beispiellose große proletarische Kulturrevolution“ durchführen.

#### 3.1 Die Machtkämpfe in der Armee: Aufstieg der Maoisten

Bei der Betrachtung der Geschichte der VBA fallen sofort die engen Beziehungen zwischen Armee und Partei einerseits und Armee und Macht andererseits auf. Aus dieser Konstellation folgert Adrian Hsia:

Die Volksbefreiungsarmee Chinas stellt also kein Vakuum in der chinesischen Gesellschaft dar und spiegelt deswegen die Widersprüche in der letzteren wider.<sup>102</sup>

Die Machtkämpfe zwischen Maoisten und Liuisten hielten auch in die Armee Einzug. Zu Beginn der Kulturrevolution 1966 wurde der Generalstabschef der VBA, Luo

---

<sup>102</sup> Hsia 1971: 230.



Ruiqing, der zum „Hauptquartier“ um Liu Shaoqi und Deng Xiaoping gehörte, entmachtet. Er wurde beschuldigt, die Armee zu einer „rein militärischen Einheit“ umgewandelt zu haben, anstatt sie mit „Mao Zedongs Ideen“ zu wappnen. Luos Argument „Waffen entscheiden alles“ wurde als absolut falsche militärische Theorie von den Maoisten kritisiert.

Jürgen Domes betonte, dass die Verdrängung Luo Ruiqings aus dem Amt des Generalstabschefs dazu führte, dass Lin Biaos Kontrolle über die Armeespitze sich zunächst wieder festigte.<sup>103</sup>

Im Frühjahr 1966 besetzten die Soldaten die Amtsräume des Pekinger Stadtkomitees, das unter der Führung des Liuisten Peng Zhen stand. Lin Biao verbündete sich mit den Linksextremisten des Gewerkschaftsbundes, um die Liuisten in der Regierung anzugreifen. Am 4. Mai 1966 benutzte die Armeezeitung in ihrem Leitartikel zum ersten Mal den Begriff „Kulturrevolution“ und veröffentlichte Literaturkritiken. Die Armeezeitung galt „als offizielles Sprachrohr der Parteiführung und als Richtschnur für den gesamten Propagandaapparat Rotchinas...“<sup>104</sup> Die VBA diente „als eines der bedeutsamsten Machtinstrumente der Linksextremisten.“<sup>105</sup>

Jürgen Domes schrieb über die wachsende Bedeutung der Armeeführung folgendes:

Besonders deutlich aber wurde der Einfluß der Streitkräfte, und hier vor allem des Politapparates der VBA, in dem Prozeß des Aufbaus der Roten Garde.<sup>106</sup>

Zweifellos stellte die Rote Garde in manchen Provinzen eine im wesentlichen spontan entstandene Organisation dar. Allerdings war sie von der Mitwirkung der VBA und der Partei abhängig. Dies wurde auch durch Augenzeugenberichte bestätigt.<sup>107</sup>

Im Januar 1967 nahm die VBA noch intensiver als zuvor an der Kulturrevolution

---

<sup>103</sup> Vgl. Domes1967: 84.

<sup>104</sup> Ebda., 86.

<sup>105</sup> Ebda., 85.

<sup>106</sup> Ebda., 86.

<sup>107</sup> Ebda., 87.

teil. Unter der Parole „Drei Unterstützungen, zwei militärische Aufgaben“ (*Sanzhi liangjun* 三支两军) wurden die Truppen zuerst in einigen Provinzen, dann landesweit eingesetzt. Die VBA sollte die Landwirtschaft, die Industrie und die sogenannten „Linken“ unterstützen und gleichzeitig für die militärische Ausbildung der Bevölkerung sowie für die Militärkontrolle in allen sensiblen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens sorgen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass dieses „3-2 System“ nun zur generellen Rechtfertigung für die zunehmende Kontrolle des gesamten zivilen Lebens durch die VBA wurde.<sup>108</sup>

Adrian Hsia weist weiterhin nach, dass der VBA bei der Durchführung des „3-2 Systems“ Fehler unterlaufen sind. Manche Verbände der VBA unterdrückten die Linken.<sup>109</sup> Es war für die Armee sehr kompliziert zu wissen, wer eigentlich wirklich die Linken waren. Die Meinungen darüber divergierten sehr. In der Armee selbst musste zuerst die eigene Opposition beseitigt werden. Im Zuge dieser Säuberungen in der Armeeführung wurden viele Marschälle und Generäle entmachtet, deren prominentestes Opfer Marschall He Long war. Er wurde immer häufiger „als führender Gegner der Linksextremisten in der VBA“ angegriffen.

In der deutschen wissenschaftlichen Literatur werden der Verteidigungsminister Lin Biao und Maos Ehefrau Jiang Qing als Maos engste Anhänger in der VBA dargestellt. Lin Biao begann die Armee zu „Maoisieren“; schließlich gab es unter der Führung Lin Biaos in der VR China eine Bewegung, die forderte, dass jeder Chinese Mao-Zedong-Ideen lernen musste. Mao galt als die „aller-aller-allerrötteste Sonne“, als der „Große Mentor“, als der „Große Oberkommandierende“ bzw. als der „Große Steuermann“. Sein Denken war ein „Kompaß“, die Ideen Mao Zedongs wirkten als ein „Fabao“ (法宝), d. h. als eine Art magische Waffe, wie sie in den buddhistischen Sutren vorkommt. Mao wurde von den Chinesen wie ein Gott verehrt. Oskar Weggel schreibt hierzu:

Die Maoisierung der VBA kam nicht nur dem Vorsitzenden zugute, sondern lohnte sich

---

<sup>108</sup> Vgl. Weggel 1989: 265.

<sup>109</sup> Vgl. Hsia 1971: 232.

ganz besonders für den Verteidigungsminister, der als engster Waffengefährte Maos gepriesen wurde.<sup>110</sup>

Lin Biao wurde im Statut der KPCh 1969 als Maos Nachfolger eingetragen. Seine Leute besetzten immer mehr wichtige Schlüsselpositionen in der VBA und der Partei. Auch Maos Ehefrau Jiang Qing spielte neben Lin Biao eine besondere Rolle in der VBA, als sie ab dem 28. November 1967 die Position der Beraterin für kulturelle Angelegenheiten in der VBA bekleidete. In der gleichen Funktion diente sie ebenfalls der „Gruppe der Kulturrevolution in der VBA“, die im Oktober 1966 gebildet wurde. In diesem Gremium stieg Jiang Qing zur einflussreichsten Persönlichkeit auf. Schon im Februar 1966 veranstaltete sie zusammen mit dem Verteidigungsminister Lin Biao eine „Konferenz über die literarische und künstlerische Arbeit in der VBA“. In dieser Konferenz wurde beschlossen, dass die „Literatur und Kunst der vergangenen 17 Jahre“ (also seit 1949) „von einer einzigen schwarzen Linie“ durchzogen sei, die es zu korrigieren gelte. Der Vorwurf der sogenannten „schwarzen Liste“ richtete sich gegen Liu Shaoqi. Dies war ein schwerer Schlag gegen die Liuisten in der VBA. Von nun an bekämpften Jiang Qing und Lin Biao mit der Unterstützung der VBA die Liuisten.

### 3.2 Die Rolle der Armee als Ordnungshüterin

Obgleich es während der Kulturrevolution verbreitet zu gewaltsamen Auseinandersetzungen kam (man spricht sogar von „zehn Jahren Chaos“), gab es jedoch keinen Bürgerkrieg. Wenn man die Geschichte der Kulturrevolution untersucht, kann man bemerken, dass Mao Zedong die VBA immer fest in seiner Hand hielt. Die VBA war die Ordnungshüterin im Lande. In der deutschen wissenschaftlichen Literatur, so z. B. bei Jürgen Domes, wird die Rolle der VBA als Ordnungshüterin in der chinesischen Gesellschaft während der Kulturrevolution folgendermaßen gesehen:

---

<sup>110</sup> Weggel 1989: 268.

Die VBA übernahm die volle Verantwortung für Unterkunft und Versorgung der in Peking eintreffenden Rotgardisten. Sie hatte für diese Aufgabe anscheinend erhebliche Kräfte freigestellt.<sup>111</sup>

Die VBA organisierte den Transport, um die Roten Garden nach Peking zu bringen. Die Roten Garden wurden von Soldaten betreut und wohnten, aßen, lasen und diskutierten die Schriften Maos zusammen mit ihnen. Als die Ausschreitungen der Roten Garden in der Anfangsphase der Kulturrevolution 1966 einen erheblichen Widerstand in der Bevölkerung hervorriefen, wurde die VBA eingesetzt, um die besonders extremistisch agierenden Gruppen der Roten Garden zu disziplinieren.

Adrian Hsia meint hierzu, dass die Armee als einziger noch funktionierender Staatsapparat notgedrungenerweise die Aufgabe der regionalen Partei- und Regierungsgremien übernehmen musste. In dieser Krise musste Mao die Soldaten in die Fabriken, Bergwerke, Volkskommunen, Finanz- und Wirtschaftseinheiten, bis hin zu Schulen entsenden, um zusammen mit den revolutionären Massen und lokalen Funktionären die Revolutionskomitees zu bilden.<sup>112</sup>

Die Revolutionskomitees waren neue Machtorganisationen für die Maoisten in der Kulturrevolution. Während China 1967 im Chaos zu versinken drohte, bildete sich in der Provinz Shanxi zuerst das Modell einer „Dreierallianz“, an dem sich die Vertreter der Massen, der Kader und der Armee beteiligten und das schon bald den Namen Revolutionskomitee (*Gemingweiyuanhui* 革命委员会) führte. In den Revolutionskomitees spielten die Vertreter der Armee die wichtigste Rolle. So weist Oskar Weggel daraufhin, dass die Herrschaft der VBA auf dem Umweg über die Revolutionskomitees zustande kam.<sup>113</sup>

Ganz genauso schrieb Jürgen Domes über die Revolutionskomitees:

---

<sup>111</sup> Domes 1967: 89.

<sup>112</sup> Vgl. Hsia 1972: 235.

<sup>113</sup> Vgl. Weggel 1989: 269.

Die Zusammensetzung dieses Komitees stellt, wie die rotchinesische Nachrichtenagentur...feststellte, ein Modell für die Bildung weiterer Ausschüsse dieser Art dar: etwa 50% ihrer Mitglieder sollen die maoistischen Verbände und jeweils etwa 25% die VBA-Garnison und die revolutionären Kader vertreten.<sup>114</sup>

Anfangs wurden die Revolutionskomitees nur in einigen Provinzen wie Heilongjiang, Shandong und Shanxi gegründet; es dauerte noch längere Zeit, bis sich die Linken schließlich in allen Provinzen durchsetzen konnten.

In den übrigen Provinzen und autonomen Regionen Chinas stellte sich eine andere Situation dar, die aus der Sicht von Jürgen Domes durch folgende Gegebenheiten geprägt wurde: In einigen Provinzen wie z. B. Zhejiang unterstützte die VBA lediglich die „Revolutionären Rebellen“. Da die Armee bei der „Machtergreifung“ nicht mitmachte, bildeten sich dort auch keine Revolutionskomitees. Weiterhin gab es die Spitzenfunktionäre der Provinzen, die nicht Anhänger von Mao Zedong und Lin Biao waren und natürlich ihre Macht nicht durch die Revolutionskomitees ersetzt sehen wollten. In diesen Fällen ereigneten sich die sogenannten Machtergreifungskämpfe, während derer Panzerwagen durch die Straßen fuhren, und es zu Schießereien zwischen den „Revolutionären Rebellen“ und den „konterrevolutionären Elementen“ kam.

Im Vergleich zu Jürgen Domes gibt Oskar Weggel eine andere Interpretation über die Bildung der Revolutionskomitees:

Inzwischen waren den Maoisten im ZK Bedenken genommen. War es nicht gefährlich, den Lin-Biao-Kräften ganz allein das Feld zu überlassen? Sollte man nicht besser die als Gegengewicht tauglichen Rotgardisten- und Rebellen-Verbände wieder auf den Plan rufen? <sup>115</sup>

Hier stellt sich eine wichtige Frage zu den politischen Schachzügen Maos. Am Anfang

---

<sup>114</sup> Domes 1967; 103.

<sup>115</sup> Weggel 1989; 270.

der Kulturrevolution benötigte Mao militärische Unterstützung, um das Hauptquartier Liu Shaoqis zu zerschlagen. Lin Biao hatte diese Chance rechtzeitig genutzt, um an der Seite Maos gegen Liuisten zu kämpfen. Als Belohnung fiel ihm die Position des stellvertretenden Vorsitzenden der KPCh zu. Wenn sich Mao jedoch in seiner Macht bedroht fühlte, schlug er seine Gegner immer vernichtend, was sich sowohl im Falle von Lin Biaos Anschlag, als auch während der Machtkämpfe innerhalb der KPCh zeigte. Aus Maos Kunstgriff in der Politik begann sich im April 1967 eine Renaissance der Rotgardisten- und Rebellenbewegung zu entwickeln, die als „Gegengewicht“ zu Lin Biaos militärischen Kräften fungierten. Aufgrund der schweren Ausschreitungen der Roten Garden musste Mao aber bald mehr Gewicht auf die VBA legen.

Im August 1967 wurde das Außenministerium von den Rebellengruppen besetzt, um eine Zeitlang „rotgardistische Außenpolitik“ zu betreiben, wobei die Roten Garden die Botschaft Großbritanniens in Brand steckten. Auch in der Stadt Guangzhou wurden Fabriken, Büros und Verkehrsknotenpunkte von Roten Garden besetzt. Lin Biao ließ durch Truppen die von den Rebellen besetzten Einheiten durchkämmen, wobei es Hunderte von Toten gab. Solche Fälle wiederholten sich in vielen anderen Städten des Landes. In dieser Zeit bürgerkriegsartiger Stimmung rief Mao die „Große Allianz“ zwischen den Mitgliedern der Arbeiterklasse auf, um die Widersprüche zwischen der VBA und den Rebellen-Gruppen zu lösen.<sup>116</sup>

Nun konnte der Aufbau der Revolutionskomitees mit großem Tempo weitergehen. Mitte 1968 wurden die Revolutionskomitees in allen Provinzen gebildet. Von den insgesamt 216 führenden Mitgliedern der Revolutionskomitees gehörten 33% der VBA an; außerdem waren nicht weniger als 21 von 29 Positionen des ersten Vorsitzenden von Offizieren besetzt.<sup>117</sup> Jürgen Domes fasst zusammen:

Die VBA hat, wie wir sahen, in der ersten und zweiten Phase sich im Wesentlichen als

---

<sup>116</sup> Vgl. Weggel 1989: 271.

<sup>117</sup> Vgl. ebda., 272.

verlässliches Instrument der Pekinger Führung erwiesen.<sup>118</sup>

Im übrigen bemühte sich die VBA auch, die „sozialistische Wirtschaft“ zu entwickeln. Im Jahr 1967 hatten Mao und Lin Biao die Parole ausgegeben: „Ergreift die Revolution! Fördert die Produktion!“ (*Zhuageming cushengchan!* 抓革命 促生产!), d. h., dass nun die VBA nicht nur eine politische Revolution anstrebte, indem sie z. B. Mao Zedongs Ideen propagierte, die Bewegung der Roten Garden unterstützte sowie an den Revolutionskomitees teilnahm; sie sollte nun auch die Produktionsarbeit antreiben, bzw. den Bauern und Arbeitern bei der Massenproduktion helfen. So erhielten z. B. die Einheiten der VBA in vielen Provinzen des Landes im Frühling 1967 den Befehl, „den Bauern bei der Frühjahrsbestellung zu helfen.“ Die VBA schickte ihre Vertreter auch in die großen Fabriken, wo sie die Aufgabe „Ergreift die Revolution! Fördert die Produktion!“ erfüllen sollten. Nach Maos Vorstellung war die VBA nicht nur eine Kampftruppe, sondern auch eine Produktionstruppe. Sie sollte in Kriegszeiten kämpfen und in friedlichen Zeiten produzieren. Außerdem sollte die VBA zusätzlich als eine Truppe der politischen Propaganda fungieren. Oskar Weggel erklärte dazu:

Angesichts der allumfassenden Rolle der VBA als Produzentin, Ordnungshüterin, Schlichterin bei politischen Kampagnen, Grenzschützerin, Bremserin von Liberalisierungsansätzen, nicht zuletzt aber auch als Pressuregroup und Königsmacherin, gehörte es zum vorrangigen Anliegen jeder politischen Führung, die dienende Funktion des Militärs gegenüber der Partei sicherzustellen, also Gefahren des Bonapartismus abzublocken.<sup>119</sup>

---

<sup>118</sup> Domes 1971: 118.

<sup>119</sup> Weggel 1989: 265.

### 3.3 Die Autorität Mao Zedongs in der Armee

In der Kulturrevolution hat die VBA tatsächlich eine allumfassende Rolle gespielt; deshalb konnte Mao mit der Unterstützung der VBA alle politischen und wirtschaftlichen Krisen überwinden. Trotzdem entfachten immer wieder feindliche Widersprüche zwischen Maoisten und Liuisten, dass sich beinahe ganz China im Chaos befand. Dass die Situation dennoch nicht in einem Bürgerkrieg eskalierte, erscheint aufgrund der folgenden zwei Faktoren einleuchtend:

Erstens besaß Mao eine so starke Autorität in der VBA, dass man ihn als Führerfigur nicht in Frage stellte. Sein Wort war Gesetz, dem nicht widersprochen werden durfte. Lin Biao sagte einmal in diesem Zusammenhang:

Wir müssen die Weisungen des Vorsitzenden Mao ausführen; die, die wir verstehen ebenso wie die, die wir nicht verstehen.<sup>120</sup>

Folglich war die VBA völlig Mao Zedong unterstellt.

Zweitens bezeichnet man die VBA als die Armee des Volkes. Die Beziehungen der Armee zum Volk werden in China durch die Metapher des Fisches, der nicht ohne Wasser leben kann, beschrieben. Die Soldaten, die aus der Bauernschaft rekrutiert wurden, hatten zwar keine gute Ausbildung, waren aber sehr gehorsam. Es war unvermeidbar, dass bei der Aufgabenerweiterung der VBA Probleme mit den Massen entstanden. Um dem entgegenzuwirken, befahl die chinesische Führung Anfang 1967 den Truppen:

daß sie keine Waffen gegen die Rebellenorganisationen verwenden, sondern sie nur politisch bearbeiten dürften; dass die Truppen nur mit der Genehmigung der Parteizentrale die Rebellengruppen als reaktionär oder konterrevolutionär deklarieren dürften; dass sie keine Rache an den Massen ausüben dürften, die die Truppen

---

<sup>120</sup> Kubin (Hrsg.), Orientierungen, Bonn 1/1989: 112.



attackiert hatten, und dass überhaupt nur eine sehr beschränkte Anzahl von ausgesuchten hartnäckigen Rebellen angegriffen werden dürfte; dass die militärischen Mannschaften nicht die Massen herumkommandieren, sondern ihnen gut zureden müssten.<sup>121</sup>

Andererseits wurden die Massen von der chinesischen Führung davor gewarnt, dass ihre Haltung gegenüber der VBA das Erkennungszeichen für die wahrhaft proletarische Revolution sei. Die Massen durften nicht selbständig und öffentlich gegen die VBA auftreten oder die Armee bekämpfen. Den Angehörigen wurde nahegelegt, dem Vorgesetzten Meldung zu erstatten, wenn sie mit einem Armeegenossen unzufrieden waren.<sup>122</sup>

In der oben beschriebenen Situation konnte Mao die Armee und das Volk in Frieden halten und so vor einem Bürgerkrieg bewahren. Für die Chinesen bedeutete dies sozusagen Glück im Unglück. Über die Rolle der VBA stellt Jürgen Domes eine mutige Prognose:

Sie (VBA) hat sich zum wichtigsten Machtfaktor auf dem chinesischen Festland entwickelt, aber es ist nicht mehr sicher, daß sie sich bereitwillig als Retter des Systems einsetzen lässt.<sup>123</sup>

---

<sup>121</sup> Hsia 1972: 236.

<sup>122</sup> Vgl. Hsia 1972: 236.

<sup>123</sup> Domes 1967: 119.

## Kapitel 4: Die Außenpolitik

### 4. Die Außenpolitik während der Kulturrevolution

Die deutschen Wissenschaftler legen großen Wert auf die Untersuchung der Außenpolitik der VR China. Nach ihrer Meinung ist die VR China nicht nur das größte und bevölkerungsreichste Entwicklungsland der Welt, sondern auch eine ideologische Weltmacht sowie eine Militärmacht. Wirtschaftlich gesehen stellt China eine potentielle Weltmacht dar. Die Grundsteine der chinesischen Außenpolitik wurden während der Kulturrevolution in den folgenden wichtigen Punkten gelegt:

Erstens forderte die chinesische Regierung von anderen sozialistischen Staaten, dass sie sich gegenseitig unterstützen sollten.

Zweitens propagierte sie gegenüber den Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung eine Politik der „friedlichen Koexistenz“, und schließlich verordnete sie gegenüber imperialistisch bzw. sozialimperialistisch gesinnten Staaten eine Bekämpfung ihrer „Aggressions- und Kriegspolitik“ sowie die Bekämpfung der „Hegemonie der Supermächte.“<sup>124</sup>

Die Außenpolitik der Kulturrevolution wird in der deutschen Literatur teilweise nur in ihren extremsten Erscheinungsformen dargestellt (wie z. B. bei Oskar Weggel). Lin Biaos außenpolitischer Kurs und seine „Diplomatie der Roten Garden“ waren die Kennzeichen der extremen Außenpolitik während der Kulturrevolution. Hingegen gelang die VR China durch Zhou Enlais sowie Deng Xiaopings „vernünftige“ Außenpolitik 1971 die Aufnahme in die UNO und die Wiederversöhnung mit den USA. Anfang der 70er Jahre nahm die VR China mit Kanada, Japan, der Bundesrepublik Deutschland und anderen Ländern diplomatische Beziehungen auf. Dadurch beendete die VR China die Phase der Selbstisolation und

---

<sup>124</sup> Vgl. Weggel 1977: 13-14.

betrat wieder die Bühne der internationalen Politik. In der Zeit der Wiederversöhnung mit diesen westlichen Ländern verschlechterten sich allerdings gleichzeitig ihre Beziehungen zur UdSSR. In den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde die UdSSR von den Chinesen noch als „älterer Bruder“ gefeiert. Jedoch verwandelte sich diese brüderliche Freundschaft nun in eine „Erzfeindschaft“, als sich die Truppen der beiden Länder 1969 schließlich Gefechte um die Herrschaftsansprüche auf die Ussuri-Insel lieferten. Zu diesen Beziehungsveränderungen zwischen den beiden großen kommunistischen Staaten gibt es in der deutschen wissenschaftlichen Literatur viele Interpretationsansätze.

Weiterhin stellten deutsche Wissenschaftler Chinas Umorientierung zugunsten der Industrieländer seit der „Modernisierung“ (1975) fest. Mit dieser Entwicklung leistete die VR China immer weniger Entwicklungshilfe für die Dritte Welt, obwohl sie dies nie offen zugab.

#### 4.1 Der Grundpfeiler der Außenpolitik der VR China

„Ideologische Leitlinien und historische Erfahrungen sind für (die) chinesische Außenpolitik von entscheidender Bedeutung.“<sup>125</sup> Die Gültigkeit dieses Grundsatzes zeigte sich während der Kulturrevolution sehr deutlich. In der deutschen wissenschaftlichen Literatur kann man immer über drei wichtige Prinzipien der Außenpolitik der VR China lesen, die auch von der chinesischen Regierung als die Grundpfeiler ihrer Außenpolitik propagiert wurden.<sup>126</sup>

##### A. Der proletarische Internationalismus

Der proletarische Internationalismus war für die chinesischen Kommunisten das

---

<sup>125</sup> Pfennig 1980: 29.

<sup>126</sup> Siehe Marie-Luise Näth, Das Außenpolitische Instrumentarium: Klassische Diplomatie und revolutionäre Strategie, in: Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (Hrsg.), Die Außenpolitik Chinas, München 1975: 168-172.

langfristig zu erreichende Ziel der Weltrevolution. Dieser wurde von der chinesischen Regierung wie folgt erklärt:

- Zusammengehörigkeitsgefühl der Völker, Beistand und Hilfe über Landesgrenzen hinweg, besonders für Befreiungsbewegungen, die die Unterstützung der Bevölkerung hatten;
- Selbständigkeit und Gleichberechtigung im Verhältnis untereinander, besonders zwischen sozialistischen Staaten und kommunistischen Parteien;
- Lösung aller Fragen, Probleme und Konflikte durch brüderliche Verhandlungen.<sup>127</sup>

Auf der Staats- und Regierungsebene der sozialistischen Länder sollte allein der sogenannte proletarische Internationalismus zur Anwendung kommen. Die sozialistischen Staaten sollten die fünf Prinzipien<sup>128</sup> übernehmen. Der Sozialismus, so hieß es, knüpfe ein brüderliches Band zwischen den kommunistisch regierten Ländern, doch ginge er noch weiter darüber hinaus.

Im zwischenstaatlichen Bereich ist der proletarische Internationalismus als eine gegenüber der klassischen Diplomatie des Westens höhere Form des internationalen Lebens konzipiert.<sup>129</sup>

Während der Kulturrevolution predigte Lin Biao seine außenpolitische These, die da heißt: „Volkskrieg der Weltdörfer gegen die Weltstädte“. Dazu meint Oskar Weggel, dass das „eine Übertragung des Erfahrungsschatzes der sinokommunistischen Bewegung auf die ganze Welt“<sup>130</sup> sei. Die Länder der Dritten Welt sollten von chinesischen Erfahrungen lernen: Sie sollten zuerst „Befreite Stützpunktgebiete auf dem Land“ errichten, dort Sozialreformen durchsetzen, eine

---

<sup>127</sup> Vgl. Pfennig 1980: 33.

<sup>128</sup> Das heißt: 1. Gegenseitige Achtung der territorialen Unverletzlichkeit und Souveränität. 2. Gegenseitiger Nichtangriff. 3. Gegenseitige Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen. 4. Gleichberechtigung und gegenseitiger Nutzen. 5. Friedliche Koexistenz.

<sup>129</sup> Näth 1972: 169.

<sup>130</sup> Weggel 1989: 291.

„Volksbefreiungsarmee“ aufbauen, und schließlich aus eigener Kraft die feudalistischen bzw. bürgerlichen Führungen ihrer Länder entmachten. China war bereit, den sogenannten revolutionären Bewegungen in der Dritten Welt Hilfe zu gewähren.

Oskar Weggel spricht von einer Entwicklung des „proletarischen Internationalismus während der Kulturrevolution“. Von Anfang bis Ende der 60er Jahre betonte die chinesische Regierung die Klassenkämpfe gegen die Unterdrückten, die nach ihrer Ansicht von der gesamten industrialisierten Welt verkörpert wurde. Aber seit Ende der 60er Jahre verkündete die chinesische Regierung den Kampf gegen den „Sozialimperialismus“ (d. h. gegen die Sowjetunion); Sie erklärte die meisten hochindustrialisierten Staaten im Westen zu potentiellen Verbündeten. Alle Entwicklungsländer (einschließlich China selbst) repräsentierten die sogenannte Dritte Welt. Die Bundesrepublik Deutschland, Japan, Kanada sowie andere hochindustrialisierte Staaten machten die Zweite Welt aus. Nun sollte China nicht nur zusammen mit den übrigen Ländern der Dritten Welt, sondern auch gemeinsam mit denen der Zweiten Welt gegen die Hegemonie der Supermächte (USA und UdSSR)<sup>131</sup> kämpfen. Diese Politik wurde von der chinesischen Regierung bis zum Ende der 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts verfolgt.

## B. Die Politik der friedlichen Koexistenz

Diese Politik der chinesischen Regierung vor allem ist die Grundlage der zwischenstaatlichen Beziehungen. Sie ist wie der proletarische Internationalismus als höhere Form der zwischenstaatlichen Kontakte anzusehen. Zur Wirklichkeit der Politik der friedlichen Koexistenz schreibt Marie-Luise Näth:

In ihrer praktischen Bedeutung kommt die Politik der friedlichen Koexistenz den diplomatischen Usancen des Westens nahe, der zwischenstaatlichen Kontaktpflege ohne Ansehen der inneren Verfassung und der ideologischen Interessen des außenpolitischen

---

<sup>131</sup> Vgl. Weggel 1989: 291-293.

Partners.<sup>132</sup>

Nach Auffassung der chinesischen Regierung wird die Politik der friedlichen Koexistenz gegenüber den kapitalistischen und imperialistischen Staaten betrieben. Sie soll das Zusammenleben von Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung ermöglichen. Zu dieser Politik stellt Werner Pfennig die Frage: „Können sich also kapitalistische und imperialistische Staaten langfristig und mit allen Konsequenzen überhaupt auf eine solche Politik einlassen?“<sup>133</sup>

Marie-Luise Näth betont ferner, dass diese Politik der chinesischen Regierung vielmehr nur als ein zeitweiliges Hilfsmittel der Außenpolitik gilt, ohne dass das weltrevolutionäre Ziel, selbst für die Dauer ihrer jederzeit widerrufbaren Gültigkeit, aufgegeben wird. Eine wirkliche Anerkennung des außenpolitischen Adressaten als langfristigen Partner ist mit der Politik der friedlichen Koexistenz nicht verbunden.<sup>134</sup>

### C. Die revolutionäre Solidarität

Diese Politik der chinesischen Regierung soll nur auf der gesellschaftlichen Ebene zur Anwendung kommen. Die revolutionäre Solidarität soll nicht nur eine Eindämmung der imperialistischen Bestrebungen der Supermächte erfüllen, sondern auch Voraussetzungen für den wirtschaftlichen Aufbau in der Dritten Welt schaffen. Das Ziel dieser chinesischen Außenpolitik wäre die Verwirklichung des Kommunismus in der Welt.

Werner Pfennig erläutert, dass die chinesische Regierung unterschiedliche Taktiken in unterschiedlichen historischen Perioden angewendet hat. Während der Kulturrevolution betonte China besonders die sogenannte revolutionäre Solidarität mit ihren „kleinen, schwarzen und armen Freunden“. Marie-Luise Näth hebt weiterhin hervor:

---

<sup>132</sup> Näth 1972: 171.

<sup>133</sup> Pfennig 1980: 42.

<sup>134</sup> Vgl. Näth 1972: 171.

Während sich die chinesische Führung etwa im internationalen Rahmen für die Friedenssicherung einsetzt, bleibt die Möglichkeit der Entfaltung lokaler Revolutionskriege hiervon unberührt. Die Unterstützung solcher Kriege [...] läßt dabei lediglich (die) taktische Bedeutung der chinesischen Diplomatie nochmals deutlich werden.<sup>135</sup>

Die chinesische Regierung war immer dazu bereit, revolutionäre Kriege weltweit zu unterstützen, da nach ihrer Ansicht Krieg und Diplomatie parallel nebeneinander durchgeführt werden konnten. Aber China lehnt es ab, selbst die Verantwortung für Kriege in der Dritten Welt zu übernehmen, und wollte keinem anderen Land die Revolution aufzwingen. In diesem Zusammenhang schreibt Marie-Luise Näth:

Im theoretischen Konzept der chinesischen Außenpolitik tritt also (das) eigentlich offensive Element nur mittelbar, über einen zum Kampf bereiten Dritten zutage.<sup>136</sup>

## 4.2 Die sino-sowjetische Eiszeit

Während der Kulturrevolution wurde die UdSSR von der chinesischen Regierung als der Erzfeind bezeichnet. So sind die deutschen Wissenschaftler der Meinung, dass während der Kulturrevolution die zweite sino-sowjetische Eiszeit stattfand (1968-1979).<sup>137</sup> Die erste wird auf die Jahre 1958-1968 datiert.

Die Sowjetunion hatte aus chinesischer Sicht nun nicht nur einen „revisionistischen“ (in der ersten Eiszeit), sondern auch einen „sozialimperialistischen“ Charakter angenommen. Zwei Tage nach dem sowjetischen Einmarsch in Prag (1968) verglich der Ministerpräsident Zhou Enlai diesen Vorfall

---

<sup>135</sup> Näth 1972: 171.

<sup>136</sup> Ebda., 172.

<sup>137</sup> Vgl. Weggel 1989: 296.

mit Hitlers Aggression gegen die Tschechoslowakei und diskreditierte erstmals das außenpolitische Verhalten der Kremelführung, indem er es als „sozialimperialistisch“ und „sozial-faschistisch“ bezeichnete. Der bisherige Tiefpunkt in den Beziehungen zwischen der VR China und der UdSSR wurde 1969 erreicht, als die chinesisch-sowjetischen Gefechte am Ussuri ausbrachen. So war die UdSSR vom Freund Nr. 1 zum Feind Nr. 1 degradiert worden.

In den 50er Jahren wurde die Sowjetunion in der VR China als „ältester Bruder“ bezeichnet. Die VR China wurde in ökonomischer und technischer Hinsicht von der UdSSR unterstützt, die von da an als Chinas Vorbild fungierte. Mit der Unterzeichnung des Vertrags über „Freundschaft, Bündnis und gegenseitigen Beistand“ am 14. Februar 1950 wurde der Weg für eine Phase der Freundschaft bereitet, „die zwar nicht spannungsfrei, aber dennoch zunächst von einem beiderseitigen Bemühen um Kooperation geprägt war.“<sup>138</sup>

Ende der 50er Jahre begann der Umbruch der Beziehungen der beiden Länder. „Die Abberufung der sowjetischen Entwicklungshelfer aus China im Sommer 1960 stellte den letzten Schritt dar, der die Entwicklung von der Kooperation zum Konflikt abschloss.“<sup>139</sup> 1964 verkündete Mao Zedong die „Zwischenzonentheorie“, mit der er der Sowjetunion den Charakter eines sozialistischen Staates absprach. Er bezeichnete die USA und die Sowjetunion als zwei Großmächte, die „in gutem Einvernehmen die ganze Welt beherrschen wollten“. Im März 1966 brach die KPCh die Kontakte zur KPdSU ab.

Die chinesische Kulturrevolution belastete die Beziehungen zur Sowjetunion um ein Weiteres. Im Jahre 1967 wurde die sowjetische Botschaft in Peking von den Roten Garden belagert. Die Botschaftsangehörigen mussten unter erschwerten Umständen leben. Einige sowjetische Diplomaten wurden von der revolutionären Masse als Spione gefasst und aus China vertrieben. Die Roten Garden attackierten die

---

<sup>138</sup> Dieter Heinzig, Chinas Beziehungen zur Sowjetunion: Vom Konflikt zur begrenzten Kooperation, in: Ostkolleg der Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), VR China im Wandel, Bonn 1988: 196.

<sup>139</sup> Ebda., 199.



sowjetische Botschaft in Peking und äußerten ihre Verachtung. Die Beziehungen der beiden Länder hatten sich in dieser Zeit durch die Ausschreitungen der Roten Garden dermaßen verschlechtert, dass sich die beiden Länder nun völlig feindlich gegenüberstanden.

Die Gründe für die Feindschaft der beiden Länder analysieren die deutschen China-Experten folgendermaßen:

Der wichtigste Grund war der ideologische Streit um die Frage, welche der beiden Seiten den Anspruch erheben durfte, Vollstrecker des wahren Willens der Klassiker des Marxismus-Leninismus zu sein. Historisch gesehen, waren die revolutionären Entwicklungen der beiden Länder unterschiedlich, trotzdem besaßen die beiden kommunistischen Parteien aber die politische Macht in ihren Ländern und gründeten kommunistische Regierungen. Jedoch waren ihre revolutionären Erfahrungen nicht gleich, da jedes der beiden Länder seinen eigenen geistigen und kulturgeschichtlichen Hintergrund hatte. Deswegen interpretierten sie auf verschiedene Art und Weise die Kräfteverhältnisse der Weltsituation, die ideologischen Erklärungen sowie ihre Entwicklungstendenzen.

Zusätzlich waren die unterschiedlichen Persönlichkeiten in der chinesischen und sowjetischen Führung ein wichtiger Grund für ihre Meinungsverschiedenheiten. Jeder Machthaber hatte seinen eigenen Weg eingeschlagen, so dass die praktisch-politischen Differenzen der beiden Länder immer größer wurden. Hinzu kamen die Grenzkonflikte, die ebenfalls ihre Beziehungen belasteten.

Manche China-Experten sind der Ansicht, dass das „Fünfeck“ Washington, Moskau, Tokio, Peking und die EG wenig stabile Elemente aufweist, sondern nur neue potentielle Konflikte schafft, die vor allem Auswirkungen auf Südostasien haben können.<sup>140</sup>

---

<sup>140</sup> Vgl. Pfennig 1980: 66ff.; Vgl. auch Heinzig 1968: 199-202.

### 4.3 Die Politik gegenüber den USA

Die Haltung der chinesischen Regierung gegenüber den USA wurde während der Kulturrevolution immer ambivalenter. In dieser Hinsicht sind sich die deutschen Wissenschaftler einig. Nach der Interpretation Oskar Weggels misstrauten die Chinesen den USA aufgrund von deren Intervention in Vietnam, ihrer Einkreisungspolitik gegenüber China, ihrer Unterstützung Taiwans und nicht zuletzt auch aufgrund ihrer unheilvollen Allianz mit Moskau. Andererseits war Ministerpräsident Zhou Enlai mit seinen Anhängern (den Gemäßigten) der Auffassung, dass sich China neben der UdSSR (dem Feind Nr. 1) nicht auch noch die USA als Todfeind leisten konnte.<sup>141</sup>

Aufgrund dieser Meinungsverschiedenheiten der chinesischen Führung beruhte vom Anfang der Kulturrevolution bis zum Jahre 1969 die chinesische Propaganda auf zwei Feindbildern: dem „USA-Imperialismus“ und dem „Sowjetrevisionismus“. Lin Biao bezeichnete die beiden Supermächte in seinem Vortrag auf dem 9. Parteitag der KPCh (im April 1969) als „gleich große und gleich gefährliche Übel“. Deshalb wandte er sich mit seinen Empfehlungen an die Dritte Welt. Der „Lin Biao-Weg“ des Zusammenschlusses der Dritten Welt war allerdings nach seinem Sturz (1971) indiskutabel geworden.<sup>142</sup>

Marie-Luise Näth betont weiterhin, dass Zhou Enlai im Gegensatz zu Lin Biao einen anderen Weg einschlug. Zhou Enlai erklärte in seiner Rede am 10. Parteitag der KPCh (August 1973), dass China zwar von beiden Supermächten, ganz besonders aber von der Sowjetunion, Gefahr drohe. Er warf schließlich die Frage nach dem „notwendigen Kompromiß“ mit den USA auf. Im Herbst 1971 erschien in China eine Broschüre mit dem Titel „Kampf gegen eine oder zwei Supermächte“. Danach würden die Konflikte mit den USA und der UdSSR zwar weitergeführt, jedoch nicht mehr gleichzeitig, sondern nacheinander bzw. im zeitlichen Wechsel. Über die

---

<sup>141</sup> Vgl. Weggel 1989: 293.

<sup>142</sup> Ebda., 293.

Reihenfolge der Kämpfe hatte nur das chinesische Nationalinteresse zu entscheiden. In diesem Zusammenhang schreibt Maria-Luise Näth:

Die chinesisch-sowjetische Kriegskrise des Jahres 1969 hatte die Unmittelbarkeit der Bedrohung Chinas durch die Sowjetunion deutlich werden lassen, und so gebot das chinesische Nationalinteresse den vorrangigen Kampf gegen die östliche Weltmacht und die Annäherung an die westliche Weltmacht.<sup>143</sup>

Die chinesische Regierung näherte sich den USA durch die folgenden Maßnahmen:

Erstens, mit Gesprächen zwischen chinesischen und amerikanischen Diplomaten. Zweitens, mit der sog. „chinesisch-amerikanischen Ping-Pong-Diplomatie“ (den persönlichen Empfang einer amerikanischen Tischtennisgruppe in Peking 1971).

Und Drittens, durch die Geheimverhandlungen mit dem Sonderberater des amerikanischen Präsidenten, Henry Kissinger (der im Juli 1971 zum ersten Mal nach Peking reiste).<sup>144</sup> Vom 21. bis 27. Februar 1972 wurde der amerikanische Präsident Nixon in die VR China eingeladen. Inzwischen hatten die beiden Mächte das „Shanghai-Kommunique“ veröffentlicht, indem sie verkündeten, dass sie über zwei Jahrzehnte erbitterter Feindschaft zu der Einsicht gekommen waren, dass ihre Interessen im asiatisch-pazifischen Raum langfristig identisch seien. Zu diesem außenpolitischen Ereignis meint Oskar Weggel, dass China in dreierlei Hinsicht kleinere Profite erwarb: die VR China war als eines der fünf ständigen Mitglieder des UNO-Sicherheitsrats in die UNO aufgenommen worden (1971); damit löste die VR China einen diplomatischen Dambruch aus: Im Jahre 1972 nahm die VR China mit 15 Staaten offizielle Beziehungen auf, darunter auch die zwei derzeitigen Haupthandelspartner, nämlich Japan und die Bundesrepublik Deutschland; und schließlich wurde die taiwanesishe Regierung auf der politischen Weltbühne isoliert.<sup>145</sup>

---

<sup>143</sup> Näth 1978: 56.

<sup>144</sup> Vgl. Näth 1978: 56.

<sup>145</sup> Vgl. Weggel 1989: 294.

Nach der Meinung Marie-Luise Näths suchte Peking nun nicht mehr den Kampf gegen den USA-Imperialismus, sondern vielmehr gegen den „sowjetrevisionistischen Sozialimperialismus“. Die VR China kam „von der totalen außenpolitischen Isolierung der kulturrevolutionären Jahre zurück ins internationale System...“<sup>146</sup>

Die deutschen Wissenschaftler weisen noch darauf hin, dass Zhou Enlai eine wichtige Rolle in dem Annäherungsprozess an die USA spielte. Zhou Enlais Intention der Annäherung an die USA widersprach der Vorstellung Mao Zedongs und Lin Biaos. Aufgrund dieses Widerspruches verzögerte sich der Prozess der chinesisch-amerikanischen Annäherung um zwei Jahre, da er eigentlich schon während der Ussuri-Konflikte im Frühjahr 1969 eingeleitet wurde. Erst im Herbst 1971, nach Lin Biaos Sturz, spielte Mao schließlich im Entscheidungsprozeß der Außenpolitik nur noch die „Rolle eines autorisierenden Mythos“.<sup>147</sup> In dieser Situation konnte Zhou Enlai seine Absichten durchsetzen. Seine Politik stieß jedoch sofort auf die herausfordernde „Viererbande“, die eine „Kampagne der Kritik an Konfuzius“ (die aber eigentlich einen Angriff auf Zhou Enlai darstellte) auslöste, so dass Zhous Politik in der zweiten Hälfte des Jahres 1973 wieder in Schwierigkeiten geriet. In diesem Zusammenhang lässt sich sagen, dass die Machtkämpfe innerhalb der KPCh auf die Entscheidungen in der chinesischen Außenpolitik einen großen Einfluss ausgeübt haben.

#### 4.4 Die VR China und die Dritte Welt

„Die Kulturrevolution begann mit dem großen Einstieg in die Dritte Welt und endete, ohne dass dies je formell artikuliert worden wäre, mit einem großen Ausstieg.“<sup>148</sup>

Diese Meinung Oskar Weggels wird in der deutschen wissenschaftlichen Literatur

---

<sup>146</sup> Vgl. Näth 1978: 60f.

<sup>147</sup> Siehe Näth 1972: 96.

<sup>148</sup> Weggel 1989: 294.

allgemein entsprochen. An dieser Stelle muss jedoch genauer das Verhältnis der chinesischen Außenpolitik zur Dritten Welt erklärt werden, vor allem aber, mit welchen Ländern der Dritten Welt die VR China freundschaftliche Beziehungen unterhielt.

Die Dritte-Welt-Politik der VR China wurde von dem Spannungsverhältnis zwischen dem Prinzip der „Entwicklungshilfe“ und dem des „Volkskrieges“, dem militärischen Kampf für eine maoistische Revolution, bestimmt.

Welches Element aber überwog nun ? Aus den Untersuchungen von Franz Ansprenger ergibt sich, dass über „Entwicklungshilfe“ viel mehr als über die Unterstützung für den „Volkskrieg“ berichtet wird.<sup>149</sup> In den 60er Jahren leistete die VR China in der Dritten Welt einen großen Beitrag zur Entwicklungshilfe. Als gutes Beispiel dafür ist der Bau einer Eisenbahn zwischen Sambia und Tansania anzuführen. China schickte Techniker und Ärzte nach Afrika, um afrikanischen Freunden beim Aufbau ihrer Heimat zu helfen. Nach Lin Biaos „Weltdörfer-Theorie“ wollte China ein antihegemonistisches Bündnis errichten. Die chinesische Regierung erklärte, dass sie den Volkskrieg in der Dritten Welt unterstütze. Es wird bestätigt, dass China ernsthaft versuchte, in Zaire während der Jahre 1963-1965 einen Volkskrieg zu entfachen und deshalb der zairischen Rebellion Hilfe in Gestalt von revolutionären Ideen anbot.<sup>150</sup>

Tatsächlich aber war seit 1964 in Afrika keine Regierung durch eine maoistische Revolution gestürzt worden. „Während China hier Optimismus in die Dritte Welt hineinrief, schallte es durchaus unfreundlich von dort zurück.“<sup>151</sup>

Im Jahre 1967 befand sich China mit mehr als 30 Ländern im Konflikt. Indonesien und Tunesien ließen ihre diplomatischen Beziehungen mit der VR China einfrieren; die chinesisch-burmesischen Beziehungen verschlechterten sich ebenfalls.

Besonders innerhalb der kommunistischen Weltbewegung verlor China an Einfluss und Unterstützung. Die Brüderländer, wie Nordkorea und Nordvietnam,

---

<sup>149</sup> Siehe Ansprenger 1972: 51.

<sup>150</sup> Vgl. Ansprenger 1972: 53.

<sup>151</sup> Weggel 1989: 294.

wandten sich unter dem Eindruck der kulturrevolutionären Wirren eher von China ab und der UdSSR zu.<sup>152</sup> In Lateinamerika schwenkte Castro endgültig auf die sowjetische Linie ein. Diese Rückschläge erzürnten die Roten Garden, so dass sie permanent vor der sowjetischen Botschaft demonstrierten und die britische Botschaft in Brand setzten. Durch die Ausschreitungen der Roten Garden wurden schließlich die „mehrheitlich diplomatischen Vertretungen der Dritten Welt [...] in Mitleidenschaft gezogen [...]“<sup>153</sup>

Jürgen Domes und Marie-Luise Näth sind der Meinung, dass die ersten Zeichen einer neuerlichen außenpolitischen Mäßigung der VR China Ende 1967 deutlich wurden. Sie schreiben:

Die Pekinger Regierung brach ihre Versuche, die chinesische Kulturrevolution nach Kambodscha zu tragen, ab. Auch der Druck auf Hongkong begann jetzt merklich nachzulassen. Obwohl die chinesische Führung mit Lin Piao (Lin Biao) an der Spitze auch in den kommenden Monaten noch die Linie des bewaffneten Aufstandes propagierte, setzte nun allmählich ein Prozeß der Normalisierung der chinesischen Politik ein.<sup>154</sup>

So erhielt Äthiopien z. B. 1971 eine Zusage für einen Kredit über 100 Millionen US Dollar von China; dem Sudan wurde zur gleichen Zeit ein Kredit von 35 Millionen US Dollar gewährt. Für den Augenblick standen der VR China mehr Türen in der Dritten Welt offen als je zuvor. Nach der Selbstisolierung in den 60er Jahren trat China mit dem Beginn der 70er Jahre wieder in die internationale Politik ein und übernahm schließlich einen Sitz in den Vereinten Nationen im Oktober 1971. Anschließend hat die VR China diplomatische Beziehungen zu vielen westlichen Ländern aufgenommen.

Am 10. April 1974 legte Deng Xiaoping auf der 6. Sondersitzung der Vereinten

---

<sup>152</sup> Vgl. Domes/Näth 1972: 85.

<sup>153</sup> Weggel 1989: 295.

<sup>154</sup> Domes/Näth 1972: 85.

Nationen in New York eine Analyse der internationalen Situation vor, deren Kernthese seine Drei-Welt-Theorie darstellte. Joachim Glaubitz meint, dass Dings Rede seit Jahren die wichtigste chinesische Äußerung zu Fragen der Außenpolitik des Landes war.<sup>155</sup> Nun sah China in der Zweiten Welt eine Kraft, die durch deren Doppelcharakter entstanden war, und mit der die Dritte Welt dem Hegemonismus der Supermächte den Kampf ansagen konnte. Die „Länder der Zweiten Welt würden die unterjochten Nationen unterdrücken und ausbeuten, seien jedoch selbst der Kontrolle und Schikane durch die beiden Supermächte ausgesetzt.“<sup>156</sup> Joachim Glaubitz schreibt weiterhin:

Mit diesem Weltbild hatte China den Marxismus-Leninismus verlassen; denn die Zuordnung zu der einen oder anderen Welt erfolgte nicht gemäß dem Gesellschaftssystem oder vom Klassenstandpunkt aus, sondern lediglich nach dem Stand der wirtschaftlichen und militärischen Entwicklung.<sup>157</sup>

Aus dieser neuen Überlegung in der Außenpolitik der VR China, vor allem seitdem Zhou Enlai im Januar 1975 auf einen Modernisierungskurs umgeschwenkt war, konzentrierte sich das wirkliche Interesse Chinas immer stärker auf die Industrieländer. So lässt sich zusammenfassend sagen, dass die Kulturrevolution in der Dritten Welt mit einem großen Ausstieg endete.

---

<sup>155</sup> Vgl. Joachim Glaubitz, China in der Weltpolitik (1971-1988), in: VR China im Wandel, Ostkolleg der Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), Bonn 1988: 166.

<sup>156</sup> Ebda., 167.

<sup>157</sup> Ebda., 168.

## Kapitel 5: Die Wirtschaftslage

### 5. Die Wirtschaftslage während der Kulturrevolution

Wenn man heutzutage einem Chinesen die Frage stellt, wie er die chinesische Wirtschaftslage während der Kulturrevolution beurteilt, so bekommt man die prompte Antwort, dass sie katastrophal war und kurz vor dem Zusammenbruch stand. Man kann heute kaum positive Berichte über die Wirtschaftslage während der Kulturrevolution aus der VR China finden. Vielmehr wird über die rasche Entwicklung der chinesischen Wirtschaft erst nach jener Zeit berichtet.

Nicht so einseitig negativ wie die Chinesen selbst, beurteilen manche deutsche Wissenschaftler den Zustand der Volkswirtschaft während der Kulturrevolution. Sie beurteilen sie etwas positiver, da sie sie im Hinblick auf die sozialistische Planwirtschaft analysieren.

#### 5.1 Die Merkmale der kulturrevolutionären Wirtschaft

Während der Kulturrevolution wurde anfangs nicht unbedingt der Bereich der Wirtschaft angefochten, sondern vielmehr wurden dort erst durch die Entwicklung der Kulturrevolution unvermeidliche Kämpfe entfacht.

Ende Dezember 1966 setzten sich zunächst die Maoisten in der Partei- und Regierungszentrale durch. Liu Shaoqi, Deng Xiaoping und eine große Zahl weiterer Mitglieder der Führungsgremien wurden gestürzt und verhaftet. Nach dem Beschluss der Maoisten, „eine neue Hochflut der Kulturrevolution in den Betrieben von Industrie und Bergbau“ zu entfachen, wurden im ganzen Land „Rote Garden“ und „Revolutionäre Rebellen“, in denen vor allem Arbeiter und Bauern vertreten waren,



eingesetzt. Im Januar 1967 griffen die beiden „Kampfverbände“ die Partei- und Regierungsführer an. Durch diese Machtergreifungen wurden die Verwaltungseinheiten auf wirtschaftlicher Ebene gelähmt und zerstört. So erlitt die chinesische Wirtschaft schwere Rückschläge.

Die deutschen Wissenschaftler meinen, dass die Maoisten in dieser wirtschaftlichen Notsituation zwei Maßnahmen erfolgreich durchgesetzt hätten.

Zum einen schickte Mao die VBA in die Verwaltungseinheiten, um die elementarsten Funktionen des öffentlichen Dienstes wieder in Gang zu setzen. Die Vertreter der VBA übernahmen in den meisten Provinzen Chinas die Macht der Partei – und Regierungsapparate. Unter Kontrolle und Leitung der VBA konnte das wirtschaftliche Leben weiterlaufen.

Zum anderen starteten die Maoisten die Landverschickung (*Xiafang* 下放) als ein Mittel zur Disziplinierung der Roten Garden.<sup>158</sup> Nach Maos Anweisung: „Die jungen Rebellen müssen in die Dörfer gehen und die Umerziehung durch die armen unteren Mittelbauern akzeptieren [...]“, wurden 600.000 Jugendliche im Jahre 1968/69 aufs Land geschickt.<sup>159</sup> Seit Mitte 1968 normalisierten sich deshalb die Verhältnisse.

Mao Zedong war überzeugt, dass die Entwicklung der Wirtschaft nicht nur von den Investitionen und der Technologie, sondern auch von der Motivation der Menschen abhing. Deswegen entfaltete er im wirtschaftlichen Bereich ebenfalls Massenbewegungen, u. a. die Bewegung „Lernt von Dazhai!“

Die Produktionsbrigade Dazhai der gleichnamigen Volkskommune in Nordchina wurde als Vorbild für die Bauern propagiert. Der sogenannte Erfahrungswert von Dazhai lautete: In Dazhai erhielten die Bauern Arbeitspunkte nicht mehr aufgrund ihrer produktiven Leistung, sondern sie wurden ihnen entsprechend ihrem politisch-ideologischen Bewußtsein und ihrem praktischen Verhalten gegenüber dem Kollektiv gutgeschrieben. Die Arbeitspunkte wurden monatlich nach offener, allgemeiner Abstimmung festgesetzt. In Maos Gedanken galt „die politische Arbeit

---

<sup>158</sup> Vgl. Domes 1980: 83ff.

<sup>159</sup> Vgl. ebda., 83ff.

(als) das Lebensblut der wirtschaftlichen Arbeit.“ Mao legte besonderen Wert auf die Warnung, daß der kapitalistische Preismechanismus und das Streben nach Gewinn in der chinesischen Wirtschaft Ungleichheiten mit sich bringen würde. “<sup>160</sup> Maos Gleichmacherei, die nach seiner Zeit in der VR China stark kritisiert wurde, verhinderte eine Entfaltung der Produktionskräfte. Im Jahre 1975 stellte Zhou Enlai das Programm der „Vier Modernisierungen“<sup>161</sup> auf. Besonders seit 1978 schlug Deng Xiaoping den Weg der Reform- und Öffnungspolitik ein. „Alle Arbeit muss dem Kernpunkt Wirtschaftsaufbau untergeordnet sein und ihm dienen.“<sup>162</sup>

Trotzdem kritisiert man in der VR China Maos Gedanken hinsichtlich der Ökonomie nicht öffentlich, aber man sprach von Misserfolgen der Wirtschaft der Kulturrevolution.

## 5.2 War die Wirtschaftsleistung besser als ihr Ruf?

Wie oben bereits erwähnt wurde, ist es interessant zu vermerken, dass man in Deutschland auch positive Berichte über die kulturrevolutionäre Wirtschaftslage finden kann. So schreibt z. B. Oskar Weggel:

Trotz schmerzlicher Rückschläge und Ausfälle [...] kann sich die kulturrevolutionäre Bilanz [...] durchaus sehen lassen, [...] erreichte doch der jährliche Durchschnitt des Nationaleinkommens in den Jahren 1966 bis 1970 immerhin 8,3% und von 1971 bis 1975 immerhin auch noch 5,5%.<sup>163</sup>

---

<sup>160</sup> Vgl. Udo Weiss, Chinas wirtschaftliche Entwicklung im Überblick, in: Die Außenpolit Chinas, Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (Hrsg.), München 1975: 72ff.

<sup>161</sup> Das heißt Modernisierungen im Bereich der Landwirtschaft, Industrie, Wissenschaft und Technologie, sowie des Militärwesens.

<sup>162</sup> Siehe VR China im Wandel, a.a.O. 261.

<sup>163</sup> Weggel 1989: 289.

In diesem Zusammenhang sind noch weitere Beispiele anzuführen: Das chinesische Eisenbahnverkehrsnetz vergrößerte sich, obwohl es vor allem im gebirgigen Südwesten Chinas lag; 1967 wurde die größte Zementfabrik Chinas erbaut; 1974 wurde das größte chinesische Erdölfeld erschlossen und ein Jahr später das größte Wasserkraftwerk in Betrieb genommen. Besonders zu erwähnen ist an dieser Stelle auch die erste Zündung einer Wasserstoffbombe 1967, sowie der Start des ersten chinesischen Weltraumsatelliten 1970. Die oben erwähnten Erfolge fasst Oskar Weggel folgendermaßen zusammen:

Der Hauptverdienst für die gerade noch akzeptablen Ergebnisse der kulturrevolutionären Wirtschaft kam der VBA zu, die durch scharfe Kontrolle dafür gesorgt hatte, daß Industrie- und Landwirtschaftsbetriebe vom *kulturrevolutionären Erfahrungsaustausch* weitgehend verschont blieben.<sup>164</sup>

Dieser Meinung Oskar Weggels kann der Verfasser dieser Arbeit als Zeitzeuge des Geschehens jedoch in zwei Punkten nicht völlig zustimmen: Erstens erkennt Oskar Weggel ganz richtig, dass die VBA im kulturrevolutionären Chaos eine wichtige Rolle als Ordnungshüter und weiterhin als Kontrolleur der Wirtschaft spielte. Die oben von Oskar Weggel erwähnten wirtschaftlichen Erfolge waren historische Tatsachen, die eigentlich bejaht und nicht aufgrund der politischen Kursänderung völlig vergessen werden sollten. Aber man sollte die wenigen großen Projekte, die China mit finanzieller und technischer Unterstützung der Regierung, sowie mit dem „revolutionären Enthusiasmus“ des Volkes während der Kulturrevolution geschaffen hat, nicht zu positiv, sondern eher als Notwendigkeit, die politischen Bedürfnisse zu erfüllen, bewerten. Zweitens ist es zweifelhaft, ob Industrie und Landwirtschaft wirklich vom „kulturrevolutionären Erfahrungsaustausch“ weitgehend verschont blieben. Wie konnte die Wirtschaft verschont bleiben, wenn Arbeiter und Bauern ohne in ihren Bereichen zu arbeiten eine „Revolution“ initiierten? Nach Angabe Oskar

---

<sup>164</sup> Weggel 1989: 289.

Weggels belief sich das Volkseinkommen 1966 auf 216 Yuan pro Kopf, 1968 jedoch auf 198 Yuan und 1969 schließlich nur noch 183 Yuan.<sup>165</sup> Weiterhin blieben die Hochschulen der VR China in den Jahren 1967-1970 ganz geschlossen und nahmen bis 1976 nur wenige Studenten auf. Das heißt, dass in der VR China während der Kulturrevolution fast keine wissenschaftlichen Kräfte ausgebildet wurden, so dass ein Verlust für die Entwicklung der Wirtschaft unvermeidlich war. In dieser Hinsicht schreibt Konrad Seitz:

Die letzten Jahre der Mao-Ära waren eine bleierne Zeit. Die revolutionäre Begeisterung der Menschen, die so schrecklich verraten wurde, war erloschen; nichts würde die Flamme jemals wieder entzünden können. Traumatische Erinnerungen und Furcht vor der andauernden Repression, Misstrauen gegeneinander, Gleichgültigkeit, Hoffnungslosigkeit, Zynismus wohnten in den Herzen der Menschen.<sup>166</sup>

---

<sup>165</sup> Vgl. Weggel 1989: 290.

<sup>166</sup> Seitz 2006: 210.

# **Zweiter Teil: Chinesische Kulturrevolution in der chinesischen Literatur**

## **Kapitel 6: Ursachen und historische Hintergründe zur Kulturrevolution**

### **6.1 Das Streben Mao Zedongs nach einer „neuen Welt“**

Bei der Erforschung der Ursachen zur Kulturrevolution ist festzustellen, dass chinesische Gelehrte, im Unterschied zu ihren deutschen Kollegen, darin nicht nur die Richtungs- und Machtkämpfe innerhalb der KPCh zwischen dem damaligen Parteivorsitzenden Mao Zedong und dem Staatspräsidenten Liu Shaoqi als Grund sehen.

Die Ursachen der Kulturrevolution einfach als Intrigen von wenigen machtambitionierten Politikern oder als Machtkampf innerhalb der obersten Führung abzustempeln wäre oberflächlich und entspräche auch nicht den Tatsachen.<sup>167</sup>

Der chinesische Wissenschaftler Li Zehou glaubt, dass die Gründe, die Mao Zedong veranlassten, die Kulturrevolution in Gang zu setzen, kompliziert sind. Mao Zedong strebte nicht nur nach „neuen Menschen“ und nach einer „neuen Welt“, sondern wollte vor allem eine erneute Machtverteilung erreichen.<sup>168</sup>

1956 erkannte Mao die Missstände des sozialistischen Aufbaumodells in der Sowjetunion und fing an, einen eigenen Weg zu gehen, der eher den chinesischen Verhältnissen entsprechen sollte. Er wurde immer unzufriedener mit der Arbeitsweise

---

<sup>167</sup> Li 1979: 192-193.

<sup>168</sup> Vgl. ebda., 192-193.

des damaligen Parteikomitees der „ersten Front“<sup>169</sup> und strebte die Zerschlagung des bürokratischen Apparates an, um einen weiteren persönlichen Machtverlust sowie das Übergreifen der sowjetischen „friedlichen Evolution“ (*Hepingyanbian* 和平演变, sog. Antirevisionismus) auf China zu verhindern. Mao hoffte ferner zum Vater und Führer der Weltrevolution zu werden. Grundsatz seiner Idee war, „nach Idealismus der neuen Menschen in einer neuen Welt zu streben“. Der Rest sollte entweder dem Grundsatz untergeordnet oder von diesem abgeleitet werden.

Am 8. Juli 1967 verfasste Mao Zedong einen Brief an seine Ehefrau Jiang Qing mit folgendem Wortlaut: „Mit Chaos auf Erden erreicht man große Ordnung im Land“, ferner fügte er in einem Artikel von Yao Wenyuan, der 1967 in der Zeitschrift „*Hongqi*“ (红旗 Rote Fahne, Beijing 1967, Nr. 1. S. 36.) erschien, die Worte hinzu:

Die Große Proletarische Kulturrevolution ist eine Revolution, die die Seelen der Menschen erfasst hat. Sie trifft die grundsätzliche politische Position der Menschen, bestimmt ihre Weltanschauung, bestimmt den Weg, den sie bereits gegangen sind oder noch gehen werden und erfasst die gesamte Revolutionsgeschichte Chinas. Dies ist die größte, in der Geschichte der Menschheit noch nie dagewesene, Umwälzung der Gesellschaft. Sie wird eine ganze Generation von standhaften Kommunisten heranbilden.

Um seine Absichten zu verwirklichen, musste Mao zunächst die Hindernisse aus dem Weg räumen. Mit großer Entschiedenheit initiierte er die Kulturrevolution, um durch sie eine radikale Änderung des damaligen Zustandes in China zu erreichen. Mao wollte eine neue Gesellschaftsordnung, ja sogar eine „neue Welt“ schaffen.<sup>170</sup>

---

<sup>169</sup> Auf Vorschlag Mao Zedongs wurde am 8. Parteitag der KPCh (1956) beschlossen, dass das Parteikomitee in zwei Fronten eingeteilt wird. Liao Shaoqi, Zhou Enlai, Zhu De, Chen Yun und Deng Xiaoping gehörten der ersten Front an und leiteten das Zentralkomitee der KPCh. Mao Zedong trat auf Wunsch in die zweite Front ab, doch de facto war er weiterhin in der ersten Front tätig.

<sup>170</sup> Siehe dazu den Artikel „Lang lebe der rebellische revolutionäre Geist der Proletarierklasse“ (*Wuchan jieji de geming zaofanjingshen wansui* 无产阶级的革命造反精神万岁) in der Zeitschrift „Neue Welt“ (*Xingshijie* 新世界, Beijing 11. Ausgabe/1966) wurde ursprünglich von einem Rotgardisten, der

## 6.2 Die falsche Beurteilung bezüglich der Hauptwidersprüche in der Innenpolitik

Bei der Analyse der Ursachen und der historischen Hintergründe zum Ausbruch der Kulturrevolution sehen chinesische Wissenschaftler in der Rede Mao Zedongs während des 3. Plenums des 8. Zentralkomitees der KPCh im September und Oktober 1957 die Entschlossenheit zur Durchführung seiner Ziele: Der Widerspruch zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie, zwischen dem sozialistischen und kapitalistischen Weg, ist derzeit zweifellos der Hauptwiderspruch in der Gesellschaft unseres Landes.

Das Urteil Maos fand Zustimmung im Zentralkomitee. Nach dieser These wurde die Hauptdoktrin und die gesamte Politik der KPCh entsprechend geändert, hauptsächlich durch den auf dem 8. Parteitag der KPCh im Jahr 1956 verabschiedeten Beschluss, der besagt:

Der Hauptwiderspruch innerhalb unseres Landes besteht bereits im Widerspruch nach Forderung des Volkes zum Aufbau eines fortschrittlichen Industriestaates mit der bestehenden Realität des rückständigen Agrarstaates.<sup>171</sup>

Als eine Revision auf der Konferenz von Wuchang im November 1958 beschlossen wurde, machte Mao Zedong deutlich:

Als eine wirtschaftlich ausbeutende Klasse ist sie leicht auszurotten, doch die andere politisch-ideologische Klasse ist nicht leicht zu vernichten. Sie ist noch nicht ausgerottet.<sup>172</sup>

---

einer Mittelschule der Qinghua Universität angehörte, unter Zustimmung Mao Zedongs verfasst.

<sup>171</sup> Xi/Jin 2006: 6.

<sup>172</sup> Ebda., 11.

Nach Auffassung Maos existieren auf ideologischer und politischer Ebene immer noch kapitalistische und kleinkapitalistische Klassen. Daher seien Klassen und Klassenkämpfe in sozialistischen Gesellschaften an jedem Ort und zu jeder Zeit existent. Allgemein sind chinesische Wissenschaftler der Meinung, dass Mao mit seiner Denkauffassung schwere Fehler beging. Der bekannte Theoretiker der KPCh Hu Shen meint,

Mit dem Entfesseln der Kulturrevolution wurde die damalige Situation falsch eingeschätzt (dem Anschein nach gehörten plötzlich alle bürgerlich reaktionären Kräften an). Außerdem war man irrtümlich der Auffassung, dass wenn man sich nur einige Male auf den Ansturm der Massen verlässt, eine Änderung der Gesamtsituation herbeigeführt und damit die reinste und vollkommenste sozialistische Gesellschaft kreiert werden kann. Dies ist natürlich eine Illusion, ohne jeglichen Nutzen, doch mit großem Schaden.<sup>173</sup>

Außerdem wurde am 23. Oktober 1956 berichtet, dass in der ungarischen Hauptstadt Budapest eine Demonstration mit 200.000 Menschen stattfand. Dabei kam es bei der Rundfunkstation, in der Telefonzentrale und im Waffenlager zu blutigen Auseinandersetzungen. Der Ungarn-Aufstand führte bei Mao Zedong zu folgender Erkenntnis: Das Grundproblem einiger osteuropäischer Länder ist, dass Klassenkämpfe nicht ordentlich durchgeführt wurden. Daher wies Mao daraufhin, dass Klassenkämpfe „täglich, monatlich und jährlich“ behandelt werden müssen. „Unser leitendes Prinzip ist der Klassenkampf“ (*Jiejidouzheng weigang* 阶级斗争为纲).

Chinesische Gelehrte betonen, dass der Ungarn-Aufstand zu einem der Faktoren bei Maos künftiger Analyse und Beurteilung des Widerspruchs in der chinesischen Innenpolitik gehört.

---

<sup>173</sup> Hu Sheng 胡绳, Marxismus und Zustand in China (*Makesi zhuyi yu Zhongguo xianzhuang* 马克思主义与中国现状), in der Zeitschrift Rote Fahne, Beijing 1986, Nr. 6.



## 6.2.1 Die schwerwiegenden Folgen beim Kampf gegen den rechten Flügel

Aufgrund der Theorien Maos zum Klassenkampf waren viele Mitglieder der KPCh der Auffassung, dass eine einzig auf der wirtschaftlichen Kampflinie basierende sozialistische Revolution nicht ausreichen würde, sondern eine politische und ideologische Kampflinie für eine totale sozialistische Revolution unbedingt notwendig sei. 1957 brach der Kampf gegen den rechten Flügel aus.<sup>174</sup> Im Rahmen der Kampagne wurden 540.000 Menschen dem rechten Flügel zugeordnet. Diese waren zu einem großen Teil Intellektuelle, Demokraten und Parteikader. Der Grund weshalb sie zu Rechtsabweichlern abgestempelt wurden, lag darin, dass sie gegenüber der KPCh kritische Anmerkungen machten. Chinesische Wissenschaftler finden, dass der Großteil der 540.000 Menschen nur wohlmeinende Kritik äußerte (natürlich gab es auch eine Minderheit, die gegenüber der Kommunistischen Partei und dem sozialistischen System eine feindliche Haltung einnahm). Trotzdem wurden während der Kampagne die eigenen Genossen zu Feinden abgestempelt. Schwerwiegender war, dass die Ausweitung des Klassenkampfes im weiteren Verlauf auch die Partei im Inneren erfasste. Man war der Meinung, dass es auch parteiintern den Klassenkampf gibt. Im Bericht zur „Situation im Sommer 1957“ schrieb Mao:

In der Phase der sozialistischen Revolution unseres Landes stellen bürgerliche Rechtsabweichler, die gegen den Kommunismus, das Volk und den Sozialismus sind,

---

<sup>174</sup> Am 27. April 1957 gab das ZK der KPCh die „Anweisung zur Ausrichtungsbewegung“ bekannt. Die „Anweisung“ rief alle demokratische Parteien und die breiten Volksmassen auf gegenüber der Kommunistischen Partei Kritik zu üben, Vorschläge zu äußern, sowie die Parteiarbeit zu verbessern, um den Bürokratismus, Faktionismus und Subjektivismus innerhalb der KPCh zu beseitigen. Die breiten Volksmassen richteten gegenüber der Kommunistischen Partei wohlmeinende Kritiken, einige wählten scharfe Formulierungen oder Worte, die nicht ganz der Realität entsprachen. Sie begannen zu demonstrieren und Bittschriften einzureichen. Mao Zedong meinte, dass rechte Elemente im Begriff waren die Partei anzugreifen. Der Angriff der Rechten muss daher unbedingt zurückgeschlagen werden, um den Ungarn-Aufstand in China zu verhindern.

Widersprüche zwischen uns und dem Feind dar. Sie sind antagonistische unversöhnliche Widersprüche.<sup>175</sup>

Chinesische Wissenschaftler sind der Meinung, dass Fehler im Kampf gegen den rechten Flügel nicht nur im Abstempeln der eigenen Genossen zu Feinden zu finden sind, sondern schwerwiegender, auf politischer und ideologischer Seite begangen wurden: Der größte Fehler auf politischer Seite war der Glaube, dass der Hauptwiderspruch in China im Widerspruch zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie, zwischen dem sozialistischen und dem kapitalistischen Weg, lag; der größte Fehler auf ideologischer Seite war die Auffassung, dass in China auf „politischer und ideologischer Ebene eine Ausbeuterklasse“ existierte. Außerdem wurden „bürgerliche Intellektuelle“, die keine Produktionsmittel besaßen, zur „politisch-ideologischen Ausbeuterklasse“ gezählt. Die Entstehung dieser falschen Theorien wirkte sich direkt auf den später folgenden Ausbruch der Kulturrevolution aus.

### 6.2.2 Der Aufstieg der linksgerichteten Theorie

Nach 1957 entwickelte sich allmählich die linksgerichtete Theorie des Klassenkampfes Mao Zedongs und nahm zunehmend eine bedeutende Rolle in der Partei ein. In chinesischen Gelehrtenkreisen wird der Zeitraum von 1958-1978 als die 20 Jahre der linksgerichteten Fehler zusammengefasst. In dieser Zeit befand sich die chinesische Wirtschaft in einer Phase der Unruhe und Stagnation.

Weshalb wurden diese linksgerichteten Fehler begangen? Wieso konnten sie sich so lange behaupten?

Die Analyse und die Auseinandersetzung mit diesen Fragestellungen sind für die

---

<sup>175</sup> Xi/Jin 2006: 8.

Erklärung der Ursachen und historischen Hintergründen der Kulturrevolution sowie für die Erforschung von Maos Ideologien in seinen letzten Jahren und der von der Kommunistischen Partei begangenen Fehler von großer Wichtigkeit. Nach Ansicht der chinesischen Wissenschaftler kann das Entstehen der linksgerichteten Fehler in 5 Punkten zusammengefasst werden:<sup>176</sup>

- Mao Zedong war überzeugt, dass China mit seinem Milliardenvolk, das hoffte, Elend und Rückständigkeit loszukommen, unter Führung der KPCh, mit Hilfe des sozialistischen Systems und der Massenbewegungen, nicht nur bald den Westen (die Parole damals lautete in 15 Jahren Großbritannien und die USA zu überholen), sondern auch die Sowjetunion, die keinen Wert auf Massenbewegungen und auf das politische Bewusstsein der Massen bei der Wirtschaftsentwicklung legte, einholen würde. Um unter der Leitung seiner Ideologie mit Hilfe der Massenbewegungen die Wirtschaft zu fördern, wurde im Jahr 1958 die Kampagne „Großer Sprung nach vorn“ ausgerufen. Die Kampagne dauerte drei Jahre, war für die chinesische Wirtschaft ein katastrophaler Rückschlag und ließ das chinesische Volk großes Leid erfahren. Mao gab selbst zu, dass seine Kenntnisse über den Wirtschaftsaufbau sehr gering waren. Deshalb beschränkte er sich bei wirtschaftlichen Details nur auf einige Einzelfragen.

- Der zweite Grund für das Auftreten der „linksgerichteten Fehler“ ist der Glaube der KPCh, dass der Wirtschaftsaufbau nicht vom Klassenkampf getrennt werden kann. In den ersten zehn Jahren nach Gründung der Volksrepublik China bekämpften die Kommunisten mit Hilfe der Klassenkampftheorie die Grundbesitzer und übernahmen die Kontrolle in den sogenannten kapitalistischen Branchen, Industrie und Handel. 1962 begann man die Parole des Klassenkampfes auch innerhalb der Partei, und somit im gesamten Land, zu gebrauchen. Gleichzeitig wurde mit der Kampagne der

---

<sup>176</sup> Vgl. Siebzig Jahre von der KPCh (*Zhongguo Gongchandang de qishi nian* 中国共产党的七十年), Beijing 1991: 340ff.; Vgl. auch Zheng 2007: 257ff.; Vgl. auch Wang 2005: 5ff.

sozialistischen Bildung begonnen. Bei der Tagung des Zentralkomitees im Februar 1963 rief Mao Zedong die Parole aus: „Mit dem Klassenkampf jede Aufgabe meistern“. Es wurde beschlossen auf dem Land die „4 Säuberungen“, Säuberung der Bilanzen, Lagerbestände, Finanzen und Arbeitsteilung, durchzuführen und in den Städten gegen die „5 Bösen“, vorzugehen. Diese Maßnahmen machen den Hauptinhalt der Kampagne zur sozialistischen Bildung aus. Danach wurden auch noch die Parolen „Politik lenkt die Wirtschaft“ sowie „An der Revolution festhalten und die Produktion fördern“ herausgegeben. Chinesische Wissenschaftler meinen, dass diese Parolen aus heutiger Sicht kaum nachvollziehbar sind, doch wurden sie zu jener Zeit dennoch vom Volk, zumindest dem Anschein nach, angenommen. Dies ist aufgrund der Indoktrinierung der Ideologie des Klassenkampfes auf die Menschen zurückzuführen.

- Der dritte Grund ist das Streben nach einem illusorischen sozialistischen Ziel. 1958 wurden Volkskommunen in China eingerichtet. Darin wurden Arbeiter, Bauern, Intellektuelle und Soldaten, sowie Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, innerhalb einer Organisation zu einem ländlichen Utopia vereinigt. Die ländlichen Volkskommunen wurden als beste Form für den Übergang zum Kommunismus angesehen. Es wurden Versorgungssysteme eingerichtet und Wert darauf gelegt, dass der Selbstbedarf aus eigener Produktion gedeckt wird. Als Folge wurde die Entwicklung der Warenwirtschaft gebremst.

Wo liegen die Ursachen für Gleichmacherei, autarke Lebensweise und fortlaufende Massenbewegungen?

Chinesische Wissenschaftler glauben, dass der langjährige Kampf, die Dörfer als wirtschaftliche Basis zu nutzen, in der Praxis bewährte Grundsätze und Erfahrungen hervorbrachte sowie Normen für die Entwicklung einer neuen Gesellschaft schuf. Mit Hilfe von traditionellen Grundsätzen, wie Einrichtung von Versorgungssystemen, Abschaffung der Armeeränge, autarke Lebensweise und Massenkampagnen, wurde das sozialistische Ziel der Kommunisten verwirklicht.

- Der vierte Grund ist die übertriebene Reaktion auf das internationale Umfeld. Im Zeitraum von 1950-1970 befand sich China langfristig quasi in einem Zustand der Kriegsvorbereitung, da die USA das Land wirtschaftlich isolierten und militärisch bedrohten, Taiwan eine Gegenoffensive zu starten versuchte, und zuletzt in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts sich die Beziehung zwischen der Volksrepublik und der Sowjetunion zunehmend verschlechterte. Die Kommunisten fühlten sich anscheinend von der ganzen Welt umzingelt und glaubten, dass ihr einziges „revolutionäres Heiligtum“ bedroht wurde. China, als die letzte Festung der Weltrevolution, müsse unbedingt im hohen Maß revolutioniert werden.

Chinesische Wissenschaftler sind der Auffassung, dass die Entstehung der linksgerichteten Fehler mit dem damaligen isolierten Zustand des Landes eng zusammenhängt. China führte kaum Beziehungen zum Westen, selten kam es zum Dialog. Daher wurden bei internationalen Angelegenheiten häufig linksgerichtete Urteile und Beschlüsse gefällt, im gewissen Ausmaß mit Absicht der Selbstisolation.

- Der fünfte Grund ist der Mangel an Demokratie und die kulturelle Rückständigkeit. Im langjährigen Prozess des chinesischen Kampfes ist der Beitrag der Bauern bei weitem größer als jener der Intellektuellen. Die KPCh ist der Meinung, dass Intellektuelle auf Seiten der Bourgeoisie und der Grundbesitzer sind. Mao Zedong und viele Parteikader maßen langfristig Intellektuellen, sowie Bildung, Wissenschaft, Kultur und Wissen allgemein, wenig Bedeutung zu. Die kulturelle und wirtschaftliche Rückständigkeit bewirkte offenkundig naive und extreme Tendenzen in der chinesischen Wirtschaftspolitik, repräsentativstes Beispiel ist, die Armut und Rückständigkeit des Landes als Vorteil zu sehen.

Wieso waren die Folgen der linksgerichteten Fehler so fatal? Wie konnte die tragische Entwicklung einer Einzelperson (Mao Zedong) zur Tragödie der ganzen Nation werden?

Nach Meinung chinesischer Gelehrter sind die Antworten eindeutig. Diese sind auf die Fehler im System zurückzuführen. Das Fehlen eines demokratischen Systems

in Staat und Partei. Die Errichtung eines solchen demokratischen Systems wiederum ist ein komplizierter historischer Prozess.

### 6.2.3 Die Fehleinschätzung der Situation

Aus den meisten wissenschaftlichen Erläuterungen ist ersichtlich, dass in den zehn Jahren vor Ausbruch der Kulturrevolution die linksgerichteten Theorien des Klassenkampfes immer mehr an Einfluß gewannen. Aufgrund dessen kam es zur Fehlanalyse Maos und seiner ehemaligen Kriegskameraden (einschließlich der Genossen aus der ersten Front, wie Liu Shaoqi, Zhu De und Zhou Enlai) bezüglich der Situation in Staat und Partei, wie etwa die langfristige Etablierung und Ausweitung des Klassenkampfes im Land, vor allem auch in der Partei.

1965 führten Mao und das Zentralkomitee eine Bewertung zur Lage des Landes durch, die absolut keinen Bezug zur Realität hatte: Laut dieser befände sich auf dem Land bereits ein Drittel der politischen Macht nicht mehr in Händen der KPCh, Marxisten und Arbeiter hätten ihren Einfluss in den Führungsebenen der Betriebe verloren, Schulen würden von Bourgeoisie und Intellektuellen kontrolliert werden, Gelehrten- und Künstlerkreise würden sich am Rande des Revisionismus bewegen, im Land „arbeiterblutsaugende“ Bürokratenklassen und in der Partei „Machthaber, die den kapitalistischen Weg eingeschlagen haben“ herrschen (*Zou zibenzhuyi daolu de dangquanpai* 走资本主义道路的当权派).<sup>177</sup>

Außerdem wurden innerhalb der Partei gegensätzliche Ansichten zu Fragen des sozialistischen Aufbaus als Kämpfe zwischen zwei Klassen (Proletariat und Bourgeoisie) und zwei Richtungen (sozialistischer und kapitalistischer Weg) angesehen. Hier ist anzumerken, dass in deutschen wissenschaftlichen Publikationen häufig die Meinung vertreten wird, dass die unterschiedlichen Positionen Mao Zedongs und Liu Shaoqis bezüglich des sozialistischen Aufbaus, des politischen

---

<sup>177</sup> Xi/Jin 2006: 20f.

Kurses sowie des zukünftigen Weges des Landes, zum Machtkampf zwischen beiden, und damit auch zum Ausbruch der Kulturrevolution, führten. In dieser Frage ist die Analyse und Bewertung der damaligen Lage in der KPCh umsichtiger und objektiver ausgefallen als jene ihrer deutschen Kollegen.<sup>178</sup>

Bezüglich der Fehleinschätzung der Situation in Staat und Partei sind chinesische Gelehrte allgemein der Auffassung, dass Mao und die anderen Parteiführer „sich nicht im Klaren waren, was Sozialismus tatsächlich ausmacht, was Kapitalismus bedeutet und schon gar nicht was Revisionismus heißt.“<sup>179</sup>

An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass die Auffassungen Mao Zedongs zu „Antirevisionismus“ und „friedlicher Evolution“ eng mit der Theorie des Klassenkampfes zusammenhängen.

Ab dem Jahr 1956 (im Jahr des 10. Parteitags der KPdSU) kam es in der internationalen Bewegung bei einigen wichtigen Fragen zu Differenzen zwischen der KPCh und der KPdSU.<sup>180</sup> Mitte der 60er Jahre begannen sich die Beziehungen der beiden Länder zu verschlechtern, da es bei Debatten zu gegenseitigen Angriffen kam. Die KPCh war der Meinung, dass die KPdSU den Marxismus-Leninismus verraten hätte und bezeichnete den neuen Kurs der Sowjetunion als modernen Revisionismus. Die KPCh legte fest, sich international gegen den sowjetischen Revisionismus zu richten und im Inland das Auftreten des modernen Revisionismus und der friedlichen Evolution zu verhindern. Herr Zhu Qiaosen schrieb in seinem Werk „Geschichte und Erfahrung der KPCh“, dass die Partei, als sie den ideologischen Standard für die Politik des Antirevisionismus festlegte, sich zwar international „ehrenhaft und unabhängig“ gab, sich aber im Inland, bei der Festlegung und Ausführung des politischen Kurses, dumm anstellte. Die KPCh konnte nicht einfach still die Veränderungen und neuen Tendenzen auf der Welt hinnehmen, sondern musste die neuen Faktoren der sozialistischen Reformen ausschalten.

Nach Ansicht Wang Nianyis war Mao Zedongs Bekämpfung der friedlichen

---

<sup>178</sup> Vgl. Wang 2005: 2 f.

<sup>179</sup> Wang 2005: 8

<sup>180</sup> Dazu siehe Zhu 2006: 123.

Evolution richtig, doch gab es auch Fehler: Mao fand nicht den richtigen Weg zu deren Bekämpfung und konnte auch den Begriff Revisionismus nicht erklären. Seine Haltung bestand nur darin sich gegen die erste Front des Zentralkomitees (Liu Shaoqi und Deng Xiaoping) zu richten, die jedoch in vielen Fragen meist richtiger lag als er. Der Herausgeber von „70 Jahre der Kommunistischen Partei Chinas“, Hu Sheng, schrieb:

Die Grenzen der Realität zu überschreiten; den Klassenkampf innerhalb eines bestimmten Rahmens auszuweiten und als absolut zu betrachten; anzunehmen den Klassenkampf neu ausrufen zu müssen; eine übertriebene Einschätzung zur friedlichen Evolution vorzunehmen, die überhaupt nicht den damaligen Verhältnissen entsprach sowie viele richtige Ideologien und Richtlinien als revisionistisch anzusehen und zu bekämpfen, war falsch und außerordentlich gefährlich.<sup>181</sup>

### 6.3 Die Auswirkungen der willkürlichen Entscheidungsgewalt und des Personenkultes

Die Macht konzentriert sich übermäßig auf eine Person. Partei und Regierung verlieren die Kontrolle über ihren eigenen Führer. Diese Schwächen in der Organisationsstruktur sind ein anderer wichtiger Grund für den Beginn der Kulturrevolution. Diese Auffassung findet bei chinesischen Wissenschaftlern allgemein Zustimmung. Sie glauben, dass auch wenn die Theorie falsch war und die Situation falsch eingeschätzt wurde, jedoch die Organisationsstruktur immerhin eine demokratische gewesen wäre, die oben angeführten Fehler hätten korrigiert werden können.<sup>182</sup>

---

<sup>181</sup> Wang 2005: 9.

<sup>182</sup> Vgl. Xi /Jin 2006: 22.



Zur willkürlichen Entscheidungsgewalt befragt, sagte Deng Xiaoping:

Die Struktur ist der entscheidende Faktor. Die damalige Struktur war einfach so. Zu jener Zeit wurden die Verdienste einer einzigen Person zugesprochen. Bei einigen Themen hatten wir tatsächlich nicht widersprochen und sollten daher einen Teil der Verantwortung tragen. Natürlich konnten wir uns unter den damaligen Bedingungen in Wahrheit nur schwer widersetzen.<sup>183</sup>

Die von Deng erwähnte „damalige Struktur“ weist offensichtlich auf eine übermäßige Machtkonzentration und den Personenkult hin.

Was ist nun historisch gesehen die Ursache für die übermäßige Machtkonzentration in einer Person? Wie konnte sich Maos willkürliche Entscheidungsgewalt und der Personenkult um ihn während der Kulturrevolution in diesem kritischen Ausmaß entwickeln?

Chinesische Forscher und hohe Funktionäre der KPCh meinen: Aufgrund von Verkehrs- und Kommunikationsproblemen und verstreuten Stützpunktgebieten, war es den Führern der KPCh (den Mitgliedern des Politbüros) in einem kriegerischen Umfeld nicht möglich, eine Konferenz einzuberufen. Deshalb gab man Mao Zedong (als Parteivorsitzenden) die letzte Entscheidungsgewalt, weil die Partei durch seine Führung, geprägt von seiner außerordentlichen Weisheit und seiner reichlichen politischen Erfahrung, den Sieg der demokratischen Revolution und der sozialistischen Reformen erlang. Aus diesem Grund bekam Mao die Unterstützung der Kommunisten und sein persönliches Ansehen stieg kontinuierlich. Diese Faktoren bedingen die immer größer werdende Machtkonzentration in seinen Händen. Deng Xiaoping gab über die Führung Mao Zedongs folgende Wertung ab: Im Allgemeinen kann man sagen, dass bis 1957 die Führung Mao Zedongs richtig war, doch häuften sich ab diesem Zeitpunkt, mit dem Kampf gegen den rechten Flügel, die Fehler.

---

<sup>183</sup> Siehe „Die ausgewählten Werke Deng Xiaopings“, Band 2 (*Deng Xiaoping wenxuan, Di er juan* 邓小平文选, 第二卷), Beijing 1983: 273.

Nach dem Kampf gegen den rechten Flügel 1959 kam das demokratische Leben in Staat und Partei allmählich zum Erliegen. Endlose Vortragsreden, alleinige Entscheidungen von wichtigen Fragen, Personenkult und das patriarchalische Hinwegsetzen einer Einzelperson über die Partei treten immer häufiger in Erscheinung. Chinesische Forscher betonen, dass die Errungenschaften der KPCh und die breite Unterstützung Maos innerhalb der Partei ihn anmaßend und selbstgefällig werden ließen, so dass er sich immer mehr von der Realität und dem Volk entfernte. Sein Subjektivismus und seine willkürliche Entscheidungsgewalt verschlimmerten sich zunehmend. Er stellte sich über die Partei und verursachte Schäden im politischen Alltag von Staat und Partei, die von der heutigen Forschung zu den schwersten Fehlern in seinen letzten Lebensjahren gezählt werden.

### 6.3.1 Die Schrecken des Personenkultes

Der Personenkult ist ein leidtragendes historisches Erbe der chinesischen Gesellschaft. „Die Loyalität gegenüber dem Herrscher“ ist in den Herzen der Chinesen tief verwurzelt. Bei der Untersuchung der kommunistischen Geschichte auf internationaler Ebene wird offensichtlich, dass der Personenkult von Stalin und Mao den Menschen stets großes Unglück und schlimme Folgen brachten.

In chinesischen wissenschaftlichen Publikationen können die Ursachen für den Personenkult in den folgenden Punkten zusammengefasst werden:

Der erste Grund war die innige Liebe der breiten Massen zu Mao Zedong. Sie waren der Auffassung, dass die KPCh unter der Führung Maos sie aus Armut und Elend befreit hatte. Daher zeigten sie Mao ihre Dankbarkeit und verherrlichten ihn als großen Retter.

Der zweite Grund war die stille Genehmigung des Personenkultes, der insgeheim von Mao genossen und gefördert wurde. Im März 1958, bei der Konferenz von Chengdu, trat Mao Zedong für die Verehrung der richtigen Lehre von Marx, Engels,

Lenin und Stalin ein, da die Wahrheit in ihren Händen lag.

Das objektive Resultat von Maos Rede war, dass innerhalb der Partei grünes Licht für den Personenkult gegeben wurde. Auf dieser Konferenz setzte sich der 1. Sekretär des Parteikomitees der Stadt Shanghai Ke Qingshi für folgendes ein: Das Vertrauen zum Vorsitzenden Mao muss blind erfolgen. Gehorsamkeit gegenüber dem Vorsitzenden Mao muss bedingungslos sein.<sup>184</sup> Diese fanatische Lobpreisung fand bei den Führern des Zentralkomitees keinen Widerstand, sondern sogar Bewunderung. Ke Qingshi, der für den Personenkult eintrat, wurde wenig später zum Politbüromitglied des Zentralkomitees gewählt.

Personen, die den Personenkult guthießen und propagierten, waren auch die treibende Kraft dahinter. Hier wird der dritte Grund analysiert. Chinesische Wissenschaftler sind der Auffassung, dass innerhalb der Partei einige wenige machtbesessene Intriganten mit Hilfe des Personenkultes um Mao ihre eigenen Ambitionen verfolgten. Ein typisches Beispiele in diesem Zusammenhang wäre, was das damalige Mitglied des Politbüros Kang Sheng sagte:

Die Mao Zedong-Ideen sind der Gipfel des Marxismus-Leninismus. Mao Zedong bildet den höchsten Standard des Marxismus und gleichzeitig das letzte Kriterium dafür<sup>185</sup>

Der damalige Verteidigungsminister Lin Biao konnte die Art der Huldigung Maos gar noch weiter steigern. Innerhalb der Streitkräfte propagierte er des Öfteren: Die Mao Zedong-Ideen sind immer richtig und frei von Fehlern, jedes einzelne Wort vom Vorsitzenden Mao entspricht der Wahrheit, ein Wort von ihm kommt zehntausend anderen Wörtern gleich.

Chinesische Forscher denken, die Lehre aus der Geschichte zeigt, dass Mao nichts gegen die fanatische Huldigung und den eigenen Personenkult unternommen hat, sondern in diesen stillschweigend einwilligte und es insgeheim genoss verherrlicht zu werden. Dies förderte die Bildung des Personenkultes innerhalb der KPCh und

---

<sup>184</sup> Vgl. Xi/Jin 2006: 29.

<sup>185</sup> Xi/Jin 2006: 29.

innerhalb des Staates, in späterer Folge auch den Ausbruch der Kulturrevolution durch Mao.

### 6.3.2 Maos Kampf gegen das zentrale Kollektiv

Chinesische Gelehrte meinen, dass Mao sich im Zeitraum von November 1965 bis April 1966 intensiv auf den Beginn der Kulturrevolution vorbereitete. In dieser Zeit organisierte er zunächst die Kritik gegen das Theaterstück „Die Entlassung des Hai Rui“. Die Kritik, in Form eines Artikels, richtete sich direkt gegen das Pekinger Parteikomitee unter der Führung Peng Zhens. Später bezog er sich auch auf andere Mitglieder des Zentralkomitees. Die Organisation der Kritik zu dem Theaterstück darf bestimmt nicht als normaler kritischer Artikel verstanden werden, sondern hatte eine wichtige Bedeutung. Doch vom Entwurf bis zur Veröffentlichung des Textes konnte weder das Politbüro noch das Sekretariat die Absicht dahinter erkennen.

Im Dezember 1965 beschloss Mao in Shanghai eine große Konferenz des ständigen Ausschusses des Politbüros einzuberufen. Inhalt der Konferenz war es, über die Kritik gegen den ehemaligen Vizeministerpräsidenten, Mitglied des Sekretariats des Zentralkomitees und Generalstabchef der Volksbefreiungsarmee, Luo Ruiqing zu entscheiden. Über diese wichtige Konferenz war nicht einmal der Vizevorsitzende Liu Shaoqi informiert.

Im April 1966 veröffentlichte die Zentrale Militärkommission (Vorsitzender war Mao Zedong) die Kritik „Zusammenfassendes Protokoll über den Auftrag des Genossen Lin Biao an die Genossin Jiang Qing zur Einberufung der Konferenz über Literatur und Kunst in der Armee“.<sup>186</sup>

In diesem Protokoll wurden die gesamten Leistungen des literarisch-künstlerischen Schaffens seit Gründung der Volksrepublik verworfen. Man war der Meinung, dass bis dato eine schwarze Linie (Weg der Bourgeoisie) die

---

<sup>186</sup> Vgl. Xi/Jin 2006: 29; Vgl. auch Wang 2005: 20.

literarisch-künstlerische Arbeit beherrschte und sprach daher von der „Diktatur der schwarzen Linie“. Chinesische Forscher finden, dass obwohl Jiang Qing weder dem Zentralkomitee noch der Zentralen Militärkommission angehörte, aber dennoch der Konferenz zur Kunst und Literatur vorstand, den abnormen Zustand des politischen Alltags in der Partei beweist. Außerdem sind die Wissenschaftler überzeugt davon, dass Mao persönlich das zentrale Kollektiv ablehnte. Er wandte eine kurvenreiche (indirekte) Taktik an, indem er anfang die Veröffentlichung eines kritischen Artikels zu unterstützen, die „Konferenz zur Aussprache über Literatur und Kunst“ anzuberaumen sowie schonend am Zentralkomitee Kritik übte. Über einen Kommentar zur Kunst und Literatur kritisierte er die politische Richtung, durch die Kritik der unteren Ebene bedrängte er die Führung. Mao war vom Zentralkomitee enttäuscht und bat die Armee um Hilfe (Er nutzte die Macht der Armee, um die Kulturrevolution auszurufen. Im späteren Verlauf wird dieses Ereignis noch näher erläutert). Die „Zeitung der Volksbefreiungsarmee“ diente ihm als Sprachrohr, um seine politischen Ansichten zu vertreten. Innerhalb kürzester Zeit initiierte er eine aggressive Kritik und löste damit innerhalb der Partei ein politisches Erdbeben aus, das durch „Klassenkämpfe“ und die äußerst gespannte Situation gekennzeichnet war. Diese Ereignisse ließen die Menschen glauben, dass im Zentralkomitee tatsächlich revisionistische Strömungen herrschten. Um die Kulturrevolution auszulösen, hatte Mao Zedong die Öffentlichkeit präzise darauf vorbereitet.

## Kapitel 7: Der endgültige Ausbruch der Kulturrevolution

### 7.1 Kritik gegen „Die Entlassung des Hai Rui“ – als Zündschnur der Kulturrevolution

Für viele Chinesen war der plötzliche Ausbruch der Kulturrevolution lange Zeit eine Überraschung. Umso ironischer erscheint die Tatsache, dass der Auslöser für diese politische Erschütterung die am 10.11.1965 im „Wenhui Bao“(文汇报) erschienene Kritik der Neufassung des historischen Theaterstücks „Die Entlassung des Hai Rui“ war. Der Verfasser Yao Wenyuan wurde damals Redaktionsmitglied der Shanghaier „Jiefang Ribao“(解放日报). Seine Kritik richtete sich an den Autor der Pekingoper „Die Entlassung des Hai Rui“ Wu Han, ein renommierter Experte für die Geschichte der Ming-Dynastie. Wu war Vizebürgermeister der Stadt Peking und beschrieb in seinem Stück Hai Rui, einen ehrlichen unbestechlichen Beamten der Ming-Dynastie, der keine Angst vor den Mächtigen hatte. Er widerrief ungerechte Fehltritte, traute sich, die Wahrheit zu sagen und sogar den Kaiser zu kritisieren.

Innerhalb der obersten Führungsebene der KPCh kam es zu Meinungsverschiedenheiten, die aufgrund einer Kritik des historischen Theaterstückes auftraten. Sie lösten eine noch nie dagewesene Katastrophe aus, die historisch gesehen gleichzeitig ein außergewöhnliches Phänomen darstellten.

Aufgrund der umfangreichen Forschung und Analyse des historischen Materials ist es offenkundig, dass Yao Wenyuan es nur wagte in Shanghai einen kritischen Artikel zum Stück „Die Entlassung des Hai Rui“ zu verfassen, der sich ferner direkt an eine Führungspersonlichkeit der Hauptstadt Peking richtete, weil dies unter der Federführung Jiang Qings geschah und von Mao Zedong persönlich gedeckt war.

Anfang 1966 wirkte sich die Kritik zur „Die Entlassung des Hai Rui“ nicht nur auf sämtliche Theaterstücke sowie auf andere literarische und künstlerische Werke aus, die das Thema Hai Rui aufgriffen, wie die Stücke „Hai Rui beschimpft den

Kaiser“ (*Hai Rui ma huangdi* 海瑞骂皇帝) oder „Hai Rui“ (海瑞), sondern beeinflusste auch Historiker, Künstler und Philosophen. Damit war innerhalb kürzester Zeit das gesamte gesellschaftliche und wissenschaftliche Leben des Landes davon betroffen. In Zeitungen erschienen zahlreiche Artikel, die sich gegen Wu Han sowie andere Professoren und Gelehrte richteten. Im gesamten Land breitete sich eine Flut von politischen Kritiken aus.

Chinesische Gelehrte kommen zur allgemeinen Übereinstimmung, dass die Kritik an Wu Hans vollkommen unrechtmäßig war. Jiang Qing und der damalige Sekretär des Parteikomitees der Stadt Shanghai Zhang Chunqiao hatten, um ihre politischen Machenschaften zu erreichen, ohne Rücksicht auf geschichtliche Tatsachen viele Verbrechen Wu Hans einfach erfunden, so dass er zum leidtragenden Opfer des Machtkampfes innerhalb der KPCh wurde.<sup>187</sup>

## 7.2 Die erweiterte Konferenz des Politbüros der KPCh

Im „Beschluss des Zentralkomitees der KPCh zu einigen historischen Fragen der Partei seit der Staatsgründung“ wird darauf hingewiesen, dass „die Kulturrevolution im Zeitraum von Mai 1966 bis Oktober 1976 der Partei, sowie dem Staat und der Bevölkerung den schwersten Rückschlag seit der Staatsgründung brachte.“<sup>188</sup>

Chinesische Gelehrte sind prinzipiell der Meinung, dass die Kulturrevolution zehn Jahre dauerte. Bei der Periodisierung der Kulturrevolution kommen sowohl chinesische als auch einige deutsche Wissenschaftler zu unterschiedlichen Auffassungen. Der ehemalige deutsche Botschafter in der Volksrepublik China Konrad Seitz, behauptet in seinem neu veröffentlichten Werk „China Eine Weltmacht kehrt zurück“, in Kapitel 17, dass die Große Proletarische Kulturrevolution von

---

<sup>187</sup> Vgl. Xi / Jin 2006: 70.

<sup>188</sup> Siehe das Dokument von der Abteilung zur Dokumentenforschung des ZK der KPCh, Beijing 1985: 1.

1966-1969 dauerte. Ich denke, dass man über den Zeitraum diskutieren kann, doch kann ich dem gleichzeitig nicht zustimmen.

Laut den Aufzeichnungen in den Dokumenten des Zentralkomitees der KPCh ist festzustellen, dass die vom 4. bis 26. Mai 1966 einberufene erweiterte Konferenz des Politbüros der KPCh sowie das vom 1. bis 12. August 1966 anberaumte 11. Plenum des 8. Zentralkomitees der KPCh den Beginn der Kulturrevolution einläuteten.<sup>189</sup>

Am 16. Mai 1966, während der erweiterten Konferenz des Politbüros der KPCh, wurde die „Mitteilung des Zentralkomitees der KPCh“ (Mitteilung des 16. Mai) angenommen. Sie wurde von Mao persönlich ausgearbeitet und verbessert. Darin wird eindeutig betont, „die Fahne der Großen Proletarischen Kulturrevolution hochzuhalten, die kapitalistische Haltung der sogenannten „wissenschaftlichen Autoritäten“, die gegen Partei und Sozialismus agieren, gründlich aufzudecken, reaktionäre kapitalistische Gedanken in Wissenschaft, Bildung, Presse, Kunst und Verlagswesen radikal zu kritisieren sowie die Führungsrolle auf diesen Gebieten zu erringen.“<sup>190</sup>

Nicht lange nach der Veröffentlichung der „Mitteilung des 16. Mai“ wurde der ehemalige Chefredakteur und Verlagsleiter der „Volkszeitung“ Deng Tuo, der damals Parteisekretär Pekings war, aufgrund seiner satirischen Essays unter dem Titel „Abendgespräche am Schwalbenberg“ (*Yanshan yehua* 燕山夜话) kritisiert. Um Widerstand zu leisten und Protest einzulegen, nahm er sich schließlich das Leben. Am 23. Mai beging auch der ehemalige Sekretär Mao Zedongs, sowie Vizedirektor der Abteilung zur Politikforschung des Zentralkomitees der KPCh, Tian Jiaying Selbstmord, weil er aufgrund seiner „konsequenten rechten Gesinnung“ kritisiert wurde. Zudem forderte man ihn auf aus Zhongnanhai, der Arbeitsstätte des Zentralkomitees, auszuziehen. Am gleichen Tag beschloss die anberaumte Konferenz des Politbüros:

(1) die Mitgliedschaft der Genossen Peng Zhen, Lu Dingyi und Luo Ruiqing sowie des

---

<sup>189</sup> Siehe das Dokument von der Abteilung zur Dokumentenforschung des ZK der KPCh, Beijing 1985: 88.

<sup>190</sup> Ebda., 90.



Kandidaten Yang Shangkun im Sekretariat des Zentralkomitees der KPCh aufzuheben.

(2) Genossen Peng Zhen vom Posten des 1. Sekretärs des Parteikomitees der Stadt Peking sowie Genossen Lu Dingyi vom Posten des Leiters der Propagandaabteilung der KPCh zu entheben.<sup>191</sup>

Sie wurden nicht nur ihrer Posten enthoben, sondern bezichtigt gegen die Partei agiert und einen Staatsstreich geplant zu haben. Daraufhin wurden sie als „partei-feindliche Clique“ deklariert.

Die „partei-feindliche Clique um Peng, Luo, Lu und Yang“ rief innerhalb der KPCh große Entrüstung hervor und versetzte das gesamte Land in Aufruhr. Doch in der Zeit des Personenkultes glaubten die Menschen diesen Verleumdungen und Beschimpfungen und waren von der Weisheit und Größe Mao Zedongs und Lin Biaos überzeugt.

### 7.3 Die Differenzen zwischen der ersten Front und Mao Zedong

Innerhalb der Kommunistischen Partei gab es bezüglich der „Mitteilung des 16. Mai“ unterschiedliche Auffassungen. Mao war der Meinung, dass der Grund für den Revisionismus im Zentralkomitee und für die Gefahr eines antirevolutionären Staatsstreiches in der ersten Front zu finden sei.

Der ersten Front unter der Führung von Liu Shaoqi und Deng Xiaoping war zwar die ungewöhnliche Veränderung innerhalb der Partei bewusst, doch blieb ihr die wahre Absicht Maos verborgen. Sie verstand einige Aussagen Maos nicht und stimmte diesen in vieler Hinsicht nicht zu. Andererseits blieb ihr nichts anderes übrig als weiter ihre Arbeit zu verrichten, trotz der Widersprüche und Verwirrungen in der Partei.

Mao benutzte die Massen zur Initiierung der Kulturrevolution, weil er sich seines

---

<sup>191</sup> Wang 2005: 15.

Ansehens in der Bevölkerung sicher war. Er war der Meinung, dass er durch die Unterstützung der Volksbefreiungsarmee seine Ziele erreichen konnte. Er wollte noch während seiner Lebenszeit sämtliche Schwierigkeiten aus dem Weg räumen und seine Vorstellungen vom Sozialismus verwirklichen. Darin sah er die Entwicklung des Marxismus.<sup>192</sup>

Liu Shaoqi und Deng Xiaoping fanden, dass die Kulturrevolution nur unter der Führung der Partei durchgeführt werden durfte. Sie versuchten mit Hilfe der Kulturrevolution die Loslösung der Kader von den Massen zu verhindern sowie den zunehmenden Bürokratismus und Probleme im kulturellen Bereich in den Griff zu bekommen.

Während der Kulturrevolution gab es die weit verbreitete Behauptung, dass Liu Shaoqi deshalb gestürzt wurde, weil er sich am 8. Parteitag der KPCh in Peking gegen die Annahme der „Mao Zedong-Ideen“ in die Parteisatzung aussprach. Diese Meinung wird jedoch von chinesischen Forschern stark angezweifelt.<sup>193</sup>

Im Jahr 1956, im ersten Jahrzehnt der Volksrepublik, mangelte es der KPCh an Erfahrung im Aufbau von Wirtschaft und Gesellschaft. Die Ausrichtung des politischen Kurses und die Durchführung der politischen Richtlinien erforderten eine genaue Überprüfung, da ihnen der komplette rationale Aufbau fehlte. Daher wurde in die Satzung des 8. Parteitages nur der „Marxismus-Leninismus als Richtlinie für Handlungen der KPCh“ aufgenommen<sup>194</sup>, und nicht etwa die „Mao Zedong-Ideen“. Dies war jedoch der Beschluss der gesamten Partei und nicht auf den Widerstand Liu Shaoqis zurückzuführen.

---

<sup>192</sup> Vgl. Wang 2005: 22

<sup>193</sup> Vgl., Jin 1995: 252.

<sup>194</sup> Ebda., 253.

## 7.4 „Das Hauptquartier bombardieren“

Nachdem die „Mitteilung des 16. Mai“ ausgesendet wurde, widersetzte sich nicht nur die oberste Führung des Zentralkomitees, selbst einfache Parteimitglieder konnten dies nicht verstehen. Nach Ansicht Mao Zedongs hinderten diese Widerstände ihn in seiner revolutionären Bewegung. Er meinte daher, dass die Durchführung einer Kulturrevolution im gesamten Land unbedingt erforderlich sei.

Vom 1. bis 12. August 1966 fand in Peking das 11. Plenum des 8. Zentralkomitees der KPCh unter der Leitung Mao Zedongs statt. An der Sitzung nahmen 141 Mitglieder des Zentralkomitees teil, darunter auch 47 Vertreter der „revolutionären Lehrkräfte und Studenten“ von Pekinger Hochschulen. Dabei wurde am 8. August 1966 der „Beschluss des Zentralkomitees der KPCh über die Große Proletarische Kulturrevolution“ (*Zhongguogongchandang Zhongyangweiyuanhui guanyu wuchanjieji wenhuadageming de jue ding* 中国共产党中央委员会关于无产阶级文化大革命的決定) angenommen. Dieser stellt das Programm der Kulturrevolution dar, der wegen seiner Gliederung auch unter der Bezeichnung „16 Punkte“ bekannt ist. Diesbezüglich schrieben die chinesischen Forscher He Yuan und Zhang Tuosheng in ihrer „Bewertung der 11. Plenarsitzung des 8. Zentralkomitees“: Dieser Beschluss war nach der „Mitteilung des 16. Mai“ ein weiterer schwerwiegender Fehler des linken Flügels. Infolgedessen nahm der vom linken Flügel geführte politische Kurs innerhalb des Zentralkomitees eine dominierende Stellung ein.<sup>195</sup> Dieser Auffassung stimmen auch die meisten anderen chinesischen Gelehrten zu.

Am 5. August 1966 schrieb Mao Zedong „Das Hauptquartier bombardieren – Meine erste Wandzeitung“ (*Paoda silingbu –wo de diyizhang dazibao* 炮打司令部 – 我的第一张大字报). Dass Mao Zedong, damals Vorsitzender der KPCh, einen Artikel verfasste, der sich gegen den Vizevorsitzenden der KPCh sowie Präsidenten der Volksrepublik China richtete, war äußerst ungewöhnlich. Darin schrieb er:

---

<sup>195</sup> Vgl. Zhang/Su 1999: 680.

[...] Es gibt von der Basis aufwärts bis zur Zentrale einige leitende Genossen, die revisionistische kapitalistische Ansichten vertreten und eine kapitalistische Führung anstreben. Sie versuchen die großartige Kulturrevolution zu vereiteln, die Wahrheit auf den Kopf zu stellen, Recht und Unrecht zu verwischen, revolutionäre Kräfte zu vernichten, Gegenmeinungen zu unterdrücken sowie den weißen Terror zu verbreiten [...] <sup>196</sup>

Chinesische Forscher meinen, dass Mao mit der Veröffentlichung seines Artikels eine folgenschwere politische Aktion lostrat, um Liu Shaoqi zu stürzen. Zu dieser Zeit befand sich die oberste Führungsriege der KPCh in der Situation, dass „alte Revolutionäre sich neuen Problemen stellen mussten“. Dass Mao sie als Ziel für seine Bombardements aussuchte, löste in ihnen verständlicherweise Inakzeptanz und Unverständnis aus. Daher formierte sich schnell Widerstand und sie versuchten sich Mao Zedong entgegenzustellen.

Am 28. Juli 1966 sprach Liu Shaoqi mit Aktivisten der Kulturrevolution, die aus den Reihen der Pekinger Hochschulen stammten:

Ihr wisst nicht wie man die Große Proletarische Kulturrevolution ausrichten soll, und fragt uns? Ich sage euch ganz ehrlich, dass ich mir auch nicht im Klaren darüber bin. <sup>197</sup>

Die Worte Liu Shaoqis spiegelt deutlich die damalige Situation in der obersten Führung der KP wider, die von Unkenntnis gegenüber der Kulturrevolution geprägt war.

Am 12. August 1966 besetzte das Zentralkomitee, auf Vorschlag Mao Zedongs, den ständigen Ausschuss des Politbüros neu. Infolgedessen wurden Mao Zedong, Lin Biao, Zhou Enlai, Tao Zhu, Chen Boda, Deng Xiaoping, Kang Sheng, Liu Shaoqi, Zhu De, Li Fuchun und Chen Yun neu berufen. Liu Shaoqi wurde in der Führungshierarchie von der Nummer 2 auf die 8 degradiert. Die Posten des

---

<sup>196</sup> Chen 2007: 358.

<sup>197</sup> Ebda., 359.

Vorsitzenden und des Vizevorsitzenden blieben zwar unverändert, doch wurden die Namen Liu Shaoqi, Zhou Enlai, Zhu De und Chen Yun als Vizevorsitzende in sämtlichen Dokumenten nicht mehr erwähnt, und somit indirekt ihrer Posten enthoben. Lin Biao hingegen wurde als Einziger zum Vizevorsitzenden gewählt. In dieser Konferenz beendete Mao die strukturelle Umgestaltung der Führungsebene nach Plan. Danach wurden Liu Shaoqi, Deng Xiaoping und andere Führungspolitiker nacheinander genau überprüft und schließlich scharf kritisiert. Die Gremien des Zentralkomitees konnten nicht wie gewohnt ihrer Arbeit nachgehen; nur die Arbeitsgruppe der Kulturrevolution, unter der direkten Kontrolle Maos, konnte ihre Macht immer mehr entfalten. Die Kulturrevolution konnte sich erst durch diese historischen Umstände richtig entfalten.

## 7.5 Das Auftreten der Roten Garden

Aus Sicht vieler Ausländer und der heutigen chinesischen Jugend sind die Handlungen der Roten Garden während der Kulturrevolution nur schwer nachvollziehbar. Fanatismus, grenzenloser Glaube an Mao, Unvernunft und Zerstörungskraft gehörten zu ihren Merkmalen. Wie konnten Millionen junger Studenten, die gerade ihre Hochschulausbildung absolvierten, in einem Land mit einer langen Zivilisation und einer konservativen Kulturtradition, derart abnorm und irrational reagieren?

Im Rückblick auf die Geschichte ist es bei der Analyse nicht schwer zu erkennen, dass das Auftreten der Roten Garden und ihre „rebellische“ Haltung auf die revolutionäre Erziehung sowie auf die Erziehung des Klassenkampfes im Vorfeld der Kulturrevolution zurückzuführen sind. Gleichzeitig herrschten, unmittelbar vor der Kulturrevolution, Widersprüche in Gesellschaft und Politik, die sich nun innerhalb der Roten Garden manifestierten. Mao benutzte die Roten Garden, um seine persönliche Revolution in Gang zu setzen.

Die chinesische Jugend ist nicht über Nacht plötzlich fanatisch und streitsüchtig geworden. Doch die Ereignisse unmittelbar vor der Kulturrevolution, wie die Erziehung des revolutionären Ideals und des Klassenkampfes, die Bewegung der Volksbefreiungsarmee in den Hochschulen, der Personenkult um Mao sowie die Atmosphäre in den Schulen und in der Gesellschaft, ließen in dieser Generation die Leidenschaft nach Revolution sowie die Sehnsucht nach „Zerstörung der alten sowie Errichtung einer neuen Welt“ entstehen. In der an die Qinghua-Universität angeschlossenen Mittelschule schlossen sich einige Dutzend Schüler zur ersten Kompanie der Roten Garden, als „Rote Garde zum Schutz des Vorsitzenden Maos“, zusammen. Sie gelobten gemeinsam den „Eid der Roten Garden“:

Wir, die Roten Garden, treten für die Verteidigung der roten Staatsführung ein. Die Partei und der Vorsitzende Mao sind unsere Beschützer. Die Befreiung der gesamten Menschheit ist unsere unabweisliche Pflicht. Die Mao Zedong-Ideen sind unsere obersten Anweisungen. Wir schwören, dass wir fest entschlossen sind für den Schutz der Partei und des großen Führers Mao Zedong unsere letzten Tropfen Blut zu vergießen.<sup>198</sup>

Der 29. Mai 1966 wurde danach als Geburtsstunde der Roten Garden angesehen. Mit dem Aufstieg der Bewegung der Roten Garden erfolgte der revolutionäre Erfahrungsaustausch, der ausdrücklich von Mao befürwortet wurde. Dabei kam der Staat für die Transportkosten sowie für Zuschüsse des Lebensunterhaltes der Millionen Reisewilligen auf. Vom ersten Treffen mit den Roten Garden am 18. August 1966 auf dem Tiananmen-Platz an, empfing Mao Zedong bis Ende November desselben Jahres insgesamt achtmal über 11 Millionen begeisterte Lehrkräfte und Studenten sowie Mittelschüler.<sup>199</sup>

Während des revolutionären Erfahrungsaustausches kam der Verkehr aufgrund des hohen Transportaufkommens beinahe zum Erliegen. Die öffentliche Ordnung in

---

<sup>198</sup> Jiang 1994: 9.

<sup>199</sup> Vgl. Xi/Jin 2006: 105.

größeren und mittleren Städten war chaotisch und wirkte sich direkt auf Produktion und Aufbau in der Wirtschaft sowie auf das Leben der Bevölkerung aus. Dies war nur der Auftakt für die Unruhe, die im ganzen Land noch folgen sollte.

### 7.5.1 Die revolutionären Aktionen der Roten Garden

Laut den wissenschaftlichen Publikationen der chinesischen Fachwelt kamen die Roten Garden, nach Maos Empfang auf dem Tiananmen-Platz am 18. August 1966, dem Aufruf ihres Steuermannes nach, indem sie jegliche Aktionen zur „revolutionären Rebellion“ unternahmen. In den Arbeiten deutscher Forscher werden die revolutionären Aktivitäten der Roten Garden, „das Alte niederreißen, Neues aufbauen“, genau beschrieben, wie etwa die Zerstörung von Tempeln, Kirchen und Museen, das Verbot von Schmuck und Kosmetika sowie detaillierte Einzelheiten aus dem Leben der Parteifunktionäre auf Wandzeitungen.

Aus Sicht der chinesischen Forschung sind vor allem Ding Xiaohe, mit „Gewittersturm: Rhapsodie der Roten Garden“ (*Kuang Biao : Hongweibing kuangxiangqu* 狂飙: 红卫兵狂想曲) und Jiang Pei, mit „Gewittersturm der Roten Garden“ (*Hongweibing kuangbiao: 红卫兵狂飙*) zu nennen, die in ihren Arbeiten eine umfassende Schilderung des gesamten Verlaufs der Aktionen der Roten Garden darstellten.

Die Roten Garden waren für viele Menschen furchteinflößend, doch gleichzeitig wurden sie von vielen Jugendlichen als Helden angesehen. In der gegenwärtigen Kulturgeschichte sind die Zerstörungen der Roten Garden beispiellos und einmalig.

Was hat die Roten Garden nun dazu bewegt solche fanatischen Aktionen durchzuführen, die aus heutiger Sicht nur Unverständnis hervorrufen? Auf welche Motivation und auf welche ideologische Grundlage sind diese Aktionen zurückzuführen?

Nach der Untersuchung von Arbeiten chinesischer Forscher bin ich zur folgenden anfänglichen Erkenntnis gelangt:

a. Revolution über alles

Der überwiegende Teil der Roten Garden sah ihr Verhalten in der Kulturrevolution als idealistisch an. Der Kern dieser Art von Idealismus lag in der „Revolution“. Um ihre revolutionäre Haltung zu beweisen, waren die Jugendlichen in der Lage Menschen zu schlagen und zu beschimpfen sowie Gegenstände zu zerstören und Häuser zu plündern. Die Massen schlugen sich gegenseitig grün und blau. Die sogenannte Revolution wurde im höchsten Maße politisiert. Unter diesen politischen Bedingungen wurde Wissen nicht respektiert und Lehrer wurden misshandelt. Die sogenannte Revolution bedeutete nur an der Organisation teilzunehmen, und an der Organisation der Roten Garden teilzunehmen, hieß eine „revolutionäre Haltung“ zu haben.

b. Die Tendenz gegen Zivilisation und Kultur zu agieren

Die Tendenz gegen die Kultur zu agieren ist an der Haltung Mao Zedongs besonders offensichtlich. Mao meinte:

Je mehr jemand studiert, desto törichter wird er. Intellektuelle sind Parasiten, die keinen Bezug zur Arbeit haben und müssen daher umerzogen werden.<sup>200</sup>

Unter dem Einfluss des Gedankens wurde die jahrtausendalte chinesische Tradition, Lehrer und Bildung zu achten, beseitigt. Als Folge dessen fuhren Studenten der Pädagogischen Universität Peking nach Qufu in der Provinz Shandong, um das Grab des Konfuzius zu schänden, den Tempel zu zerstören, konfuzianische Klassiker zu verbrennen und Menschen öffentlich zu demütigen.

Vor der Kulturrevolution wurde „die Theorie der menschlichen Natur“ kritisiert,

---

<sup>200</sup> Jin /Xi 1999: 149.



indem menschliche Gefühle, mütterliche Liebe und Zärtlichkeit als kapitalistische Sentimentalität deklariert wurden.

### c. Die Philosophie des Kampfes

Die Anweisung Maos „mit Chaos auf Erden erreicht man Ordnung im Land“ veranlasste die Roten Garden seine Worte in die Tat umzusetzen, indem sie ihren Kampfeinsatz noch radikaler gestalteten. Sie betrachteten aufgrund dieser Aussage das „Chaos“ durchaus positiv. Die Roten Garden duldeten keine abweichenden Meinungen, bekämpften die Mitte und waren gegen Kompromisse. Ein ehemaliger Rotgardist erinnert sich, dass seine Mitschüler und er in der Kulturrevolution dem Schuldirektor die Haare schoren, ihn auf den Boden warfen und mit den Füßen nach ihm traten. Anschließend banden sie ein Seil um seinen Hals und befahlen ihm wie ein Hund zu kriechen. Der Direktor wurde als Klassenfeind behandelt und brutal verfolgt. Solche tragischen Ereignisse passierten während der Kulturrevolution unzählige Male. Chinesische Forscher glauben, dass die Kampfbereitschaft und der Klassencharakter der Roten Garden zu Willkür und Grausamkeit ihrer Handlungen führten.<sup>201</sup>

## 7.5.2 Die Bewegung der Roten Garden

Das Motiv für die Bewegung der Roten Garden lag anfänglich primär in der „Zerstörung der vier Relikte (die sogenannten alten Gedanken, alte Kultur, alten Gebräuche und alten Gewohnheiten), doch aufgrund der Hetze von Lin Biao und Jiang Qing gingen die Roten Garden im ganzen Land in die Öffentlichkeit, um Wandzeitungen anzukleben, Flugblätter zu verteilen, und Reden zu halten. Von ihnen als „Klassenfeinde“ deklarierte Personen wurden bekämpft, gezüchtigt und deren Vermögen konfisziert. Gegenstände, die die Roten Garden als feudalistisch,

---

<sup>201</sup> Vgl. Jin /Xi 1999: 153.

kapitalistisch oder revisionistisch ansahen, wurden zerstört. Damals wurden Führungskader aus den verschiedensten Bereichen wie Bildung, Wissenschaft, Presse, Kunst und Verlagswesen als „finstere Bande“ oder „kapitalistische Fraktion“ bezeichnet und kritisiert. Eine große Anzahl von Soziologen, Literaten, Künstlern, Naturwissenschaftlern, Ärzten, renomierten Professoren, Redakteuren und Journalisten wurden als „reaktionäre wissenschaftliche Autoritäten“ und „Konterrevolutionäre“ angesehen und dementsprechend kritisiert. Nach unvollständigen statistischen Angaben wurden bis Ende September 1966 in Peking 32.600 Haushalte von den Roten Garden durchsucht. Von den 6.843 Kulturgegenständen (Stand 1958) wurden 4.922 im revolutionären Wahn der Roten Garden zerstört.<sup>202</sup>

Diese Aktionen der Roten Garden wurden in der Öffentlichkeit zunehmend abgelehnt und es machte sich Widerstand breit. In einigen Fällen kam es zu Konflikten mit Arbeitern, Bauern und sogar mit Soldaten der Volksbefreiungsarmee. Innerhalb der Organisation der Roten Garden kam es aufgrund von Meinungsverschiedenheiten und Differenzen im Aktionsablauf zu Abspaltungen und Umstrukturierungen. Die verschiedenen Gruppierungen versuchten die Massen jeweils für sich zu gewinnen, indem sie ihre Argumente vorbrachten und sich gegenseitig bekämpften. Die Differenzen beruhten in der Betrachtung der Kulturrevolution, wie z. B. ihres Wesens und ihrer Durchführung, sowie in der Beurteilung einiger Führungskader. Infolgedessen bildeten sich unterschiedliche Gruppierungen heraus. In dieser Zeit ereignete sich der berühmte „Liandong-Zwischenfall“ (*Liandong shijian* 联动事件). „Liandong“ ist die chinesische Abkürzung für „Kommission zur gemeinsamen Aktion der Roten Garden in der Hauptstadt“. Sie bestand aus Führern der Roten Garden, die Dutzenden Mittelschulen Pekings angehörten, unter anderem den der Peking-Universität und der Qinghua-Universität angeschlossenen Mittelschulen. Zu Beginn der Kulturrevolution nahmen diese Mittelschüler mit aufrichtiger Leidenschaft an der Bewegung der Roten

---

<sup>202</sup> Vgl. Xi/Jin 2006: 106.

Garden teil. Doch nach einigen Monaten begannen sie an der Richtigkeit ihrer Aktionen zu zweifeln. Sie konnten nicht verstehen, weshalb sie von der Staatsführung angefangen bis zu den Leitern der Arbeitseinheiten, einschließlich ihrer Eltern, über Nacht zur „finsternen Bande“ und zur „kapitalistischen Fraktion“ abgestempelt und somit als „Konterrevolutionäre“ angefeindet wurden. Dadurch wurden sie selbst zu „Kindern der finsternen Bande“ und zu „schwarzen Schafen“. Diese grausame Wahrheit brachte sie zum Nachdenken und bald darauf demonstrierten sie gegen die „Verunglimpfung und Beschimpfung der alten Revolutionäre“ und gegen die Arbeitsgruppe der Kulturrevolution. Ihre Haltung erzürnte erwartungsgemäß die Verantwortlichen. Unter der Anweisung Jiang Qings verhafteten Beamte der öffentlichen Sicherheit 3.139 Mitglieder der „Liandong“.<sup>203</sup> Dieser Zwischenfall beweist, dass schon zu ihrem Beginn die Kulturrevolution boykottiert und bekämpft wurde.

### 7.5.3 Das Schicksal und der Untergang der Roten Garden

Ab Oktober 1967 begannen die Schulen im ganzen Land nacheinander wieder Unterricht abzuhalten. Die „Arbeiter für Mao Zedong-Ideen“ zogen in die Schulen ein, um die Schuladministration zu übernehmen. Die Bewegung der Roten Garden beendete im Wesentlichen ihre großangelegten Zerstörungsaktionen. Das sogenannte „Unterricht wiederherstellen und Revolution leisten“ bedeutete, dass in den Klassen die gesammelten Werke Mao Zedongs sowie Dokumente bezüglich der Kulturrevolution gelehrt sowie alte Lehrbücher und das ehemalige Bildungssystem kritisiert wurden.

In dieser Zeit versuchte Mao die Bewegung der Roten Garden auf die „Bildungsrevolution“ zu beschränken, da sie als revoltierendes Instrument, zur Schaffung eines politischen Ideals sowie zur Zerstörung des alten Systems und der

---

<sup>203</sup> Vgl. Xi/Jin 2006: 108.

„bürokratischen“ Struktur, ihre historische Aufgabe bereits erfüllt hatte.

Doch die Kritik innerhalb der „Bildungsrevolution“ war für die Roten Garden, im Vergleich zur „Rebellion“ in der Anfangsphase der Kulturrevolution, nicht annähernd befriedigend. Daher begannen die einzelnen Gruppierungen um die Macht zu kämpfen, indem sie auf offener Straße mit Waffengewalt gegeneinander vorgingen. Die Zahl der Verletzten und Toten, die aus diesen Kämpfen hervorgingen, stiegen kontinuierlich an.<sup>204</sup> Unter diesen Umständen entsendete Mao Zedong allein in Peking 30.000 Arbeiter der „Arbeits-Propagandagruppen“ (*Gongxuandui* 工宣队) sowie Teile der „Soldaten-Propagandagruppen“ (*Junxuandui* 军宣队) in die Schulen, um die Kämpfe der Roten Garden und die Waffengewalt zu beenden.

Am 28. Juli 1968 empfingen Mao Zedong, Lin Biao und Zhou Enlai die fünf bedeutendsten Führer der Roten Garden der Stadt Peking: Nie Yuanzi (Peking-Universität), Kuai Dafu (Qinghua-Universität), Han Aijing (Pekinger Institut für Raum- und Luftfahrt), Tan Houlan (Pädagogische Universität Peking) sowie Wang Dabing (Pekinger Institut für Geologie).

Maos Gespräch mit den Führern der Roten Garden dauerte etwa fünf Stunden und er wies sie streng zurecht:

Ich habe euch hergebeten, um die Gewalt an den Hochschulen zu beenden. [...] In einigen wenigen höheren Bildungsinstituten gibt es noch immer gewalttätige Auseinandersetzungen. Falls einige wenige sich nicht von der Gewalt abbringen lassen sind sie Banditen, dann sind sie die Kuomintang. Diese Gestalten müssen umzingelt werden. Wenn sie weiter hartnäckig Widerstand leisten, müssen sie vernichtet werden.<sup>205</sup>

Durch die Warnung Maos erkannten die Roten Garden, dass ihre historische Mission beendet war. Ihre Führer Kuai Dafu, Han Aijing und Wang Dabing wurden ferner gezwungen, Zwangsarbeit zu leisten.

---

<sup>204</sup> Vgl. Jiang 1994: 227ff.

<sup>205</sup> Jiang 1994: 238.

Chinesische Wissenschaftler sind der Ansicht, dass der Einzug der „Arbeiterpropagandagruppen“ in die Schulen den Zeitpunkt markiert, an dem Revolutionskomitees im ganzen Land entstanden und das Ende der Roten Garden einläutete.

Ende Dezember 1968 machte Mao Zedong den Aufruf „die intellektuelle Jugend aufs Land zu verschicken“ (*Zhishi qingnian dao nongcun qu* 知识青年到农村去). Landesweit wurden über 10 Millionen Mittelschüler (Unter- und Oberstufenabsolventen der Jahrgänge 1966, 1967 und 1968) dazu aufgerufen in die „weite Welt“ (*Guangkuo tiandi* 广阔天地) hinauszugehen. Sie verließen die Zentren der Kulturrevolution – die Städte. Dieser Zeitpunkt markierte das Ende der Bewegung der Roten Garden.<sup>206</sup>

## 7.6 Januarsturm in Shanghai

Im Januar 1967 brach in Shanghai der sogenannte „Januarsturm“ (auch „Januarrevolution“ genannt) aus. Die Kulturrevolution trat in ihre nächste Phase ein, in der die rebellische Fraktion die Macht übernahm. Diese Fraktion übernahm die Leitung der Shanghaier Zeitungen „Wenhui Bao“ und „Jiefang Ribao“ und begann die politische Führung der Stadt zu kritisieren und zu bekämpfen. Aufgrund der Aktionen der rebellischen Fraktion wurden die Stadtregierung und die Führungsorgane gezwungen ihre Arbeit einzustellen. Die Führung in Partei und Regierung der Stadt Shanghai ging in die Hände der rebellischen Fraktion unter der Leitung von Zhang Chunqiao, Yao Wenyan und Wang Hongwen über. Unter diesem von Zhang Chunqiao sowie anderen Mitgliedern der rebellischen Fraktion angezettelten Komplott, entstand am 5. Februar die „Shanghaier Volkskommune“. Dabei wurde die „Deklaration der Shanghaier Volkskommune“ verlesen und Zhang Chunqiao zu ihrem

---

<sup>206</sup> Siehe Jiang 1994: 244.

Leiter sowie Yao Wenyuan und Wang Hongwen zu Stellvertretern bestimmt.<sup>207</sup>

Die „Shanghaier Volkskommune“ wurde zum neuen Machtorgan der Stadt. Die Volkskommune war eine „neue Form der Diktatur des Proletariats“, sie war ein „lokales Staatsorgan in der neuen Diktatur des Proletariats“, das unter dem „Sturm der Revolution“, während des innerparteilichen Machtkampfes der revolutionären Massen gegen die „kapitalistische Fraktion“, entstand.<sup>208</sup>

Beim analytischen Rückblick auf die historischen Ereignisse der Kulturrevolution kann man feststellen, dass die Machtübernahme der rebellischen Fraktion in Shanghai, durch den sogenannten „Januarsturm“, mit der darauffolgenden Errichtung der „Shanghaier Volkskommune“, ihren Anfang nahm und sich dadurch erst im gesamten Land ausbreiten konnte. Dadurch verfiel China in einen Zustand der Anarchie und des Chaos, indem „alles niedergeschlagen“ und „jegliche Macht an sich gerissen“ wurde.

Han Guangfu wies in seiner Arbeit darauf hin, dass Mao zwar die Machtübernahme in Shanghai befürwortete, doch unterschieden sich seine Absichten ganz offenkundig von jenen Jiang Qings und Zhang Chunqiaos, die einen „Dynastienwechsel“ erreichen wollten. Mao verstand unter der Machtergreifung die Absetzung der „gegenwärtigen Machthaber, die den kapitalistischen Weg eingeschlagen hatten“. Zwar kritisierte er jene „kapitalistischen Machthaber“ scharf, doch war er nicht der Ansicht, dass alle Parteikader der „kapitalistischen Fraktion“ angehörten. Er hatte die Absicht, durch die Massenbewegungen den bürokratischen Arbeitsstil und das Privilegiendenken der Kader anzugreifen.<sup>209</sup>

Mao stimmte zwar der „totalen Niederschlagung und dem umfassenden Bürgerkrieg“ nicht zu, er warnte die Menschen sogar vor Waffengewalt und Abspaltung, doch bekämpfte Mao nur die gegenwärtige Lage, gegen die Wurzeln des Übels ging er nicht vor. Er propagierte weiterhin den Machtkampf und stürzte das Land, mit Hilfe des Komplottes von Jiang Qing und Zhang Chunqiao, aufgrund der fortlaufenden inneren Unruhen in die Katastrophe. Der politische Kurs „die Erziehung

---

<sup>207</sup> Vgl. Han 2006: 751.

<sup>208</sup> Vgl. ebda., 752.

<sup>209</sup> Vgl. ebda., 752.

der Massen sich selbst zu überlassen“ wurde aufgrund des sogenannten „revolutionären Sturmes“ nicht mehr weiterverfolgt. Besonders unverständlich war, dass man die prekäre Situation immer dann idealisierte, je schlimmer sie wurde. Dadurch entfernte sich die Kulturrevolution immer mehr von den tatsächlichen Vorstellungen Mao Zedongs.

## 7.7 Der Sturm der Machtergreifung erfasst das ganze Land

Der „Januarsturm“ in Shanghai war ein wichtiges Ereignis während der Kulturrevolution. Es ist zwar davon auszugehen, dass er in keiner Weise revolutionäre Bedeutung besaß, geschweige denn etwas zum revolutionären Fortschritt beitrug, doch hatte der „Januarsturm“ in Shanghai großen Einfluss auf die totale Machtergreifung im gesamten Land. Am schnellsten reagierten die Provinzen Shanxi, Shandong, Guizhou und Heilongjiang darauf. In diesen Provinzen wurden nacheinander „revolutionäre Rebellionskommandostellen“ errichtet. In Heilongjiang entstand das „Revolutionskomitee der roten Rebellen“, das die gesamte Macht inne hatte. Dies ist gleichzeitig das erste neue Machtorgan, das den Namen eines Revolutionskomitees trug. Hinter den Kulissen zur Errichtung des Komitees stand die Revolutionseinheit des Harbinger Institutes für militärisches Ingenieurwesen. Dessen Führer wiederum war Mao Yuanxin, ein Neffe Mao Zedongs, der damals an dem besagten Institut studierte.

Am 2. Februar 1967 veröffentlichte die „Volkszeitung“ den Leitartikel „Neue Morgenröte im Nordosten“. Darin rief man dazu auf:

Alle Führungskader, die weiterhin gewillt sind an der Revolution teilzunehmen, sollten in den Massen die rebellische revolutionäre Fraktion unterstützen. Alle revolutionären Führungskader sollten, unter der Führung der provisorischen Machtorgane

(Revolutionskomitees), die in der proletarischen revolutionären Fraktion entstanden sind, enthusiastisch mitarbeiten und die neue Prüfung der Kulturrevolution bestehen.<sup>210</sup>

Die Ereignisse zur Machtergreifung in diesen vier Provinzen und in der Stadt Shanghai lösten umfangreiche Bewegungen zur Machtergreifung im gesamten Land aus. Doch liefen sie nicht immer reibungslos ab, da verschiedene rebellische Fraktionen um Macht und Interessen kämpften. Die Kämpfe und die Waffengewalt wurden immer schlimmer und die soziale Ordnung war folglich nicht mehr gegeben.

Damals passierten einige Ereignisse, die große Bestürzung hervorriefen: Das Mitglied des Ständigen Ausschusses des Politbüros Tao Zhu wurde, ohne jeglichen Beschluss des Zentralkomitees, plötzlich gestürzt. Marschall He Long wurde kritisiert und sein Eigentum konfisziert. Der Minister für Kohleindustrie Zhang Linzhi starb aufgrund der ständigen Kritik und Erniedrigung. Der Parteisekretär der Provinz Yunnan Yan Hongyan nahm sich, nach schweren Erniedrigungen, das Leben. Fast alle politischen Führer in Städten und Provinzen wurden von der rebellischen Fraktion kritisiert und erniedrigt. Nicht einmal der engste revolutionäre Kampfgefährte Maos, Generalkommandant der Volksbefreiungsarmee, Zhu De blieb davon verschont. Er wurde als „großer Kriegsherr“ verleumdet und es wurde in den Wandzeitungen dazu aufgerufen „Zhu De zu stürzen“. Die fortlaufenden Ereignisse und die schlechten Nachrichten riefen Bestürzung und Wut in der Generation der alten Revolutionäre hervor.

Am 11. Februar 1967 führten die Marschälle Chen Yi und Ye Jianying sowie die stellvertretenden Ministerpräsidenten Li Xiannian und Tan Zhenlin bei der Konferenz des Zentralkomitees zu den Themen: benötigt die Kulturrevolution die Führung der Partei, sollten alle alten Kader gestürzt und die Armee wieder stabilisiert werden, einen Kampf gegen Lin Biao und Jiang Qing. Sie übten scharfe Kritik an der Machtergreifung in Shanghai und an der Errichtung der Volkskommune. Im Sitz des Zentralkomitees, im Pekinger Zhongnanhai, kam es in der Huairen-Halle zu

---

<sup>210</sup> Jin 1995: 214.



erbitterten Auseinandersetzungen. Danach wurden die Konferenzunterlagen von Zhang Chunqiao und Yao Wenyuan vertraulich behandelt. Ferner veranlasste Jiang Qing, dass Mao von der Konferenz unterrichtet wurde. Aufgrund des Berichtes von Jiang Qing, Zhang Chunqiao und Lin Biao rief Mao Zedong am 18. Februar die Konferenz des Politbüros ein. In dieser Konferenz übte Mao scharfe Kritik an den alten Revolutionären, die ihre Meinung zuvor geäußert hatten. Er beschuldigte sie, die Restauration und die Entwicklung der Kulturrevolution zu behindern. Schließlich wurden diese alten Revolutionäre aufgrund ihrer Haltung, die als „Februar-Gegenströmung“ (*Eryue niliu* 二月逆流) bezeichnet wurde, kritisiert.<sup>211</sup>

Von der Errichtung des ersten Revolutionskomitees am 31. Januar 1967 bis zur Errichtung der letzten Revolutionskomitees in den autonomen Regionen Xinjiang und Tibet am 5. September 1968 vergingen 20 Monate des Machtkampfes. Im gesamten Land wurden in den 29 Provinzen, regierungsunmittelbaren Städten und autonomen Regionen abnormale Machtorgane eingerichtet. Diese 20 Monate stellten zugleich die schlimmste Zeit der inneren Unruhen in China dar.<sup>212</sup>

Xi Xuan und Jin Chunming weisen daraufhin, dass Mao einen Fehler beging und den alten Revolutionären Unrecht tat, als er sie zur „Februar-Gegenströmung“ deklarierte. Maos entscheidender Irrtum lag in seinem Glauben, die Ausrufung der Kulturrevolution sei eine wichtige Maßnahme, um das Auftreten des Revisionismus zu verhindern und den Marxismus in China zu entfalten. Die Kulturrevolution gehörte, neben der Ausrufung der Volksrepublik, zu den zwei wichtigsten Ereignissen, auf die er besonders stolz war. Daher erlaubte Mao niemandem die Entwicklung der Kulturrevolution zu verneinen oder zu behindern.<sup>213</sup>

Im Rückblick auf die Kulturrevolution und um Lehren aus der geschichtlichen Erfahrung zu ziehen sind chinesische Forscher der Meinung, dass der Februarkampf in den zehn Jahren der Kulturrevolution die Generation der alten Revolutionäre erstmals öffentlich dazu veranlasste die Fehler der Kulturrevolution zu korrigieren.

---

<sup>211</sup> Vgl. Jin 1995: 220.

<sup>212</sup> Ebda. 214.

<sup>213</sup> Vgl. Xi /Jin 2006: 140.

Dabei wurden die falschen Handlungsweisen der Kulturrevolution scharf kritisiert.<sup>214</sup>

Die Fakten bewiesen, dass der Sturz von alten Kadern sowie die Machtkämpfe im ganzen Land nur dazu führten, dass China in einen Zustand der Anarchie und des Chaos verfiel und die Organe der KPCh zum Stillstand kamen.

Das Resultat des Februarkampfes wurde bereits erwähnt. Da Mao Zedong die Meinung der alten Revolutionäre nicht unterstützte, sie sogar dafür kritisierte, scheiterte der Februarkampf. Infolgedessen erschlichen sich Lin Biao und Jiang Qing noch größere Macht. Ihre Absichten und Handlungen wurden in vollem Maße offengelegt und besiegelten auch im weiteren Verlauf ihren Untergang.

## 7.8 „Totale Kritik an der reaktionären kapitalistischen Linie“

Negative Informationen, wie die Unzufriedenheit und der Widerstand der breiten Massen und der alten Kader gegen die Bewegung der Kulturrevolution, die Abspaltung und die Kämpfe der Roten Garden sowie der Angriff und der Stillstand auf diversen Ebenen der Regierungsbehörden, veranlassten die leitenden Verantwortlichen nicht Sinn und Vernunft der Kulturrevolution in Frage zu stellen. Im Gegenteil, sie waren umso mehr davon überzeugt, dass die Wurzeln des Problems noch tiefer lagen und der Klassenkampf sowie der Kampf der zwei Linien noch stärker hervorgehoben werden müssten. Die oben angeführten Ereignisse wurden als Ausdruck der kapitalistischen Fraktion erklärt. Sie waren der Meinung, die kapitalistische Fraktion würde versuchen, die Massen zu weiteren Kämpfen zu provozieren. Daher erfanden sie einen neuen alten Sündenbock „die reaktionäre kapitalistische Linie“.

Am 1. Oktober 1966, zu den Feierlichkeiten des 17. Gründungstages der Volksrepublik China, sagte Lin Biao:

---

<sup>214</sup> Siehe Xi /Jin 2006: 140; Vgl. auch Ji 2008: 148.

Der Klassenkampf zwischen der von Mao Zedong vertretenen revolutionären proletarischen Linie und der reaktionären kapitalistischen Linie dauert immer noch an.<sup>215</sup>

Am 3. Oktober 1966 erschien in der 13. Ausgabe der Zeitschrift „Rote Fahne“ der Artikel „Auf dem Weg der Mao Zedong-Ideen voranschreiten“, indem zum ersten Mal öffentlich der Begriff und die Parole der „reaktionären kapitalistischen Linie“ erwähnt wurde.<sup>216</sup> Die Verwendung des Begriffes erregte große Aufmerksamkeit, da er die ideologische Begründung für die Aktionen der rebellischen Fraktion lieferte.

Weshalb wurde nun die Parole „Totale Kritik der reaktionären kapitalistischen Linie“ ausgeschrieben? Chinesische Wissenschaftler glauben, dass Mao offensichtlich nicht nur die Nachfolge im Zentralkomitee zu seinen Gunsten verändern und die versuchte, die Arbeit der ersten Front im Zentralkomitee verneinen wollte, sondern gleichzeitig die Bedingungen für eine sozialistische Gesellschaft, nach seinen Vorstellungen, zu ebnet. Daher befürwortete er das „Chaos auf Erden“ und rief dazu auf „totale Kritik an der reaktionären kapitalistischen Linie“ zu üben“.<sup>217</sup>

Der andere Grund für den Aufruf dieser Parole war die Überwindung der Hindernisse bei der umfassenden Entwicklung der Kulturrevolution. Dabei sollten vor allem Sympathisanten und Befürworter der Linie Liu Shaoqis und Deng Xiaopings verfolgt werden.

Hier muss angemerkt werden, dass die KPCh bei der Beurteilung ihrer eigenen Geschichte öffentlich zugab, dass sie nach Gründung der Volksrepublik China, ab dem Jahr 1959 mit der Kritik Peng Dehuais, mit „Linienkämpfen“ begann, die mit der Kulturrevolution einen Höhepunkt erreichten. Die Geschichte der KPCh wurde auch vereinfacht als Geschichte des Linienkampfes bezeichnet. Zu jeder Zeit und zu jedem Anlass betrieb man Linienkämpfe. Wenn eine Person verdächtigt wurde die falsche

---

<sup>215</sup> Xi /Jin 2006: 109.

<sup>216</sup> Vgl., Wang 2005: 79.

<sup>217</sup> Ebda., 79.

Linie eingeschlagen zu haben, dann war alles an ihm falsch. Wenn die Linie stimmte, war alles richtig und konnte demnach nicht falsch sein. Falls Streitpunkte in der Linie aufkamen, gab es keinen Spielraum für Analysen. Falsch war falsch, richtig war richtig, es gab keine Zwischenräume und eine Seite musste immer die Oberhand haben. Diese Starre in der Theorie des „Linienkampfes“ fügte der KPCh über Jahre hinweg große Schäden mit schwerwiegenden Folgen zu.<sup>218</sup>

## 7.9 Der Justizirrtum im Fall des Vorsitzenden Liu Shaoqi

Während der Kulturrevolution wurde das Mitglied des ständigen Ausschusses des Politbüros und Präsident der Volksrepublik China, Liu Shaoqi zum „Landesverräter, heimlichen Kollaborateur und Arbeiterverräter“ erklärt. Außerdem bezichtigte man ihn „Rädelsführer der konterrevolutionären revisionistischen Clique innerhalb der KPCh“ und „Machthaber der größten kapitalistischen Fraktion im gesamten Land“ zu sein. Da Liu Shaoqi zu Unrecht in schlimmster Form bekämpft und kritisiert wurde, verstarb er 1969 in einem Gefängnis der Provinz Henan. Der Fall Liu Shaoqi war somit der größte Fehler, der in der Kulturrevolution begangen wurde.

Chinesische und deutsche Forscher analysierten die ideologischen und wirtschaftlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen Mao Zedong und Liu Shaoqi und stellten fest, dass Mao aufgrund dessen Liu Shaoqi stürzte und seine Revolution durchführte. Hierbei gibt es Übereinstimmungen in den Standpunkten der Wissenschaftler. Doch bei der umfassenden Analyse der Ereignisse in der Kulturrevolution unterstreicht der chinesische Forscher Zhang Hua, dass Liu Shaoqi der Konferenz des Politbüros im Mai 1966, zu Beginn der Kulturrevolution, vorstand. Auch einige Zeit nach der Konferenz leitete er die Bewegung der Kulturrevolution.

---

<sup>218</sup> Vgl. Zhonggong Zhongyang Wenxian Yanjiushi 中共中央文献研究室 (Hrsg.), Die Kulturrevolution endgültig verneinen (*Chedi foding „wenhua da geming“ 彻底否定“文化大革命“*), Beijing 1985: 119-128.

Zwar war sich Liu Shaoqi über die eigentlichen Absichten Maos zur Kulturrevolution nicht im Klaren und nicht darauf vorbereitet das eigentliche Angriffsziel zu sein, doch sind Übereinstimmungen zwischen der Revolution und seinen eigenen ideologischen Vorstellungen anzutreffen. Dies veranlasste ihn, die ideologische Basis der Kulturrevolution zu akzeptieren. In diesen drei Standpunkten vertraten Mao Zedong und Liu Shaoqi gemeinsame Auffassungen:

- a. In den Reihen der Parteikader machte sich Korruption und moralischer Verfall breit. Man war besorgt, dass innerhalb der Partei eine „friedliche Evolution“ stattfinden und der Revisionismus auftreten könnte. Daher befürwortete man die Bewegung des Antirevisionismus.
- b. Die Probleme in der Partei und im Land wurden von beiden maßlos übertrieben. Der Klassenkampf als schwerwiegendes Problem wurde überbewertet.
- c. Man trat dafür ein, dass Arbeitsgruppen die Massen mobilisieren und den Machtkampf eröffnen sollten. Damit wollte man die Probleme in der Basis lösen.<sup>219</sup>

Liu Shaoqi akzeptierte zwar die Kulturrevolution, war jedoch vor allem über die Rolle des Klassenkampfes mit Mao nicht einer Meinung:

- a. Die Ausweitung des Klassenkampfes sollte kontrolliert von statten gehen und den Wirtschaftsaufbau nicht behindern.
- b. Der Klassenkampf sollte unter der Führung der Partei stattfinden und nicht „alles zerstören und niederschlagen“.<sup>220</sup>

Gerade diese Ähnlichkeiten und Unterschiede in der Auffassung führten dazu, dass

---

<sup>219</sup> Siehe Zhang/Su 1999: 830.

<sup>220</sup> Ebda., 833.

Liu Shaoqi und andere sich der Kulturrevolution anschlossen und in weiterer Folge ihr Unverständnis zum weiteren Verlauf der Revolution äußerten. Schließlich machte man Liu selbst zur Zielscheibe. Er wurde gestürzt und starb unter falschen Anschuldigungen.

Die Fachwelt ist sich darüber einig, dass Lin Biao und Jiang Qing eine wesentliche Rolle zum Sturz Liu Shaoqis einnahmen. Sie versuchten mit allen Mitteln ihn zum Schweigen zu bringen und wandten primär folgende zwei Mittel an: Zum einen richteten sie eine geheime Untersuchungsgruppe für Ausnahmefälle ein, um Unterlagen zu fälschen. Mit allen Mitteln versuchten sie Liu als Spion und Verräter darzustellen. Zum anderen riefen sie die sogenannte „Bewegung zur großen revolutionären Kritik“ ins Leben, die sich speziell gegen Liu Shaoqi richtete. Er wurde in dieser Kampagne unter anderem bezichtigt ein „falscher Revolutionär“ und ein „konterrevolutionärer Revisionist“ zu sein.<sup>221</sup>

Immer wieder schrieb Liu Shaoqi Briefe, die sich an Mao Zedong und das Zentralkomitee richteten. Er verteidigte seine Unschuld und widersprach den ihm im immer größer werdenden Ausmaß auferlegten Straftaten. Liu versuchte die Wahrheit darzulegen und verlangte vom Zentralkomitee eine Untersuchung anzuordnen. Aus Empörung sagte er: „Die Verfassung ist ein wertloses Papier geworden. Noch nie war der Kampf innerhalb der Partei derart unseriös.“ Er hoffte durch die Grundgesetze des Landes dem Chaos in der Gesellschaft Einhalt zu gebieten. Mit der „Verfassung der Volksrepublik China“ in der Hand sprach er zu den ihn kritisierenden Roten Garden:

Ich bin Präsident der Volksrepublik China. Wie ihr mich persönlich behandelt ist unwichtig. Doch möchte ich die Würde des Präsidenten verteidigen [...] Eure Taten beleidigen unser Land.<sup>222</sup>

Die Briefe Liu Shaoqis an Mao und an das Zentralkomitee wurden überhaupt nicht beantwortet. Die Kritik gegen seine Person wurde immer stärker und erreichte eine

---

<sup>221</sup> Siehe Zhang/Su 1999: 848.

<sup>222</sup> Ebda., 842.

neue Stufe. Die Demütigungen und Erniedrigungen gegen ihn und seine Familie rissen nicht ab. Als Liu Shaoqi am 9. April 1967 erfuhr, dass die Qinghua-Universität die Absicht hatte 300.000 Menschen zu organisieren, um seine Ehefrau Wang Guangmei zu kritisieren, bereitete er seine Familie auf das Schlimmste vor und verfasste völlig gefasst sein Testament:

Es gibt jemanden, der mich als „Konterrevolutionär“ sehen möchte. Ich werde mich nicht umbringen. Sie müssen mich schon erschießen oder zu Tode quälen. Verstreut nach meinem Tod meine Asche ins Meer [...] Merkt euch, dass dies mein letzter Wille ist.<sup>223</sup>

Die letzten Worte, die Liu Shaoqi seiner Ehefrau Wang Guangmei hinterließ, waren: „Zum Glück wird die Geschichte vom Volk geschrieben.“ Danach verlor Liu die Gelegenheit zur Verteidigung. Mit seinem Schweigen drückte er seinen Widerstand aus, bis zu seinem Tod. Seine gesamte Hoffnung schöpfte er in der Geschichte und im Volk.

Das Leid, das Liu Shaoqi während der Kulturrevolution erfuhr, ist äußerst tragisch. Der Fall Liu Shaoqi entstand aufgrund von Meinungsverschiedenheiten über den sozialistischen Aufbau in der Führungsebene des Zentralkomitees sowie der Missstände in der Führungsstruktur der KPCh. Aus dieser Tragödie kann man folgende Schlussfolgerungen ziehen:

Um die Korruption innerhalb der Partei zu beseitigen, dürfen auf keinen Fall über Klassenkämpfe Massenkampagnen geführt werden, da sie dem Staat nur katastrophale Zustände beschere. Daher sollte durch die Reform des politischen Systems das demokratische Rechtssystem im Land gestärkt werden. In einem Land wie China, mit starken feudalistischen Strukturen, ist man dazu verpflichtet Demokratie und Rechtssystem kontinuierlich auszubauen und zu perfektionieren. Die persönliche

---

<sup>223</sup> Zhang/Su 1999: 843.

Freiheit seiner Bürger muss ebenfalls gewährleistet sein. Nur so könnte man eine Modernisierung der gesamten Zivilgesellschaft erreichen und verhindern, dass der Fall Liu Shaoqi sich in Zukunft noch einmal wiederholt.

## 7.10 Die ernste und komplizierte Situation von „Das ganze Land ist rot“

Im Juli und August 1967 war „Chaos auf Erden“ (*Tianxia daluan* 天下大乱). Dies teilte Mao Zedong dem Journalisten Edgar Snow mit.<sup>224</sup> Weshalb war Mao zu jener Zeit nicht mehr in der Lage, die Situation zu kontrollieren? In den meisten wissenschaftlichen Abhandlungen zur Kulturrevolution wird die damalige Situation wie folgt skizziert: Im Rahmen der „großen revolutionären Kritik“ waren die verschiedenen Fraktionskämpfe für die Massenorganisationen „Kämpfe zwischen zwei Klassen und zwei Linien“. Daher wurden die Massenorganisationen in „Rechtsabweichler“ und „Nicht-Rechtsabweichler“, und in sogenannte „Revolutionäre“ und „Konterrevolutionäre“ unterschieden. Im Allgemeinen konnte man davon ausgehen, dass überall im Land sich zwei große Fraktionen gegenüberstanden, die sich mit Waffengewalt bekämpften. Die Schilderung der Ereignisse lässt uns das schreckliche Ausmaß dieser Kämpfe nachvollziehen. Am 15. Mai 1967 brachen in Yibin, Provinz Sichuan, Kämpfe aus, in denen über zehntausend Menschen beteiligt waren. In Chongqing setzten beide Fraktionen Schusswaffen ein. Der Kai am Chaotianmen wurde sogar mit Kanonen bombardiert. Ab dem 4. Juni 1967 wurden innerhalb eines Monats allein in Wuhan 108 Personen getötet und weitere 2.774 verletzt. In Shanghai fanden allein am 4. Mai drei Kämpfe statt, in denen etwa 4000 Personen involviert waren.<sup>225</sup>

In Wuhan ereignete sich der „Zwischenfall der eine Million Mann starken Armee“.

---

<sup>224</sup> Siehe Wang 2005: 203.

<sup>225</sup> Ebda., 204.



Damit ist eine Massenorganisation gemeint, die von Wuhaner Armeeeinheiten unterstützt wurde. Laut eigenen Angaben zählte sie 120.000 Mitglieder. Die Organisation war auf der Seite der Parteikomitees von Wuhan und Hubei und beschützte die alten Parteikader der hiesigen Provinz. Folglich bekämpfte sie die Massenorganisation der „radikalen Fraktion“, mit dem Namen „Generalhauptquartier der rebellischen Arbeiter“, die von Jiang Qing unterstützt wurde. Damit waren schwere Konflikte zwischen beiden Fraktionen vorprogrammiert. Beide waren in der Lage, Massen zu mobilisieren, und wurden entweder von der Armee oder von Jiang Qing unterstützt, die im Hintergrund die Fäden zogen. Die „eine Million Mann starke Armee“ richtete, mit ausdrücklicher Zustimmung von Wuhaner Armeeeinheiten, die selbst mit etwa 1.000 Soldaten beteiligt waren, eine gewaltige Kundgebung aus. In dieser wurden 3.400 Lastkraftwagen mobilisiert, die bewaffnete Soldaten beförderten und schwere Maschinen luden. Sämtliche Fabriken wurden geschlossen und der Straßenverkehr lahmgelegt. Die demonstrierenden Einheiten riefen Parolen, die Chen Zaidao, den Kommandanten der Militärregion Wuhan unterstützten. In offenen Briefen wurde erklärt:

Um die grausam verfolgten alten Kader zu rächen müssen die beispiellosen Tyrannen, die weder Geschichte noch Kultur anerkennen, vernichtet werden.<sup>226</sup>

Auf den Straßen Wuhans kamen Losungen auf, wie „Der Vorsitzende Mao wurde getäuscht“, oder „Nieder mit Zhang Chunqiao und Jiang Qing“. Der heftige Kampf der beiden Fraktionen in Wuhan wurde von Mao Zedong und vom Ministerpräsidenten Zhou Enlai aufmerksam verfolgt. Nacheinander statteten sie Wuhan persönlich einen Besuch ab und führten Gespräche mit Armeeführern und den Leitern der Massenorganisationen.

Am 26. Juli 1967 wurde, mit Genehmigung Mao Zedongs, eine Mitteilung in der Militärregion Wuhan veröffentlicht. In dieser Mitteilung wurde Kommandant Chen

---

<sup>226</sup> Wang 2005: 208.

Zaidao zum Hauptschuldigen der oben angeführten Demonstration erklärt und seines Postens enthoben.<sup>227</sup> Ferner wurden in Peking aufgrund von Aktionen, die Chen Zaidao unterstützten, Marschall Xu Xiangqian und General Xu Haidong kritisiert. Wang Nianyi weist daraufhin, dass der „Zwischenfall der eine Million Mann starken Armee“ die Massen dazu veranlasste, im großen Ausmaß gegen das „proletarische Hauptquartier“ Widerstand zu leisten.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die damalige Situation sehr chaotisch war. Massenorganisationen mit unterschiedlichen Bezeichnungen behaupteten von sich „proletarische revolutionäre Rebellen“ zu sein, die der sogenannten „revolutionären Fraktion“ angehörten.

Der chinesische Forscher Liu Xiaofeng meint, dass die Grundstruktur der Kulturrevolution folgende ist: Die „revolutionären“ Massen richteten sich gegen die bürokratische Clique in Staat und Partei, die Macht, Reichtum, Ansehen sowie revolutionären Hintergrund besitzen und in Verdacht standen, die Macht an sich reißen zu wollen. Doch sehr schnell entwickelte sich die Kulturrevolution zu einem gegenseitigen Machtkampf der Massen. Das Ziel dieser Kämpfe war die „revolutionäre“ Identität unter Beweis zu stellen.<sup>228</sup> Die verschiedenen Fraktionen der Massenorganisationen nahmen ihre „revolutionäre“ Identität als Vorwand, um die politische Macht in der Partei, die in der Hand der Fraktion der kapitalistischen Machthaber lag, zu erringen. Wie wurde nun beurteilt, ob jemand der Fraktion der kapitalistischen Machthaber angehörte? Dafür gab es keine festen Normen und es wurde von den Massenorganisationen vollkommen subjektiv und willkürlich ausgesprochen. Die Auffassungen der verschiedenen Fraktionen unterschieden sich grundlegend. Die Folgen waren hitzige Auseinandersetzungen und bürgerkriegsähnliche Kämpfe. Innerhalb der Streitkräfte kam es zwischen den einzelnen Einheiten, zwischen Feldarmee und Ortsarmee zu Streitigkeiten. Zusätzlich sind Konfliktsituationen innerhalb der verschiedenen Regionen, Nationalitäten und Religionen zu nennen, die die ohnehin chaotische Situation im Land noch verstärkten.

---

<sup>227</sup> Siehe Wang 2005: 210.

<sup>228</sup> Vgl. Liu 1998: 392.

In dieser äußerst komplizierten Situation war, nach 20monatigen Machtkämpfen, im September 1968 das Ziel erreicht, „das ganze Land war nun rot“. Im Klartext bedeutete dies, dass in allen 29 Provinzhauptstädten des Landes „Revolutionskomitees“ errichtet worden waren und den katastrophalen Zustand der Anarchie beendeten.

Die neuen Machtorgane nach der Machtergreifung, die „Revolutionskomitees“, waren nur an Vitalität fehlende, provisorische Organe, die aufgrund des speziellen historischen Hintergrundes entstanden waren.

Chinesische Wissenschaftler betonen, dass „Revolutionskomitees“ im internationalen Sprachgebrauch häufig anzutreffen sind. Im Allgemeinen werden damit provisorische Machtorgane einer progressiven Gruppe bezeichnet, die im Rahmen des Umsturzes einer rückständigeren Gruppe eingerichtet werden. Die Angehörigen der „Revolutionskomitees“ waren daher nur einige Kommunisten, die die Massen anführten, um die Macht von anderen Kommunisten zu entreißen. Der revolutionäre Charakter dieser Organe ist daher zu hinterfragen, da man nicht davon ausgehen kann, dass eine fortschrittliche Kraft etwas Rückständiges gestürzt hat.

Daher sind diese Revolutionskomitees „missgebildete Strukturen“, in denen staatliche Organe mit anderen vollkommen verschiedenen Strukturen aus Handel, Bildung und Wirtschaft vereint waren.<sup>229</sup>

Die Geschichtsschreibung beweist, dass etwas, das gegen den Lauf der Geschichte schwimmt, nicht langlebig sein kann. Die „Revolutionskomitees“ wurden in weiterer Folge aufgelöst und spiegeln den zwangsweisen Verlauf der Geschichte wider.

---

<sup>229</sup> Vgl. Xi/Jin 2006: 171.

## Kapitel 8: Stabilisierung der Situation und der Lin Biao- Zwischenfall

### 8.1 Die Stationierung der Arbeiter- und Soldaten-Propagandagruppen zur Verbreitung der Bildungsrevolution Mao Zedongs

Im Sommer 1968 wurden in allen Provinzen und autonomen Gebieten des Landes „Revolutionskomitees“ gegründet. Wie schon erwähnt, hatten diese Komitees verschiedene Probleme, doch im Zuge des „großen Chaos auf Erden“ trugen sie auch zur Beruhigung der politischen Situation bei. Sie waren entscheidende Faktoren zur Stabilisierung der damaligen Lage.

Um das Chaos an Universitäten, Mittelschulen und Arbeitseinheiten zu beenden, musste eine weitere Konsolidierung der instabilen Situation erreicht werden. Dem „proletarischen Hauptquartier“ blieb daher nichts anderes übrig, als die Versendung von Arbeiter- und Soldaten-Propagandagruppen an Bildungseinrichtungen und Arbeitseinheiten zu befehlen.

Am Vormittag des 27. Juli 1968 wurde die „Propagandagruppe zur Verbreitung der Mao Zedong-Ideen“ an der Qinghua-Universität stationiert. Sie rief dazu auf, Waffenkämpfe zu beenden, Waffen abzugeben und Wehranlagen abzubauen. Als die „Arbeiter-Propagandagruppen“ in Bildungseinrichtungen stationiert wurden, kam es anfänglich zum Widerstand und zu Überfällen von rebellischen Studenten und Schülern. Als Zeichen seiner besonderen Wertschätzung und ausdrücklichen Unterstützung überreichte Mao den Pekinger „Arbeiter-Propagandagruppen“ am 5. August 1968 höchstpersönlich exotische Früchte (Mango). Am 25. August desselben Jahres brachten das Zentralkomitee, der Staatsrat, die Zentrale Militärkommission sowie die Zentrale Arbeitsgruppe der Kulturrevolution gemeinsam die „Mitteilung zur

Versendung der Arbeiter-Propagandagruppen an Schulen“ heraus:

Propagandagruppen, die sich primär aus ausgezeichneten Arbeitern zusammensetzen, sollen in Zusammenarbeit mit Soldaten der Volksbefreiungsarmee in Reih und Glied und zu festgesetzten Zeiten an Schulen und Universitäten stationiert werden.<sup>230</sup>

Gemäß der Gedanken der Bildungsrevolution Maos bedeutete dies, die Situation, wo Bildungseinrichtungen von Intellektuellen beherrscht wurden, zu ändern. Am 26. August veröffentlichte Yao Wenyuan in der „Volkszeitung“ einen Artikel mit dem Titel „Die absolute Notwendigkeit in der Führung der Arbeiterklasse in allen Bereichen“, in dem eine Anweisung Maos wiedergegeben wurde:

Die Verwirklichung der proletarischen Bildungsrevolution muss unbedingt unter Führung der Arbeiterklasse, unter Teilnahme der Arbeitermassen sowie in Kooperation mit der Volksbefreiungsarmee und den Aktivisten in den Schulen erfolgen. Die Aktivisten setzen sich aus den Reihen der Studenten, Lehrerschaft und Arbeiter zusammen, die fest entschlossen waren die proletarische Bildungsrevolution bis zum Schluss mitzutragen. Die Verbindung dieser drei revolutionären Gruppen (Studenten, Lehrer und Arbeiter) soll dabei verwirklicht werden. Die Arbeiter-Propagandagruppen sollten langfristig an Schulen und Universitäten verweilen, sämtliche Aufgaben bezüglich des Kampfes, der Kritik und der Umgestaltung an Schulen wahrnehmen sowie für alle Zeiten die Leitung der Schulen übernehmen.<sup>231</sup>

Laut den Anweisungen Maos zur Bildungsrevolution sollten Schulen und Universitäten primär von Arbeitern und Soldaten geführt werden. Zu Beginn der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts begannen die Universitäten Studenten aufzunehmen, die von Arbeitern, Bauern und Soldaten aus ihren Reihen ausgewählt wurden. Sie mussten an den Universitäten, neben dem Studium ihres Faches, auch noch

---

<sup>230</sup> Wang 2005: 250.

<sup>231</sup> Ebda., 250.

Tätigkeiten in der Administration verrichten sowie bei der Reform des Bildungssystems mitwirken.

Unter den damaligen Verhältnissen führten die „Arbeiter-Propagandagruppen“ und die „Soldaten-Propagandagruppen“ die politische Richtlinie der Linken aus. Doch beendeten sie trotzdem letztendlich ziemlich rasch die chaotischen Verhältnisse an den Schulen. Ohne Zweifel ist es illusorisch zu glauben, dass die Propagandagruppen ewig die Schulen hätten leiten und verwalten können. Mit dem Ende der Kulturrevolution wurden die Propagandagruppen an den Schulen aufgelöst.

## 8.2 Die Einstellung Mao Zedongs zur Armee

Die besondere Bedeutung der chinesischen Volksbefreiungsarmee (VBA) in der Kulturrevolution wird sowohl von chinesischen als auch von deutschen Forschern übereinstimmend bestätigt. Die VBA ist im Unterschied zu westlichen Armeeverbänden keine ausschließliche Kampfeinheit, sondern spielt auch in der Produktion und in der Verbreitung politischer Propaganda eine wichtige Rolle.

Die militärischen Theorien Mao Zedongs werden an dieser Stelle erörtert:

- Die Volksbefreiungsarmee ist eine Armee des Volkes. Er verglich die Beziehung zwischen Armee und Volk mit Fisch und Wasser (*Junmin yushuiqing* 军民鱼水情). Ohne Wasser kann der Fisch nicht existieren, daher muss die VBA den Kontakt zu den Massen aufrechterhalten und für die Interessen des Volkes kämpfen. Dies stellt die alleinige Zielsetzung und eine Grundeigenschaft der VBA dar.
- Die Führung der VBA durch die KPCh muss sichergestellt werden, indem „die Partei die Gewehre kommandiert“ (*Dang zhihui qiang* 党指挥枪). Die VBA ist

das Werkzeug der KPCh bei der Ausführung ihrer diversen Aufgaben und Pflichten. Um zu gewährleisten, dass die Partei die Gewehre kommandiert, muss jede militärische Einheit, oberhalb der Kompanie (100 Soldaten), eine Parteizelle enthalten.

- Eine strenge disziplinierte Ordnung innerhalb der Armee wurde geschaffen, wie etwa „die drei großen Disziplinen und die acht Sorgfaltspflichten“ (*Sanda jilü baxiang zhuyi* 三大纪律八项注意). Die drei großen Disziplinen sind: jede Aktion erfolgt durch Befehl, dem Volke nichts entreißen und die Kriegsbeute gehört der Allgemeinheit. Zu den acht Sorgfaltspflichten gehören: höflich sprechen, bei Geschäften gerecht sein, Geliehenes zurückgeben, verursachte Schäden wiedergutmachen, niemanden mutwillig schlagen oder beschimpfen, Feldfrüchte und Getreide nicht zerstören, Frauen nicht belästigen und Gefangene nicht misshandeln.<sup>232</sup>
- Das System der Demokratie unter zentraler Leitung verwirklichen und unkontrollierbare extreme demokratische Tendenzen innerhalb der Armee verhindern.
- Die Hauptaufgabe der VBA liegt in Kampf und Verteidigung. Doch gleichzeitig ist sie als Propaganda- und Produktionsgruppe auch für die Verbreitung kommunistischer Ideen und für die Erzeugung landwirtschaftlicher und industrieller Güter verantwortlich.
- Die strategische Taktik des „Volkskampfes“ verfolgen, indem die Unterlegenheit in der Waffenausrüstung durch die Volksmassen ausgeglichen werden sollte. Dadurch soll dennoch der Sieg über den Feind erzielt werden.

---

<sup>232</sup> Siehe Han/Chen und andere (Hrsg.) 1989: 114.

- Die politische Tätigkeit ist der Lebensnerv der VBA. Die VBA muss zu einer neuen Form der Volksarmee aufgebaut werden, indem die Bauern einen Hauptbestandteil der Armee bilden.<sup>233</sup>

Man muss unweigerlich eingestehen, dass Mao mit seinen militärischen Theorien die Armee der Guomindang (国民党), unter der Führung Chiang Kaisheks (蒋介石), besiegte und in Folge die Volksrepublik China gründete. Doch wie missbrauchte Mao die Volksbefreiungsarmee für seine Zwecke und wie kam sie zu ihrer besonderen Rolle in der chinesischen Gesellschaft? Wie konnte Mao mit Hilfe der VBA mehrfach schwere Probleme bewältigen und seine Machtposition erhalten?

### 8.3 Die spezielle Rolle der Armee während der Kulturrevolution

Welche Rolle spielte die VBA während der Kulturrevolution? Wie konnte sie, als „Chaos auf Erden“ herrschte, zur Stabilisierung der Verhältnisse beitragen und ihre Wirkung in der Gesellschaft entfalten?

Ab März 1967 begann die VBA auf Befehl der Zentralen Militärkommission, unter der Leitung des damaligen Kommissionsvorsitzenden Mao Zedong, folgende fünf Aufgaben durchzuführen: Die Unterstützung der „linken Fraktion“, der Bauern und Arbeiter sowie die Verwaltung und Ausbildung durch die Armee. Diese Maßnahmen der VBA wurden auch deshalb als die „drei Unterstützungen und zwei Armeepflichten“ (*Sanzhi liangjun* 三支两军) bezeichnet.

Die VBA wurde in örtlichen Arbeitseinheiten stationiert, primär in städtischen Fabriken und Schulen sowie in ländlichen Arbeitseinheiten auf Kreisebene. Die Soldaten trugen zunächst die Verantwortung, Waffenkämpfe zu beenden, das Leben der Bevölkerung zu normalisieren und die gesellschaftliche Ordnung wiederherzustellen. Ferner wurden Getreide- und Kohlelieferungen für die städtische

---

<sup>233</sup> Siehe Han/Chen und andere (Hrsg.) 1989: 109-110.



Bevölkerung sichergestellt, öffentliche Einrichtungen, wie Geschäfte, Restaurants und Banken geschützt sowie der Straßen- und Eisenbahnverkehr wiederhergestellt. Mit Waffengewalt wurden gewalttätige Organisationen, die Schlägereien, Zerstörungen und Plünderungen durchführten, unterbunden. Anfänglich fanden die Maßnahmen der Armee bei den Volksmassen breite Zustimmung.

Doch bei der Unterstützung der Arbeiter und Bauern kamen einige Probleme auf. Bei der Unterstützung der Arbeiter war es kaum vermeidbar, dass bei der Produktionskontrolle Fehler auftraten, da den Soldaten Fachkenntnisse und Wirtschaftsführung fehlten. Bei der Unterstützung der Bauern folgten die Soldaten ihren Erfahrungen in Formalismus und Dogmatismus. Sie nahmen keine Rücksicht auf objektive Bedingungen und betonten einseitig die Devise „Landwirtschaft soll von Dazhai lernen“, in der die Volkskommune von Dazhai das System des „Terassenfeldes“ einführte. Aufgrund der politischen Leistungen der Bauern wurden ihre Arbeitsleistungen bewertet und Arbeitspunkte vergeben, die maßgebend für die Bestimmung des Arbeitslohnes waren. Dies führte jedoch dazu, dass die Bauern sich Sorgen um ihren Anteil machten und ihre Abneigung gegenüber der Bestimmung zum Ausdruck brachten.

Die Verwaltung durch die Armee bezog sich hauptsächlich auf die militärische Kontrolle von strategisch wichtigen Abteilungen und Gebieten, wie Grenzschutz, Küstenwache, Fernsehstationen, Kraftwerken, Zivilluftfahrt, Eisenbahn sowie Wasser- und Gasversorgung. In diesen Arbeitseinheiten wurden „Kommissionen der militärischen Kontrolle“ gegründet. Die Tätigkeiten in den Arbeitseinheiten wurden zugleich von den jeweiligen Kommissionen beaufsichtigt und geleitet. Zwar begann sich der betriebliche Ablauf in den Arbeitseinheiten, aufgrund der Organisation und Führung der Kommissionen, langsam zu normalisieren, doch erwies sich die Armee naturgemäß als schlechte Führungsmannschaft, da es ihr an speziellem Fachwissen und Erfahrung fehlte. Die Kommissionen waren dazu verurteilt als Außenstehende Fachleuten Anweisungen zu erteilen. Diese Widrigkeiten waren während der Kulturrevolution weit verbreitet und führten zu schwerwiegenden Folgen.

Die Ausbildung durch die Armee wurde vor allem an Mittelschulen und

Universitäten vollzogen. Die an Schulen entsendeten Soldaten errichteten „Propagandagruppen der Volksbefreiungsarmee zur Verbreitung der Mao Zedong-Ideen“ Sie organisierten die Rückkehr des Lehrpersonals und der Studenten in die Schulen. Damals hieß es „den Unterricht wiederherstellen und Revolution leisten.“ (*Fuke naogeming* 复课闹革命) Man verstand darunter, dass Schüler und Studenten neben ihrer schulischen Tätigkeit auch an militärischen Übungen teilnahmen. Dazu gehörten das Werfen von Handgranaten, Schießübungen sowie Feldlager- und Marschtraining. An den Bildungseinrichtungen gab es nicht nur „Soldaten-Propagandagruppen“, sondern auch „Arbeiter-Propagandagruppen“. Die Mitglieder beider Gruppen waren Laien in Bildungsfragen und hatten keinerlei pädagogisches Vorwissen. Sie konnten im Allgemeinen nur einen niedrigen Bildungsstand vorweisen und hatten meist nur einen Mittelschulabschluss. Ihr Wissen und ihr Bildungsniveau waren nicht annähernd ausreichend für ihre pädagogische Tätigkeit. So begingen sie im Rahmen ihrer Arbeit unzählige Fehler, die schwerwiegende Folgen für die Erziehung der Schüler und Studenten mit sich brachten.

Die schwierigste Aufgabe der VBA im Rahmen ihrer Bewegung „drei Unterstützungen und zwei Armeepflichten“ war die Unterstützung der linken Fraktion, der sogenannten „revolutionären Fraktion“. Während der Kulturrevolution gab es in jeder Arbeitseinheit einige Mitglieder der rebellischen Fraktion. Es fiel den „Soldaten-Propagandagruppen“ nicht leicht zu entscheiden, wen sie unterstützen und wen sie bekämpfen sollten. Chinesische Forscher sind der Meinung, dass die Unterstützung der Linken von Seiten der Armee nichts Positives brachte, da die Orientierung der verschiedenen rebellischen Fraktionen schon grundlegend in die Irre führte.<sup>234</sup>

Zhao Guoqin weist daraufhin, dass die „Soldaten-Propagandagruppen“ anfänglich eine Fraktion unterstützten und eine andere bekämpften. Dies führte dazu, dass die Widersprüche zwischen den rebellischen Fraktionen sich weiter verschärften. Doch

---

<sup>234</sup> Vgl. Zhang/ Su 1999: 821.

die „Soldaten-Propagandagruppen“ zogen Lehren aus ihren Erfahrungen und begangen den Streit zwischen den einzelnen Fraktionen zu schlichten und die Widersprüche zu beseitigen. Sie propagierten die Anweisung Maos, die besagt:

„Innerhalb der Arbeiterklasse gibt es keine grundlegenden Interessenskonflikte. Unter der Diktatur des Proletariats gibt es daher überhaupt keinen Grund die Arbeiterklasse in zwei große Fraktionen zu spalten, die sich unversöhnlich gegenüber stehen.“<sup>235</sup>

Folglich begannen die „Soldaten-Propagandagruppen“ die Massenorganisationen der verschiedenen Fraktionen zu unterstützen und ihre Vereinigung zu fördern. Die Propagandagruppen halfen ihnen bei der Etablierung von Revolutionskomitees. Immer wenn eine Arbeitseinheit ein Revolutionskomitee gründete, zog sich die verantwortliche „Soldaten-Propagandagruppe“ zurück, da sie ihre Aufgabe der „drei Unterstützungen und zwei Armeepflichten“ als erledigt ansah. Die Propagandagruppen trugen zur Stabilisierung der Situation bei und verhinderten noch größeres Chaos. Diese positive Seite sollte dementsprechend Anerkennung finden.<sup>236</sup>

Bei der objektiven Beurteilung der Rolle der VBA während der Kulturrevolution sind zwei wesentliche Eigenschaften feststellbar, die sowohl positive Wirkung, als auch negative Folgen offenbarten. In der prekären Situation der damaligen Zeit konnte die VBA die soziale Ordnung wiederherstellen, die angespannte Situation entschärfen, die Schäden der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion verringern sowie das Leben und das persönliche Eigentum der Bevölkerung beschützen. Doch gleichzeitig verursachten die Maßnahmen der VBA viele Widersprüche innerhalb der Armee und Konflikte zwischen ihr und den örtlichen Arbeitseinheiten. Dies führte zu einem Ansehensverlust im Volk und darf bei einer historischen Wertung nicht außer acht gelassen werden.

---

<sup>235</sup> Zhang/ Su 1999: 821.

<sup>236</sup> Vgl. ebda., 824.

## 8.4 Die Zerschlagung der Clique Lin Biaos

Als wichtiger Mitstreiter und Befürworter Mao Zedongs nahm Lin Biao, offizieller Nachfolger und Vizevorsitzender der KPCh, zu Beginn der Kulturrevolution eine bedeutende Rolle ein. Ab September 1959 ersetzte er Marschall Peng Dehuai als Verteidigungsminister und war direkt für die Alltagsgeschäfte der Armee verantwortlich. Innerhalb der Armee zog er eine eigene Gefolgschaft heran, die ihm treu ergeben war. Zu ihnen gehörten Generalstabschef Huang Yongsheng, Luftwaffenkommandant Wu Faxian, Politkommissar der Marine Li Zuopeng und der Leiter der Hauptabteilung für Logistik Qiu Huizuo. Zusammen mit seiner Frau Ye Qun, Leiterin seines persönlichen Büros und seinem Sohn Lin Ligu, stellvertretender Büroleiter des Luftwaffenhauptquartiers, bildeten die genannten Personen das Rückgrat der Lin Biao Clique.

Zwischen 1970 und 1971 errang die Lin Biao Clique durch Intrigen die höchste Macht im Staat. Sie planten einen militärischen Staatsstreich, der China und die Welt erschüttern sollte. Bis heute tauchen viele Fragen bezüglich des Sturzes Lin Biaos und der Zerstörung seiner Clique auf. In Zuge der Analyse chinesischer Wissenschaftler kann man daraus folgende Erkenntnisse gewinnen.

Seit dem 9. Parteitag der KPCh im April 1969 tauchten allmählich Differenzen zwischen Mao Zedong und Lin Biao auf. Diese können in einigen wesentlichen Punkten zusammengefasst werden:

### a. Die Frage des Staatspräsidenten

Mao Zedong entschied den Posten des Staatspräsidenten nicht neu zu besetzen und änderte dadurch seine Überlegung seinem Nachfolger zunächst den Posten des Staatspräsidenten anzuvertrauen und in weiterer Folge auch den Parteivorsitz zu überlassen. Die wahre Motivation dahinter war, dass aus Maos Sicht noch lange nicht entschieden war, ob Lin Biao auch tatsächlich sein Nachfolger werden würde. Dies wurde zwar in den Parteistatuten verankert, doch hatte Mao Bedenken die Macht in

Staat und Partei an Lin Biao abzugeben.

Lin Biao war über die Entscheidung Mao Zedongs, keinen weiteren Nachfolger für den Posten des Staatspräsidenten zu ernennen, höchst unzufrieden. Er sprach dieses Thema öffentlich an:

Den Posten des Staatspräsidenten nicht neu zu besetzen, so dass der Staat keinen Führer hat, widerspricht den Gepflogenheiten und stiftet nur Verwirrungen.<sup>237</sup>

Da er auf den Posten des Staatspräsidenten beharrte und dieses Thema aufwarf, wurde der Konflikt zwischen den beiden Kontrahenten erstmals öffentlich ausgetragen.

b. Die Frage über die Führung der Armee

Lin Biao nutzte die Situation der Kulturrevolution aus, um seinen persönlichen Einfluss in Staat und Partei kontinuierlich zu erhöhen. Dies war insofern möglich, da Mao besonders die Armee zur Verwirklichung seiner Ziele brauchte. Lin besetzte wichtige Posten mit seinen Vertrauensleuten, wie Huang Yongsheng, und erweiterte seine Machtsphäre innerhalb der Armee. Ohne Mao vorher zu konsultieren, verlegte Lin Biao Armeeeinheiten und rief erwartungsgemäß dessen höchste Wachsamkeit hervor. Es blieb Mao Zedong auch nicht verborgen, dass ein Großteil der Führer in den 29 Provinzen und autonomen Regionen Armeeingehörige waren. Die Macht und der Einfluss der Armee breiteten sich ungewöhnlich rasch aus und wirkten sich nun in verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens aus.

c. Die Frage der internationalen Position

Mao war der Meinung, dass die Konflikte zwischen den zwei großen Blöcken vor allem im Streit zwischen China, der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten lagen. Die Gegensätze zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion waren grundlegend und übertrafen die Konflikte, die China mit den beiden Staaten hatte.

---

<sup>237</sup> Zhang/ Su 1999: 989.

China sollte diesen Konflikt der beiden Kontrahenten nutzen, um einerseits die angeschlagenen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten zu verbessern und andererseits der Bedrohung durch die Sowjetunion zu entgegenen.

Doch Lin Biao war der Auffassung, dass ein Krieg unvermeidbar war und zeigte sich fest entschlossen, sich dem Konflikt mit der Sowjetunion zu stellen. Lin Biao sagte unter anderem:

Mit dem Standpunkt des Krieges sollten sämtliche Dinge betrachtet, untersucht und durchgeführt werden.<sup>238</sup>

Auf Befehl Lin Biaos wurden in großem Ausmaß Armeeeinheiten mobilisiert. Auch die Sowjetunion zog Verbände an der sino-sowjetische Grenze zusammen und versetzte ihre Truppen in Alarmzustand. In Folge riefen auch die Vereinigten Staaten ihre Marineverbände im Pazifik zu erhöhter Wachsamkeit auf. Die angespannte Atmosphäre der Kriegsbereitschaft war dementsprechend höchst gefährlich.

Des weiteren zweifelte Mao an den guten Absichten Lin Biaos, seinen Personenkult zu propagieren. Beim Treffen des amerikanischen Gastes Edgar Snow sagte Mao dazu:

Was sollen die vier Größen schon bedeuten: großer Lehrer, großer Führer, großer Souverän und großer Steuermann. Das ist doch einfach widerlich.<sup>239</sup>

„Die vier Größen“ wurden von Lin Biao hervorgebracht, indirekt wurde hier Maos Kritik an der Person Lin Biaos deutlich.

Von Mitte August bis zum 12. September 1971 verließ Mao Zedong Peking, um in Südchina eine Inspektionsreise durchzuführen. Während seiner Reise sprach er zu verschiedenen Provinzführern. Dabei wies er auf folgendes hin:

---

<sup>238</sup> Zhang/ Su 1999: 981.

<sup>239</sup> Wang 2005: 349.

Ich hoffe, dass ihr den Marxismus und nicht den Revisionismus verfolgt. Ihr müsst zusammenhalten und dürft euch nicht abspalten. Seid offen und ehrlich in euren Handlungen und intrigiert nicht gegeneinander. Jemand möchte unbedingt Staatspräsident werden, die Partei spalten und die Macht erringen.....Ich glaube nicht, dass unsere Armee rebellieren wird. Es wird Huang Yongsheng nicht gelingen, die Truppen zur Rebellion anzustacheln!<sup>240</sup>

Die Aussage Maos war eine direkte Warnung an die Clique Lin Biaos. Gleichzeitig wies er das Militär an, nicht den Aktionen Lins zu folgen.

Lin Biao und seine Gefolgsleute glaubten, dass die politische Lage in China instabil war und die Widersprüche innerhalb der Führungsriege des Zentralkomitees zunahmen. Der Einfluss ihrer Gegner wurde immer stärker und die Armee musste ihre Macht verteidigen. Die Stimmung im Volk gegenüber der Regierung verschlechterte sich von Tag zu Tag. Mao entwickelte einen immer größer werdenden Verdacht gegenüber den wahren Absichten der Clique Lin Biaos. Daher entschloss sich Lin schnell zu handeln, bevor Mao ihn aus dem Weg räumen konnte. Folglich schmiedete die Clique Pläne für einen Staatsstreich sowie für die Liquidierung Mao Zedongs.

In den Augen Lin Biaos war ein friedlicher Machtwechsel nahezu unmöglich geworden, da Mao sein Vertrauen vor allem in die Hände der „Viererbande“, unter Jiang Qing, Zhang Chunqiao, Wang Hongwen und Yao Wenyan, legte. Es kam deshalb nur ein „bewaffneter Aufstand“ in Frage, nämlich die Durchführung des „Projekts 571“. Die Zahl 571 entstand aufgrund der Lautähnlichkeit im Chinesischen für bewaffneten Aufstand. Das Projekt beinhaltete den Plan, ein Attentat auf Mao Zedong zu verüben, um dadurch die Macht im Staat zu erringen.<sup>241</sup> Die Clique Lin Biaos plante konkret Mao während seiner Inspektionsreise in Südchina zu erschießen oder während der Fahrt seinen Zug zu sprengen. Das Attentat sollte demnach in Hangzhou oder Shanghai stattfinden.

Nachdem der Inspektionszug Maos in Hangzhou und Shanghai eintraf, empfing

---

<sup>240</sup> Chen 2007: 413.

<sup>241</sup> Siehe ebda., 411.

Mao die regionalen Führungskader nur in seinem Zugabteil. Kurz danach gab er den Befehl den Zug unverzüglich in Bewegung zu setzen und nach Peking zurückzukehren. Während der ganzen Fahrt wurde kein einziger Halt eingelegt. Dies vereitelte die Pläne der Clique Lin Biaos einen Mordanschlag zu verüben.

Am Nachmittag des 12. November 1971 traf der Zug reibungslos am Bahnhof des Pekinger Vorortes Fengtai ein. Dort bestellte Mao die damaligen Verantwortlichen der Pekinger Stadtregierung und der Pekinger Armeeeinheit Wu De und Wu Zhong zu sich. Er führte ein langes ausführliches Gespräch mit ihnen. Am Abend traf der Zug am Pekinger Bahnhof ein und Mao kehrte an seine Arbeitsstätte in Zhongnanhai zurück.

Lin Biao war über die plötzliche Rückkehr Maos nach Peking sehr bestürzt und sah seiner eigenen Aussichtslosigkeit entgegen. Zu diesem Zeitpunkt verbrachte er mit seiner Ehefrau den Urlaub in Beidaihe (Nordchina). Da er einsah, dass der Mordanschlag an Mao endgültig fehlgeschlagen war, versuchte er mit seiner Familie per Flugzeug in die Sowjetunion zu fliehen. Am 13. September um 1.50 Uhr am Morgen bestieg er mit seiner Ehefrau Ye Qun und seinem Sohn Lin Liguang ein Flugzeug der Marke Trident. Nachdem das Flugzeug den Luftraum der Mongolischen Volksrepublik erreicht hatte, stürzte es in der Nähe der Stadt Öndörchaan ab. Es gab keine Überlebenden.

In weiterer Folge wurden die übrigen Mitglieder der Lin Biao Clique, Huang Yongsheng, Wu Faxian, Li Zuopeng und Qiu Huizuo, verhaftet und ihnen der Prozess gemacht. Dies führte zur endgültigen Zerschlagung der Lin Biao Clique.

Chinesische Forscher weisen darauf hin, dass der Untergang der Clique Lin Biaos gleichzeitig auf objektive Weise den Fehlschlag von Theorie und Praxis der Kulturrevolution offenbarten. Das Aufkommen der Clique Lin Biaos bewies, dass das System der Demokratie unter zentraler Leitung sowie das Prinzip der kollektiven Führung innerhalb der KPCh gänzlich ihre Bedeutung verloren hatten. Unter anderem wurden Parteiorgane auf verschiedenen Ebenen lahmgelegt, Demokratie und Rechtssystem mit Füßen getreten, Banden und Cliquen gegründet und Machtkämpfe öffentlich ausgetragen. Der Lin Biao-Zwischenfall ließ das Volk die Wahrheit über die



Kulturrevolution erkennen. Jener Mann, der Mao einst in den höchsten Tönen lobte, plante ein Attentat gegen ihn. Jener Mann, der in den Parteistatuten als Nachfolger bestimmt wurde, beging Hochverrat und versuchte, aus dem Land zu fliehen. Diese Vorkommnisse ließen den Chinesen keine andere Wahl als über den Sinn der Kulturrevolution nachzudenken. Die Menschen wurden durch diese Vorkommnisse aus ihrem blinden Gehorsam und aus ihrem fanatischen Personenkult wachgerüttelt und zweifelten nun an der Rechtmäßigkeit der Kulturrevolution. Die Zerschlagung der Clique Lin Biaos stellte einen Wendepunkt in den zehn Jahren der Kulturrevolution dar.<sup>242</sup>

---

<sup>242</sup> Vgl. Xi/ Jin 2006: 222.

## Kapitel 9: „Kampf, Kritik und Umgestaltung“ in der Kulturrevolution

### 9.1 Die leitende Ideologie von „Kampf, Kritik und Umgestaltung“

Ein wesentlicher Grund für die Initiierung der Kulturrevolution war der Wunsch Maos, eine neue Gesellschaft zu errichten. Um dieses Ziel zu erreichen, propagierte er „gewissenhaft Kampf, Kritik und Umgestaltung durchzuführen“.<sup>243</sup> Die wesentlichen Inhalte dieser Ideologie lagen unter anderem in: Niederschlagung der gegenwärtigen Machthaber, die den kapitalistischen Weg eingeschlagen haben, Kritik der Kapitalistenklasse und der reaktionären wissenschaftlichen Autoritäten, Kritik der Ideologien, die der Kapitalistenklasse und allen anderen Ausbeuterklassen zugehörig sind, Bildungsreform, Reform von Literatur und Kunst sowie Umgestaltung von Teilen des Überbaus, die der sozialistischen ökonomischen Basis nicht entsprechen.

Maos Ideologie von „Kampf, Kritik und Umgestaltung“ (*Dou pi gai* 斗、批、改) wirkte sich im gesellschaftlichen Leben und in der sozialen Ordnung des Landes aus. Sie führte während der Kulturrevolution zu vielen falschen theoretischen Überlegungen:

- a. Die Theorie zur Revolution von Literatur und Kunst wurde am frühesten entwickelt. In der Anfangsphase der Kulturrevolution gab Mao eine Reihe von Instruktionen zur kulturellen Arbeit der Revolutionäre ab. Diese lauteten unter anderem, dass man unter dem Banner der Niederschlagung von Feudalismus, Kapitalismus und Revisionismus die sogenannte Revolution von Literatur und Kunst ausführen sollte. Man wollte damit in Wahrheit das blühende Kulturleben im Keim ersticken.

---

<sup>243</sup> Vgl. Wang 2005: 273.

- b. Die Theorie der Bildungsrevolution wurde während der Kulturrevolution am längsten verfolgt und spiegelt gleichzeitig die Kreativität Mao Zedongs in bemerkenswerter Weise wider. Es wurde eine grundlegende Reform vollzogen, die Bereiche, wie Bildungssystem, Lehrmethoden, Zulassungsbestimmungen und Prüfungsverfahren betraf. Da die Positionen äußerst radikal waren, wie etwa die Ablehnung von geisteswissenschaftlichen Universitäten oder die grundsätzliche Verachtung von Wissen, kam es sowohl theoretisch als auch praktisch zu grotesken Entwicklungen, die schlimme Folgen für das ganze Land mit sich brachten.
  
- c. Die Intellektuellen mussten sich erneut einer Diskussion über die Bildungstheorie stellen. Viele Äußerungen bezüglich der Intellektuellen waren von Verachtung und Hass geprägt. Man behauptete, dass das Lernen nutzlos sei und Intellektuelle wurden als „stinkende Nummer Neun“ (*Chou laojiu* 臭老九) diffamiert sowie als minderwertige nutzlose Personen angesehen. Daher mussten Intellektuelle vom Leben der Arbeiter und Bauern lernen.
  
- d. Nach der Theorie des parteiinternen Kampfes gab es innerhalb der Partei unterschiedliche Fraktionen, in denen auch Kapitalisten vertreten waren. Deshalb konnten Klassenkämpfe in der Partei nicht ausgeschlossen werden. Diese Theorie wurde in der Kulturrevolution vom linken Flügel formuliert und verfolgt.

Die Theorie Maos von „Kampf, Kritik und Umgestaltung“ stellte einen völlig falschen Ansatz des linken Flügels während der Kulturrevolution dar. Diese Theorie verneinte sämtliche Leistungen des Landes seit der Staatsgründung und sprach damit auch die Erfolge der chinesischen Regierung, einschließlich jener Maos, ab.

## 9.2 „Säuberung der Klassen“

Die „Säuberung der Klassen“ (*Qingli jieji duiwu* 清理阶级队伍) war eine wichtige Vorbedingung zu „Kampf, Kritik und Umgestaltung“ nach den Vorstellungen Mao Zedongs. Damit meinte man vor allem die sogenannte Säuberung der revolutionären Reihen von „Verrätern, Spionen, Grundbesitzern, Kapitalisten, Konterrevolutionären und kapitalistischen Machthabern“, die von diesen angeblich infiltriert wurden. Laut einer Statistik wurden von Februar bis November 1970 im gesamten Land 1,84 Millionen der oben angeführten „schlechten Elemente“ ausgeforscht, 284.800 Personen verhaftet und einige Tausend getötet.<sup>244</sup>

Der Zwischenfall Zhang Zhixin rief besondere Bestürzung hervor. Zhang war eine Funktionärin der Provinzregierung Liaonings und Parteimitglied. Sie richtete sich gegen die Kulturrevolution und gegen Jiang Qing. Außerdem verurteilte sie die Attacken gegen den Staatspräsidenten Liu Shaoqi. Daraufhin wurde sie von der regionalen Justiz ins Gefängnis geworfen und zu 15 Jahren Haft verurteilt. Zhang Zhixin widersetzte sich, leistete weiterhin Widerstand und wurde schließlich hingerichtet. Nachdem der Fall ans Tageslicht kam, rief dieser große Bestürzung in der Bevölkerung hervor. Der Zwischenfall wurde literarisch verfasst. Der Geist des mutigen Widerstandes Zhangs erschien als Gedicht und wird bis zum heutigen Tage rezitiert.

Da die Kontrollorgane der Justiz in der damaligen Zeit sehr chaotisch waren, konnten verschiedene selbsternannte rebellische Organisationen beliebig Personen, die sie für Klassenfeinde hielten, verhaften, einsperren und verhören. Daher waren Justizirrtümer an der Tagesordnung und Menschenrechte wurden grob missachtet. Von Recht und Demokratie konnte damals keine Rede sein. Nicht nur die persönliche Sicherheit der einfachen Bürger war nicht zu gewährleisten, auch Parteikader in Rängen von Ministern und Provinzgouverneuren mussten sich einer Prüfung unterziehen. Sie wurden als „Machthaber, die den kapitalistischen Weg eingeschlagen

---

<sup>244</sup> Siehe Wang 2005: 281.

haben“ und als „konterrevolutionäre revisionistische Elemente“ verleumdet. Zu jener Zeit war eine Diffamierung von hochrangigen Parteifunktionären der KPCh nicht zu vermeiden. Wie konnte eine Bewegung, die in der Säuberung der revolutionären Reihen von Übeltätern motiviert war, sich zu einem gegenseitigen Machtkampf innerhalb der KPCh, der auch das Leben der einfachen Bevölkerung beeinflusste, entwickeln?

Nach der Analyse Liu Xiaofengs bekam die chinesische Gesellschaft durch die Mobilisierung Mao Zedongs die Gelegenheit ihre Unzufriedenheit auszudrücken. Dies bedeutete, dass die Menschen mit der Bekämpfung der „kapitalistischen Machthaber“ ihren Unmut gegen die bürokratische Clique allgemein äußerten.<sup>245</sup> Daher wurde durch die „Säuberung der revolutionären Reihen“ keine Ordnung hergestellt, sondern lediglich eine große Zahl von Klassenfeinden künstlich hervorgerufen. Eine weitere traurige Farce während der Kulturrevolution.

Chinesische Gelehrte machen deutlich, dass nach dem Untergang der „Ausbeuterklasse“ sowie der ständigen politischen Bewegungen eine „Säuberung der Klassen“ absolut unnötig war. Es war ein weiterer grundlegender Fehler die angeblichen Gefahren, die durch „Klassenkampf“ und „Klassenfeinde“ ausgingen, hochzustilisieren.<sup>246</sup>

### 9.3 Wiederaufbau der Partei und Versendung der Parteikader an die Basis

Die Bewegung zum Wiederaufbau der Partei war eine wichtige Aufgabe in „Kampf, Kritik und Umgestaltung“. Auf dem 1. Plenum des 9. Zentralkomitees der KPCh sagte Mao:

---

<sup>245</sup> Siehe Liu1998: 386.

<sup>246</sup> Vgl. Xi /Jin 2006: 195.

Jetzt rufen wir eine neue Parole aus, den Wiederaufbau der Partei [...] Die Parteioorganisation sollte aus fortschrittlich gesinnten Proletariern zusammengesetzt sein. Die Organisation ist sicherlich in der Lage die aufstrebende Vorhut zu leiten, die vom Kampf der Proletarierklasse und der revolutionären Massen gegen Klassenfeinde gezeichnet ist.<sup>247</sup>

Gemäß der Gedanken Maos zum Wiederaufbau der Partei wurden zwischen 1970 und Anfang 1971 in verschiedenen Städten und Provinzen neue Parteikomitees gegründet. Eine wichtige Aufgabe dieser Komitees bestand darin, angebliche „Verräter“, „Spione“ und „kapitalistische Machthaber“ aus der Partei zu entfernen sowie Mitglieder der rebellischen Fraktion in die Partei aufzunehmen. Es wurde von den neuen Parteimitgliedern verlangt dem Marxismus-Leninismus und den Mao Zedong-Ideen die Treue zu halten. Ferner sollten sie auch den proletarischen revolutionären Weg Mao Zedongs verfolgen. In der Phase des Wiederaufbaus der Partei rief man die Bewegung der „großen revolutionären Kritik“ aus.

Im Rahmen dieser Kritik wurden Menschen beleidigt und attackiert. Man beschuldigte sie Konterrevolutionäre zu sein, gegen die Partei zu agieren und die Partei „nach den konterrevolutionären und revisionistischen Vorstellungen Liu Shaoqis“ verändern zu wollen. Während des Wiederaufbaus der Partei wurden wieder Volksmassen mobilisiert. In manchen Gegenden kam es zu ungewöhnlichen Ereignissen, wo Nicht-Parteimitglieder bei Abstimmungen Personen aus der Partei ausschlossen oder in die Partei aufnahmen. Das Ergebnis war, dass zahlreiche Opportunisten und Intriganten sowie Personen mit großem Ehrgeiz in die Partei gelangen. Daher sind chinesische Wissenschaftler der Auffassung, dass Mao mit dem Wiederaufbau der Partei einen weiteren Fehler beging, der viele negative Folgen nach sich zog.

Eine konkrete Maßnahme Maos während seiner Bewegung zum Wiederaufbau der Partei war die Versendung der Parteikader an die Basis. Das berühmteste Beispiel

---

<sup>247</sup> Wang 2005: 283.

dafür war die Berufung einer Farm im Bezirk Liuhe, im chinesischen Nordosten zur „Kaderschule des 7. Mai“ (5.7 Ganxiao 五七干校). Eine große Zahl von Funktionären und Intellektuellen wurde in die sogenannte „Kaderschule“ verschickt, um wiederholt von armen und mittelständischen Bauern zu lernen. Dort mussten sie körperliche Tätigkeiten verrichten. In der Praxis bedeutete dies, dass Funktionäre und Intellektuelle wie Sträflinge durch körperliche Arbeit „umerzogen“ wurden. In zahlreichen Arbeitseinheiten wurde die Verschickung von Kadern an die Basis als Mittel zur Beseitigung von missliebigen Personen betrachtet. Zahlreiche Parteikader mussten ihre politische Tätigkeit einstellen und Wissenschaftler konnten ihre Forschungen nicht zu Ende führen. Die körperliche Arbeit in der „Kaderschule des 7. Mai“ wurde zu ihrer alleinigen Aufgabe erklärt. Die Beseitigung der geistigen Elite führte zu katastrophalen Zuständen in der Wirtschaftsentwicklung des Landes.

## 9.4 Die Landverschickung

Im Jahr 1968 rief Mao dazu auf, die intellektuelle Jugend aufs Land zu schicken, um wiederholt von armen und mittelständischen Bauern lernen zu können. Infolgedessen wurden bis zum Ende der Kulturrevolution Abermillionen städtische Jugendliche in entfernte arme ländliche Regionen verschickt und begannen dort unter unvorstellbar harten Bedingungen zu arbeiten.

Die Geschichte zeigt, dass die zahlreichen Jugendlichen durch die fanatische Verschickung aufs Land einen hohen Preis zahlen mussten. Millionen junger Menschen verloren die Möglichkeit einer Schulausbildung nachzugehen. Sie mussten in den Dörfern schwere körperliche Tätigkeiten verrichten und wurden von armen und mittelständischen Bauern ausgebildet.

Chinesische Gelehrte finden, dass die Landverschickung nicht grundsätzlich abzulehnen ist. Sie war unter anderem eine hilfreiche Maßnahme der chinesischen Regierung, um die Beschäftigungsproblematik in den Städten zu lösen. Die

ursprüngliche Absicht ihrer Initiatoren war, die ländliche Produktion durch die städtische Jugend weiter anzukurbeln und den Druck auf den städtischen Arbeitsmarkt zu verringern. Außerdem sollte durch die Landverschickung der jungen Menschen die Ausbildung und die Wirtschaft in ländlichen Regionen gefördert werden. Damit wollte man vor allem der Rückständigkeit in den Dörfern entgegenreten. Aus diesem Blickwinkel betrachtet darf die positive Seite der Landverschickung nicht außer acht gelassen werden. Vertreter dieser intellektuellen Jugend wurden Lehrkräfte an Grund- und Mittelschulen und somit zum Saatgut zur Verbreitung von Kultur und Zivilisation auf dem Land. Einige wurden „Barfußärzte“ (*Chijiao yisheng* 赤脚医生) und linderten die Krankheiten der ländlichen Bevölkerung, die medizinisch unterversorgt war. Andere beschäftigten sich mit der Erforschung von Agrartechniken und ihrer praktischen Anwendung. Sie leisteten damit einen wichtigen Beitrag zur Förderung der landwirtschaftlichen Produktion. Die jungen Menschen wurden sogar in führende Positionen auf unterschiedlichen ländlichen Ebenen gewählt und konnten auf die breite Unterstützung der Bevölkerung zählen.

Die besonderen historischen Bedingungen ließen diese spezielle Gruppe von intellektuellen Jugendlichen entstehen. Diese Menschen kamen direkt aus der Stadt aufs Land und wurden plötzlich von Studenten zu Bauern. In dieser Zeit lernten sie das einfache Leben der ländlichen Bevölkerung kennen und härteten sich aufgrund der schweren Bedingungen ab. Doch erst dadurch bekamen sie die Gelegenheit, die Situation des Landes auf praktische Weise kennenzulernen sowie die Situation der Bauern besser zu verstehen. Die harten Lebensbedingungen prägten die Jugendlichen auch in ihrem weiteren Leben. Die verschiedenen Entbehrungen stählten den Charakter und ließen sie stärker und durchsetzungsfähiger werden. Viele unter ihnen nahmen nach ihrer Rückkehr ein Hochschulstudium auf, begannen, führende Positionen in Politik und Wirtschaft einzunehmen, und leisteten wichtige Beiträge in verschiedenen Sektoren. Bis heute werden sie als Rückgrat des Landes angesehen.

Doch diese positiven Aspekte dürfen nicht über die historischen Fehler dieser Bewegung hinwegsehen. Die Landverschickung der Jugendlichen im Hintergrund der Kulturrevolution muss als eine politische Bewegung betrachtet werden und weicht



vollkommen von der Absicht zur Lösung des Beschäftigungsproblems ab. In gewissem Sinn kann die Landverschickung der Jugendlichen zur weiteren Ausbildung als eine Fortsetzung der Bewegung der Roten Garden und als Folge der sogenannten Bildungsrevolution angesehen werden. Sie führte dazu, dass begabte Studenten, die Experten und Gelehrte hätten werden können, zu Landarbeitern wurden. Die wissenschaftliche Fachwelt verlor eine ganze Generation von neuen Talenten. Dies führte auch langfristig zu einer negativen Wirtschaftsentwicklung des Landes.

Des weiteren versuchte man durch die Landverschickung sogenannte „Nachfolger der revolutionären Sache des Proletariats“ heranzubilden. Die Ausbildung in den Schulen wurde als vollkommen unwichtig erachtet. Damit waren weitere Fehlentwicklungen in der Kulturrevolution vorprogrammiert.<sup>248</sup>

Mao Zedong glaubte, dass in den vergangenen 17 Jahren vor der Kulturrevolution die Schulen von kapitalistischen Elementen geleitet wurden. Daher nahm man an, dass die Studenten eine kapitalistische Gesinnung hätten und eine weitere Ausbildung beim arbeitenden Volk erhalten sollten.

Chinesische Gelehrte betonen, dass die Auffassung Maos in der Praxis undurchführbar war. Ein Großteil der intellektuellen Jugend arbeitete keineswegs sorgenfrei auf dem Land. Die Jugendlichen entwickelten eine Abneigung gegen ihren aufgezwungenen Aufenthalt und fingen an zu rebellieren sowie Gesuche für eine baldige Rückkehr einzureichen. Dies führte dazu, dass die Jugendlichen in großer Zahl in ihre Heimat zurückkehren durften. Diese Bewegung zog sich viele Jahre hin und endete erst in den späten 70er Jahren des 20. Jahrhunderts.<sup>249</sup>

## 9.5 Die Bildungsrevolution

Im Rahmen der Kulturrevolution sollte die sogenannte Bildungsrevolution

---

<sup>248</sup> Vgl. Zhang/ Su 1999: 880.

<sup>249</sup> Ebda., 884.

durchgeführt werden, um die Kontrolle durch die „kapitalistischen Intellektuellen“ an den Schulen zu beseitigen. Mao Zedong gab diesbezüglich viele Stellungnahmen ab und entwickelte zahlreiche Methoden, um seine Bildungsrevolution durchzusetzen. In den Augen Maos war die Leitung der Schulen äußerst wichtig und er trat dafür ein, dass die Arbeiterklasse die Führung übernehmen sollte. Um die Macht an den Schulen ergreifen zu können, musste die Arbeiterschaft zunächst die Kritik an „kapitalistischen Intellektuellen“ durchführen. Daher wurden „Arbeiter- und Soldatenpropagandagruppen“ in die Schulen geschickt, um die Schulverwaltung zu übernehmen. Am 22. September 1968 erschien eine Weisung Maos in der „Volkszeitung“:

Ein Großteil der Studenten, der im alten System ausgebildet wurde, ist durchaus dazu bereit, sich mit unseren Arbeitern, Bauern und Soldaten zusammenzuschließen. Einige von ihnen sind erfinderisch und kreativ. Doch sollten sie durch eine weitere Ausbildung von Arbeitern, Bauern und Soldaten auf den richtigen Weg gebracht werden und müssen die alten Gedanken zur Gänze aufgeben.<sup>250</sup>

Die Tatsache, dass Intellektuelle sich von Arbeitern, Bauern und Soldaten ausbilden lassen mussten, rief eine breite Ablehnung unter den Betroffenen hervor. Die chinesische Fachwelt ist überzeugt, dass Maos Ansicht, die Intellektuellen einer erneuten Ausbildung zu unterziehen, ein Fehler war. Dies spiegelt gleichzeitig die Geringschätzung Maos gegenüber den Gebildeten wider.<sup>251</sup>

Unter dem Einfluss der Ideologie Maos, die Intellektuellen von Arbeitern, Bauern und Soldaten ausbilden zu lassen, übersiedelten viele chinesische Universitäten (einschließlich vieler Fachrichtungen der Peking-Universität und der Qinghua-Universität) in Bergregionen oder aufs Land, um mit den örtlichen Unternehmen zusammenzuarbeiten und gemeinsam zu lehren. Es wurde ein neues System geschaffen, indem Ausbildung, Produktion und Forschung miteinander vereint

---

<sup>250</sup> Wang 2005: 288-289.

<sup>251</sup> Vgl. ebda., 288-289.

wurden. Dies wurde als „Schule der offenen Tür“ (*Kaimen banxue* 开门办学) bezeichnet. Infolgedessen wurde die Gesellschaft von der Geisteswissenschaft als Werkbank betrachtet. Die Universität für Agrarwissenschaften wollte komplett aufs Land übersiedeln und auch die Medizinische Universität verlagerte ihren Schwerpunkt in die Dörfer.

Die ursprünglichen Lehrkräfte wurden ideologisch umerzogen. Es wurden neue Teams gebildet, die sich aus der alten Lehrerschaft sowie aus Arbeitern, Bauern, Soldaten und dem technischen Personal zusammensetzten. Die treibende Kraft in diesen Teams bildeten jedoch die neuen Herren aus den Reihen der Proletarierklasse.

Im Unterricht stand die politische Bildung im Mittelpunkt und der Klassenkampf wurde als wichtigstes Fach betrachtet. Die Einführung von neuen Lehrmethoden und die Ausbildung in Verbindung mit Produktion und Forschung veränderte die Prioritäten an den Schulen. Lehrstoff und Lehrkörper standen nun nicht mehr im Mittelpunkt.

Die Aufnahme der Studenten erfolgte auch primär aus den Reihen der Arbeiter, Bauern und Soldaten. Daneben wurde auch die intellektuelle Jugend, die in den Dörfern arbeitete, zum Studium zugelassen. Sämtliche Studienwerber mussten eine praktische Arbeitserfahrung von drei Jahren aufweisen. Die Aufnahme der Studenten erfolgte durch eine Empfehlung der Volksmassen, einer Genehmigung durch die Leitung der Arbeitseinheit sowie einer Überprüfung durch die Universität. Nach dem Universitätsabschluss mussten die Absolventen im Prinzip in ihre alte Arbeitseinheit zurückkehren. Während der Studienzeit wurde den Studenten nicht nur das gewählte Studienfach vermittelt. Sie mussten ferner Verwaltungsaufgaben innerhalb der Universität verrichten und Vorschläge zur Universitätsreform machen.

Die Bildungsrevolution dauerte bis zum Ende der Kulturrevolution 1976 an. Die chinesische Fachwelt kommt zur Übereinstimmung, dass die Bildungsrevolution die Ideologie der linken Fraktion widerspiegelte und das Resultat einer Fehlauffassung Maos bezüglich der Bildungspolitik der 17 Jahre vor der Kulturrevolution war.<sup>252</sup> Die

---

<sup>252</sup> Vgl. Wang 2005: 291.

unterschiedlichen, von Mao unterbreiteten, Richtlinien zur „Bildungsrevolution“ und die Maßnahmen dazu waren praktisch nicht durchführbar. Die Entwicklung des Bildungswesens im Land wurde dadurch maßgeblich behindert und die Ausbildung von wissenschaftlichen Talenten verzögert. Dies führte langfristig zu weiteren schlimmen Folgen für die chinesische Wirtschaft.

## 9.6 Die Revolution in Literatur und Kunst

Im Februar 1966 wurde in Shanghai von Jiang Qing die „Konferenz zur Aussprache über Literatur und Kunst in der Armee“ einberaumt. Nach der Konferenz wurde das „zusammenfassende Protokoll über den Auftrag des Genossen Lin Biao an die Genossin Jiang Qing zur Einberufung der Konferenz über Literatur und Kunst in der Armee“ veröffentlicht.<sup>253</sup> Dieses Protokoll war ein führendes Programm zur Durchführung der Revolution in Literatur und Kunst während der Kulturrevolution. Es verneinte alle Leistungen im literarisch-künstlerischen Bereich, die von 1949 bis 1966 erzielt wurden. Man war der Auffassung, dass das Kulturschaffen der vergangenen 17 Jahre von kapitalistischen Elementen sowie von Feudalismus und Revisionismus beherrscht war. Die Werke aus dieser Zeit würden die Kulturbühne des Landes vollständig kontrollieren. Daher wurden zahlreiche Schriftsteller und Künstler als „Elemente, die gegen Partei und Sozialismus agieren“, gebrandmarkt sowie als „finstere Kräfte“ oder als „schlechte Elemente“ beschimpft. Jiang Qing hingegen wurde als „Fahnenträgerin der Revolution in Literatur und Kunst“ gepriesen. Sie habe einen „besonderen Beitrag“ im Bereich des chinesischen Kulturschaffens geleistet. Nach der künstlerischen Auffassung Jiang Qings müssen auf der chinesischen Kulturbühne die „drei Hervorhebungen“ (*Santuchu* 三突出) betont werden. Man sollte positive Figuren und Helden sowie zentrale Rollen aus diesen Heldenfiguren hervorheben. Nach dieser Denkauffassung wurden von Jiang Qing acht

---

<sup>253</sup> Siehe Zhang /Su 1999: 312.

„Modellopern“ (*Yangbanxi* 样板戏) aufgestellt. Darunter waren sowohl Pekingoper, wie „Die Geschichte der roten Signallaterne“ (*Hongdengji* 红灯记), „Im Hafen“ (*Haigang* 海港) und „Shajiabang“ (沙家浜) als auch Ballettstücke wie „Das rote Frauenbataillon“ (*Hongse niangzijun* 红色娘子军) vertreten. Sämtliche Modellopern wurden von Jiang Qing persönlich überprüft. Daher durften Bühnentext, Gestiken und Lichteffekte nicht abgeändert werden. Besonders grotesk erscheint heute, dass während eines langen Zeitraums ausschließlich diese acht Modellopern auf der Bühne aufgeführt werden durften. In weiterer Folge wurden diese Stücke aufgrund einer Weisung Jiang Qings verfilmt.

Chinesische Gelehrte sind der Meinung, dass die „drei Hervorhebungen“ Jiang Qings nicht das wahre Leben, sondern nur falsche Heldengestalten reflektierten. Die Kunst sollte nicht standardisiert und vereinheitlicht werden. Die Modellopern waren daher einfach nur absurd und behinderten das Kulturschaffen in China über Jahre hinweg. Außerdem widersprachen sie dem Kulturverständnis Maos: „Lasst hundert Blumen blühen, lasst hundert Schulen miteinander wetteifern“ (*Baihua qifang, baijia zhengming* 百花齐放, 百家争鸣).<sup>254</sup>

Noch tragischer war, dass unter dem Einfluss von extrem linken kulturellen Positionen eine Reihe von renommierten Schriftstellern und Künstlern zu Tode kamen. Darunter Autoren, wie Lao She, Tian Han, A Ying, Zhao Shuli, Liu Qing, Zhou Libo und Guo Xiaochuan.....Übersetzer, wie Fu Lei, Dong Qiusi und Man Tao....Darsteller von Pekingoper, wie Ma Lianliang, Zhou Xingfang, Gai Jiaotian, Shang Xiaoyun und Li Shaochun, Schauspielerinnen und Schauspieler wie Sun Weishi, Shu Xiuwen, Deng Junli, Tian Fang und Shangguan Yunzhu.....Hinter jedem Tod eines Künstlers steckte eine tragische Geschichte. Die Ereignisse wurden in Büchern<sup>255</sup>, wie „Die Familie Fu Lei“, „Der unnatürliche Tod“ oder „Die Suche nach ungewöhnlichen Justizirrtümern in zehn Jahren (der Kulturrevolution)“ detailliert aufgezeichnet. Diese Zeugnisse deuten auf die Fehler der linken Fraktion im Kulturbereich hin und zeigen die Verbrechen Jiang Qings auf.

---

<sup>254</sup> Vgl. Wang 2005: 294.

<sup>255</sup> Vgl. ebda., 296.

Zwar bejahen einige Kulturschaffende den künstlerischen Wert der Modellopern, wie Singweise und Musik, doch der Großteil der Künstler und Forscher glaubt, dass die linke Fraktion durch die Revolution in Literatur und Kunst ihre künstlerische Auffassung in die Praxis umsetzen wollte. Das Kulturschaffen wurde durch diese sogenannte Revolution bereits im Keim erstickt.<sup>256</sup>

Bei einem Gespräch im Juli 1975 sagte Mao Zedong zu Jiang Qing:

Heute fehlen Gedichte, Prosawerke und Kulturkritik. Die Parteirichtlinien zur Kultur sollten neu geregelt werden. Die Kulturprogramme sollten allmählich ausgeweitet werden.<sup>257</sup>

In seinen letzten Lebenstagen (er verstarb ein Jahr darauf) wies Mao auf die Probleme im Kulturbereich hin, doch fehlte ihm die Kraft, die autoritären Zustände zu ändern. Seine kulturellen Auffassungen, wie „das Alte in den Dienst der Gegenwart stellen, Ausländisches für China nutzbar machen, Neues aus Altem entstehen lassen sowie die Hundert Blumen“ (*Guweijinyong, Yangweizhongyong, Tuichenchuxin, Baihuaqifang* 古为今用, 洋为中用, 推陈出新, 百花齐放) waren nur auf dem Papier vorhanden und konnten nie in die Praxis umgesetzt werden.

---

<sup>256</sup> Wang 2005: 297.

<sup>257</sup> Zheng 2007: 348.

## Kapitel 10: Die Bewegung zur „Kritik an Lin Biao und Konfuzius“ sowie die Neuausrichtung nach dem Sturz Lin Biaos

### 10.1 Die „Kritik an Lin Biao und Konfuzius“ als Anlass zur Meinungsäußerung

Nach der Zerschlagung der Clique Lin Biaos wurde der Fehlschlag der Kulturrevolution, sowohl in seiner theoretischen Grundlage als auch in seiner praktischen Anwendung, offenkundig. Nicht nur chinesische Forscher vertreten diese Auffassung. Sie wird auch von der Kommunistischen Partei offen eingestanden.<sup>258</sup>

Objektiv gesehen bot die Zerschlagung der Clique Lin Biaos die historische Gelegenheit die Fehler der extremen Linken in der Kulturrevolution zu korrigieren und zur Normalität mit Schwerpunkt auf der wirtschaftlichen Entwicklung zurückzukehren. Die gemäßigte Parteiführung, vor allem der damalige Ministerpräsident Zhou Enlai, versuchte, die Chance zu ergreifen, um die extrem linke Parteilinie, die seit der Kulturrevolution das Land beherrschte, zu beenden. Doch die Bemühungen Zhous und der anderen Gemäßigten stießen auf den Widerstand Jiang Qings. Auch Mao Zedong hielt weiterhin an seinem „linksgerichteten“ Kurs fest. Dieser geschichtliche Wendepunkt kam daher vorläufig nicht zum Tragen.

Der Sturz Lin Biaos war ein ernsthafter politischer Zwischenfall, der das Land in seinen Grundfesten erschütterte. Mao, unter Mithilfe Zhou Enlais, musste notwendige Vorkehrungen treffen, um eine weitere Eskalation der Situation zu verhindern.

---

<sup>258</sup> Vgl. Zhonggong Zhongyang Wenxian Yanjiushi (中共中央文献研究室, Hrsg.), Die Kulturrevolution endgültig verneinen (*Chedi foding „wenhua da geming“ 彻底否定“文化大革命“*), Beijing 1985: 108.

Der Beginn der Bewegung zur Kritik Lin Biaos offenbarte nicht nur die Verbrechen seiner Clique, sondern ließ das Volk auch die Gefahr, die von der linksgerichteten Linie ausging, erkennen. Der Fanatismus gegenüber den Linken begann sich abzukühlen und die Menschen dachten nun besonnen über die Ereignisse nach. Da Mao jedoch keine tiefgreifenden Lehren aus diesem Zwischenfall zog und den offensichtlichen Fehlschlag der Kulturrevolution nicht einsah, verpasste er die Gelegenheit seine Fehler zu revidieren und die Kulturrevolution zu beenden. Im Gegenteil, Mao wertete den Zwischenfall als weitere Folge des Klassenunterschiedes und des Klassenkampfes. Er war der Meinung, dass die Clique Lin Biaos die Interessen der Kapitalistenklasse vertrat und den Kapitalismus in China wiederherstellen wollte. Den Zwischenfall betrachtete er als Resultat eines erbitterten Klassenkampfes sowie eines Linienkampfes innerhalb der KPCh an.

Hinsichtlich der Auffassung Maos weisen die chinesischen Wissenschaftler darauf hin, dass die Clique Lin Biaos nie eine politische Position bezog. Der Glaube, dass die Clique kapitalistische Ansichten vertrat, entbehrt jeder Grundlage. Sie war in Wahrheit nur eine Gruppe von Verschwörern, die sich mit der bisherigen Macht nicht zufrieden gab und das Ziel verfolgte, die gesamte Macht im Staat an sich zu reißen.<sup>259</sup>

Vom 24. bis 28. August 1973 wurde in Peking unter dem Vorsitz Mao Zedongs der 10. Parteitag der KPCh abgehalten. Im politischen Bericht wurden weitere Intrigen der Clique ans Tageslicht gebracht und die Person Lin Biao noch stärker kritisiert. Doch wurde eine grundlegende und ausführliche Analyse der Hintergründe zum Lin Biao-Zwischenfall vermieden. Man versäumte auch, einen Zusammenhang zwischen dem Zwischenfall und der Kulturrevolution herzustellen sowie wichtige Lehren aus diesen Erfahrungen zu ziehen. Im Gegenteil, auch hier wurde wiederum die Langwierigkeit und die Heftigkeit des Klassenkampfes innerhalb der Partei unterstrichen und an den kulturrevolutionären linken Thesen festgehalten, wie etwa die Arbeit in der „Kaderschule des 7. Mai“, die Landverschickung, die Revolution der Literatur und Kunst und die Bildungsrevolution.

---

<sup>259</sup> Xi /Jin 2006: 226.



Auf diesem Parteitag legte Wang Hongwen einen Bericht über die Abänderung des Parteistatuts ab und wurde zum Vizevorsitzenden der KPCh und zum neuen Nachfolger Mao Zedongs bestimmt. Zhang Chunqiao stieg zum ständigen Mitglied des Politbüros auf. Diese neuen Machtverhältnisse führten zur Etablierung der „Viererbande“, unter Jiang Qing, Zhang Chunqiao, Yao Wenyuan und Wang Hongwen, innerhalb des Politbüros.<sup>260</sup> Jiang Qing und ihre Gefolgschaft konnten ihre Macht innerhalb der zentralen Führungsorgane weiter ausbauen.

Jiang Qing und ihre Verbündeten suchten rasch nach geeigneten Möglichkeiten, um Zhou Enlai, der die Tagesgeschäfte der Partei führte, zu beseitigen und die alleinige Macht in Staat und Regierung zu erringen. Sie fanden bei der Durchsuchung von Lin Biaos Haus einige Schriften, Schriftrollen, und Karten mit Auszügen konfuzianischer Klassiker. Daraufhin organisierte Jiang Qing an der Universität Peking und an der Qinghua-Universität Schreibgruppen, um die Funde zu dokumentieren. Das Thema dafür war „Lin Biao und die Lehren von Konfuzius und Menzius“. Das Ergebnis wurde an Mao übergeben und es wurde empfohlen die Bewegung zur „Kritik an Lin Biao und Konfuzius“ auszurufen. Dieser Gedanke stieß bei Mao auf Zustimmung, da der Lin Biao-Zwischenfall eine große politische Erschütterung darstellte und er nach einer ideologischen Erklärung für diesen Staatsstreich suchte. Das Motiv für die „Kritik an Lin Biao und Konfuzius“ war nach damaliger Lesart der Kampf zwischen Mao und Lin über die Rolle des Konfuzius. Der wahre Inhalt für diese Bewegung liegt nach Ansicht chinesischer Forscher nicht in der Kritik Lin Biaos oder in der des Konfuzius, sondern in der weiteren Legitimation der Kulturrevolution durch Mao Zedong, der damit ihre Notwendigkeit unterstrich. Damit wollte er die immer größeren Zweifel im Volk bezüglich der Kulturrevolution beseitigen sowie den Widerstand dagegen brechen, um die „linksgerichtete“ Linie weiter verfolgen zu können.<sup>261</sup>

---

<sup>260</sup> Siehe Abteilung zur Geschichtsforschung des ZK der KPCh (*Zhonggong Dangshi Yanjiushi* 中共党史研究室, Hrsg.), Chronik der wichtigsten Ereignisse in der Geschichte der KPCh (*Zhonggong dangshi dashi nianbiao* 中共党史大事年表), Beijing 1981: 165.

<sup>261</sup> Vgl. Xi/Jin 2006: 246.

Die Absicht der „Viererbande“, unter Leitung Jiang Qings, zur Durchführung dieser neuen Bewegung war hingegen eine andere. Sie wollten nur den Sturz Zhou Enlais erreichen, um den Weg zur uneingeschränkten Führung in Staat und Partei zu ebnen.

Während der „Kritik an Lin Biao und Konfuzius“ wies Zhou des Öfteren darauf hin, dass die ideologischen Strömungen der extremen Linken und der Anarchismus unbedingt abzulehnen seien. Er sagte, dass die ideologischen Strömungen der extremen Linken ins Leere führten, reine Polemik seien und ins Extreme fallen. Die Ausrichtung von politischen Bewegungen dürfe nicht in Widerspruch zur wirtschaftlichen Produktion stehen. Er ermunterte daher die Parteikader die Produktion voranzutreiben, ihre gewohnten Arbeiten zu verrichten sowie die wissenschaftliche Forschung und Ausbildung zu betonen.<sup>262</sup> Als sich die Widersprüche zwischen Zhou Enlai und der „Viererbande“ verschärften, unterstützte Mao die Gruppe um Jiang Qing und lehnte Zhous Vorschläge ab.

Jiang Qing schrieb an Armeeeinheiten und Regierungsbehörden adressierte Briefe, die persönlich von ihr unterzeichnet waren und legte die Materialien zur „Kritik an Lin Biao und Konfuzius“ bei. Sie beauftragte das Verfassen von kritischen Artikeln, die in Zeitungen veröffentlicht wurden. Diese beinhalteten versteckte Attacken gegen Zhou Enlai. Darin wurde unter anderem behauptet, dass er ein „moderner Konfuzianer“ sei. Bis zur Endphase dieser Bewegung entwickelte sie sich faktisch zu einer ausgedehnten Kritik Zhous. Zur gleichen Zeit begann die „Viererbande“ die einzige Kaiserin in der chinesischen Geschichte, Wu Zetian zu rühmen, um die Öffentlichkeit auf die zukünftige Machtübernahme Jiang Qings als quasi „moderne Kaiserin“ vorzubereiten. Der Ehrgeiz der „Viererbande“ die Führungsmacht in Staat und Partei an sich zu reißen war nicht zu übersehen. Wang Hongwen machte Mao, in seiner Stellung als Vizevorsitzender der KPCh, den Vorschlag, dass Zhang Chunqiao und Jiang Qing ein Kabinett zusammenstellen sollten. Doch dieser Vorschlag wurde von Mao abgelehnt. Er vertrat zwar die gleiche ideologische Auffassung wie die

---

<sup>262</sup> Vgl. Xi/Jin 2006: 234.

Gruppe um Jiang Qing, Zhang Chunqiao, Yao Wenyuan und Wang Hongwen, erkannte auch ihre Verdienste in der Unterstützung der Kulturrevolution und in der Kritik Liu Shaoqis an, doch besaß die Gruppe aus seiner Sicht nicht die Fähigkeit das Land und die Partei zu regieren.<sup>263</sup>

Im Oktober 1974 machte Mao Zedong den Vorschlag, dass Zhou Enlai weiterhin das Amt des Ministerpräsidenten ausführen sollte. Außerdem bat er Deng Xiaoping drei wichtige Posten zu übernehmen, und zwar den des stellvertretenden Ministerpräsidenten, des Vizevorsitzenden der Zentralen Militärkommission sowie des Generalstabchefs der Volksbefreiungsarmee. Dies bewies, dass Mao in seinen letzten Lebensjahren zwar körperlich von Krankheit gezeichnet, doch geistig noch völlig klar war. Er war noch immer in der Lage wichtige Aufgaben in Staat und Partei wahrzunehmen und nahm bei Personalentscheidungen keine Rücksicht auf seine verwandtschaftlichen Verbindungen.

## **10.2 Der volkswirtschaftliche Niedergang wird gebremst**

Nach dem Ausbruch der Kulturrevolution im Jahr 1966 wurde die Volkswirtschaft aufgrund des gesellschaftlichen Aufruhrs in Mitleidenschaft gezogen und sie verschlechterte sich zusehend. In der zweiten Hälfte des gleichen Jahres nahmen auch die Schäden in der Industrie und im Verkehr zu. Da die Unruhen sich jedoch primär auf die Bereiche der Kultur und Ausbildung konzentrierten und die meisten Kontrollsysteme der Produktion nicht beschädigt wurden, konnten 1966 die verschiedenen Produktionsbereiche trotz der Umstände gute Ergebnisse erzielen. Der industrielle und landwirtschaftliche Bruttoproduktionswert des gesamten Jahres belief sich auf 253,4 Milliarden Yuan, ein Wachstum von 13,4 % im Vergleich zum Jahr 1965. Die Staatseinnahmen wuchsen um 18 % im Vergleich zum Vorjahr.<sup>264</sup> Doch

---

<sup>263</sup> Vgl. Jin 2008: 181.

<sup>264</sup> Vgl. Hu 1991: 437.

aufgrund des weiteren Verlaufs der Kulturrevolution, der von Machtkampf und den Kritikbewegungen der rebellischen Fraktion geprägt war, kam die Verwaltung der Wirtschaftsorgane ins Stocken oder gar vollkommen zum Stillstand. Der weitere Ablauf der Volkswirtschaft konnte nicht mehr kontrolliert werden. Ab 1967 stürzte die Unternehmensverwaltung ins Chaos, Warenqualität und Arbeitsmoral verschlechterten sich. Hinzu kam die Häufung von Arbeitsunfällen. Viele Arbeiter verließen ihre Arbeitsstellen, um an Kritikbewegungen teilzunehmen, Verkehr und Transport kamen ins Stocken und die Warenversorgung musste mit Engpässen kämpfen. Aus diesem Grund mussten etliche Fabriken ihre Arbeitszeiten verkürzen oder die Produktion ganz einstellen. Der industrielle und landwirtschaftliche Bruttoproduktionswert verringerte sich im Zeitraum von 1966 bis 1967 um 9,6 % und um weitere 4,2 % im folgenden Jahr. Das Volkseinkommen reduzierte sich 1968 im Vergleich zu 1966 um 13,3 %. Die Versorgung auf dem Markt war sehr angespannt und die Lebensqualität der Menschen verschlechterte sich.<sup>265</sup>

Aufgrund der tiefgreifenden Analyse der chinesischen Forschung sehen die Menschen heute die wirtschaftliche Situation in der Kulturrevolution nicht mehr ganz so negativ und versuchen allein die Fakten zu betrachten. Kurz nach Beendigung der Kulturrevolution hatte man, wenn es um die Wirtschaft in jener Zeit ging, ohne lange zu überlegen sofort jegliche wirtschaftliche Entwicklung verneint. Laut Statistik betrug der industrielle und landwirtschaftliche Bruttoproduktionswert 1969 261,3 Milliarden Yuan, ein Anstieg von 23,8 % im Vergleich zum Jahr 1968. Das Volkseinkommen betrug im gleichen Jahr 161,7 Milliarden Yuan, ein Wachstum von 19,3 % im Vergleich zum Vorjahr.<sup>266</sup>

1970 wurde der erste chinesische Satellit erfolgreich ins Weltall geschickt. Dieser Zeitpunkt markierte den Zeitpunkt für den historischen Durchbruch der chinesischen Raumfahrttechnologie.

Die chinesische Forschung ist sich einig, dass die oben angeführten Erfolge Zhou Enlai zu verdanken waren, da er unter widrigsten Umständen im Großen und Ganzen

---

<sup>265</sup> Vgl. Hu 1991: 437.

<sup>266</sup> Ebda., 438.

die Kontrolle über die Volkswirtschaft behielt und die Arbeit im wirtschaftlichen und industriellen Sektor aufrechterhielt. Außerdem trugen auch Bescheidenheit, Patriotismus und Arbeitseifer der chinesischen Bevölkerung dazu bei den kompletten Niedergang der Wirtschaft zu verhindern.

Zu Beginn des Jahres 1975 erkrankte Ministerpräsident Zhou Enlai schwer und Deng Xiaoping vertrat ihn im Staatsrat. Dabei rief er zur umfassenden ideologischen Konsolidierung auf. Der Hauptinhalt wird in den unten angeführten Punkten erläutert:

- a. Die Wirtschaft muss wiederhergestellt werden. In den nächsten 25 Jahren sollte China zu einem starken Staat mit moderner Landwirtschaft, moderner Industrie, moderner Landesverteidigung und moderner Wissenschaft aufgebaut werden (die Verwirklichung der Vier Modernisierungen).
- b. Ein starkes Führungsgremium muss aufgebaut werden.
- c. Das Land muss Stabilität und Einigkeit aufweisen. Fraktionskämpfe müssen daher unbedingt beendet werden.
- d. Alte Parteikader sollten befreit und wiedereingesetzt werden und auch die Intellektuellen müssen ihr Wirken wieder entfalten können.
- e. Regeln und Vorschriften müssen befolgt werden. Dabei sollte man sich primär an Politik und Profit orientieren.
- f. Die Bildung muss wieder betont werden. Die gesellschaftliche Stellung der Lehrenden muss daher wieder ihre frühere Bedeutung gewinnen.
- g. Wissenschaft und Technologie müssen gefördert werden, da die Produktionskraft davon abhängig ist.

- h. Die Entwicklung der Landwirtschaft hat Priorität. Der Schwerpunkt der Vier Modernisierungen liegt in der Modernisierung der Landwirtschaft.<sup>267</sup>

Zwar hob auch Deng Xiaoping die Führung der Partei und das Studium der Mao Zedong-Ideen hervor, doch wies er noch viel eindringender auf den Vorrang der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes hin.

In der wagemutigen Reorganisation begann die chinesische Wirtschaft, nach einer Phase des Niedergangs und Stillstands, wieder zu wachsen. 1975 betrug der industrielle und landwirtschaftliche Bruttoproduktionswert des ganzen Landes 450,4 Milliarden Yuan, eine Steigerung von 11,9 % im Vergleich zum Vorjahr.<sup>268</sup>

Die chinesischen Wissenschaftler glauben, dass die umfassende Regulierung unter der Führung Deng Xiaopings sowohl als Abrechnung mit der linken Fraktion als auch als entschiedener Kampf gegen die „Viererbande“ betrachtet werden kann. Aus einer bestimmten Perspektive betrachtet bedeutet dies, dass ohne Regulierung im Jahr 1975, die „Bewegung des 5. April“ im darauffolgenden Jahr nicht stattgefunden hätte und auch die „Reform-und Öffnungspolitik“ im späteren Verlauf nicht realisierbar gewesen wäre. In diesem Jahr kamen die politischen Fähigkeiten und Ambitionen Deng Xiaopings zum Vorschein. Daher konnte er mit der uneingeschränkten Unterstützung der chinesischen Bevölkerung rechnen.<sup>269</sup>

In den zehn Jahren der Kulturrevolution hatte der wirtschaftliche Aufbau des Landes schwere Verluste hinnehmen müssen. Die industrielle und landwirtschaftliche Produktion ging zurück, Richtlinien und Vorschriften wurden außer Kraft gesetzt, die Verhältnisse im Aufbau der Volkswirtschaft waren unausgeglichen und das Wirtschaftswachstum verlangsamte sich. Doch im Vergleich zu den politischen, ideologischen und kulturellen Schäden sind die wirtschaftlichen Folgen vergleichsweise gering. Politiker und Wissenschaftler kamen einst zu der Bewertung,

---

<sup>267</sup> Vgl. Wang 2005: 446.

<sup>268</sup> Vgl. ebda., 461.

<sup>269</sup> Ebda., 461.

dass die „Volkswirtschaft beinahe an der Grenze des Zusammenbruchs stand“. Damit waren vor allem die Jahre 1967, 1968 und 1976 gemeint.<sup>270</sup> Im großen und ganzen konnte während der Kulturrevolution trotz allem ein Wirtschaftswachstum verzeichnet werden. Wenn man die wirtschaftlichen Verluste mit jenen der Bewegung des „Großen Sprungs nach vorn“ vergleicht sind diese bedeutend geringer. Der wesentliche Grund liegt darin, dass der „Große Sprung nach vorn“ eine Bewegung war, die die Wirtschaft betraf. Die Kulturrevolution hingegen war primär eine politische Revolution. Während der Kulturrevolution propagierte Mao zwar auch das Bild einer idealen Gesellschaft wie zu Zeiten des „Großen Sprungs nach vorn“ (die Kaderschule des 7. Mai“ und die Landverschickung der intellektuellen Jugend beweisen dies), doch hatte er in einem bestimmten Ausmaß Lehren aus diesen Bewegungen gezogen. Daher richtete er seine Aufmerksamkeit auf die Revolution, förderte jedoch die Produktion.

### 10.3 Große Fortschritte in der Außenpolitik

Bei der Analyse der chinesischen Außenbeziehungen haben deutsche Forscher noch tiefgründiger als ihre chinesischen Kollegen auf diesem Gebiet geforscht. Marie-Louise Näth und Jürgen Domes haben sich auf die chinesische Außenpolitik spezialisiert und auch das Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik ist eine Autorität auf dem Gebiet der chinesischen Außenpolitik.

Chinesische Gelehrte hingegen sind nur sehr allgemein auf die Grundsteine der chinesischen Außenbeziehungen eingegangen. Die lauten wie folgt: Die chinesische Regierung forderte von anderen sozialistischen Staaten, dass sie sich gegenseitig unterstützen sollten. Sie propagierte gegenüber den Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung eine Politik der „friedlichen Koexistenz“.

Außerdem wies die chinesische Forschung darauf hin, dass die chinesische

---

<sup>270</sup> Siehe Zhang/ Su 1999: 512.

Außenpolitik von der linksgerichteten Ideologie beeinflusst wurde, insbesondere durch die Tätigkeiten der Clique Lin Biaos und der „Viererbande“. Die Leiter der außenpolitischen Abteilungen wurden kritisiert und die meisten Botschafter wurden zurückbeordert und mussten an der Kulturrevolution teilnehmen. Die Behörden sahen die Vermittlung von Mao Zedong-Ideen als Hauptaufgabe ihrer außenpolitischen Tätigkeit an.

Im August 1967 wurde in einem schweren Zwischenfall das Büro des britischen Geschäftsträgers in Peking von Tausenden Menschen umzingelt, attackiert und in Brand gesetzt. Durch diese gewalttätigen Ausschreitungen wurden viele ausländische Diplomaten besorgt und beunruhigt. Auch die Beziehungen zu vielen westlichen Staaten wurden dadurch weiter belastet. Doch im Vergleich zu vielen anderen Bereichen waren die Schäden in der außenpolitischen Tätigkeit vergleichsweise gering, auch die Zeitspanne zog sich nicht lange hin.

Am 1. Mai 1969, dem Internationalen Tag der Arbeit, empfing Mao Zedong auf dem Tiananmen-Platz ausländische Gesandte. Er führte mit ihnen freundschaftliche Gespräche und äußerte den Wunsch, dass China die Beziehungen zu anderen Staaten verbessern und ausbauen möchte. In weiterer Folge wurden nacheinander chinesische Botschafter ins Ausland geschickt, um die Beziehungen wiederherzustellen, die aufgrund der Aktionen der extremen Linken beschädigt worden waren. Die außenpolitischen Beziehungen konnten sich allmählich wieder normalisieren und weiterentwickeln.

### 10.3.1 Die Entspannung der sino-amerikanischen Beziehungen und die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Japan

Nach der Gründung der Volksrepublik China 1949 nahmen die Volksrepublik China als auch die Vereinigten Staaten gegenseitig eine feindselige Haltung ein, die über zwanzig Jahre andauerte. In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts kam es zur



Veränderung der internationalen Lage, da beide Regierungen die Notwendigkeit zur Verbesserung ihrer Beziehungen erkannten.

Aus amerikanischer Sicht war das Verhältnis zur Sowjetunion das amerikanische schwerwiegendste außenpolitische Problem. Um sich der sowjetischen Herausforderung zu stellen und um ihre Vormachtstellung in der Welt behaupten zu können, mussten die USA ihre Beziehung zu China verbessern.

Auch China erhoffte sich eine baldige Versöhnung mit den USA. Das Land musste sich der sowjetischen Gefahr entgegenstellen, da die Sowjetunion ihre Truppen an der nordchinesischen Grenze zusammenzog. China strebte auch eine nationale Wiedervereinigung durch die Lösung der Taiwanfrage an und versuchte seine internationalen Beziehungen auszuweiten, um stärker in internationale Fragen eingebunden zu werden.

Nach der Amtseinführung des amerikanischen Präsidenten Nixon versuchten die USA auf verschiedene Weise mit China in Kontakt zu treten, wie die Ping Pong-Diplomatie (der persönliche Empfang einer amerikanischen Tischtennisgruppe in Peking 1971) und die Gespräche zwischen chinesischen und amerikanischen Diplomaten beweisen. Im Juli 1971 reiste der amerikanische Sondergesandte Henry Kissinger nach China, um Geheimverhandlungen mit der chinesischen Führung aufzunehmen. Ihre Bekanntmachung versetzte die Welt in helle Aufregung. Im Februar 1972 stattete Präsident Nixon der Volksrepublik China einen offiziellen Besuch ab. Dabei begegnete er Mao Zedong und führte Gespräche mit Ministerpräsident Zhou Enlai. Es kam zur Unterzeichnung des „Shanghai-Kommuniqués“, das die Standpunkte beider Seiten noch einmal erläuterte sowie die friedliche Koexistenz und die antihegemonistische Haltung betonte.

In der Taiwanfrage betonte die amerikanische Seite, dass Taiwan ein Teil Chinas sei. Doch forderte sie eine Erklärung von China, nur mit friedlichen Mitteln die Taiwanfrage lösen zu wollen. Die chinesische Regierung war jedoch der Meinung, dass die Taiwanfrage eine innere Angelegenheit sei und sie allein die Entscheidung dafür trage.

China stellte Bedingungen zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit den

USA. Die Vereinigten Staaten müssten ihre Beziehungen zu Taiwan abbrechen und ihre bewaffneten Kräfte und militärischen Anlagen von der Insel entfernen. Ferner verlangte sie, dass die Amerikaner die Regierung der Volksrepublik China als einzige legitime Regierung des Landes anerkennen.

Da die USA sich zu damaliger Zeit noch nicht dazu entschließen konnten, die oben genannten Bedingungen zu erfüllen, zog sich die Aufnahme der Beziehungen in die Länge. Doch nach 1973 wurden in beiden Ländern Verbindungsbüros eingerichtet. Innerhalb weniger Jahre kam es zum Anstieg der Handelsbeziehungen sowie zu einem regen wissenschaftlichen und kulturellen Austausch.<sup>271</sup> Danach wurde der feindliche Zustand zwischen den beiden Staaten beendet und die Normalisierung der Beziehungen eingeleitet. Dies bedeutete gleichzeitig eine Änderung der internationalen Verhältnisse.

Chinesische Wissenschaftler weisen darauf hin, dass die Entspannung zwischen China und den USA direkt zur Verbesserung der sino-japanischen Beziehungen beitrug. Lange Zeit befolgte Japan als amerikanischer Verbündeter die sinofeindliche Politik der USA. Die sino-amerikanische Aussöhnung rief in der japanischen Öffentlichkeit starke Reaktionen hervor. In Japan gab es viele Stimmen, die eine sofortige Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zu China forderten.

Am 25. September 1972 stattete der japanische Premierminister Tanaka Kakuei China einen offiziellen Besuch ab. Am 29. September unterzeichneten beide Seiten eine gemeinsame Erklärung zur Aufnahme der diplomatischen Beziehungen.<sup>272</sup>

In der Erklärung wurde bekannt gegeben, dass beide Seiten den abnormalen Zustand der beiden Staaten zu beenden wünschten. Die japanische Regierung erkennt die Regierung der Volksrepublik China als einzige legitime Regierung des Landes an und verpflichtet sich seine Beziehung zu Taiwan abzubrechen. Außerdem bestätigt Japan, dass Taiwan ein untrennbarer Bestandteil Chinas sei. Anfang 1973 wurden in beiden Staaten Botschaften eingerichtet und Botschafter entsendet. Danach unterzeichnete man verschiedene Verträge zu Handel, Flugverkehr, Seeschifffahrt,

---

<sup>271</sup> Vgl. Hu 1991: 446.

<sup>272</sup> Vgl. ebda., 446.

Fischerei, Wissenschaft und Kultur. Im Jahr 1975 begannen beide Staaten Verhandlungen zur Unterzeichnung von Friedens- und Freundschaftsverträgen zu führen.

### 10.3.2 Der UN-Beitritt der Volksrepublik China

Am 25. Oktober 1971 wurde in der 26. Sitzung der UN-Generalversammlung beschlossen die rechtmäßige Mitgliedschaft der Volksrepublik China bei den Vereinten Nationen wiederherzustellen. Die Vertretung Taiwans wurde im gleichen Zug aus sämtlichen Organen der Vereinten Nationen entfernt. Die chinesische Fachwelt glaubt, dass die Wiederherstellung der legitimen Vertretung Chinas ein großer Erfolg für die chinesische Außenpolitik war, vor allem weil das Problem von „zwei chinesischen Staaten“, das aufgrund der Streitfrage über die Vertretung Chinas bei den Vereinten Nationen bestand, aus Sicht der Volksrepublik China gelöst wurde. In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde der Höhepunkt in der Aufnahme von diplomatischen Beziehungen mit westeuropäischen Staaten erreicht. Zuvor unterhielt China nur zu sechs Staaten in West-, Nord- und Südeuropa offizielle diplomatische Beziehungen. Doch bis Ende der 70er Jahre hatte China, außer zu vier Ländern, mit sämtlichen Staaten dieser Regionen diplomatische Beziehungen aufgenommen. Des weiteren nahm China auch mit Kanada, Australien und Neuseeland Beziehungen auf.

Während der Kulturrevolution griff Mao die „Drei-Welten-Theorie“ auf. Nach dieser Einteilung gehörten die Supermächte USA und Sowjetunion der Ersten Welt an. Die westlichen Industriestaaten und die kommunistischen osteuropäischen Staaten bildeten die Zweite Welt. Die Dritte Welt wurde von den Entwicklungsländern in Asien, Afrika und Lateinamerika repräsentiert. In dieser Einteilung wurde der Widerspruch zwischen den beiden Supermächten und den Entwicklungsländern sowie die Rolle der Dritten Welt im antihegemonistischen Kampf unterstrichen. Die

Entwicklungsländer sollten ein Bündnis mit der Zweiten Welt eingehen, um Vorteile aus dem Widerspruch zwischen den beiden Supermächten zu ziehen.

Die chinesische Fachwelt denkt, dass die „Drei-Welten-Theorie“ Mao Zedongs zwar nicht die tatsächliche politische Situation jener Zeit wiedergab, doch als Direktive für die chinesische Außenpolitik dennoch eine positive Wirkung hatte. Sie richtete sich nicht nur gegen den Hegemonismus der Supermächte sondern förderte auch die freundschaftliche Zusammenarbeit mit anderen Entwicklungsländern.<sup>273</sup>

### 10.3.3 Die Verschlechterung der sino-sowjetischen Beziehungen

Mit der Entspannung der sino-amerikanischen Beziehungen verschlechterten sich jene zur Sowjetunion zusehends. Durch die chinesisch-sowjetischen Gefechte am Grenzfluss Ussuri wurde der „älteste Bruder“ aus den 50er Jahren schlagartig zum Feind Nummer Eins. In Wahrheit bestand der Grenzkonflikt zwischen China und der Sowjetunion schon seit längerer Zeit. Das Problem wurde nach der Gründung der Volksrepublik China jedoch ausgeklammert, da China außenpolitisch eine prosowjetische Haltung einnahm und eine Allianz mit dem Nachbarland bildete. Doch ab Ende der 50er Jahre vergrößerte sich die Kluft zwischen den beiden Staaten und der Grenzkonflikt verschärfte sich.

Chinesische Wissenschaftler sind der Auffassung, dass Mao, nach der neuen außenpolitischen Ausrichtung, die UdSSR als größte Bedrohung ansah. Daher propagierte er nicht nur den „Anti-Imperialismus“ (USA), sondern befürwortete gleichzeitig auch den „Anti-Revisionismus“ (Sowjetunion).<sup>274</sup> Die kompromisslose antisowjetische Haltung und die Entspannung der sino-amerikanischen Beziehungen bereiteten der sowjetischen Regierung große Sorgen. Sie befürchtete, dass sich China mit den USA verbünden könnte, um gemeinsam gegen die Sowjetunion vorzugehen.

---

<sup>273</sup> Vgl. Hu 1991: 450.

<sup>274</sup> Siehe Zhang/Su 1999: 891.

Ende 1969 kam es mehrmals zu Gesprächen zwischen den beiden Staaten und der Regierungschef der UdSSR reiste zu Geheimverhandlungen nach China, um das Grenzproblem zu erörtern. Doch beharrten beide Seiten auf ihre Positionen, so dass keine wesentlichen Fortschritte erzielt wurden.

Da die UdSSR die Sicherheit Chinas bedrohte und die sowjetische Führung außenpolitisch eine antichinesische Haltung einnahm, entschied Mao, sich mittels einer Annäherung an die USA der sowjetischen Bedrohung entgegenzustellen. Er nahm den Grenzkonflikt als Anlass auf internationaler Ebene Stimmung gegen die UdSSR zu machen. Zur gleichen Zeit verbesserten sich die Beziehungen Chinas zu den westlichen Staaten. Dies erhöhte nicht nur den Einfluss Chinas in der Welt sondern stellte gleichzeitig einen außenpolitischen Durchbruch während der Kulturrevolution dar.

## Kapitel 11: Das Ende der Kulturrevolution

### 11.1 Der Gegenwind bei „Kritik an Deng Xiaoping und im Kampf gegen die Rechten“

Anfang 1975 vertrat Deng Xiaoping den schwerkranken Zhou Enlai und nahm dessen Aufgaben im Staatsrat wahr. Er leitete eine allseitige Regulierung ein und legte den Schwerpunkt der Regierungsarbeit auf die Volkswirtschaft. Unter der Leitung Deng Xiaopings wurden drei historische Dokumente verabschiedet: „Bezüglich einiger Fragen zur Beschleunigung der industriellen Entwicklung“, „Konzept über die Berichterstattung der wissenschaftlichen Akademie“ sowie „Hauptkonzept über die verschiedenen Tätigkeiten in Staat und Partei“.<sup>275</sup> Zugleich ließ Deng zahlreiche alte Funktionäre ihre Arbeit wieder aufnehmen, indem er ihnen ihre alten Posten zurückgab. Nach mehrmonatiger Regulierung verbesserte sich allmählich die wirtschaftliche Lage. 1975 stieg der industrielle und landwirtschaftliche Bruttoproduktionswert landesweit um 11,9 %. Davon stammte 15,1 % aus der Industrie sowie 4,6 % aus der Landwirtschaft.<sup>276</sup>

Um auf ideologischer und theoretischer Ebene die Fehler der linken Fraktion zu korrigieren, schlug Deng Xiaoping die Einrichtung einer politischen Forschungsabteilung im Staatsrat vor. Außerdem wurde nach seinen Vorstellungen das „Hauptkonzept über die verschiedenen Tätigkeiten in Staat und Partei“ verfasst. Der Schwerpunkt des Konzepts lag in der Darlegung der Beziehungen von Wirtschaft und Politik. Darin wurde betont, dass „Revolution eine Freisetzung der produktiven Kräfte bedeutete. Daher sollte sie die Entwicklung der produktiven Kräfte fördern. [...] Man sollte sich nicht nur dem politischen Leben des Volkes widmen, sondern sich auch um

---

<sup>275</sup> Siehe Wang 2005: 455.

<sup>276</sup> Siehe Hu 1991: 454-455.

das materielle Leben kümmern. Auf Basis der Produktionsentwicklung sollte das Leben des Volkes allmählich verbessert werden.<sup>277</sup>

Chinesische Gelehrte glauben, dass dieses Schriftstück endlich die Fesseln der linksgerichteten Ideologie durchbrach und wichtige politische Standpunkte wiedergab. Doch wurde das Schreiben von der „Viererbande“ als „giftiges Unkraut“ bezeichnet und dementsprechend kritisiert. Noch schwerwiegender war, dass der Neffe und Verbindungsmann Mao Zedongs, Mao Yuanxin<sup>278</sup> seinem Onkel darüber Bericht erstattete:

Ich habe die Rede von Genossen Xiaoping aufmerksam mitverfolgt und dabei ein Problem festgestellt. Er sprach nur wenig über die Erfolge der Kulturrevolution und wenig über die Kritik der revisionistischen Linie Liu Shaoqis. Vor kurzem machte ich eine Arbeitsreise in der Provinz und verspürte eine Strömung bezüglich der Kulturrevolution:

1. Wie soll man die Kulturrevolution betrachten [...]anerkennen oder ablehnen?
2. Wie soll die Kritik an Lin Biao und Konfuzius betrachtet werden?
3. Soll die Kritik an der Linie Liu Shaoqis und Lin Biaos fortgesetzt werden?

Dort war man über Probleme in der Parteizentrale besorgt und befürchtete einen Rückfall in alte Strukturen.<sup>279</sup>

Der Bericht Mao Yuanxins wurde von seinem Onkel sehr ernst genommen. Mao Zedong befürwortete zwar die Leitung des Staatsrates durch Deng Xiaoping, in der Erwartung, dass Deng unter Bejahung der Kulturrevolution die Volkswirtschaft ankurbelte. Doch aus Dings Sicht war eine Entwicklung der Volkswirtschaft unmöglich, solange die Fehler der Kulturrevolution nicht korrigiert wurden. Die

---

<sup>277</sup> Wang 2005: 268-269.

<sup>278</sup> 1975 bestimmte Mao Zedong seinen Neffen Mao Yuanxin zu seinem Verbindungsmann zwischen ihm und dem Politbüro des ZK der KPCh.

<sup>279</sup> Wang 2005: 477-478.

umfassende Konsolidierung Dengs kann tatsächlich als Ablehnung der kulturevolutionären Ideologie sowie der linksgerichteten Politik angesehen werden. Diese Schritte wurden nicht nur von der „Viererbande“ grundsätzlich abgelehnt, sondern auch von Mao nicht mehr toleriert. Er war der Meinung, dass die Haltung Dengs dessen Unzufriedenheit gegenüber der Kulturrevolution reflektierte und er mit den Fehlern dieser Bewegung abrechnen wollte. Nach einer Anweisung Maos berief das Politbüro eine Konferenz zur Bewertung der Kulturrevolution ein. Mao Zedong hoffte, dass Deng die Konferenz leitete und einen Beschluss zur Zustimmung der Kulturrevolution fasste. Seine eigene Gesamtbewertung bezüglich der Kulturrevolution lautete: „70 % Erfolg und 30 % Misserfolg“.<sup>280</sup>

Deng Xiaoping lehnte freundlich den Vorschlag Maos ab, da er als unmittelbarer Beteiligter nicht geeignet sei, einen solchen Beschluss zu fassen. Sein Entschluss löste bei Mao große Unzufriedenheit aus, so dass das Politbüro beschloss die Arbeit Deng Xiaopings einzustellen.

Im November 1975 rief das Politbüro auf Anweisung Maos eine Konferenz ein, an der 130 hohe Regierungsmitglieder und Parteifunktionäre teilnahmen. Dabei stellte man fest, dass einige Personen die Kulturrevolution immer noch ablehnten. Sie versuchten eine offene Rechnung mit ihr zu begleichen und ein bestehendes Urteil zu revidieren. Eine Strömung zur Revision von seiten der Rechtsabweichler wäre feststellbar. Man rief dazu auf, dass das ganze Land und die gesamte Partei „einen Angriff gegen die Revision der Rechtsabweichler“ (*Fanji youqing fanan* 反击右倾翻案) starten müsse. Es war allen klar, dass diese Kritik Deng Xiaoping galt. Viele alte Parteifunktionäre konnten diesen neuerlichen Kampf gegen die Rechtsabweichler nicht verstehen. Am 25. Februar 1976 übermittelte das Zentralkomitee die „wichtigen Anweisungen des Vorsitzenden Maos“, die eine scharfe Kritik an Deng Xiaoping beinhalteten:

Xiaoping ist jemand, der den Klassenkampf nicht aufgreift und von jeher das Programm

---

<sup>280</sup> Wang 2005: 479.



des Klassenkampfes abgelehnt hat [...] Doch wofür steht denn die Kulturrevolution? Sie steht nun mal für den Klassenkampf. Wieso verstehen einige die Widersprüche in einer sozialistischen Gesellschaft nicht? Der Grund liegt darin, dass diese Personen selber kleine Kapitalisten mit einer rechtsgerichteten Gesinnung sind. Sie repräsentieren die Kapitalistenklasse, daher ist es nur logisch, dass sie den Klassenkampf nicht verstehen.

Weiter hebt Mao hervor:

Einige Genossen, besonders die alten, sind in der Phase der kapitalistischen Demokratie stehen geblieben. Sie verstehen den Sozialismus nicht und stehen im krassen Widerspruch dazu [...] Sie führen die sozialistische Revolution aus, wissen jedoch nicht, wo sich der Kapitalismus befindet. Ich sage euch, er ist mitten in der Partei, in Gestalt der gegenwärtigen kapitalistischen Machthaber [...] immer noch.<sup>281</sup>

Chinesische Forscher sind der Auffassung, dass die Rede Maos viele Fehler aufwies. Mao glaubte, dass der Kapitalismus die Partei beherrschte und das kapitalistische Lager von den gegenwärtigen Machthabern eingenommen wurde. Dies ist eine Erklärung dafür, warum er nicht duldete, dass Deng die Fehler der Kulturrevolution korrigierte. Er mobilisierte daher das Volk, um die neue „Bewegung zur Kritik Deng Xiaopings sowie zum Angriff gegen die Revision der Rechtsabweichler“ aufzurufen.<sup>282</sup>

Das Resultat dieser Bewegung war, dass die eingeleitete Stabilisierung, die durch die Regulierung 1975 begann, wieder abbrach. Die neuen politischen Richtlinien wurden kritisiert und einige verantwortliche Parteikader attackiert. Die industrielle Produktion konnte ihre Pläne nicht einhalten. In einigen Regionen hörten Fabriken überhaupt mit der Produktion auf und die Löhne der Arbeiter konnten nicht ausbezahlt werden. Viele Knotenpunkte der Eisenbahn wurden lahmgelegt und es kam zu zahlreichen Zugverspätungen und Verkehrsstaus. Das ganze Land versank wieder einmal in Chaos.

---

<sup>281</sup> Wang 2005: 484-485.

<sup>282</sup> Vgl. ebda., 485.

## 11.2 Der Zorn des Volkes – Die „5. April-Bewegung“

Das Auftreten des Lin Biao-Zwischenfalles veranlasste die Chinesen dazu, an der Sinnhaftigkeit der Kulturrevolution zu zweifeln. Die heimlichen Attacken der „Viererbande“ gegen Zhou Enlai während der „Bewegung zur Kritik an Lin Biao und Konfuzius“ riefen bereits die Unzufriedenheit vieler Menschen hervor. Die Arbeit Deng Xiaopings im Staatsrat und die Durchführung der umfassenden Regulierung fanden breite Unterstützung im Volk. Daher schlug die Stimmung in Widerwille und Hass um, als Mao die neue „Bewegung zur Kritik Deng Xiaopings und zum Angriff gegen die Revision der Rechtsabweichler“ ausrief. Diese gereizte Situation wurde durch den neuerlichen Angriff der „Viererbande“ gegen die alten Parteifunktionäre im Zuge dieser Bewegung nur verstärkt.

Am 8. Januar 1976 starb der chinesische Ministerpräsident Zhou Enlai. Die Pekinger Bürger versammelten sich spontan auf dem Tiananmen-Platz, legten vor dem Denkmal der Volkshelden Kränze ab und trauerten um ihren Premier. Am Nachmittag des 11. Januar standen Hunderttausende Bürger an beiden Seiten der Changan-Straße, der Hauptverkehrsachse der Stadt, und warteten auf den Leichenwagen Zhou Enlais, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Die ganze Stadt war von tiefer Trauer gezeichnet.

Die Trauer der Volksmassen um Zhou Enlai war gleichzeitig eine Abrechnung mit der „Viererbande“. Die Trauerstimmung hatte einen politischen Inhalt und zeigte die Verurteilung und die Ablehnung des Volkes gegenüber der Attacke gegen die „Strömung der Rechtsabweichler“. Zhou Enlai und Deng Xiaoping wurden im Rahmen dieser Bewegung von der „Viererbande“ als Hauptvertreter der innerparteilichen Rechtsabweichler betrachtet.

Die „Viererbande“ war über die tiefe Trauer im Volk höchst empört und ordnete in verschiedenen Arbeitseinheiten an, dass für Zhou Enlai keine Kondolenzstätten eingerichtet, keine schwarzen Armbinden getragen und keine Kränze verschickt werden durften. Zur gleichen Zeit befahl sie den Künstlergruppen wie gewohnt

Aufführungen zu geben und wies die Medien an nicht über die Trauerfeierlichkeiten um Zhou Enlai zu berichten.

Diese Anweisungen führten zu dem Ergebnis, dass sich die Öffentlichkeit noch mehr gegen die „Viererbande“ auflehnte. In der Stadt Fuzhou, Provinz Fujian, erschienen die ersten Wandzeitungen, die sich direkt gegen die Clique um Jiang Qing richteten. Danach tauchten auch in Wuhan, Nanjing, Guiyang und Peking der Reihe nach Wandzeitungen und Slogans auf, die Zhou Enlai betrauernten und die „Viererbande“ attackierten. Einige schrieben sogar direkt an Mao, um mit den fatalen Fehlern der „Viererbande“ abzurechnen.

Am 30. März 1976 wurde von einigen Gewerkschaftsmitgliedern, auf dem Tiananmen-Platz in Peking, am Denkmal der Volkshelden eine Trauerrede zu Ehren Zhou Enlais angebracht, die direkte Attacken gegen die „Viererbande“ enthielt. Im Verlauf bekundeten weitere Menschen aus verschiedenen Arbeitseinheiten vor Ort ihre Sympathie, indem sie spontan Blumenkränze ablegten oder Aufsätze und Gedichte zur Trauer um Zhou verfassten. Auch Schüler und Studenten der Stadt kamen auf dem prestigeträchtigen Platz zusammen, um durch bewegende Lieder Zhou ihre letzte Ehrerbietung zu erweisen. Bis zum 4. April hatten bereits zwei Millionen Menschen und über 1.400 Arbeitseinheiten an den Trauerkundgebungen auf dem Tiananmen-Platz teilgenommen. In dieser Zwischenzeit wurden nicht weniger als 2.073 Blumenkränze niedergelegt. Unter den zahlreichen Trauerschriften richteten sich 48 direkt gegen Mao Zedong und die „Viererbande“.<sup>283</sup>

Am 5. April setzte die Pekinger Garnison über 200 Fahrzeuge in Bewegung, um die Trauerkränze auf dem Tiananmen-Platz wegzuschaffen. Dabei wurden sämtliche Zugänge zum Platz von Polizei und Armee versperrt. Im weiteren Verlauf kam es zu gewalttätigen Zwischenfällen zwischen dem Volk und der Staatsmacht. Ein Lautsprecherwagen und einige Fahrzeuge der Kommandostelle für öffentliche Sicherheit wurden zerstört und auch die Kommandostelle selbst wurde von einer aufgebrachten Volksmenge gestürmt und in Brand gesetzt.

---

<sup>283</sup> Vgl. Wang 2005: 500.

Am 5. April um 18:25 Uhr wurde über Lautsprecher, die auf dem Tiananmen-Platz, befestigt waren, die Rede des 1. Parteisekretärs der Stadt Peking übertragen:

Genossen, [...] einige Menschen mit bösen Absichten versuchen über das Qingming-Fest<sup>284</sup> bewusst einen politischen Zwischenfall zu provozieren. Sie richten sich direkt gegen den Vorsitzenden Mao und das Zentralkomitee und versuchen die Kritik gegen den revisionistischen Weg des unverbesserlichen Deng Xiaoping zu unterbinden sowie den Angriff gegen die Revision der Rechtsabweichler aufzuhalten. Wir sollten uns über die reaktionären Kräfte in diesem politischen Zwischenfall im Klaren sein und müssen unbedingt ihre heimtückischen Pläne entlarven. Seid wachsam und fallt nicht auf sie herein! [...] <sup>285</sup>

Um 21:35 umstellten Polizei und Armee den Tiananmen-Platz und vertrieben die Anwesenden. Dabei kam es auch zu zahlreichen Festnahmen.

Am 7. April erging auf Vorschlag Maos im Politbüro der einstimmige Beschluss alle politischen Aktivitäten Deng Xiaopings einzustellen. Hua Guofeng wurde zum Ministerpräsidenten und zum ersten Vizevorsitzenden des Zentralkomitees ernannt.

Chinesische Forscher glauben, dass der Widerstand auf dem Platz zwar letzten Endes im Keim erstickt wurde, doch gleichzeitig die Grundlage für die spätere Zerschlagung der „Viererbande“ schuf. Diese spontane Großdemonstration spiegelte die allgemeine Unzufriedenheit des Volkes gegenüber der Kulturrevolution wider. Dabei sollte bemerkt werden, dass viele Aktivisten zuvor als Rote Garden begeistert an den Gräueln dieser Bewegung teilnahmen. Doch nun richteten sie sich gegen Autokratie und Personenkult. Diese Demonstration war die erste gegen die Regierung gerichtete öffentliche Großkundgebung seit Gründung der Volksrepublik. Sie war das Resultat der langjährigen Fehlpolitik, die nun jegliche Glaubwürdigkeit im Volk eingebüßt hatte.

---

<sup>284</sup> Anfang April jedes Jahres wird in ganz China der Toten gedacht.

<sup>285</sup> Wang 2005: 502.

## 11.3 Das Erdbeben von Tangshan und Mao Zedongs Tod

Nach dem chinesischen Mondkalender war 1976 das Jahr des Drachen, das eigentlich ein glückverheißendes chinesisches Jahr werden sollte. Doch brach großes Unheil über das Land ein, da drei Staatsgründer, Zhou Enlai, Zhu De und Mao Zedong, innerhalb eines Jahres nacheinander starben, Deng Xiaoping zum Rücktritt gezwungen und die „5. April-Bewegung“ niedergeschlagen wurde. Außerdem ereignete sich ein fatales Erdbeben, das unzählige Menschenleben forderte.

### a.) Das Erdbeben von Tangshan

Am 28. Juli 1976 ereignete sich in der Stadt Tangshan, Provinz Hebei, ein verheerendes Erdbeben der Stärke 7.8, das auch Peking und Tianjin erschütterte. Bei dieser Katastrophe wurde die Millionenmetropole und Industriezentrum Tangshan dem Erdboden gleichgemacht. Nach genauen Zahlen starben 242.769 Menschen und weitere 164.851 wurden verletzt.<sup>286</sup>

Als das ganze Land damit beschäftigt war die Opfer der Erdbebenkatastrophe zu unterstützen, attackierte die „Viererbande“ völlig grundlos die Katastrophenhilfe, indem Yao Wenyuan einen Artikel mit dem Titel „Neben der Katastrophenhilfe die Kritik an Deng verstärken“ veröffentlichte. Darin meinte er:

Die Rädelsführer der innerparteilichen Opportunisten versuchen stets die Schwierigkeiten einer Naturkatastrophe zu nutzen, um die revolutionäre Linie zu verändern und den Kapitalismus wiederherzustellen.<sup>287</sup>

Das Verhalten der „Viererbande“ rief tiefe Entrüstung unter den Parteifunktionären sowie in weiten Teilen des Volkes hervor, und beschleunigte nur den Untergang dieser

---

<sup>286</sup> Siehe Xi/Jin 2006: 303.

<sup>287</sup> Ebda., 303.

unheilvollen Clique.

#### b.) Der Tod Mao Zedongs

Im Jahr 1976 begann sich der ohnehin angeschlagene Gesundheitszustand Maos weiter zu verschlechtern und dieser empfing ein letztes Mal Hua Guofeng, Wang Hongwen, Zhang Chunqiao, Jiang Qing und Yao Wenxiu. Kurz vor seinem Tod gab er folgendes Urteil über sein Lebenswerk ab:

In China gibt es ein altes Sprichwort: Erst wenn der Sarg geschlossen ist, lässt sich ein Urteil über ihn fällen. Bei mir wird es auch langsam Zeit, nun kann man doch eine Bewertung abgeben. In meinem Leben kann ich auf zwei Leistungen zurückblicken. Ich habe Chiang Kaishek jahrzehntelang bekämpft und ihn auf einige Inseln vertrieben. Nach einem achtjährigen Krieg habe ich die Japaner nach Hause geschickt. Schließlich bin ich nach Peking, bis in die Verbotene Stadt, vorgedrungen [...] Wie ihr wisst ist die andere Leistung die Kulturrevolution. Nur wenige unterstützen sie, viele sind gegen sie.<sup>288</sup>

Aus seiner Aussage kann man erkennen, dass Mao sich bewusst war, dass die Kulturrevolution viele Gegner hatte und machte sich in dieser Hinsicht große Sorgen. Daher hoffte er, dass sein Nachfolger Hua Guofeng seine reovolutionären Ziele schützen und weiter verfolgen könne.

Am 9. September 1976 starb Mao Zedong und auch das Ende seiner Ära sollte eingeläutet werden.

---

<sup>288</sup> Wang 2005: 520.

## 11.4 Die Zerschlagung der „Viererbande“ und das Ende der Kulturrevolution

Nach dem Tod Mao Zedongs verschlimmerte sich die bereits bestehende politische Krise und die Volksmassen machten sich zunehmend Sorgen um die Zukunft des Landes. Um die Macht in Staat und Partei an sich zu reißen, begann die „Viererbande“ bewaffnete Milizen zu organisieren. Allein in Shanghai und der Provinz Anhui wurden unter anderem 48.400 Gewehre und 10 Kommandofahrzeuge angeschafft. Außerdem planten sie im weiteren Verlauf 30 Infanterieregimenter, 10 Kanonendivisionen, 1 Panzerdivision, 1 motorisierte Division zusammenzuziehen und diese mit 130 Raketenartillerie sowie 783 Flugabwehrkanonen auszustatten. Wang Hongwen behauptete, dass in Shanghai 400.000 bewaffnete Milizsoldaten bereitstünden, um in den Krieg zu ziehen. Er wäre bereit, das „Kommando zu leiten“ und die Führung des Landes zu übernehmen.<sup>289</sup>

Auch auf politischer Ebene ging die „Viererbande“ zur Offensive über. Am 29. September 1976 stellte Jiang Qing bei einer Konferenz des Politbüros offiziell die Nachfolgefrage „Mao Zedong ist tot, wer soll nun die Parteiführung übernehmen?“. Wang Hongwen und Zhang Chunqiao schlugen vor, dass Jiang Qing in der Zwischenzeit Führungsaufgaben übernehmen sollte. Damit war klar, dass sie ihr den Weg zum Parteivorsitz ebneten wollten. In weiterer Folge wurde im Auftrag der „Viererbande“ ein Artikel mit dem Titel „Ewig nach den festgelegten Richtlinien des Vorsitzenden Maos handeln“ von einem gewissen Liang Xiao verfasst, der in allen großen Zeitungen des Landes veröffentlicht wurde.<sup>290</sup> Dies war das Signal zum Anspruch der obersten Führung im Staat.

Zu diesem kritischen Zeitpunkt berief das ständige Mitglied des Politbüros Marschall Ye Jianying eine Konferenz des wichtigsten Parteigremiums ein, ohne jedoch die „Viererbande“ darüber in Kenntnis zu setzen. Das Treffen wurde von Hua

---

<sup>289</sup> Siehe Zhang /Su 1999: 1248.

<sup>290</sup> Siehe ebda., 1252-1253.

Guofeng geleitet und Ye Jianqing informierte über seinen Entschluss gegen die „Viererbande“ vorgehen zu wollen, der in weiterer Folge vom Politbüro auch einstimmig abgesegnet wurde.

Am 6. Oktober teilte man Wang Hongwen, Zhang Chunqiao und Yao Wenyan mit, dass sie sich zu einer Konferenz des Politbüros einfinden sollten. Unter diesem Vorwand wurden sie in die Falle gelockt und unmittelbar nach ihrem Eintreffen festgenommen. Auch Jiang Qing und Mao Yuanxin konnten sich ihrer Verhaftung nicht entziehen und mussten lange Einzelverhöre über sich ergehen lassen.

Weitere Anhänger der „Viererbande“ in Shanghai, wie Xu Jingxian, Wang Xiuzhen und Ma Tianshui, wurden nach Peking gelockt und anschließend zu verschiedenen Anschuldigungen verhört. Das Komplott der „Viererbande“, in Shanghai einen Staatsstreich durchzuführen, konnte endgültig vereitelt werden. Damit bewahrte man das Land vor weiteren Unruhen und festigte die innenpolitische Stabilität. Der Tod Maos und der Untergang der „Viererbande“ besiegelten nun auch das Ende der Kulturrevolution.

Auf dem 3. Plenum des 10. Zentralkomitees der KPCh im Jahr 1977 wurde der „Beschluss bezüglich der parteifeindlichen Clique um Wang Hongwen, Zhang Chunqiao, Jiang Qing und Yao Wenxiu“ angenommen, der die „Viererbande“ ewig aus der Partei ausschloss und sie von sämtlichen Posten enthob.

Am 25. Januar 1981 verurteilte ein Sondergericht des Obersten Volksgerichtshofes Jiang Qing und Zhang Chunqiao zum Tode, setzte die Strafe jedoch für zwei Jahre aus. Wang Hongwen wurde zu einer lebenslangen Haftstrafe und Yao Wenyan zu 20 Jahren verurteilt.<sup>291</sup>

Chinesische Gelehrte sind der Auffassung, dass die „Viererbande“ eine Fraktion innerhalb der KPCh bildeten. Deren Entstehen beweist, dass in der Partei und im staatlichen System zahlreiche Missstände herrschten, die den politischen Alltag der Partei stark in Mitleidenschaft zogen. Aus der Geschichte wurden schmerzhaftes Lehren gezogen, sodass unbedingt eine Wiederholung derartiger Ereignisse verhindert

---

<sup>291</sup> Vgl. Guo/Li 2005: 252.



werden musste. Daher versuchte man feudalistische Einflüsse zu beseitigen, eine grundlegende Reform des politischen Systems durchzuführen sowie den Prozess der Demokratisierung und Rechtstaatlichkeit voranzutreiben. Aus der Kulturrevolution erhielt das chinesische Volk wichtige Erfahrungen, die für die weitere Entwicklung des Landes von Bedeutung sein sollten.

## Schlussbetrachtung

Durch die umfassende Analyse der Kulturrevolution von Seiten der deutschen und chinesischen Wissenschaft gelangen wir zu folgenden Erkenntnissen: Der Grund, weshalb Mao die Kulturrevolution ausrief, war die Verhinderung der sogenannten „Restauration des Kapitalismus“ in China, die Bewahrung der „Reinheit innerhalb der KPCh“ und nicht zuletzt die Suche nach einem eigenen sozialistischen Weg für das Land. Doch durch sein Eintreten für den Klassenkampf verkehrte er Recht in Unrecht und verdrehte Wahrheiten, wobei dies bei wichtigen ideologischen Standpunkten besonders deutlich wurde. Weiterhin schätzte Mao die politische Situation im In- und Ausland falsch ein, so dass die Fehler der linken Fraktion immer größere Kreise zogen und Chaos über das ganze Land brachten. Die Kulturrevolution war eine Katastrophe für die gesamte Nation, die in der chinesischen Geschichte ihresgleichen sucht.

### **A. Die Fehleinschätzung der damaligen internationalen Situation sowie die Missinterpretation des „Anti-Revisionismus“ von Seiten Maos und der KPCh**

Bei der Einschätzung der internationalen Lage sahen die chinesischen Kommunisten lange Zeit den Leninismus als wichtigste Stütze an, so dass sie sich dem sozialistischen Lager unter der Führung der Sowjetunion anschlossen und in den Koreakrieg zur „Verteidigung des Landes“ eingriffen, der von der Nation große Opfer forderte. Als ein bedeutendes Land im sozialistischen Lager nahm die Volksrepublik China eine feindliche Haltung gegenüber dem kapitalistischen Westen ein, der unter Führung der USA stand. Damit waren die sino-amerikanischen Beziehungen dauerhaft von scharfen Gegensätzen geprägt. In den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts traten zwischen den kommunistischen Parteien Chinas und der Sowjetunion in wichtigen Fragen der KOMINTERN Differenzen auf. Es kam zu gegenseitigen

Attacken und die zwischenstaatlichen Beziehungen begannen sich sehr bald aufgrund der Meinungsverschiedenheiten zu verschlechtern. Die KPCh war der Meinung, dass die KPdSU die marxistischen und leninistischen Ideale verraten und den Weg des modernen Revisionismus eingeschlagen hatte. Die Außenpolitik der Volksrepublik China war vollkommen ideologisch ausgerichtet, die hauptsächlich von Anti-Imperialismus (gegen die kapitalistischen Staaten des Westens) und Anti-Revisionismus (gegen die sozialistischen Staaten des Ostblocks) geprägt war. Diese außenpolitische Haltung isolierte nicht nur das Land zusehends, sondern beeinflusste auch die Festlegung und Ausführung der internationalen Politik. In solch einer Situation war Mao nicht imstande subjektive Analysen zu neuen weltpolitischen Entwicklungen zu treffen sowie sich gegebenenfalls einer neuen internationalen Ordnung anzupassen. Im Gegenteil, er beharrte standhaft auf dem sogenannten „wahren Marxismus-Leninismus“ und leitete die Bewegung zur Bekämpfung des Revisionismus ein.

## **B. Die Ausweitung des Klassenkampfes innerhalb des Landes und dessen fataler Verlauf**

Der Ausbruch der Kulturrevolution war das Resultat zahlreicher schwerer Fehler, die durch den kontinuierlichen Klassenkampf von Seiten Maos und der KPCh entstanden. Diese können auf den „Kampf gegen Rechtsabweichler“ im Jahr 1957 zurückgeführt werden. Dieser Kampf richtete sich nicht nur gegen die Intellektuellen des Landes und verzögerte den Prozess des demokratischen Sozialismus, sondern brachte vor allem ideologisch eine neue Form der Klasseneinteilung hervor, so dass dem Klassenkampf, der künstlich von der KPCh geschaffen wurde, Tür und Tor geöffnet wurde. Beim „Großen Sprung nach vorn“ im Jahr 1958 breitete sich dieser Leitgedanke vom politischen auch auf den wirtschaftlichen Bereich aus, politische Bewegungen sollten auch auf den ökonomischen Aufbau ausgeweitet werden. Maos „Großer Sprung“ wurde von seinen revolutionären Kampfgefährten Peng Dehuai, Huang Kecheng, Zhang Wentian und Zhou Xiaozhou zutiefst abgelehnt. Auf der Konferenz

von Lushan im Juli 1957 wurden diese vier genannten Personen von Mao als „partei-feindliche Clique“ gebrandmarkt. Er meinte, dass die unterschiedlichen Auffassungen zum „Großen Sprung nach vorn“ während der Konferenz von Lushan sich aus dem partei-internen Kampf zwischen der proletarischen und kapitalistischen Klasse ergaben. Nach dieser Konferenz weiteten sich die Klassenkämpfe innerhalb der KPCh kontinuierlich aus und bildeten die Voraussetzungen für den späteren Ausbruch der Kulturrevolution. Auf dem 10. Plenum des 8. Zentralkomitees der KPCh im September 1962 wurden die linksgerichteten Auffassungen Maos zum Klassenkampf von der Partei angenommen. Er war der Meinung, dass der Klassenkampf während des gesamten Überganges vom Kapitalismus zum Kommunismus vorherrsche. Daher musste dieser Kampf tagtäglich propagiert werden und die sozialistische Erziehung unter dem ideologischen Leitgedanken zur Ausweitung des Klassenkampfes erfolgen. Nach damaliger Einschätzung befand sich ein Drittel der politischen Macht nicht in Händen der KPCh. Daher deklarierte man leitende Kader der Partei zu „kapitalistischen Elementen“ und behauptete, dass innerhalb der KPCh eine „privilegierte Schicht“ und eine „bürokratische Klasse“ vorherrschten. Dabei wurde deutlich, dass sich dieser Klassenkampf speziell gegen die oberste Führungsebene der Partei richtete. Ab 1963 gab Mao Zedong ununterbrochen neue Anweisungen heraus und kritisierte das sogenannte „giftige Unkraut“, den Feudalismus, Kapitalismus und Revisionismus bei Schriftstellern und Künstlern. Die Kritik an literarischen und künstlerischen Werken weitete sich allmählich auch auf wissenschaftliche Bereiche aus, wie etwa Philosophie, Ökonomie, Historie und Pädagogik, so dass sich die Situation für diese Gruppen zusehend verschlimmerte. Die Kritik erreichte mit dem Angriff auf die Neuinszenierung des historischen Theaterstücks „Die Entlassung des Hai Ruis“ 1965 ihren Höhepunkt, die im weiteren Verlauf die Kulturrevolution auslösen sollte.

### **C. Die Entwicklung des Personenkultes und die Verschärfung der Differenzen innerhalb der Partei**

Durch den von Parteimitgliedern angetriebenen Personenkult um seine Person bestärkt, versuchte Mao noch umso mehr seine irrealen Vorstellungen einer sozialistischen Utopie zu realisieren. Diese entsprachen jedoch ganz und gar nicht der damaligen Realität und konnten daher von der ersten Front, die unter der Leitung des Staatspräsidenten Liu Shaoqi und Ministerpräsidenten Zhou Enlai stand, nur schwer umgesetzt werden. Dies erzürnte wiederum Mao Zedong, der sie bezichtigte ein „unabhängiges Königreich“ schaffen zu wollen. Er befürchtete zudem, dass die Entstalinisierung, die durch den Staats- und Parteichef der Sowjetunion Nikita Chruschtschow eingeleitet wurde, auch in China auftreten würde. Daher entzog er der ersten Front das Vertrauen als er merkte, dass seine Vorstellungen mit jenen Liu Shaoqis kollidierten, indem er wiederholt auf die Gefahr vom Auftreten des Revisionismus innerhalb des Zentralkomitees aufmerksam machte. Mao hatte durch seine Handlungen erreicht, dass sich der Klassenkampf ungehindert ausbreiten konnte, so dass die Partei nicht mehr in der Lage war Einfluss auf die linksgerichteten Fehler zu nehmen. Bis zur Mitte der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts fiel die gesamte Partei in einen „Teufelskreis des Klassenkampfes“, der die gesamte Gesellschaft in Mitleidenschaft zog. In der im Mai 1966 vom Politbüro veröffentlichte „Mitteilung des 16. Mai“ wurde Bilanz gezogen. Man kam zu dem Schluss, dass die Leitung in den verschiedensten Bereichen, wie Wissenschaft, Bildung, Literatur, Kunst sowie Nachrichten und Publikationswesen, nicht mehr in den Händen der proletarischen Klasse lag. Außerdem stellte man fest, dass ein großer Teil der leitenden Kader in sämtlichen Verwaltungsebenen kapitalistische Interessen vertrat und gegen Partei und Sozialismus agieren würde. Daraufhin wurden sie zu konterrevolutionären revisionistischen Elementen deklariert. Die Veröffentlichung der „Mitteilung des 16. Mai“ stellte eine Ausweitung der maoistischen Theorie des Klassenkampfes dar, die nun in eine neue Etappe eintrat. Während der Ausbreitung der linksgerichteten Fehler innerhalb der Partei rief vor allem der allseitig umworbene Klassenkampf Panik innerhalb der Bevölkerung hervor, lieferte jedoch gleichzeitig die Bedingungen für die Begeisterung von Abermillionen Menschen zur Ausrufung der Kulturrevolution.

Bei der Suche der Ursache der Kulturrevolution sowie nach dem Grund für ihr

10-jähriges Anhalten muss natürlich ohne Frage die persönliche Verantwortung Mao Zedongs berücksichtigt werden. Seine Beweggründe zur Ausrufung der Kulturrevolution sind sehr komplex und schwierig zu beantworten. Er hielt fest, dass die Kulturrevolution zur Festigung der Diktatur des Proletariats, zur Vermeidung einer kapitalistischen Restauration sowie zum Aufbau des Sozialismus unvermeidlich war. Diese Auffassung zeigt, dass er die Lage innerhalb der Partei falsch einschätzte, da er die revisionistischen Elemente innerhalb der Partei ausmerzen und gleichzeitig nach einem neuen sozialistischen Weg suchen wollte. Mao maß der Kulturrevolution höchste Priorität bei und sah sie, neben der Ausrufung der Volksrepublik, als Teil seines Lebenswerkes an.

Als oberster politischer Führer innerhalb der Partei sowie als höchste ideologische Autorität stellten seine Auffassungen zum Sozialismus gleichzeitig die Parteilinie dar. Doch diese waren rein utopischer Natur und konnten auf dogmatische Behauptungen von Marx, Engels und Lenin sowie auf Kriegserfahrungen der chinesischen Kommunisten zurückgeführt werden.

Mao strebte nach einem sozialistischen Ideal auf chinesischem Boden, bei dem alle Branchen und Berufe miteinander arbeiten, studieren und kämpfen konnten. Eine gesellschaftliche Ordnung sollte geschaffen werden, die politisch die Kapitalistenklasse kritisierte und wirtschaftlich autark war. Soziale Arbeitsteilung und Warenproduktion sollten beschränkt werden. Der Gedanke zur Realisierung einer halbisolierten sozialistischen Gesellschaft, die von geistiger Reinheit, Vereinheitlichung der Einkommen und Überbrückung der gesellschaftlichen Unterschiede gekennzeichnet sein sollte, war eine Fortsetzung des Versuchs Maos im Jahre 1958 die Volkskommunen aufzubauen. Mao sah Warenhandel und Marktwirtschaft sowie soziale Arbeitsteilung und materiellen Vorteil als Nährboden für den Kapitalismus an. Er versuchte durch die Kulturrevolution eine Methode zu finden, die nicht nur den Kapitalismus besiegen, sondern auch eine völlig gleichberechtigte sozialistische Gesellschaft schaffen konnte. Die KPCh, insbesondere die Volksbefreiungsarmee lieferte aufgrund ihrer langjährigen militärischen Erfahrungen die nötigen Grundlagen zur Verwirklichung dieser Ideale. Während der

Kulturrevolution wurden zahlreiche wirtschaftspolitische Maßnahmen verabschiedet und „neue Produkte“ vorgestellt, die ausnahmslos die Warenwirtschaft beschränkten, den Marktnutzen verdrängten und die Gleichmacherei propagierten.

Im Vergleich zu Maos Vorstellungen vom utopischen Sozialismus war die Auslösung der Kulturrevolution noch stärker von den Besonderheiten der ideologischen Revolution geprägt, die mit seinen Gedanken zum „Anti-Revisionismus“ und zur „Anti-Restauration“ eng zusammenhingen. Er hatte Angst, dass der Kapitalismus in China auftreten würde und betonte die sozialistische Revolution im Bereich des Überbaus. Der von ihm aufgestellte Begriff des Revisionismus konnte aufgrund fehlender Definition nur schwer eingegrenzt werden, so dass politische Gegner rein willkürlich festgelegt wurden. Nach seiner Auffassung konnten aufgrund der parteiinternen Meinungsverschiedenheiten und der sozialen Missstände überall im Land Klassenfeinde auftauchen und zu jeder Zeit der Kapitalismus wiederhergestellt werden. Der Grund für die Ausrufung der Kulturrevolution lag daher nicht im Sturz einiger kritischer Politiker, da Mao ein noch viel größeres gesellschaftliches Ziel vor Augen hatte.

Der „Revisionismus“ in der Sowjetunion war ihm eine Lehre. Daher suchte er dringend nach einem Weg die revolutionären Gefühle der chinesischen Bevölkerung zu wecken, um eine Wiederholung im eigenen Land zu verhindern. Mao schätzte die Lage inner- und außerhalb der Partei falsch ein und versuchte eine politische Bewegung auszulösen, die historisch einmalig sein sollte. Durch sie wollte er den Bürokratismus und die Korruption innerhalb der Partei ausrotten und das politische Bewusstsein der Massen stärken. Er brauchte die Bevölkerung, um seine politische Bewegung auszulösen, die in weiterer Folge die gesamte Gesellschaft, vom einfachen Bauern bis zum ranghohen Parteikader, erfassen sollte. Durch die Revolution sollten Missstände in Partei und Gesellschaft aufgedeckt und eine proletarische Nachfolgerschaft aufgebaut werden.

Mao versuchte durch die politische Bewegung das revolutionäre Bewußtsein der Volksmassen zu erhöhen, damit sie in selbstloser Aufopferung Enthusiasmus und Kreativität für die revolutionäre Sache entwickeln sowie in weiterer Folge auch die

Produktion stärken konnten. Dies spiegelte Maos Gedanken von „Revolution ergreifen und Produktion fördern“ wider, den er während der Kulturrevolution des öfteren hervorhob. Er war sich zwar bewusst, dass einige politische Bewegungen nicht den gewünschten Effekt bringen würden, doch war er sich sicher, dass dies eine wirkungsvolle Maßnahme war, um eine neue kommunistische Gesellschaft zu schaffen. Mao sah den unablässigen Klassenkampf als Notwendigkeit zum Aufbau einer neuen Gesellschaft an und wollte durch kontinuierliche politische Bewegungen die Missstände inner- und außerhalb der Partei ausradieren. Die Bewahrung der „Reinheit von der ständigen Revolution im Sozialismus“ stand im Vordergrund seiner Überlegungen.

Ein wesentlicher Grund für die Auslösung der Kulturrevolution war die Neuorganisation der linken Kräfte. Dies sollte durch die Ersetzung des alten Parteiapparates erfolgen. Eine wesentliche Aufgabe der Kulturrevolution lag darin die „kapitalistischen Machthaber“ innerhalb der Partei zu kritisieren, doch gab es keine konkreten Weisungen dafür, welche Handlungen als kapitalistisch zu gelten haben. Mao rief dazu auf, die Wahlordnung der Pariser Volkskommune als Vorbild zu nehmen, um Massenorganisationen, wie die „Arbeitsgruppe der Kulturrevolution“ als Machtorgan der Revolution aufzubauen. Auch hier wurde versäumt, die Beziehungen des neuen Machtzentrums zum Staats- und Parteiapparat des Landes zu konkretisieren. Nicht zuletzt fehlte es bei der Verwirklichung des ideologischen Gedanken von „Kampf, Kritik und Umgestaltung“ an konkreten Plänen. Mao war sich seines Ansehens und seiner politischen Integrität in der Partei stets bewusst. Er machte sich daher seine Macht zunutze, um die politische Situation im Land zu beeinflussen, indem er die Kraft der Volksmassen auf den Weg des sozialistischen Aufbaus lenkte. Doch aufgrund seines falschen politischen Kurses entwickelte sich diese Bewegung zu einem „revolutionären Aufstand“, so dass sich Anarchie im ganzen Land ausbreiten konnte und zu den alten gesellschaftlichen Widersprüchen neue hinzukamen. Die Missstände versuchte man durch neue politische Kampagnen zu lösen. Die Kulturrevolution bestand aus einer Reihe von politischen Bewegungen, die sich ständig ablösten.



Mao änderte wiederholt seine Pläne und sogar die „obersten Anweisungen“ in den einzelnen Kampagnen widersprachen sich gegenseitig. Ursprünglich sollte die Kulturrevolution laut Ankündigung nur ein halbes Jahr dauern. Doch verlängerte man sie des öfteren, so dass schließlich zehn Jahre Chaos herrschte.

Der „Lin Biao-Zwischenfall“ im September 1971 offenbarte auf objektive Weise den Fehlschlag der Kulturrevolution, sowohl in Theorie als auch in der Praxis. Nach diesem Ereignis gestand er sich sogar einige Fehler ein, indem er begann über Stabilität und Einheit zu reden sowie die Stärkung der Volkswirtschaft zu fordern. In der Realität bedeutete dies, dass viele alte Parteikader wieder ihre alten Führungspositionen einnehmen durften. In seiner Gesamtbewertung sah er die Kulturrevolution zu 70 % als Erfolg und zu 30 % als Fehlschlag an. In seinen letzten Lebensjahren unternahm er größte Anstrengungen um die Rechtmäßigkeit der Kulturrevolution zu untermauern und geriet am Ende aus dieser Selbstlüge wohl selbst in Verbitterung und Enttäuschung. Mao glaubte bis zum Schluss, dass seine Gedanken und Handlungen marxistisch und in Folge richtig waren. Er hätte einen neuen Weg zum sozialistischen Aufbau geschaffen und somit eine „Restauration des Kapitalismus“ verhindert. Dies war ein Grund, weshalb er nicht imstande war sich vollkommen von den Fehlern der Kulturrevolution zu distanzieren.

Bei der Betrachtung des gesamten Verlaufes der Kulturrevolution können wir allgemein feststellen, dass Mao Zedong diese Bewegung ausgelöst und geleitet hatte. Daher sollte er auch die Hauptverantwortung für die Fehler der Kulturrevolution tragen.

Doch für den politischen Fanatismus trägt nicht nur der politische Führer die Schuld. Eine „Massenbewegung“ ist nicht nur eine einfache „Bewegung der Massen“, da das Volk auch seine Bereitschaft dafür bekunden muss. Die Schaffung eines „Gottes“ resultiert sich nicht daraus, dass „Gott“ dies verlangt, sondern vielmehr weil das gemeine Volk einen Erlöser braucht. Der Ausbruch der Kulturrevolution beweist, dass das Bewusstsein von Demokratie und Selbständigkeit im chinesischen Volk gravierende Mängel aufwies, da immer noch feudale Gedanken in den Köpfen der Menschen herrschten. Außerdem müssten auch andere Führungspolitiker in

unterschiedlichem Maße Verantwortung für das Chaos übernehmen. Die Kulturrevolution wurde von den meisten führenden Parteimitgliedern befürwortet und viele nahmen auch aktiv daran teil. Nur unter diesen politischen Umständen konnte Mao seine Bewegung bis zum Äußersten führen. Die Kulturrevolution kann als größter Fehler der KPCh seit Gründung der Volksrepublik angesehen werden. Der Glaube der Chinesen an aufrichtige Ideale wurde durch die grausame Wahrheit der Kulturrevolution unweigerlich zerstört.

Ein wichtiger Grund für die historische Analyse der Kulturrevolution ist es, eine Wiederholung der Ereignisse zu verhindern. Bei einer intensiven Auseinandersetzung mit der Thematik können wichtige Erfahrungen und Lehren gezogen werden. Ich bin der Meinung, dass man bei der Aufarbeitung der Kulturrevolution primär die folgenschweren Fehler Maos, die in seinen letzten Lebensjahren geschahen, berücksichtigen muss. Nicht zuletzt müsste der gesamte Staatsapparat in Frage gestellt werden, da er den Ausbruch der Kulturrevolution nicht verhindern konnte. Viele Probleme und Missstände, die während der 10-jährigen politischen Episode offenkundig wurden, wie Bürokratismus, autoritärer Führungsstil, Personenkult, Privilegienstellung und Kader auf Lebenszeit, sind untrennbar mit den feudalistischen Gedanken Maos verbunden. Er versäumte die Demokratie in den Staatsapparat und in die Rechtsordnung zu integrieren, sondern handelte rein aus persönlichen Überlegungen. Das chinesische Volk zog bittere Lehren aus der Kulturrevolution, da die wirtschaftliche Entwicklung nicht nur verzögert, sondern um Jahre zurückgeworfen wurde. Noch schlimmer jedoch ist, dass der demokratische Aufbau des Landes im Keim erstickt wurde.

Die Kulturrevolution brachte dem chinesischen Volk zwar unsägliches Leid, doch sind sich chinesische und deutsche Wissenschaftler darüber einig, dass sie auch auf spätere Entwicklungen der Volksrepublik Einfluss nahm. Gerade aufgrund der fatalen Fehler in der Kulturrevolution wurden dem chinesischen Volk die Augen geöffnet. So betrachtet diente diese politische Bewegung laut Oskar Weggel als „Augenöffner“ und „Richtungsanzeiger“. Ohne Kulturrevolution hätte es nach 1978 wohl keine Reform und Öffnungspolitik gegeben. Nur weil man Lehren aus den vergangenen Ereignissen

zog und die Fehler der linken Fraktion erkannte, konnte Deng Xiaoping an seinen Leitsätzen festhalten, wie etwa „Fortschritt und Entwicklung sind die größten Wahrheiten“ sowie „Egal ob schwarze oder weiße Katze, nur eine, die Mäuse fängt, ist eine gute Katze“. China begann seine sogenannte sozialistische Marktwirtschaft aufzubauen. Zwar hält die KPCh immer noch am Marxismus und an der historischen Gestalt Maos fest, doch nimmt sie eine realistische Haltung ein und versucht im Interesse des Volkes zu handeln. Sie geht auf pragmatische Weise gegen die Probleme an, die in der Reform und Öffnungspolitik entstanden sind. Dadurch erlebte die chinesische Wirtschaft nicht nur einen gewaltigen Aufschwung, auch das Ansehen des Landes ist seitdem gestiegen. Die zunehmend wichtigere Rolle Chinas in der Welt ist nunmehr offenkundig.

Bei der umfassenden Analyse der deutschen und chinesischen Forschung bezüglich der Kulturrevolution kam ich zum folgenden Schluss: Zwar brach die Kulturrevolution auf chinesischem Boden aus, doch begann ihre wissenschaftliche Auseinandersetzung im Westen. Die Forschung in den westlichen Staaten widmete sich der Kulturrevolution in den verschiedensten Disziplinen, wie in den Geschichts-, Politik-, Sozial-, und Wirtschaftswissenschaften, als auch spezifisch, wie in der sinologischen Forschung zur Parteigeschichtsschreibung der KPCh. Sie analysierte Ursachen, Entwicklung und Verlauf der Kulturrevolution und befasste sich mit den Folgen nach ihrem Ende. Die deutsche Forschung, wie auch die in anderen westlichen Staaten, veröffentlichte unmittelbar nach Ausbruch der Kulturrevolution wissenschaftliche Artikel dazu. Die Inhalte dieser aus den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts stammenden Publikationen beschrieben zumeist jedoch nur oberflächlich die Ereignisse, die im Laufe der Kulturrevolution passierten. In dieser Zeit bereisten einige deutsche Wissenschaftler und China-Interessierte die Volksrepublik China als Touristen. Sie fassten die mit ihren neugierigen Augen und Ohren gesammelten Eindrücke in ihren Reiseberichten zusammen, die häufig unvermeidlich oberflächlich oder sogar falsch waren. Zwar sollten einige Bücher dem Namen nach die Kulturrevolution behandeln, doch beschrieben sie nur die Ereignisse zu Beginn der Kulturrevolution von 1966 und 1969. Da sie jedoch in der Realität noch

andauerte, war unter diesen Umständen eine detaillierte Analyse nur schwer möglich. Doch die Problemerkörterung der deutschen Forschung ist sehr vielfältig und die wissenschaftliche Auseinandersetzung äußerst lebhaft, so dass eine gründliche Kenntnis und eine tiefe Einsicht in die Thematik ermöglicht wurden.

Im Vergleich zur deutschen Forschung kann getrost gesagt werden, dass die Auseinandersetzung mit der Thematik in China wesentlich später einsetzte. Daher wies die chinesische Forschung in den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts eine große Lücke auf. Die in dieser Zeit veröffentlichten Artikel über die Kulturrevolution folgten ausschließlich offiziellen Anweisungen und dienten nur der politischen Propaganda, hatten daher auch keinen wissenschaftlichen Wert.

Zwar kursierten innerhalb der Bevölkerung gesammelte Schriftstücke, die aus Wandzeitungen entnommen wurden, und einige Menschen protokollierten durch ihre Aufzeichnungen grausame Einzelschicksale, doch konnten diese nur schwer als Grundlage für die wissenschaftliche Forschung dienen, da der Wahrheitsgehalt mancher Schriftdokumente unüberprüfbar war.

Bei der Analyse der „linksgerichteten Fehler“ oder der Bewertung der Mao-Gedanken in seinen Spätjahren, kann man dennoch zu Forschungszwecken auf die Zeitschrift „Rote Fahne“, die „Volkszeitung“ oder auch auf offiziell veröffentlichte Dokumente aus den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts zurückgreifen. Die damals publizierten Fachartikel bezogen sich nur auf die angeführten Medien oder direkt auf Dokumente des Zentralkomitees der KPCh und können daher nicht als wissenschaftlich bezeichnet werden.

Erst zu Mitte der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts erschien ein vergleichsweise umfassenderes historisches Buch über die Kulturrevolution mit dem Titel „Zehn Jahre Geschichte der Kulturrevolution“ von Gao Gao und Yan Jiaqi. Dieses Werk weist eine Fülle von historischen Materialien mit einem lebendigen Schreibstil auf. Es enthält keine üblichen Parteijargons und ist sicherlich schon deshalb lesenswert. Ich bin auch der Meinung, dass das Buch schon deshalb Anerkennung verdient, weil man die damalige politische Lage nicht außer acht lassen darf. Doch sollte dennoch gesagt werden, dass das Buch viele Mängel aufweist. Die beschriebenen Ereignisse

entsprechen zum Teil nicht der Wahrheit und die verwendeten Materialien weisen zahlreiche Fehler auf. Außerdem vergaß man auch Zitierhinweise oder Literaturverzeichnisse. Die Autoren hatten es versäumt Entstehung und Verlauf der Kulturrevolution zu analysieren, ferner gingen sie auch nicht auf die Folgen und auf die daraus zu ziehenden Lehren ein. Daher kann das Werk bestenfalls der Populärliteratur, doch keinesfalls einer wissenschaftlichen Publikation, zugeordnet werden.

Mit großer Erleichterung nahmen chinesische Wissenschaftskreise die Reform- und Öffnungspolitik auf, die außer der wirtschaftlichen Liberalisierung auch der Forschung immer größere Freiheiten brachte. Ab Ende der 90er Jahre, doch vor allem seit Beginn des 21. Jahrhunderts, veröffentlichte die chinesische Fachwelt eine große Zahl von wissenschaftlichen Publikationen bezüglich der Kulturrevolution. Darunter enthalten sind ausführliche Analysen zu Maos Gedanken in seinen Spätjahren, zu den Ursachen und Folgen der Kulturrevolution, einschließlich seines Einflusses auf die Nachwelt, sowie Bewertungen der Fehler innerhalb der KPCh während dieser Periode. Zwar weisen diese Artikel aufgrund der politischen Färbung der Sprache immer noch diverse Mängel auf, doch ist ein Durchbruch festzustellen, da man die üblichen Parteijargons ablegte, die Kulturrevolution analysierte und begann diese Zeit aus menschlicher und moralischer Perspektive zu betrachten. Zahlreiche Opfer der Kulturrevolution, wie alte Parteikader und Intellektuelle, als auch Täter, wie ehemalige Rote Garden, schrieben Memoiren, weiterhin trugen Schriftsteller und Künstler mit literarischen und künstlerischen Produktionen zur Aufarbeitung bei. Diese sind für ein umfassendes historisches Verständnis der Kulturrevolution, einschließlich des Nachweises von einzelnen Ereignissen, eine absolute Notwendigkeit. Gerade die Anklage der Opfer, die von Blut, Tränen und Erniedrigung durchdrungen ist, spiegelt eindrucksvoll die einzelnen Tragödien wider, die sich während der Kulturrevolution in China zutrug. Sie lässt die Chinesen darüber nachdenken, wie die Kulturrevolution zehn Jahre andauern konnte und warum die Fehler Maos nicht zu seinen Lebzeiten korrigiert wurden. Die leidvolle Erfahrung zeigt den Menschen die Notwendigkeit von Demokratie und Rechtstaatlichkeit für

Land und Volk. In diesem Zusammenhang darf die Behauptung aufgestellt werden, dass die Erfahrungen aus der Kulturrevolution die anschließende Reform- und Öffnungspolitik mit dem daraus resultierenden rasanten Wachstum der chinesischen Wirtschaft erst ermöglichten. Sie ist auch der Grund, weshalb die Partei die Dringlichkeit zur Reform des politischen Systems hervorhob.

Der „Lin Biao-Zwischenfall“ und der Sturz der „Viererbände“ veranlasste die Menschen ihr blindes Vertrauen in die politische Führung zu überdenken. Die Demonstrationen auf dem Tiananmen-Platz 1989 waren ein direkter Angriff gegen die autoritäre Haltung Mao Zedongs. Die Einstellung gegen Bürokratismus und Autorität ist ein wertvolles Erbe, das die Kulturrevolution dem chinesischen Volk hinterlassen hat. Die Menschen im heutigen China haben begonnen selbstständig zu denken, hören nicht mehr leichtgläubig auf politische Anweisungen, verehren nicht mehr blind politische Führer und behandeln politische Bewegungen mit größter Vorsicht.

Im Vergleich zur deutschen Forschung befassen sich chinesische Wissenschaftler hauptsächlich mit dem politischen Aspekt der Kulturrevolution, wobei die Analyse von anderen Bereichen, wie Wirtschaft, Kultur, Armeewesen und Außenpolitik, häufig zu kurz kommt. Bei der Auseinandersetzung mit der Thematik fehlt es den Arbeiten oft an Überzeugungskraft. Da die Bewertung der Kulturrevolution von der chinesischen Regierung beschränkt wird, kann bezüglich der Authentizität einzelner Ereignisse keine Einigung erzielt werden. Die Führung versucht auch heute noch die Bewertung der Kulturrevolution zu kontrollieren und sie nach ihren Gunsten zu lenken.

Weshalb ist die chinesische Führung bis heute nicht bereit, eine vollständige Aufarbeitung der Kulturrevolution zuzulassen? Bezüglich dieser Frage haben deutsche Gelehrte, wie Prof. Weigelin-Schwiedrzik, eine deutliche Antwort gefunden. Ein Grund dafür ist, dass viele Führungspolitiker zwar einerseits Opfer der Kulturrevolution sind, andererseits jedoch auch Gefolgsleute Mao Zedongs waren und seine Politik befürworteten. Diese Doppelidentität der heutigen Kader, die sie sowohl zu Tätern als auch zu Opfern macht, lässt eine vollständige und präzise Bewertung der Kulturrevolution nicht zu.

Die chinesischen wie auch die deutschen Wissenschaftler geben sich mit der bloßen Analyse der Ereignisse während der Kulturrevolution nicht mehr zufrieden, sondern versuchen das Thema aus einem breiteren Spektrum zu erforschen, wie z. B. auf ethischer oder sozialpsychologischer Ebene. Der renommierte Schriftsteller Ba Jin schlug einmal vor zum Gedenken an die Kulturrevolution ein Museum einzurichten, auch Prof. Weigelin mahnt, die moralische Erinnerung zu bewahren. Viele Gelehrte hoffen, dass ein neues Studienfach in die Universitäten einzieht, eigens zur Analyse der Kulturrevolution. Zusammengefasst bedeutet dies, dass chinesische und deutsche Gelehrte hoffen, dass über die Erforschung dieser Zeit Klarheit für die Nachwelt geschaffen und als Warnung für künftige Generationen aufgefasst wird, damit sich die Geschichte nicht wiederholen kann.

## Abkürzungen

a.a.O	am angegebenen Ort
Ebda	ebenda
f.,ff.	folgende Seite(n)
Hrsg.	Herausgeber
GPKR	Große Proletarische Kulturrevolution
KPCh	Kommunistische Partei Chinas
S.	Seite
VBA	Volksbefreiungsarmee
Vgl.	Vergleich
VR	Volksrepublik
ZK	Zentralkomitee

Als Umschrift für chinesische Zeichen wurde die amtliche Hanyu-Pinyin-Umschrift benutzt.

Eine Ausnahme bilden Namen und Begriffe, die dem deutschen Leser in anderer Umschrift vertrauter sind (Peking statt Beijing, Chiang Kaishek statt Jiang Jieshi oder Mao Tsetung statt Mao Zedong ).



## Liste der chinesischen Personennamen

A Ying 阿英

Ba Jin 巴金

Chen Boda 陈伯达 Chen Dengcai 陈登才 Chen Mingxian 陈明显 Chen Xilian 陈锡联 Chen Weiqing 陈伟清 Chen Yi 陈毅 Chen Yonggui 陈永贵  
Chen Yun 陈云 Chen Zaidao 陈再道 Chiang Kaishek (Jiang Jieshi) 蒋介石

Deng Junli 邓君里 Deng Tuo 邓拓 Deng Xiaoping 邓小平 Ding Xiaohe  
丁晓禾 Dong Qiusi 董秋斯

Fan Xiaofang 范小方 Feng Xiaozhi 冯晓芝 Fu Lei 傅雷

Guo Dehong 郭德宏 Gao Gao 高皋 Gai Jiaotian 盖叫天 Guo Xiaochuan 郭  
小川

Han Aijing 韩爱晶 Han Gang 韩刚 Han Guangfu 韩广富 Han Rongzhang  
韩荣璋 He Long 贺龙 He Qin 何芹 He Yuan 贺源 Hu Sheng 胡绳 Hua  
Guofeng 华国峰 Huang Kecheng 黄克诚 Huang Yongsheng 黄永胜 Huang  
Zhongliang 黄中良

Ji Xichen 纪希晨 Jiang Pei 江沛 Jiang Qing 江青 Jin Chunming 金春明 Jin  
Dacheng 靳大成

Kang Sheng 康生 Ke Qingshi 柯庆施 Konfuzius (Kong Zi) 孔子 Kong  
Hanbing 孔寒冰 Kuai Dafu 蒯大富

Lao She 老舍 Li Desheng 李德生 Li Fuchun 李富春 Li Lingyu 李玲玉 Li  
Shaochun 李少春 Li Xiannian 李先念 Li Zuopeng 李作鹏 Liang Xiao 梁效  
Liao Mosha 廖沫沙 Lin Biao 林彪 Lin Ligu 林立果 Liu Bocheng 刘伯承  
Liu Qing 柳青 Liu Shaoqi 刘少奇 Liu Xiaofeng 刘小枫 Liu Zhijian 刘志坚  
Lu Dingyi 陆定一 Lu Ping 陆平 Luo Ruiqing 罗瑞卿

Ma Hong 马洪 Ma Lianliang 马连良 Man Tao 满涛 Ma Tianshui 马天水  
Mao Yuanxin 毛远新 Mao Zedong (Mao Tse-Tung) 毛泽东

Ni Zhifu 倪志福 Nie Yuanzi 聂元梓

Peng Dehuai 彭德怀 Peng Zhen 彭真

Qiu Huizuo 邱会作

Shangguan Yunzhu 上官云珠 Shang Xiaoyun 尚小云 Shu Xiuwen 舒绣文  
Songjiang 宋江 Su Caiqing 苏采青 Sun Weishi 孙维世

Tan Houlan 谭厚兰 Tan Zhenlin 谭振林 Tian Fang 田方 Tian Han 田汉  
Tian Jiaying 田家英 Tao Zhu 陶铸

Wang Dabin 王大宾 Wang Guangmei 王光美 Wang Haiguang 王海光 Wang  
Hongwen 王洪文 Wu De 吴德 Wu Zetian 武则天 Wu Zhong 吴忠 Wang  
Ming 王明 Wang Nianyi 王年一 Wang Renzhong 王任重 Wang Xiuzhen 王  
秀珍 Wu Faxian 吴法宪 Wu Guixian 吴桂贤 Wu Han 吴晗

Xi Xuan 席宣 Xi Yaohua 奚耀华 Xing Siwen 邢斯文 Xu Haidong 徐海东  
Xu Jingxian 徐景贤 Xu Shiyou 许世友 Xu Xiangqian 徐向前

Yan Jiaqi 严家其 Yan Hongyan 闫红彦 Yang Chengwu 杨成武 Yang Shangkun  
杨尚昆 Yao Wenyan 姚文元 Ye Jianying 叶剑英 Ye Qun 叶群

Zhang Chunqiao 张春桥 Zhang Hua 张化 Zhang Linzhi 张霖之 Zhang  
Tiesheng 张铁生 Zhang Tuosheng 张沱生 Zhang Wentian 张闻天 Zhang  
Zhixin 张志新 Zhao Shuli 赵树理 Zhao Guoqin 赵国钦 Zheng Qian 郑谦  
Zheng Shiqu 郑师渠 Zhou Enlai 周恩来 Zhou Libo 周立波 Zhou Xiaozhou  
周小舟 Zhou Xinfang 周信芳 Zhu De 朱德 Zhu Qiaosen 朱乔森

## Anhang

### **Der Beschluß des ZK der KPCh über die GPKR vom 8. August 1966<sup>292</sup>**

(1) Die GPKR ist ihrem Charakter nach eine neue Etappe in der Sozialistischen Revolution, deren Hauptziel „Kampf-Kritik-Umgestaltung“ lautet, nämlich „Kampf“ gegen die Machthaber, die den kapitalistischen Weg gingen, „Kritik“ an den „bürgerlichen, reaktionären, akademischen Autoritäten“, die die Vier Relikte (altes Denken, alte Gewohnheiten, alte Kultur und alte Gebräuche) predigten, und „Umgestaltung“ des Erziehungswesens, der Literatur und Kunst sowie all jener Teile des Überbaus, die keine detailgetreue Widerspiegelung der ökonomischen Basis seien.

(2) Träger der GPKR sind Arbeiter, Bauern, Soldaten und revolutionäre Jugendliche, die sich in ihrem Kampf hauptsächlich der „Vier Großen“ bedienen sollen, nämlich Großer Debatten, Großer Aussprachen, Großer Meinungsäußerungen und Großer Wandzeitungen.

(3) „Wagemut“!

(4) Selbsterziehung der Massen im Kampf, keine Manipulation.

(5) Die GPKR ist ein Klassenkampf von 95% gegen 5%.

(6) Präzise Unterscheidungen zwischen den zwei verschiedenen Arten von Widersprüchen. „Widersprüche im Volk“ sind durch Darlegung der Tatsachen, durch Argumentationen, durch Überzeugung – d. h. mit Worten und nicht mit Waffen- zu lösen.

---

<sup>292</sup> Dieser Beschluß stellt das Programm der Kulturrevolution dar, der wegen seiner Gliederung auch unter der Bezeichnung „16 Punkte“ bekannt geworden ist. Er wird hier stichwortartig zusammengefaßt. Dazu siehe Oskar Weggel: Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, 252f.

- (7) Zurückhaltender Umgang mit der Bezeichnung „konterrevolutionär“.
- (8) Differenzierung zwischen „guten“, „verhältnismäßig guten“, „umkehrwilligen“ und „unverbesserlichen“ Kadern. Nur die letzteren seien aufs Korn zu nehmen.
- (9) Organisatorisch solle die GPKR von neu zu bildenden Machtorganen, nämlich den „Arbeitsgruppen der Kulturrevolution“ getragen werden, die sich am Modell der Pariser Kommune orientieren und die im Danwei-Rahmen zu errichten seien, z. B. in Schulen, Behörden, Nachbarschaften und Dörfern.
- (10) Vereinfachung des Erziehungsprozesses.
- (11) Namentliche Kritik in der Presse muss von den KPCh-Gremien genehmigt werden.
- (12) Wissenschaftler und Techniker sollen vom Klassenkampf verschont bleiben.
- (13) Die seit 1962 SEB und die GPKR sollen nicht miteinander vermengt werden, sondern nebeneinander herlaufen.
- (14) Kulturrevolution und Produktion sollten sich gegenseitig nicht beeinträchtigen, sondern im Gegenteil einander ergänzen.
- (15) Die GPKR in der VBA erfolgt truppenintern.
- (16) Als Kompass der GPKR dienen die Mao Zedong-Ideen. 35 Mio. Exemplare der „Ausgewählten Werke Maos“ seien neu zu drucken.

## **Programm der Roten Garden von Peking (23. August 1966)**

1. Jeder Bürger soll manuelle Arbeit verrichten.
2. In allen Kinos, Theatern, Buchhandlungen, Omnibussen usw. müssen Bilder Mao Zedongs aufgehängt werden.
3. Überall müssen Zitate Mao Zedongs an Stelle der bisherigen Neonreklamen angebracht werden.
4. Die alten Gewohnheiten müssen verschwinden.
5. Die Handelsunternehmungen müssen reorganisiert werden, um den Arbeitern, Bauern und Soldaten zu dienen.
6. Eine eventuelle Opposition muss rücksichtslos beseitigt werden.
7. Luxusrestaurants und Taxis haben zu verschwinden.
8. Die privaten finanziellen Gewinne sowie die Mieten müssen dem Staat abgegeben werden.
9. Die Politik hat den Vorrang vor allem.
10. Slogans müssen einen kommunistischen Charakter aufweisen.
11. Die revisionistischen Titel haben zu verschwinden.
12. In allen Straßen sollen Lautsprecher aufgestellt werden, um der Bevölkerung Verhaltensmaßregeln zu vermitteln.

13. Die Lehre Mao Zedongs muss schon im Kindergarten verbreitet werden.
14. Die Intellektuellen sollen in Dörfern arbeiten.
15. Die Bankzinsen müssen abgeschafft werden.
16. Die Mahlzeiten sollen gemeinsam eingenommen werden, und es soll zu den Sitten der ersten Volkskommunen im Jahr 1958 zurückgekehrt werden.
17. Auf Parfüms, Schmuckstücke, Kosmetik und nichtproletarische Kleidungsstücke und Schuhe muss verzichtet werden.
18. Die Erste Klasse bei Eisenbahnen und luxuriöse Autos müssen verschwinden.
19. Die Verbreitung von Fotografien von sogenannten hübschen Mädchen soll eingestellt werden.
20. Die Namen von Straßen und Monumenten müssen geändert werden.
21. Die alte Malerei, die nicht politische Themen zum Gegenstand hat, muss verschwinden.
22. Es kann nicht geduldet werden, dass Bilder verbreitet werden, die nicht dem Denken Mao Zedongs entsprechen.
23. Bücher, die nicht das Denken Mao Zedongs wiedergeben, müssen verbrannt werden.

Quelle: Chinas Xinhua Nachrichtenagentur vom 23.8.1966. Deutsche Übersetzung in: Ostkolleg der Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), VR China im Wandel, Bonn 1988: 235.

## **Zeittafel (1965-1976)**

**10.11.1965:** An diesem Tag erscheint in der Shanghaier Zeitung Wen Hui Bao eine Kritik an dem Theaterstück „Die Entlassung des Hai Ruis“. Der Artikel entlarvt das Theaterstück als versteckte Kritik an Mao Zedong.

**2.-10.2.1966:** Konferenz über die literarische und künstlerische Arbeit in der Armee unter Leitung von Maos Ehefrau Jiang Qing.

**4.-26.5.1966:** Erweiterte Tagung des Politbüros unter der Führung der Maoisten kritisiert eine Reihe von Parteikadern und erläßt das „Mitteilung vom 16. Mai“, In diesem Rundschreiben wird zu Säuberungen aufgerufen.

**28.5.1966:** Gründung der „Gruppe für Konterrevolution beim ZK“ mit Chen Boda, Kang Sheng, Zhang Chunqiao und Jiang Qing.

**1.-12.8.1966:** Das 11. Plenum des 8. Zentralkomitees der KPCh erläßt den „Beschluss des ZK über die Große Proletarische Kulturrevolution“.

**1.8.1966:** Mao Zedong fordert zum Kampf der Roten Garden gegen die „schwarze Linie und die schwarze Bande“ auf und tritt damit die Lawine der Bewegung los.

**Januar 1967:** Mao Zedong fordert die Armee zur Unterstützung der Roten Garden auf. Gründung des ersten Revolutionskomitees auf Provinzebene in Heilongjiang.

**August 1967:** „Rebellenorganisationen“ besetzen das Außenministerium und betreiben „rotgardistische Außenpolitik“.

**27.7.1968:** „Arbeiterpropagandagruppen“ übernehmen die Leitung an Schulen und Hochschulen.

**5.10.1968:** Die Entsendung von Funktionären zum Arbeitseinsatz in „Kaderschulen des 7. Mai“ beginnt.

**13.-31.10.1968:** Das 12. Plenum des 8. Zentralkomitees der KPCh beschließt den Sturz Liu Shaoqis. Der Fall Deng Xiaoping wird durch Maos Eingreifen vom Fall Liu unterschieden. Deng bleibt Mitglied der Partei.

**22.12.1968:** Die Volkszeitung veröffentlicht die Weisung Maos, wonach Jugendliche mit Schulbildung sich in den Dörfern niederlassen sollen.

**1.-24.4.1969:** Der 9. Parteitag bestimmt Lin Biao zum Nachfolger Maos.

**12.11.1969:** Liu Shaoqi stirbt in der Provinz Henan.

**Januar 1970:** Geheimabkommen zwischen China und den USA über die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen.

**23.8.1970:** Treffen in Lushan. Mao kritisiert Lin Biao.

**13.9.1971:** Angeblich scheitert ein seit März 1971 von Lin Biao ausgeheckter Plan eines „konterrevolutionären bewaffneten Putsches“. Lin Biaos Fluchtflugzeug stürzt über der Mongolischen Volksrepublik ab.

**Februar 1972:** Besuch Nixons in Peking. Gemeinsames Kommuniqué über die Normalisierung der Beziehungen zwischen den USA und China.

**24.-28.8.1973:** Der 10. Parteitag bestätigt die Richtigkeit der „politischen und organisatorischen Linie des 9. Parteitags“. Gleich hinter Mao sind es vier Kulturrevolutionäre, die von jetzt an das Wort führen, nämlich Jiang Qing, Zhang Chunqiao, Yao Wenyuan und Wang Hongwen.

**27.10.1973:** China wird Mitglied der UNO.

**Januar 1974:** Das neue Führungsquartett lanciert eine „Kampagne zur Kritik an Lin Biao und Konfuzius“.

**10.4.1974:** Deng Xiaoping legt der UNO in New York die Auffassung Chinas von den Drei Welt vor, die politische Grundlage chinesischer Außenpolitik.



**8.1.1975:** Das 2. Plenum des 10. Zentralkomitees der KPCh bereitet den IV. Nationalen Volkskongress vor und rehabilitiert Deng Xiaoping als Mitglied des Ständigen Ausschusses des Politbüros. Er wird zum stellvertretenden Parteivorsitzenden und stellvertretenden Premierminister ernannt.

**8.1.1976:** Zhou Enlai stirbt und Deng Xiaoping verliert damit seinen wichtigsten Protektor.

**April 1976:** Eine Trauerkundgebung für Zhou Enlai auf dem Tiananmen-Platz wird zu einer Protestbewegung gegen die „Viererbande“. Diese lässt den „konterrevolutionären Zwischenfall“ unterdrücken. Deng Xiaoping verliert alle seine Ämter.

**30.4.1976:** Mao bestimmt Hua Guofeng zu seinen Nachfolger.

**9.9.1976:** Mao Zedong stirbt. Bereits am 6.10. übernimmt ein antikulturrevolutionäres Bündnis die Initiative und nimmt die „Viererbande“ gefangen.

**7.10.1976:** Hua Guofeng wird zum Nachfolger Mao Zedongs gewählt. Rückkehr Deng Xiaopings nach Peking.

### **Quellen:**

Peter Kuntze, Der Osten ist rot, München 1970: 143-149.

Ostkolleg der Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), VR China im Wandel, Bonn 1988: 225-228.

Patrick Sabatier, „Der letzte Drache“ Deng Xiaoping in seiner Zeit, Bonn Berlin 1991: 519-523.

Xi Xuan und Jin Chunming, „Wenhua dageming“ jianshi “文化大革命”简史, Beijing: Zhonggong Dangshi Verl. 2006: 354-407.

Zhonggong Zhongyang Dangshi Yanjiushi (Hrsg.), Zhonggong dangshi dashi nianbiao 中共党史大事年表, Beijing: Renmin Verl.1981: 142-175.

# Literaturverzeichnis

## A. Deutschsprachige Literatur

Alemann/Fornrdan 1985, Ulrich von Alemann und Erhard Fornrdan, Methodik der Politikwissenschaft, Stuttgart; Berlin; Köln; Mainz 1985.

Ansprenger 1972. Franz Ansprenger, China und die Welt, Hannover 1972.

Barcata 1967. Louis Barcata, China in der Kulturrevolution, Wien 1967.

Bauer 1980. Edgar Bauer, Ideologie und Entwicklung in der VR China, Bochum 1980.

Bauer 1971. Wolfgang Bauer, China und die Hoffnung auf Glück, München 1971.

Blumer 1968. Giovanni Blumer, Die chinesische Kulturrevolution 1965/67, Frankfurt am Main 1968.

Chang/Halliday 2007. Jung Chang und Jon Halliday, Mao Das Leben eines Mannes Das Schicksal eines Volkes, München 2007.

Domes 1967. Jürgen Domes, Kulturrevolution und Armee, Bonn 1967.

Domes 1967. Jürgen Domes, Der Machtkampf in China, in: Europaarchiv, 22. Jg. 1967.

Domes 1971. Jürgen Domes, Die Ära Mao Tse-Tung, Stuttgart 1971.

Domes 1980. Jürgen Domes, Politische Soziologie der Volksrepublik China, Wiesbaden 1980.

Domes /Näth 1972. Jürgen Domes und Marie-Luise Näth, Die Außenpolitik der Volksrepublik China, Düsseldorf 1972.

Felber/Adolphi 1990, Roland Felber und Wolfram Adolphi (Hrsg.), Die VR China 1979-1989, Berlin 1990.

Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (Hrsg.). Die Außenpolitik Chinas, München 1975.

Franke/ Staiger 1974. Wolfgang Franke / Brunhild Staiger (Hrsg.), China-Handbuch, Düsseldorf 1974.

- Gernet 1979. Jacques Gernet, Die chinesische Welt, Frankfurt am Main 1979.
- Groeling 1972. Erik von Groeling, Chinas langer Marsch Wohin?, Seewald 1972.
- Haufmann 1977. Rainer Haufmann, Maos Rebellen, Hamburg 1977.
- Haufmann 1978. Rainer Haufmann, Der Kampf der Zwei Linien, Stuttgart 1978.
- He 2006. Qinglian He, China in der Modernisierungsfalle, Bonn 2006.
- Heinzig 1968. Dieter Heinzig, Die Krise der Kommunistischen Partei Chinas in der Kulturrevolution, Köln 1968.
- Heinzig 1968. Dieter Heinzig, Von Lushan zur Kulturrevolution, Köln 1968.
- Heinzig 1978. Dieter Heinzig, Die Anfänge der KPCh im Lichte der Memoiren Chang Kuo-taos, Baden-Baden 1969.
- Hsia 1971. Adrean Hsia, Die chinesische Kulturrevolution, Neuwied und Berlin 1971.
- Jung 1987. Wolfgang Jung, Grundbegriffe aus Politik Gesellschaft Wirtschaft, Frankfurt am Main 1987.
- Ken 1974. Ling Ken, Maos kleiner General, München 1974.
- Kindermann 1970. Gottfried-Karl Kindermann, Der Ferne Osten in der Weltpolitik des industriellen Zeitalters, München 1970.
- Kraus 1979. Willy Kraus, Wirtschaftliche Entwicklung und sozialer Wandel in der Volksrepublik China, Berlin 1979.
- Krott 1978. Martin Krott, Programm für Chinas Zukunft, Hamburg 1978.
- Kubin 2005. Wolfgang Kubin (Hrsg.), Geschichte der chinesischen Literatur, München 2005.
- Kubin 2009. Chinesische Gegenwartsliteratur, München 2009.
- Kuntze 1970. Peter Kuntze, Der Osten ist rot, München 1970.
- Lauffs 1990. Andreas Lauffs, Das Arbeitsrecht der Volksrepublik China, Hamburg 1990.
- Leys 1972. Simon Leys, Maos neue Kleider, München 1972.
- Machetzki/ Weggel 1983. Rüdiger Machetzki / Oskar Weggel, Die Volksrepublik China, Bonn 1983.
- Malek/Plate 1987. Roman Malek und Manfred Plate, Chinas Katholiken suchen neue Wege, Herder Freiburg Basel Wien 1987.

- Martin 1975. Helmut Martin (Hrsg.), Das machen wir anders als Moskau, Reinbek 1975.
- Martin 1980. Helmut Martin, China ohne Maoismus?, Reinbek 1980.
- Mehnert 1971. Klaus Mehnert, China nach dem Sturm, Stuttgart 1971.
- Näth 1978. Marie-Luise Näth, Strategie und Taktik der chinesischen Außenpolitik, Hannover 1978.
- Näth 1972. Marie-Luise Näth, China und die Welt, Hannover 1972.
- Opitz 1977. Peter Opitz, Chinas Außenpolitik, Zürich 1977.
- Ostkolleg der Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.). VR China im Wandel, Bonn 1988.
- Pfennig 1980. Werner Pfennig, Chinas außenpolitischer Sprung nach vorn, Paderborn 1980.
- Pfennig/Franz und Barthel 1983. Werner Pfennig, Helmut Franz und Eckhardt Barthel, Volksrepublik China, Berlin 1983.
- Sabatier 1991. Patrick Sabatier, „Der letzte Drache“ Deng Xiaoping in seiner Zeit, Bonn Berlin 1991.
- Scharping 1976. Thomas Scharping, Mao-Chronik, München 1976.
- Schmidt 2006. Helmut Schmidt, Nachbar China, Berlin 2006.
- Seitz 2006. Konrad Seitz, China Eine Weltmacht kehrt zurück, München 2006.
- Staiger/Friedrich und Schütte 2003. Brrunhild Staiger, Stefan Friedrich und Hans-Wilm Schütte (Hrsg), Das große China-Lexikon, Darmstadt 2003.
- Weggel 1970. Oskar Weggel, Massenkommunikation in der VR China, Hamburg 1970.
- Weggel 1970. Oskar Weggel, Die Partei als Widersacher des Revolutionskampfes, Hamburg 1970.
- Weggel 1973. Oskar Weggel, China, die Alternative, Hamburg 1973.
- Weggel 1977. Oskar Weggel, Miliz, Wehrverfassung und Volkskriegsdenken in der VR China, Boppard 1977.
- Weggel 1989. Oskar Weggel, Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, Stuttgart 1989.
- Wickert 1982. Erwin Wickert, China von innen gesehen, Stuttgart 1982.

Woyke 1988. Wichard Woyke, Handwörterbuch Internationale Politik, Bonn 1988.

Zhang 2007. Ange Zhang, Rotes Land Gelber Fluss, Bonn 2007.

Zieseimer 1989. Bernd Zieseimer, Auf dem Rücken des Drachen, Herford 1989.

## B. Chinesischsprachige Literatur

- Chen 2008. Chen Yangyong 陈扬勇, Kucheng weiju 苦撑危局, Chongqing: Chongqing Verl. 2008.
- Chen 2008. Chen Yangyong 陈扬勇, Zhongquan chuji 重权出击, Chongqing: Chongqing Verl. 2008.
- Cheng/Xia 2003. Cheng Zhongyuan 程中原 und Xia Xingzhen 夏杏珍, Lishi zhuanzhe de qianzou: Deng Xiaoping zai 1975 历史转折的前奏: 邓小平在 1975, Beijing: Zhongguo Qingnian Verl. 2003.
- Ding 2006. Ding Xiaohe 丁晓禾, Kuang Biao: Hongweibing kuangxiangqu 狂飙: 红卫兵狂想曲, Beijing: Zhonggong Dangshi Verl. 2006.
- Fan 2003. Fan Xiaofang 范小方 (Hrsg.), Zhongguo gongchandang zhengzhi sixiangshi 中国共产党政治思想史, Beijing: Zhongguo Caizheng Jingji Verl. 2003.
- Gao/Yan 1986. Gao Gao 高皋 und Yan Jiaqi 严家其, „Wenhuadageming“ shinianshi „文化大革命“十年史, Tianjin: Renmin Verl. 1986
- Hu 2005. Hu Changming 胡长明, Mao Zedong yu Zhou Enlai 毛泽东与周恩来, Beijing: Zhonggong Dangshi Verl. 2005
- Hu 1991. Hu Sheng 胡绳, Zhongguo Gongchandang de qishinian 中国共产党的七十年, Beijing: Zhonggong Dangshi Verl. 1991.
- Jiang 1994. Jiang Pei 江沛, Hongweibing kuangbiao 红卫兵狂飙, Zhengzhou: Henan Renmin Verl. 1994.
- Jin 2007. Jin Binghao 金炳镐 (Hrsg.), Zhongguo Gongchandang minzu gongzuo lilun yu shijian 中国共产党民族工作理论与实践, Beijing: Zhongyang Minzu Daxue Verl. 2007.
- Jin 1995. Jin Chunming 金春明, „Wenhua dageming“ shigao „文化大革命“ 史稿, Chengdu: Sichuan Renmin Verl. 1995.
- Jin 2001. Jin Chunming 金春明, Zhonghua Renmin Gongheguo jianshi (1949-2007) 中华人民共和国简史 (1949-2007), Beijing: Zhonggong Dangshi Verl. 2001.

- Jin/Huang und Chang 1989. Jin Chunming 金春明, Huang Yuchong 黄裕冲 und Chang Huimin 常惠民 (Hrsg.), „Wenge“ shiqi guaisi guaiyu „文革“ 时期怪事怪语, Beijing: Qiushi Verl. 1989.
- Jin 1998. Jin Fu 晋夫, Wenge qianshinian de Zhongguo 文革前十年的中国, Beijing: Zhonggong Dangshi Verl. 1998.
- Jin 1993. Jin Shikai 金石开, Lishi de daijia 历史的代价, Beijing: Zhongguo Dadi Verl. 1993.
- Li/Cheng 2003. Li Ying 李颖 und Cheng Meidong 程美东 (Hrsg.), Yu Mao Zedong yiqi ganshou lishi 与毛泽东一起感受历史, Wuhan: Hubei Renmin Verl. 2003.
- „Lishi de Shenpan“ Bianjizu 《历史的审判》编辑组, Lishi de shenpan 历史的审判, Beijing: Qunzhong Verl. 1981.
- Luo 2007. Luo Pinghan 罗平汉, „Wenge“ Qianye de Zhongguo „文革“ 前夜的中国, Beijing: Renmin Verl. 2007.
- Ma 1987. Ma Hong 马洪, Dangdai Zhongguo jingji 当代中国经济, Beijing: Zhongguo Shehui Kexue Verl. 1987.
- Shi 2004. Shi Zhongquan 石仲泉, Wo guan Mao Zedong 我观毛泽东, Beijing: Zhonggong Dangshi Verl. 2004.
- Wang 2008. Wang Ming 王明, „Wang Ming Huiyilu 王明回忆录, Hefei: Anhui Renmin Verl. 2008.
- Wang 2005. Wang Nianyi 王年一, Dadongluan de niandai 大动乱的年代, Zhengzhou: Henan Renmin Verl. 2005.
- Xi/Jin 2006. Xi Xuan 席宣 und Jin Chunming 金春明, „Wenhua dageming“ jianshi “文化大革命”简史, Beijing: Zhonggong Dangshi Verl. 2006.
- Xiao 2004. Xiao Shimei 箫诗美, Deng Xiaoping mouluexue 邓小平谋略学, Beijing: Dangdai Shijie Verl. 2004.
- Xie 2001. Xie Yuanxue 谢远学 (Hrsg.), Xuanwo 旋涡, Beijing: Dongfang Verl. 2001.
- Xu 1999. Xu Youyu 徐友渔, Zhimian lishi 直面历史, Beijing: Zhongguo Wenlian Verl. 1999.

- Ye 2009. Ye Yonglie 叶永烈, „Sirenbang “xingwang (Sanjuanben) „,四人帮“兴亡, (三卷本) Beijing: Renminribao Verl. 2009.
- Yu 1989. Yu Xiguang 余习广 (Hrsg.), Weibei weigan wang youguo 位卑未敢忘忧国, Changsha: Hunan Renmin Verl. 1989.
- Zhang/Su 1999. Zhang Hua 张化 und Su Caiqing 苏采青 (Hrsg.), Huishou wenge (Shangxiace) 回首文革 (上下册), Beijing: Zhonggong Dangshi Verl. 1999.
- Zhang/Qi 2007. Zhang Jian 张践 und Qi Jingxuan 齐经轩, Zhongguo lidai minzu zongjiao zhengce 中国历代民族宗教政策, Beijing: Zhongguo Shehui Kexue Verl. 2007
- Zhang 2003. Zhang Xinchuan 张新蚕, Hongse shaonv riji 红色少女日记, Beijing: Zhongguo Shehui Kexue Verl. 2003.
- Zheng 2006. Zheng Bijian 郑必坚 (Hrsg.), Zhongguo heping fazhanzhong de minzu zongjiao wenti 中国和平发展中的民族宗教问题, Beijing: Zhonggong Zhongyang Dangxiao Verl. 2006.
- Zheng 2003. Zheng Qian 郑谦 (Hrsg.), Mao Zedong yu Deng Xiaoping 毛泽东与邓小平, Changsha: Hunan Renmin Verl. 2003.
- Zheng 2007. Zheng Shiqu 郑师渠 (Hrsg.), Zhongguo Gongchandang wenhua sixiangshi yanjiu 中国共产党文化思想史研究, Beijing: Zhonggong Zhongyang Dangxiao Verl. 2007.
- Zhu/Li und Liu 2006. Zhu Qiaosen 朱乔森, Li Lingyu 李玲玉 und Liu Jianhui 柳建辉 (Hrsg.), Zhongguo Gongchandang lishi yu jingyan 中国共产党历史与经验, Beijing: Zhonggong Zhongyang Dangxiao Verl. 2006.
- Zhonggong Zhongyang Dangshi Yanjiushi (Hrsg.) 中共中央党史研究室, Zhonggong dangshi dashi nianbiao 中共党史大事年表, Beijing: Renmin Verl. 1981.
- Zhonggong Zhongyang Wenxian Bianweihui (Hrsg.) 中共中央文献编委会, Deng Xiaoping Wenxuan (Band 2), 邓小平文选 (第二卷), Beijing: Renmin Verl. 1983.
- Zhonggong Zhongyang Wenxian Yanjiushi 中共中央文献研究室, Chedi fouding „Wenhua dageming“ 彻底否定 „文化大革命“, Beijing: Renmin Verl. 1985.



Zhongguo Gongchandang Biannianshi Bianweihui (Hrsg.) 中国共产党编年史编委会, Zhongguo Gongchandang biannianshi 1966-1977 (Band 7) 中国共产党编年史 1966-1977 (第七卷), Beijing: Shanxi Renmin Verl. und Zhonggong Dangshi Verl. 2002.